ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Faschingstreiben im Banater Bergland



Nudelparty der Jugendlichen in Reschitza, 30. Januar 2010













Fleisch-, Nüssen- und Mohnnudeln zur Nudelparty in Reschitza, 2. Februar 2010















Anmerkung der Redaktion:

Unsere Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe" ist in den Ausgaben von Januar, Februar und März 2010 mit über 200 Seiten / Nummer erschienen. Die Überzahl von Seiten wurde finanziell von der Druckerei getragen, weil wir seit Jahren hier drucken.

Ab der Nummer 4 / 2010 kommen wir wieder auf unsere „normale" 124 Seitenzahl.

Die Redaktion

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Faschingstreiben im Banater Bergland

Krapfenparty zu Letzt Fasching in Reschitza, 16. Februar 2010








Nikolaus Rudolf Pilly aus Kalan









Das „Banater Bergland"-Trio




ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



- Seite 4: **Was man im „Echo der Vortragsreihe" gelesen hat...**;
- Seite 5: **Ja, liebi Leit**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 6: **Programm für den Monat März 2010 des DFBB und des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza"**;
- Seite 7: **Die Frage des Jahres 2010: Was bedeutet für Sie das Wort „Heimat"?**;
- Seite 8: **2% von der Lohnsteuer für das DFBB**;
- Seite 9: **Neuer deutscher Unterstaatssekretär für Minderheiten in Bukarest,** von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 9: **Der Brief des DFBB-Vorsitzenden: Einberufung und Einladung zur Vertreter-Jahresversammlung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen**;
- Seite 10: **Grussbotschaften zu 20 Jahren Demokratisches Forum der Banater Berglanddeutschen und „Echo der Vortragsreihe"**;
- Seite 20: **Aus der Geschichte des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (ein Auszug)**;
- Seite 22: **Kurze Geschichte der Entstehung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen**;
- Seite 24: **Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und seine Filialen;**
- Seite 42: **Demokratisches Forum der Banater Berglanddeutschen: Statistik 2009**;
- Seite 47: **Karl Ludwig Lupşiasca und Erwin Josef Ţigla, Ehrenbürger des Banater Berglands,** von Dr. Ing. Christian Paul Chioncel;
- Seite 47: **Aus der Archiv**;
- Seite 48: **Festversammlung der Banater Deutschen,** von Dipl.- Ök.Waldemar Günter König;
- Seite 60: **Grussbotschaft zu 40 Jahren deutsche Fernsehsendung**;
- Seite 61: **Eine Systematik des „menschlichen Landschaftsraums",** von Werner Kremm;
- Seite 62: **Stetige Einbeziehung des Andersseins,** von Balthasar Waitz;
- Seite 64: **Reschitza, aus Künstlersicht,** von Ana Sălişte;
- Seite 65: **„Cu degetul pe rană": Emisiune radiofonică interactivă la Radio Reşiţa, 6.11.2009, orele 18,10 - 19,00,** realizată de jurnalista Dorina Sgaverdia;
- Seite 71: **Reschitza aus der Sicht von Schriftstellern und Künstlern,** von Gheorghe Jurma;
- Seite 73: **Eine wahrlich festliche Buchlancierung,** von Edith Guip-Cobilanschi;
- Seite 76: **Deutscher Kalender - 2010,** von Edda Illyes;
- Seite 77: **Aufruf zu einem Fotoalbum, der Russlanddeportation gewidmet;**
- Seite 78: **Rudolf Gräf in Bokschan,** von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 78: **Herzhafter Hauskalender - 2010: „Da streiten sich die Leut herum Oft um den Wert des Glücks",** von Edda Illyes;
- Seite 79: **Spruch des Monats;**
- Seite 80: **Erneuter Aufruf zur Mitfinanzierung der Reparatur der „ Wegenstein"-Orgel in der römisch-katholischen „Maria Schnee"-Pfarrkirche Reschitza;**
- Seite 82: **Meine Rumänienfahrt, 1939 Mit Reminiszenzen von 1935 und 1936 vermischt (Fragmente erschienen in Einsiedeln, 1940);**
- Seite 92: **Famose Kärntner: Josef Feldner: Dienst an der Heimat,** von Heinz Stritzl;
- Seite 94: **Mitm Flug-Stop nach Deitschland,** von Prof. Ada Lovasi;
- Seite 96: **Besuch bei Frau Fuchs,** von Edith Guip-Cobilanschi;
- Seite 98: **Post für uns;**
- Seite 99: **Unsere Geburtstagskinder aus Steierdorf - Anina, Bokschan, und Reschitza**;
- Seite 101: **Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Maria Schnee" Reschitza**;
- Seite 101: **Faschingstreiben in Banater Bergland;**
- Seite 117: **Vinzenzgemeinschaft Reschitza „Frédéric-Ozanam"-Sozialzentrum: Faschingsfest war wieder da!,** von Ingeborg Nemesagu;
- Seite 118: **Fastenzeit ist da!; Fotos von den Kreuzbergprozessionen in Reschitza, in der Fastenzeit 2009;**
- Seite 119: **Es wird duchgetanzt! Tanzleiterschulung 28. Januar - 1. Februar 2010,** von Mag. Bärbl Hackl;
- Seite 120: **Blickpunkt-Kalender 2010,** von Edda Illyes;
- Seite 120: **Rezepte aus dem Banater Bergland**, von Elfriede Chwoika;
- Seite 122: **Die Presse über uns;**
- Seite 224: **Kalender: April 2010**.

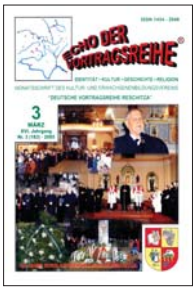
ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Was man im „ Echo der Vortragsreihe" gelesen hat...









Vor 20 Jahren, in der März-Ausgabe, 1990:

- Dr. Reinhold Reimann aus Graz wird zum ersten Ehrenmitglied der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza" ernannt.

Vor 15 Jahren, in der März-Ausgabe, 1995:

- Gedanken zu diesem Heft. Die Presse über uns. Die Russlanddeportation. Gedenkfeierlichkeiten zum 50. Wiederkehrstag der Russlanddeportation in Kronstadt. Die Presse über uns.

Vor 10 Jahren, in der März-Ausgabe, 2000:

- Gedanken zu diesem Heft. Das Reschitzaer Forum und das „Echo der Vortragsreihe" im 10-jährigen Festgewand. Grußbotschaften zu 10 Jahren Demokratisches Forum der Banater Berglanddeutschen und Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe": Prof. Dr. Paul Philippi und Josef Ertl. Dankworte für den „Alexander-Tietz"-Preis. Gruß aus dem Banater Bergland. 10-jährige Forumsfeiern in Temeswar und Bukarest. Die Presse über unsere Forumsfeierlichkeiten. Russlanddeportationsgedenken in Reschitza. Russlanddeportationsgedenken in Temeswar. Bücher, die anlässlich der Gedenkveranstaltungen der Russlanddeportierten in Temeswar erschienen sind. Sonderbriefumschlag und Sonderstempel, die anlässlich der Gedenkveranstaltungen der Russlanddeportierten in Reschitza herausgebracht wurden. Sonntagsausflüge: Der Kreuzberger Akazienwald. An was wir uns erinnern sollen... Lexikon der Banater Berglanddeutschen Persönlichkeiten (Nr. 24): Arthur Schott. Wir trauern um Johann Wanek. Aufruf Kreuzberg. Rezepte aus dem Banater Bergland. Fotoarchiv. Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Maria Schnee" Reschitza. Ein Wort für Dich: Vergebens, vergebens; Gedanken zur Fastenzeit. Kalender: April 2000.

Vor 5 Jahren, in der März-Ausgabe, 2005:

- Ja, liebi Leit. Der Brief des DFBB-Vorsitzenden. Spruch des Monats. 60 Jahre seit dem Beginn der Russlanddeportation der Rumäniendeutsche: Zentrale Gedenkveranstaltung in Reschitza, am 22. Januar 2005. Fotoreportage: 60 Jahre seit dem Beginn der Russlanddeportation der Rumäniendeutsche; Eine Botschaft für das Russlanddeportationgedenken. Die Rumänische Presse aus Reschitza über das Russlanddeportationgedenken. Russlanddeportation, 60. Die Presse über die Russlanddeportation (Folge I). Am Karfreitag. Geschichtliche Hintergründe zum 94. Geburtstag des Internationalen Frauentags. Blumen zum Frauentag, 2005. Rezepte aus

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

dem Banater Bergland. Deutsche Wörter in bergländischem Dialekt. Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Maria Schnee“ Reschitza. Kalender: April 2005. Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“: Ein Stück Heimat.



Ja, liebi Leit!

Jetzat, im Määz 2010, feiern´ma offiziell, mia, ti Banata Peaglanddeitschn, zwaa Jubiläen: 20 Joahn Demokratisches Forum tea Banata Peaglanddeitschn (9. Jänna 1990 - 9. Jänna 2010) unt 20 Joahn Eascheinan unsara Monatsschrift „Echo tea Vuatragsreih“ (1. Feba 1990 - 1. Feba 2010). Ti Jubiläen wean tuach ana Festveasammlung, a Puchvuastellunk, tuach ti Joahresveasammlunk tes Peaglanddeitschn Forums unt tuach an Empfank wiadig kfeiat!

Ja, ti Joahn sein schnell vagangan, aana nach tem andaran: Tamals, vua 20 Joahn, ham´ma nit kwusst, tass tes, was ma tann ankfankt ham, 20 Joahn tauarn weat, tass ma heite, nach teni 20 Joahn, uns noch 20 Joahn Forum unt 20 Joahn „Echo tea Vuatragsreih“ winschn, unt noch vieli Joahn meah...

Tass ma so lang auskhaltn ham, tes is in easta Reih unsaran Landsleitn unt Lesa zu vadankn, tenn ohni teni wearat unsa Oabeit umasunst. Tankscheein unt pleipt´s uns ksunt unt trei!

Tann kheat es zu tankn aach teni Leit unt Vereinan vun ta unt vun ta weitn Welt, tei was uns imma in teni 20 Joahn beikstantn sein, Projektn fia ta deitschi Volksgruppn zu entwickln, wie tes heitzutag so modean haaßt! Vagelt´s Gott tafia unt, pittscheein, vagesst uns nit, tenn mia prauch´ma Eich aach weitahin!

Earinnan soll´ma sich heite aach an alli, tei was nit meah in unsara Mittn sein, sich aba voll einksetzt ham, tass mia heit, aach tes Forum, aba aach tea „Echo tea Vuatragsreih“, existian. Vun tuat, wu sie heite sein, vun da andaran Welt, schaun sie pestimmt af uns nunda unt sein stolz trauf, wass mia in teni 20 Joahn kleistat ham! Ta liebi Heagott soll ihna ti ewigi Ruh schenkn!

Unsa scheeini Heimat, tes Banata Peagland unt alli seini Deitschn, tei was ta lebn unt wiakn, sein unsa ganza Stolz! Wenn´ma in da Fruh aufstehn, sik´ma unsari Peagn mit ihnari Wälda unt Wiesn, sik´ma tes Wassa in ti Tälan unt in ten Baraschn! Mia sik´ma aach unsari Hocheefn unt Grubn, unsari Fabrikn unt unsa Landwiatschaft, ten alles is Teil vun unsa liebn Heimat!

Wenn´ma af ta Straßn oda Gassn kehn, treff´ma unsari Nachpan, Vawandti unt Landsleit, tei was tiselbi Muttasprach redn, wie mia. Mia sein´ma froh, tass es tei noch kipt, obwohl imma weniga!

In ti Kiachn treff´ma unsari Pfoarran (leida is ka Peaglanddeitscha meah am Lebn), sink´ma im Kiachnchua, mach´ma pei ti vaschiedanan Pfoahvareinan mit. Tes alles is fia uns aach Heimat!

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Heimat fia uns pedeitat aach unsa deitscha muttasprachlicha Untarricht im Peagland, tea was, leida, imma weniga vun unsari Kindan aufksucht weat, nit weil sie nit ti Meeiglichkeit ham, sondan weil es imma weniga peaglanddeitschi Kinda ibahaupt kipt...

Froh unt stolz sein´ma af unsaran Forum mit alli seini Filialn mitzamm, unt af ta Vuatragsreih, af unsari deitsch Kultuagruppn unt andari Vereinan, wu Deitsch kreidt, ktanzt, ksungan unt kulturell aktiv mitkwiakt weat! In tem Joah 2010 sein´ma besondas stolz tafia, af was ma in teni 20 Joahn mitzamm kleistat ham!

Mia, ti Banata Peaglanddeitschn lebn in teara wundascheeini Heimat nit allanich: mia leb´ma ta in besondara Eintracht unt Vaständnis mit ti Rumänan, mit ti Ungarn, Kroatn, Seabn, Ukrainan, Tschechn, Slowakn unt mit alli andaran Volksgruppn mit teni mia tes Banata Peagland im Leben unt Wiakn teiln. Tes Banata Peagland mecht nit tes sein, wenn es nit ten Puzzle vun Sprachn, Volkstum unt Veaschiednheitn vun Menschn kebn mecht! Aach tes kheat zu unsa engn Heimat!

Heitzutak, wann´ma offiziell tei 20 Joahn Demokratisches Forum tea Banata Peaglanddeitschn unt 20 Joahn „Echo tea Vuatragsreih“ feian, fiehln mia uns noch meah näha vun unsara Heimat, vun alltem was uns tamit vabindat! Mia sein´ma Bestandteil unsara Heimat unt ti Heimat sein mia!

Gott kip es, tass es aach weitahin so pleipt, aach nach noch 20 Joahn unt nach noch 20 Joahn unt so weita!

Ta Eawin vum Reschitz

Programm für den Monat März 2010
des DFBB und des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“



25. März, 17,30 Uhr, „Frédéric-Ozanam“-Sozialzentrum der Vinzenzgemeinschaft Reschitza:
„DEN GEKREUZIGTEN LIEBEND“ (V. Auflage): *Ökumenische Vorbereitungsveranstaltung zum Osterfest, mit folgender Beteiligung: der Jugendchor „Strana strămoşească“ der rumänisch-orthodoxen „Hl. Apostel Petrus und Paulus“-Pfarrei Govândari I, der Jugendchor „Fiamma“ der römisch-katholischen „Maria Schnee“-Pfarrei, Pfr. József Csaba Pál, römisch-katholischer Domherr zu Temeswar und Erzdechant des Banater Berglands, und Pfr. Petru Berbentia, Pfarrer der rumänisch-orthodoxen „Hl. Apostel Petrus und Paulus“-Pfarrei Govândari I.*



27. März, ab 10,00 Uhr, deutsche „Alexander Tietz“-Bibliothek Reschitza:
20 Jahre ***DEMOKRATISCHES FORUM DER BANATER BERGLANDDEUTSCHEN*** *und 20 Jahre Monatsschrift* ***„ECHO DER VORTRAGSREIHE“:*** *Festveranstaltungen;*
VERTRETER-JAHRESVERSAMMLUNG *des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen.*

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

27. März, 18,00 Uhr, „Maria Schnee"-Pfarrkirche Reschitza:
PALMSONNTAGSKONZERT; *An der Wegenstein-Orgel: Christian Roşoagă (Reschitza / Klausenburg). Solo: Prof. Georg Colța (Reschitza).*

Die Frage des Jahres 2010:

Was bedeutet für Sie das Wort „Heimat"?

Was bedeutet für mich Heimat?

Heimat ist dort, wo ich in meiner Familie aufgewachsen bin, wo ich meine Kindheit verbracht habe, wo ich jedes Haus und deren Bewohner, jede Gasse, jeden Winkel kenne, wo ich vertraut bin. Das Elternhaus, das mich an die Erlebnisse meiner Kindheit erinnert. Heimat ist dort, wo ich geprägt wurde, wo ich meine ersten Freunde hatte, wo ich in die ersten Gemeinschaften aufgenommen wurde. Heimat ist dort, wo mich jeder kennt und ich jeden kenne, wo ich auf der Straße und in den Geschäften gegrüßt werde. Heimat ist dort, wo mir der Klang der Sprache vertraut ist.

Heimat ist ein Gefühl von Wärme, von Sich-geborgen-Fühlen, auch ein Gefühl der heilen Welt. In der Heimat tanke ich Kraft. In der Heimat muss man nichts erklären, in der Heimat wird man verstanden.

Natürlich empfinde ich heimatliche Gefühle, also Gefühle des „Vertraut-Seins", des „Sich-geborgen-Fühlens" auch an meinem neuen Wohnort. Natürlich habe ich auch eine kulturelle, eine religiöse, eine politische Heimat. Natürlich bezeichne auch ich Kärnten als meine Heimat, Österreich als meine Heimat (wohl eher als Heimatland) und wenn ich am anderen Ende der Welt bin, vielleicht auch Europa als meine Heimat.

Aber für mich ist und bleibt Heimat im eigentlichen Sinn die nähere Umgebung meines Elternhauses.

Und noch etwas:

Heimat wird erst wirklich bewusst, wenn man nicht mehr daheim ist.

Nicole Beclin
Referentin für Volksgruppenfragen und Außenbeziehungen,
Büro Landeshauptmann Gerhard Dörfler
Klagenfurt am Wörthersee / Kärnten / Österreich

Das Land Steiermark
KÄRNTEN

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

2% von der Lohnsteuer für das DFBB

Der Vorstand des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen hat sich auch im vergangenen Jahr bemüht, dass die 2% von den persönlichen Lohnsteuern, über deren Bestimmung jede private Person aus Rumänien laut der gültigen Gesetzgebung selbst entscheiden kann und die auf das Konto des Forums eingehen, für gute Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

Ende Dezember 2005 wurde auf das Forumskonto die Summe von 1.154,90 Lei zugewiesen, soviel, wie aus dem 1% der Steuer (so war das Gesetz Anfang 2005) eingegangen ist.

Ab 2006 sind es 2% von den persönlichen Lohnsteuern, über deren Bestimmung man laut Gesetzgebung selbst entscheiden kann. Im Dezember 2006 wurde auf das Forumskonto die Summe von 1.310,97 Lei zugewiesen und am Jahresende 2007 waren es 1.231,78 Lei, die aus den 2% der Steuer eingegangen sind. 2008 waren es 1.807,43 Lei und im Vorjahr, 2009, waren es 1.471,68 Lei.

Wie man sehen kann, haben unsere Mitglieder und Freunde auch im vergangenen Jahr auf unsere Initiative positiv reagiert. Danke allen, die mitgemacht haben!

Ich rufe nun erneut alle unsere tätigen Mitglieder und Freunde in Rumänien auf, sich einzusetzen, dass diese 2% von den Lohnsteuern dem Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen zur Verfügung gestellt werden.

Die Daten, die die Interessenten notwendig haben, um auf dem Formular bei den Steuerbehörden diese 2% umzudisponieren, sind folgende:

FORUMUL DEMOCRATIC AL GERMANILOR DIN JUD. CARAŞ-SEVERIN
Str. Oituzului Nr. 6; 320035 Reşiţa
Cont IBAN: RO81CECECS0137RON0056428, Banca: CEC REŞIŢA
Cod fiscal nr. 3472750

Das Formular, in dem die oben genannten Daten des Forums vorgedruckt sind, ist bei der deutschen Bibliothek und beim Forumssitz ab dem 15. März 2010 erhältlich, kann dort auf der Stelle aufgrund der vom Arbeitsplatz bekommenen „Fişă fiscală" für 2009 (von der eine Kopie beigelegt werden muss) ausgestellt werden und wird dann vom DFBB weitergeleitet, damit den Interessenten ein Weg und der Zeitverlust beim Finanzamt erspart werden. Letzter Termin ist der 15. Mai 2010!

Danke schon im Vorhinein!

Erwin Josef Ţigla
Vorsitzender des Demokratischen Forums
der Banater Berglanddeutschen

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Neuer deutscher Unterstaatssekretär für Minderheiten in Bukarest

von **Erwin Josef Ţigla**

Laut des Erlasses des Premierministers Emil Boc Nr. 63 vom 4. Februar 2010 wurde Univ.-Prof. Dr. Zeno Karl Pinter seiner Funktion als Unterstaatssekretär im Departement für Interethnische Beziehungen des Generalsekretariats der Rumänischen Regierung, auf dessen Verlangen, enthoben.

Am selben Tag, durch den Erlass Nr. 64 des Premierministers, wurde Helge Dirk Fleischer, vom Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien vorgeschlagen, als neuer Unterstaatssekretär im Departement eingesetzt.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen bedankt sich hiermit bei seinem Landsmann Univ.-Prof. Dr. Zeno Karl Pinter für die unermüdliche Unterstützung im Laufe der Jahre, die er den Banater Berglanddeutschen gewährt hat.

Gleichzeitig wünscht die repräsentative Organisation der deutschen Minderheit aus dem Banater Bergland dem neuen Unterstaatssekretär Helge Dirk Fleischer viel Erfolg in dieser seiner neuen, für die deutsche Minderheit in Rumänien so wichtigen Aktivität.



Der Brief des DFBB-Vorsitzenden

Einberufung und Einladung zur Vertreter-Jahresversammlung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen

Aufgrund des Beschlusses des Vorstandes in der Sitzung vom 9. Januar 2010 berufe ich die Vertreter-Jahresversammlung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB) für Samstag, den 27. März 2010, ab 10,00 Uhr, zum Sitz des „Alexander-Tietz"-Jugend-, Dokumentations- und Kulturzentrums, Bd. Revoluţia din Decembrie Nr. 22, ein.

Eingeladen sind, als Gäste, Vertreter des Banater Forums und der „Banatia" Temeswar, unser Abgeordneter im Rumänischen Parlament, Prof. Ovidiu Victor Ganţ, Herr Unterstaatssekretär Helge Dirk Fleischer und Gäste aus dem Ausland.

Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor:

1. Bericht des stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Ing. Christian Paul Chioncel;
2. Politische Rundschau, von Prof. Josef Barna;
3. Bericht zum Unterrichtswesen, von Lehrerin Yvonne Christa Demenyi;
4. Bericht zur Wirtschaftstätigkeit, von Dipl.-Ök. Waldemar Günter König;
5. Bericht zur Jugendarbeit und Kulturtätigkeit, von Kindergärtnerin Ingeborg Nemeşagu;

6. Bericht zur Russlanddeportationsproblematik und Sozialwesen, von Karl Bereznyak;
7. Finanzbericht und Audit-Ergebnis, von Renate Szucsik;
9. Diskussionen zu den Berichten;
10. Das Wortergreifen der Gäste;
11. Festakt 20 Jahre DFBB und 20 Jahre Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe", moderiert vom DFBB -Vorsitzenden Erwin Josef Tigla.

Erwin Josef Ţigla
Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen

Reschitza, am 21. Januar 2010

Grussbotschaften zu 20 Jahren Demokratisches Forum der Banater Berglanddeutschen und „Echo der Vortragsreihe"

Grußbotschaft des Österreichischen Botschafters in Rumänien, Dr. Martin Eichtinger

Liebe Banater Berglanddeutschen,
liebe Freunde Österreichs!

Es ist für mich eine besondere Freude und Ehre, eine Grußbotschaft aus dem doppelten, freudigen Anlass des Jubiläums 20 Jahre seit der Gründung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen und des 20. Erscheinungsjahres des „Echos der Vortragsreihe" zu übermitteln.

Wer hätte es vor 20 Jahren für möglich gehalten, dass wir diese Jahrestage heute in einem Rumänien begehen können, das ein gleichberechtigtes Mitglied der europäischen Familie und Mitgliedstaat der Europäischen Union ist? Im Rumänien von heute wird der Beitrag der deutschsprachigen Minderheit zum kulturellen Erbe anerkannt und die deutschsprachige Minderheit erfreut sich einer großen Reputation.

Europa ist sich mehr und mehr des Beitrages bewusst, den die Minderheiten für die Vielfalt und den kulturellen Reichtum Europas leisten. Ja mehr noch: Der Schutz der Minderheiten ist mit dem Inkrafttreten des Lissaboner Vertrages auch als Grundprinzip der Europäischen Union verankert worden.

Der Beitrag, den das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen zur Bewahrung der Tradition, Kultur und Sprache der Minderheit geleistet hat, braucht keine eigene Erläuterung.

Das Demokratische Forum war auch stets in vollem Umfang für diejenigen deutschsprachigen Rumänen da, deren Wurzeln in meiner Heimat Österreich liegen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Auch ihnen wurde das Demokratische Forum in den zwanzig Jahren seines Bestehens zur politischen Heimat und sie sehen ihre Anliegen dort gut aufgehoben.

Das Banater Bergland liegt auch geografisch Österreich sehr nahe. Sehr viele Kontakte und ein intensiver Austausch mit Österreich finden daher auf natürliche Weise direkt statt. Und dieser direkte Kontakt hat auch schon lange vor dem Jahr 1989, in der kommunistischen Zeit bestanden. Der damalige österreichische Außenminister, Dr. Alois Mock, dessen Sekretär ich vier Jahre lang war, engagierte sich in besonderem Maße für die Nachkommen österreichischer Einwanderer im Banat, indem er Hilfslieferungen förderte und auch Interventionen zugunsten der Minderheiten in Rumänien bei der kommunistischen Regierung durchführen ließ, bzw. Initiativen in internationalen Foren wie der KSZE setzte.

Nach 1989 war Österreich unter den ersten Staaten, die effektive Hilfe nach Rumänien brachten. Das Engagement reichte von Hilfslieferungen im großen Stil, der Übermittlung von Spendengeldern bis zum Bau eines Krankenhauses in Temeswar durch Universitätsprofessor Dr. Johannes Poigenfürst.

Die Verbundenheit der Nachkommen österreichischer Einwanderer im Banat mit Österreich ist offenkundig nie verflogen. Die österreichische Botschaft und ich als Botschafter möchten diesem Umstand Rechnung tragen, so gut wir können. Wir werden weiterhin alles in unserer Macht Stehende tun, um diesen Kontakt auch in den kommenden Jahren zu pflegen und auszubauen.

Ich wünsche dem Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen und dem „Echo der Vortragsreihe“ viele weitere erfolgreiche Jahre im Dienste ihrer Gemeinschaft!

Dr. Martin Eichtinger
Österreichischer Botschafter in Rumänien

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Der Konsul
der Bundesrepublik Deutschland
Temeswar

<Absendeanschrift>
O.P. Nr. 5 C.P. 666, 300860 Timişoara

Herrn
Erwin Josef Ţigla
Vorsitzender des Demokratischen Forums der
Banater Berglanddeutschen und
Chefredakteur der Monatschronik
„ECHO DER VORTRAGSREIHE"

REŞITA



BETREFF **20 Jahre ECHO DER VORTRAGSREIHE**

Sehr geehrter, lieber Herr Ţigla,

es sind erst vier Monate vergangen, seit ich mein Amt als deutscher Konsul in Temeswar angetreten habe – ich kann es kaum glauben. Vier Monate nur mit all den ungezählten, meist beglückenden und immer jedenfalls hochinteressanten Eindrücken, die ich seitdem in der so ungemein vielgestaltigen, reichen Kulturlandschaft des Banats sammeln durfte? Dank der Herzlichkeit der Menschen in dieser Region habe ich mich buchstäblich vom ersten Tag an zu Hause gefühlt – so empfinde ich es längst als völlig selbstverständlich, in Temeswar zu leben und zu arbeiten. Auch mit Ihnen verbindet mich eine der ersten, und daher sicherlich besonders prägenden und unvergesslich bleibenden Erfahrungen – nämlich der Volkstrauertag am 15. November letzten Jahres, an dem der deutsche Konsul die gute Tradition pflegt, auf den Soldatenfriedhöfen im Banater Bergland Kränze niederzulegen. Sie haben mich diesen ganzen langen Tag hindurch begleitet und mich an Ihrem enormen Detailwissen bezüglich der Geschichte, Kultur, Tradition und vor allem der Menschen des Banater Berglands teilhaben lassen. Dabei habe ich auch einen ersten, hautnahen Eindruck von den vielfältigen Aktivitäten des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen gewinnen können – auch wenn mir der unmittelbare Vergleich fehlt, so ist es schwer vorstellbar, dass das von Ihnen geleitete Forum sich im Blick auf sein umfassendes Engagement noch wesentlich übertreffen lassen könnte! Und nun berichten Sie mir vom

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

zwanzigsten Geburtstag der monatlich erscheinenden, umfänglichen Chronik all der Aktivitäten „Ihres" Forums, des „Printmediums", wie man heute sagen würde „ECHO DER VORTRAGSREIHE" - sozusagen das *„Reader's Digest des Banater Berglands"*. 20 Jahre? Auch das – siehe oben, aber da ging es ja nur um vier Monate! – kann ich kaum glauben. Wo ist die Zeit seit den dramatischen Umwälzungen in Rumänien, hin zur Entwicklung eines demokratischen, selbstbewusst in der Europäischen Union verankerten Staates geblieben? Um diese Frage zu beantworten können Sie das Rumänien von heute mit dem von 1990 vergleichen – und dabei Dankbarkeit, Genugtuung und Stolz empfinden auf Ihren Anteil an den unumkehrbaren, imponierenden Veränderungen – ohne freilich daraufhin die Hände in den Schoß zu legen (was beim Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen und seinem Vorsitzenden ohnehin nicht vorstellbar ist). Ich könnte mir die Frage nach dem Verbleib der 20 Jahre auch durch einen Blick in den Spiegel beantworten – oder, und das ist viel besser und eindrucksvoller: durch einen Blick auf die vielen Regalmeter, die die Monatschronik ECHO DER VORTRAGSREIHE seit ihrem erstmaligen Erscheinen in einer wohlsortierten Bibliothek einnimmt. Gutes tun ist wichtig, darüber sprechen ist fast genauso wichtig – und darüber schreiben und somit einen Beitrag zum kollektiven Gedächtnis einer Kulturlandschaft, zur Geschichtsschreibung zu leisten ist ein ganz großes Verdienst. Ihnen, lieber Herr Ţigla, und allen Ihren engagierten Mitstreiterinnen und Mitstreitern kann ich dafür nur meine ganz große Hochachtung aussprechen. 20 Jahre – eine runde Sache, aber doch noch „kein Alter"! Auf die nächsten 20 Jahre!

Mit allen guten Wünschen
Klaus Brennecke
Konsul

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Grußbotschaft seitens des Nationalratsabgeordneten Ing. Norbert Kapeller, Vertriebenensprecher der Österreichischen Volkspartei

Sehr geehrter Herr Ţigla, lieber Freund, liebe Berglanddeutschen!

Als Heimatpolitiker ist es mir eine Ehre, mich mit einem Grußwort an Sie wenden zu dürfen. Meine Aufgabe als Vertriebenensprecher im Österreichischen Parlament sehe ich auch in engem Zusammenhang mit dem Schicksal der deutschsprachigen altösterreichischen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa.

Seit zwanzig Jahren arbeiten Sie ehrenamtlich, unentgeltlich und professionell für das deutsche altösterreichische kulturelle Erbe in Ihrer Heimat.

So darf ich Ihnen einerseits zu Ihrem Engagement für das Deutschtum in Rumänien gratulieren und andererseits auch danken.

Sie leisten im Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen wichtige Arbeit für Ihre Mitglieder, für den Erhalt der deutschen altösterreichischen Kultur und sind damit auch Brückenbauer zwischen den Ethnien.

Ich bin der Überzeugung, dass es gerade in einem vereinten Europa der Regionen notwendig ist, die auf viele Staaten verteilte deutsche Minderheit in ihrer Kultur und Geschichte zu fördern und zu erhalten. Ein Europa der Vielfalt verlangt dies geradezu!

Viele Jahrhunderte waren die deutschen Siedler im Gebiet der österreichischen Monarchie Pioniere und Brückenbauer zwischen den Völkern. Diese friedliche Koexistenz wurde durch den übersteigerten Nationalismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts - dem Jahrhundert der Vertreibung - in seiner Gesamtheit zerstört.



Ich will meinen Teil zum Erhalt und zur Festigung der deutschen altösterreichischen Kultur im Donauraum leisten und Ihr Verbindungsglied in die ehemalige Reichs-, Haupt- und Residenzstadt Wien - ins Österreichische Parlament - sein.

Danke für Ihre Arbeit!

Mit landsmannschaftlichen Grüßen

Ihr

Norbert Kapeller
ÖVP-Vertriebenensprecher

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Das Land Steiermark

Büro LANDESHAUPTMANN Mag. Franz Voves

Die Entwicklung Osteuropas war und ist für Österreich und damit auch für die Steiermark, bedingt durch geschichtliche Faktoren und die geopolitische Lage des Landes, von größtem Interesse.

Mit dem Beitritt der osteuropäischen Länder – vor allem auch von Rumänien – zur Europäischen Union erfolgte ein weiterer wichtiger Schritt in den traditionell guten Beziehungen zu unserem östlichen Nachbarn. Grundvoraussetzung für jede gut nachbarschaftliche Beziehung ist gegenseitiges Verständnis und ich bin mir sicher, dass wir gemeinsam einen erfolgreichen Weg beschreiten werden.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen feiert als repräsentative Organisation im politischen, wirtschaftlichen und kulturell-geistlichen Leben sein 20-jähriges Jubiläum. Somit bedanke ich mich beim Vorstand unter seinem Vorsitzenden Erwin Josef Tigla und allen Mitgliedern dieser Vereinigung für das große Engagement und wünsche ihnen für die Zukunft alles Gute mit einem herzlichen steirischen „Glück auf!"

Franz Voves

Mag. Franz Voves
Landeshauptmann der Steiermark



KÄRNTEN
LANDESREGIERUNG

GERHARD DÖRFLER
Landeshauptmann



Herrn verantwortlichen Redakteur
und Vorsitzenden
Erwin Tigla
Demokratisches Forum
der Banater Berglanddeutschen und
Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe"
Bd. Revolutiei din Decembrie Nr. 22
RO - 320086 Resita/Reschitza

Klagenfurt am Wörthersee, 15.2.2010

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Tigla!

Auf diesem Wege möchte ich Ihnen und all Ihren Kolleginnen und Kollegen anlässlich der Jubiläen „20 Jahre Demokratisches Forum der Banater Berglanddeutschen" und „20 Jahre Monatsschrift Echo der Vortragsreihe" die herzlichsten Glückwünsche des Bundeslandes Kärnten übermitteln.

Ihre Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe" bringt allen Freunden in Rumänien und Österreich sowie natürlich darüber hinaus die umfassende und vielfältige Tätigkeit der deutschsprachigen Altösterreicher im Banater Bergland nahe. Das Demokratische Forum hat mit seinen vielfältigen Initiativen das gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben im Banater Bergland in den letzten zwei Jahrzehnten wesentlich mitgestaltet. Mit Ihren Publikationen werden die Aktivitäten der deutschsprachigen Minderheit bestens dokumentiert und auch für die Nachwelt festgehalten.

Die schwierige Situation der deutschsprachigen Altösterreicher in Rumänien ist mir bestens bekannt, weshalb Ihre Arbeit besonders hervorgehoben werden muss. Im Rahmen der Möglichkeiten werde ich selbstverständlich von Seiten des Bundeslandes Kärnten entsprechende Unterstützungen sicherstellen, um die Arbeit im Banater Bergland auch weiterhin bestens zu fördern.

Ich hoffe, dass Banater Bergland bald persönlich besuchen zu können, um schöne und interessante Stunden im Kreise der deutschsprachigen Altösterreicher verbringen zu können.

Mit freundlichen Grüßen aus dem Bundesland Kärnten

Gerhard Dörfler
Landeshauptmann von Kärnten

9021 Klagenfurt am Wörthersee, Arnulfplatz 1, Telefon +43(0)50-536-22101, Fax +43(0)50-536-22100, E-Mail: gerhard.doerfler@ktn.gv.at

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Grußwort zu 20 Jahren Demokratisches Forum der Banater Berglanddeutschen und „Echo der Vortragsreihe“ der Banater Berglanddeutschen

Vor nunmehr 20 Jahren - der Zeit des Um- und Aufbruchs in Mittel- und Osteuropa - wurde das *Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen* gegründet. Einen behutsamen Umgang mit unserem volkskulturellen Erbe, das sich so vielgestaltig in der Musik, der Tracht, regionalen Mundarten, Tänzen, dem Theaterspiel oder auch handwerklicher Kreativität widerspiegelt, pflegt die *Gemeinschaft der Berglanddeutschen*. Heimat und Tradition wird hier in einer Besonderheit erlebt und gerade die Pflege des Brauchtums oder der Sprache vermag eine Brücke in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu bauen. Halten wir also ein wenig inne und blicken wir auf die historisch formierten Besonderheiten unserer regionalen Identität, bewahren wir sie und geben wir sie an unsere zukünftigen Generationen weiter.

Ganz besonders freut es mich, dass die Monatsschrift *Echo der Vortragsreihe* - als Bindeglied des *Demokratischen Forums des Banater Berglanddeutschen*-Vereins zu seinen Mitgliedern, Sympathisanten, Förderern und Freunden - ebenso wie der Verein sein 20-jähriges Bestehen feiert. Ich begrüße die Pflege und Weiterentwicklung unseres volkskulturellen Erbes auch außerhalb unserer Landesgrenzen und es ist mir ein aufrichtiges Anliegen, dieses Engagement zu würdigen. Ich wünsche der Festgemeinde schöne gemeinsame Stunden und grüße Sie mit einem steirischen „Glück auf“!



Hermann Schützenhöfer
Landeshauptmann-Stellvertreter
der Steiermark

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

AKVS
Alpenländischer Kulturverband Südmark
A-8010 Graz, Joanneumring 11/1
Tel. ++43 (0)316 82 53 18, Fax ++43 (0)316 82 53 13
akvs@kulturverband.at www.suedmark.at/AKVS

Graz, im Feber 2010

An das
Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen
Str. Oituzului nr. 6, RO–320035 Reşiţa, Rumänien

Liebe Landsleute im Banater Bergland!

Der Alpenländische Kulturverband Südmark (AKVS) zu Graz beglückwünscht das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen (DFBB) zu seiner Gründung vor 20 Jahren. Zum Jahresbeginn 1990 war die Bildung einer demokratisch verfassten Volksgruppenvertretung Ausdruck der Überwindung eines totalitären politischen Systems, welches das Land über Jahrzehnte hin belastet hatte.

Stand zunächst die Einrichtung demokratischer Strukturen - eben auch eines freien Vereinswesens - im Vordergrund, so wandte sich die Volksgruppenleitung sehr bald einer überaus erfolgreichen, identitätsbewahrenden Kulturarbeit zu, die ein unüberhörbares ***Echo*** hervorrief: Bereits drei Wochen nach der Gründung des DFBB erschien das erste Heft der Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe". Dieses „Echo", wie es im Bergland kurz (und liebevoll) genannt wird, ist ein bis in Einzelheiten gehender schriftlicher Niederschlag des deutschen Kulturlebens im Banater Bergland; und es ist nach jener weithin bekannten Organisation benannt, die den wesentlichen Träger der Bewahrung und Belebung der berglanddeutschen Kultur darstellt - dem Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza".

Volksgruppenvertretung und Monatsschrift blicken gleicherweise auf zwei Jahrzehnte erfolgreichen Bestehens zurück. Der AKVS wünscht weitere Jahrzehnte erfolgreicher Bewährung und ein steirisches „Glück auf!"

Für Vorstand und Hauptleitung des AKVS

Univ.-Prof. Dr. Reinhold Reimann
Obmann des AKVS

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Schaut man aus heutiger Sicht 20 Jahre zurück, war die „Wende“ in den so genannten Ostblockländern für eine neue Ära in Freiheit und Demokratie nicht mehr aufzuhalten. So auch in Rumänien, im Banater Bergland und in Reschitza. Die noch im Hintergrund gehaltene Gründung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen schaffte endlich den Durchbruch, die deutsche Volksgruppe, die seit 1717 im Banater Bergland lebt, konnte wieder „lebendig“ werden.

Ganz sicher waren es 20 Jahre voller Höhen und auch Tiefen, die Erfolge der Tätigkeiten, vor allem der Standhaftigkeit, können sich vielerorts sehen lassen.

Unsere erste Begegnung mit Erwin Josef Ţigla, welche auf Grund einer Einladung des Landesjugendreferates der Steiermärkischen Landesregierung im Jahre 1990 zustande kam, ist zu einer lebendigen Brücke völkerverbindender wie auch freundschaftlicher Beziehung geworden, die für die Arbeit im Europahaus Neumarkt und der Europäischen Föderalistischen Bewegung von großer Bedeutung ist.

Die zahlreichen Initiativen des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen und Bemühungen der Zusammenarbeit mit der Steiermark um die Bewahrung der Volkskultur, allen voran durch den Motor der Banater Berglanddeutschen, Erwin Josef Ţigla, wurden Ende November 2009 mit dem „Josef-Krainer“-Heimatpreis gewürdigt.

Zum Jubiläum 20 Jahre Demokratisches Forum der Banater Berglandlanddeutschen und dem daraus resultierenden Sprachrohr „Echo der Vortragsreiche“, unsere besten Wünsche, sowie Glück und viel Erfolg auf dem zukünftigen Weg.

Für die EFB
Max Wratschgo

Für das Europahaus
Christine Hofmeister

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Aus der Geschichte des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (ein Auszug)

- Am 23. Dezember 1989 fand in Hermannstadt, im Hause von Prof. Dr. Paul Philippi, zum ersten Mal nach dem Sturz der Ceauşescu-Ära eine Begegnung statt, in der über eine neue politische Vertretung der Rumäniendeutschen beschlossen wurde. Teilgenommen haben daran Friedrich Gunesch, Hans Klein, Paul Philippi, Hermann Pitters und Helmut Schuller-Schenker;

- Am 24. Dezember 1989 fand eine weitere Begegnung im Hause des „Neuen-Weg"-Journalisten Sepp Reisenauer statt;

- Am 27. Dezember 1989 konstituierte sich in Hermannstadt, in den Räumen des Theologischen Instituts, das Demokratische Forum der Deutschen in Hermannstadt. An diesem Tag wurde zum ersten Mal der Name „Forum" ausgesprochen;

- Am 28. Dezember 1989 gründete man in Schäßburg das Demokratische Forum der Rumäniendeutschen (DFDR). Anwesend waren rund 50 Personen;

- Am 28. Dezember 1989 fand in der Redaktion der „Neuen Banater Zeitung" in Temeswar ein Initiativtreffen von 21. Personen statt, das eine Banater Wahlversammlung für den 5. Januar 1990 vorbereitet hat;

- Am 29. Dezember 1989 erschien in der „Hermannstädter Zeitung" eine „Botschaft an den Rat der Front der Nationalen Rettung";

- Am 3. Januar 1990 wurde eine erste „Denkschrift des Demokratischen Forums der Deutschen in Hermannstadt" veröffentlicht;

- Am 5. Januar 1990 fand im „Nikolaus-Lenau"-Lyzeum Temeswar eine erste öffentliche Versammlung statt, an der sich über 100 Vertreter aller drei Banater Kreise und der Landsmannschaft der Banater Schwaben in Deutschland beteiligten;

- Am 6. Januar 1990 legte Dr. Thomas Nägler einen ersten Satzungsentwurf vor;

- Am 8. Januar 1990 fand die Gründungssitzung des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt statt. Die Initiativgruppe unterhielt sich diesbezüglich bereits am 5. Januar 1990;

- 9. Januar 1990, Gründungssitzung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in Reschitza;

- 15. Januar 1990, Besuch von Hans Dietrich Genscher, Bundesaußenminister und Vizekanzler der BRD. „Bei uns werden die Türen nicht zugemacht, doch muss jeder für sich entscheiden ob er gehen oder bleiben wolle";

- Am 17. Januar 1990 wurden in den Rat der Front der Nationalen Rettung Prof. Erich Pfaff, Dr. Thomas Nägler und Dr. Hermann Fabini einberufen;

- Anfang Februar 1990: in den neugegründeten Provisorischen Rat der Nationalen Einheit wurden als Vertreter des DFDR Prof. Erich Pfaff (Temeswar), Dr. Hermann Fabini (Hermannstadt) und Prof. Robert Schwarz (Bukarest) delegiert;

- Am 23. Februar 1990 gründete man in Temeswar den Verein der ehemaligen Russlanddeportierten;

- Am 2. März 1990 wurde das DFDR unter Nummer 19 als juristische Person in Hermannstadt registriert;

- Am 3. März 1990 wurde Dr. Thomas Nägler, Hermannstädter Historiker, zum ersten Landesvorsitzenden des DFDR gewählt. Seine Stellvertreter: Prof. Erich Pfaff (Temeswar) und Prof. Nikolaus Kleininger (Bukarest);

- 20. Mai 1990: erste demokratische Wahlen. Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien hat sich mit 36.012 Stimmen einen Sitz in der Abgeordnetenkammer Rumäniens erworben. Abgeordneter wurde Ingmar Brandsch aus Mediasch;

- Im Juli 1990 empfing Präsident Ion Iliescu zum ersten Mal eine DFDR-Delegation unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Thomas Nägler;

- Am 19. November 1990 wurde der erste Vorstand in einer Vertreterversammlung des Banater Forums gewählt. Darunter zwei Berglanddeutsche: Hans Klein aus Karansebesch und Manfred Schmidtberger aus Dognatschka;

- Am 10. Juni 1991 gründete man in Temeswar die Stiftung für Internationale Kooperation „Banatia";

- 13. - 15. Januar 1995: in Kronstadt fanden die Gedenkfeierlichkeiten zu 50 Jahren seit dem Beginn der Russlanddeportation statt. Aus Reschitza waren Karl Bereznyak, Adolf Protocsil und Erwin Josef Țigla anwesend;

- Am 19. April 1995 wurde in Temeswar das Deutsche Forum der Banater Jugend gegründet;

- Im Jahre 1996 gründete man in Temeswar die „Stefan-Jäger"-Stiftung;

- Vorsitzende des DFDR: Thomas Nägler, 1990 - 1992; Paul Philippi, 1992 - 1998; Wolfgang Wittstock, 1998 - 2002; Klaus Johannis, 2002 - zz.;

- Geschäftsführer des DFDR: Hans Werner Auner, 1992 - 1994; Hansmartin Borger, 1995 - 2004; Wiegand Fleischer, 2004 - 2006; Anita Pavel, 2006 - zz.;

- Geschäftsführer des Banater Forums: Horst Martin, 1990 - 1992; Ute Moisuc, 1993 - zz.;

- Abgeordnete des DFDR im Rumänischen Parlament: Ingmar Brandsch, 1990 - 1992; Wolfgang Wittstock, 1992 - 1996; Werner Brück, 1996 - 1998; Wolfgang Wittstock, 1998 - 2004; Ovidiu Victor Ganț, 2004 - zz.;

- Dr. Klaus Fabritius war Staatssekretär im Departement für interethnische Beziehungen der Rumänischen Regierung in der Zeitspanne Januar 1997 - Januar 2001;

- Unterstaatssekretäre im Departement für interethnische Beziehungen des Generalsekretariats der Rumänischen Regierung: Prof. Ovidiu Victor Ganț, 2000 - 2004; Dr. Zeno Karl Pinter, 2005 - 2010; Helge Dirk Fleischer, ab Januar 2010.

Bibliographie:

- „Karpaten Rundschau", Jhrg. 33 (44), Kronstadt, 5. Februar 2000;

- „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien", Jhrg. 12, Nr. 3039, Bukarest, 29. Dezember 2004;

- „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien", Jhrg. 12, Nr. 3041, Bukarest, 31. Dezember 2004;

- „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien", Jhrg. 13, Nr. 3045, Bukarest, 7. Januar 2005;

- „Echo der Vortragsreihe", Reschitza Nr. 1 / 1990, bis jetzt.

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Kurze Geschichte der Entstehung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen

Am 9. Januar 2010 waren es 20 Jahre seitdem unser Demokratisches Forum der Banater Berglanddeutschen seine Tätigkeit begonnen hat. Zwanzig Jahre, von vielen gelobt, von manchen auch bekrittelt. Gewiss ist nur eins: für die Zukunft bleiben nur die guten Taten, und die hat das Forum. Das Allerwichtigste ist, dass unser Forum existiert, dass es durch seine Mitglieder unser Dasein belegt, organisiert und zu erleichtern versucht.

Im Folgenden werde ich die Geschichte der Entstehung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in Erinnerung rufen.

Es war Ende Dezember 1989, als vieles in Rumänien einer Wende unterzogen wurde. Es waren diejenigen Tage, nach denen sich so mancher seit langem gesehnt hatte. Für viele war es die Freiheit, um auszureisen, für andere wiederum der Zeitpunkt eines Neubeginns.

Politische, ethnische, kulturelle Parteien und Vereine sprossen wie Pilze empor. So kam auch der Wunsch einer Initiativgruppe in Hermannstadt, ein Demokratisches Forum der Deutschen zu gründen, eine Organisation, welche die damals noch aus fast 300.000 Mitgliedern bestehende deutsche Minderheit vertreten solle. Die ersten Zeichen kamen, wie bereits erwähnt, aus der Hauptstadt Siebenbürgens, aus Hermannstadt, am 28. Dezember 1989, ein Datum, das als Gründungstag des Deutschen Forums auf Landesebene betrachtet werden kann. Prof. Erich Pfaff aus Temeswar, der damalige und langjährige Direktor des „Nikolaus-Lenau"-Lyzeums, wurde über alles auf dem Laufendem gehalten, was dort in Hermannstadt geschah. Die Hoffnung war nun, auch im Banat etwas Ähnliches zu gründen.

Es waren die ersten Tage des neuen Jahres 1990. Meine Frau bekam im Werk einen Anruf für mich vom Herrn Gerhard Binder (damaliger Redakteur bei der „Neuen Banater Zeitung") aus Temeswar, mit der Bitte, ich möge mich zur Gründungssitzung in die Banater Metropole begeben. Darüber las ich auch am kommenden Tag in der deutschsprachigen Presse.

Am 5. Januar 1990 fuhr ich nach Temeswar. Im Festsaal des „Nikolaus-Lenau"-Lyzeums waren viel mehr Teilnehmer als Sitzplätze vorhanden. Prof. Erich Pfaff leitete die Gründungssitzung des Demokratischen Forums der Banater Deutschen und begrüßte die Anwesenden aus Temeswar und den drei Banater Kreisen: Temesch, Arad und Karasch-Severin. Es stellte sich heraus, dass wir, die Berglanddeutschen, im Saal mehrzählig unseren Kreis vertraten. Es waren anwesend: Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca, Univ.-Prof. Dr. Johann Bettisch (beide Reschitza), Lehrer Hans Klein aus Karansebesch, Herbert Bakk aus Bokschan, um nur einige davon zu erwähnen.

Viel Rederei und Lärm gab es damals in der langanhaltenden Sitzung. Zum Schluss einigte man sich darauf, dass in der kommenden Woche eine erste Konsul-

tativsitzung der Rumäniendeutschen in Temeswar stattfinden sollte. Es sollten auch auf Kreisebene und in den deutsch besiedelten Wohnorten Foren gegründet werden.

Ein bisschen enttäuscht fuhr ich nach Hause. Mut und Kraft gab mir jedoch Herbert Bakk aus Bokschan, in der Eisenbahn, mit der wir gemeinsam nach Hause fuhren. Es hieß, wir sollten auch einen Berglanddeutschen Vertreter nach Temeswar entsenden. Herr Bakk redete mir ein, ich möge eine Gründungssitzung in Reschitza organisieren. Das musste aber sehr schnell geschehen, damit wir noch in Temeswar vertreten sein konnten.

So begann ich mit der organisatorischen Arbeit, eine Gründungssitzung auf die Beine zu stellen.

Als Erstes nahm ich mit Werner Kremm, lokaler Redakteur des „Neuen Wegs", Kontakt auf. Wir waren uns einig, dass die Chance nicht verloren werden darf, eigene Vertreter nach Temeswar zur Beratung der Rumäniendeutschen zu senden.

Als nächster Schritt besuchten wir Univ.-Prof. Dr. Johann Bettisch, in den letzten Jahren Vorsitzender des Kreisrats der Werktätigen rumänischer Staatsbürger deutscher Nationalität. Wir besprachen gemeinsam, wer als Vorsitzender ins eventuelle Gespräch kommen könnte. Man einigte sich auf Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca, der damals durch seine geschichtlichen Folgen in der „Neuen Banater Zeitung" einem weiten Publikum bekannt war.

Als letzte Person kontaktierten wir Lehrer Christian Gitzing, der sich schon seit vielen Jahren für eine starke deutsche Schule in Reschitza einsetzte. Nach Schilderungen meinerseits über all die schon geknüpften Kontakte, erklärte er sich mit der Organisierung einer Gründungssitzung in Reschitza einverstanden.

Nun mussten die Leute zu dieser Gründungssitzung eingeladen werden. Telefonisch, mündlich und durch Drittpersonen versuchte ich, die Mitglieder der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza", die als Filiale der Reschitzaer rumänischen Volkshochschule bereits seit November 1987 funktionierte, dazu zu animieren, ins Kulturhaus zu kommen. Prof. Werner Kremm verständigte die Kontaktpersonen aus anderen Ortschaften des Kreises und Univ.-Prof. Dr. Johann Bettisch verständigte Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca.

Das Initiativkomitee zur Gründung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen bestand also aus folgenden Personen: Herbert Bakk, Prof. Dr. Johann Bettisch, Christian Gitzing, Werner Kremm und Erwin Josef Ţigla.

Endlich kam der Tag der Gründungssitzung des DFBB am 9. Januar 1990. An einem Dienstagnachmittag trafen sich 50 - 60 Personen im Konferenzsaal des Reschitzaer Kulturhauses der Gewerkschaften. Von Kreisebene waren u.a. Herbert Bakk aus Bokschan und Hans Klein aus Karansebesch zugegen. Ich eröffnete die Sitzung indem ich den Grund der Versammlung schilderte. Die Kommuniqués aus Hermannstadt und Temeswar wurden vorgelesen und es wurde zur Stellungnahme gebeten. Einige Anwesende sprachen über ihre Anliegen, über Probleme, über die man bis zu dieser Stunde nicht sprechen konnte, so wie z.B. die Russlanddeportation. Es wurde aber auch zum Religionsunterricht in der Schule Stellung genommen.

Zum Schluss der Veranstaltung wählte man den DFBB-Leitungsrat. Univ.-Prof. Dr. Johann Bettisch schlug Dipl.-Ing.

Karl Ludwig Lupşiasca zum Vorsitzenden vor, ein Vorschlag, der auch von den Versammelten angenommen wurde. Als seinen Stellvertreter wurde ich gewählt und Werner Kremm als Sekretär. Bei der nächsten Begegnung in Temeswar vertraten wir drei das DFBB.

Dies ist die Entstehungsgeschichte des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in Reschitza.

Erwin Josef Ţigla
Vorsitzender des DFBB

PS. Als Anhaltspunkt für diesen Artikel nahm ich einen meiner Beiträge, der im „Echo der Vortragsreihe", IV. Jahrgang, Nr. 5 und 8, 1993, und XI. Jahrgang, Nr. 2, 2000, erschienen ist.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und seine Filialen

Bokschan = Bocşa

Gründungsmitglieder:

Edith Alexandrescu, Anna Anţilă, Barbara Avram, Elisabeth Avram, Elisabeth Avram-Belgrasch, Georg Avram, Alexandru Daniel Badusi, Gabriel Badusi, Anna Bartolf, Anna Maria Bartha, Elisabeth Bereznyak, Katharina Berschling, Amalia Beul, Nicolae Beul, Ramona Beul, Stefan Bezdan, Margareta Bivolan, Maria Blistyar, Norbert Blistyar, Lidia Bolboacă, Anna Borcovici, Anton Borcovici, Bruno Borcovici, Charlotte Borcovici, Elisabeth Bortes, Irene Bott, Johann Bott, Katharina Bubos, Helene Buia, Brigitte Carnenschi, Anna Christman, Ecaterina Christman, Maria Christman, Liselotte Cioara, Katharina Ciuta, Elisabeth Condea, Dorothea Constantin, Franz Cservenyak, Maria Cservenyak, Josefina Dam, Eduard Dasinger, Raula Dasinger, Anna Draghia, Petru Drăghia, Heinrich Drăguţ, Anna Dassinder, Peter Dassinder, Johanna und Rudolf Dietinger, Gertrude und Stefan Ebenspanger, Vilma Enesel, Katharina Frnka, Johann Friedmann, Mihaela Gärtner, Anton Genzwein, Josefa Genzwein, Rozina Gion, Ecaterina Griger, Anna Gruber, Bibiana Gruber, Ludwig Gruber, Josef Gruber, Maria Gruber, Michael Gruber, Magdalena Grüner, Isabella Guss, Ladislau Guss, Johann Havranek, Josef Hettmann, Elisabeth Hollesch, Erwin Hollesch, Otto Hollesch, Helene Hollmann, Josef Hollschwandner, Egon Horalek, Elisabeth Horalek, Johann Horalek, Josef Horalek, Lia Horalek, Maria Horalek, Teresia Horalek, Adolf Jaworszky, Gertrud Jaworszky, Helga Judea, Elvira Jumanca, Elisabeth Kakerda, Josef Kakerda, Anna Karban, Josef Karban, Ralf Waldemar Karban, Veronica Karban, Anton Katona, Adela Kiefer, Johann Kiefer, Josef Kiefer, Johann Kilburger, Magdalena Kilburger, Anna Klein, Brigitte Klein, Josef Klein, Josef Klein (2), Peter Kneipp, Anna Kocsis, Anna und Johann Kocsis, Hermann Kohl, Valeria Kohl, Iren Koos, Anna Korsos, Carmen Korsos, Ladislau Korsos, Peter Korsos, Magdalena Köhl, Johann Kradiel, Arnold Krasznek, Matilde Krasznek, Barbara Kreusel, Franz Kreusel, Bruno Kundrata, Georg Kundrata, Maria Kundrata, Friedrich Kunkl, Karl Lauritz, Virgil Lepădatu, Johann Lohmüller, Adriana Maria Lovasi, Christa Lovasi, Gheorghe Dan Lovasi, Maria

Maevschi, Franz Maguschin, Katharina Maguschin, Anna Maraschky, Bruno Maraschky, Anna Martin, Eugenia Martin, Manfred Martin, Norbert Martin, Margareta Mihaly, Nicolae Mihaly, Anton Millitz, Katharina Millitz, Maria Minda, Marius Benno Minda, Cornelia Moroz, Gertrud Moroz, Juliane Neff, Sofie Neff, Stefan Nemeth, Vilma Nemeth, Anna Nicolae, Marin Nicolae, Gerlinde Novak, Tiberiu Novak, Eduard Nychta, Wanda Nychta, Maria Papafil, Ştefan Papafil, Avram Pasca, Ida Rosalia Pârvan, Stefan Pârvan, Cristian Pârvu, Theodora Pârvu, Jeaneta Maria Francisca Perian, Helga Petre, Raimund Pop, Maria Popa, Maria Josefine Popescu, Josef Pospesch, Maria Pospesch, Elemer Rehak, Elisabet Rehak, Hildegard Remelei, Josef Christian Richter, Helene Rieser, Teresia Rieser, Katharina Beatrice Rusnac, Mihai Rusnac, Augustin Ioan Sălăgeanu, Maria Sălăgeanu, Mariana Sălăgeanu, Veronica Săncean, Andreas Schmidt, Veronica Schmidt, Paul Schuster, Adele Schwager, Maria Schweitzer, Adele Schwigl, Gertrud Sperneac, Nicolae Sperneas, Adalbert Stich, Hermann Stich, Maria Oltea Stich, Erika Szabadici, Mathias Szabath, Maria Szanto, Bibiana Szaszi, Dieter Szaszi, Cristina Szauter, Robert Tendel, Arno Thernes, Johann Thernes, Karina Thernes, Siela Thernes, Annemarie und Anton Tieser, Margareta Toader, Toma Toader, Anna und Emil Tuschkan, Helene Uture, Michael Vadasz, Rosalia Varg, Ariel Michael Vasiliu, Daniel Vasiliu, Emma Malwine Vasiliu, Hildegart Vasiliu, Ecaterina Vlăduțiu, Emma Wattmann, Teresia Werse, Anna Zohner, Gertrude Zoller, Tiberiu Zoller.

Ort und Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:

9. Januar 1990, Rathaus von Bokschan. Bis Februar 1990, 121 Mitglieder eingeschrieben.

Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:

Herbert Bakk - Vorsitzender
Otto Hengstenberger - Stellv. Vorsitzender
Peter Kneipp - Sekretär
Adriana Maria Lovasi - Jugendprobleme
Helene Rieser - Kassier
Anna Maraschky - Russlanddeportierte
Johann Friedmann - Mitglied
Josef Hettmann - Mitglied
Johann Kilburger - Mitglied

Die Vorsitzenden des Ortsforums:

Herbert Bakk: Januar - Juni 1990
Josef Hettmann: Juli 1990 - Dezember 1998
Helene Rieser: Februar 1999 - zz.

Zahl der Mitglieder, samt den unterstützenden Mitgliedern:

1990: 488 Mitglieder
1992: 1.227 Mitglieder
1993: 1.012 Mitglieder
1994: 705 Mitglieder
1996: 562 Mitglieder
1997: 432 Mitglieder

1999: 324 Mitglieder
2001: 300 Mitglieder
2004: 186 Mitglieder
2008: 127 Mitglieder
2009: 118 Mitglieder

Kulturformation:

Deutsche Kulturgruppe seit 1994 (Leiterinnen: Jeanette Perian und Andreea Boscornea) unter dem Namen: *„Freundschaft".*

Jugendforum:

Jugendforum seit 1994 (Leiterinnen: Karina Thernes - früher; Andreea Boscornea - zz.)

Deutsches Unterrichtswesen:

Lehrwesen, Simultanunterricht ab 1994. Im Schuljahr 1994 - 1995 gab es eine deutsche Klasse mit 10 Schülern (Lehrerin Magdalena Grün, bis 1997), im Schuljahr 1999 - 2000 unterrichtete Lehrerin Haiette Ovezas 9 Schüler im Simultanunterricht, Klassen I - IV. Im Schuljahr 2004 - 2005: Lehrer Tiberiu Anțilă unterrichtete 3 Schüler in der I. und 3 Schüler in der III. Klasse.

Gewesene Russlanddeportierten:

1990: 68 Personen
1994: 64 Personen
1995: 60 Personen
1997: 44 Personen
1998: 37 Personen
1999: 34 Personen
2003: 20 Personen
2004: 18 Personen
2005: 16 Personen
2006: 15 Personen
2007: 14 Personen
2008: 12 Personen
2009: 10 Personen

Vorstand 2009:

Vorsitzende:

Helene Rieser
Str. 1 Decembrie 1918 Nr. 49
325300 Bocşa
Tel. 0255 55 54 15; 0751 03 22 71

Stellvertretende Vorsitzende: Adriane Maria Lovasi

Sekretärin: Karina Thernes

Mitglieder des Vorstandes: Tiberiu Anțilă, Dorina Bulgăr, Lucian Carnenschi, Jeaneta Perian

Forumssitz:

Str. Mureşului Nr. 15
325300 Bocşa

Dognatschka = Dognecea

Gründungsmitglieder:
Horst Büchler, Daniel Gassenheimer, Horst Henning, Josef Henning, Ewald Hoffmann, Alfred Krasnek, Franz Krasnek, Helmuth Krasnek, Alfred Krawitz, Lothar Horst Nikolaus, Roland Otzenasch, Eduard Schmidtberger, Manfred Schmidtberger, Raimund Schmidtberger, Sigismund Schmidtberger, Ovidiu Tufiş, Johann Wallner, Josef Wallner, Rainer Wandrasch.

Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:
4. März 1990

Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:
Manfred Schmidtberger - Vorsitzender
Franz Krasnek - Stellv. Vorsitzender
Josef Wallner - Wirtschaft
Lothar Horst Nikolaus - Kultur
Sigismund Schmidtberger - Bibliothek
Rainer Wandrasch - Kassier

Die Vorsitzenden des Ortsforums:
Manfred Schmidtberger: 4. März 1990 - 3. November 1991
Franz Krasnek: 3. November 1991 - 21. Januar 1995
Lothar Horst Nikolaus: 21. Januar 1995 - 2000
Erwin Krasnek: 2000 - 2002
Lothar Horst Nikolaus: 2002 - zz.

Zahl der Mitglieder samt den unterstützenden Mitgliedern:
1990: 228 Mitglieder
1993: 211 Mitglieder
1996: 173 Mitglieder
1999: 156 Mitglieder
2004: 78 Mitglieder
2008: 75 Mitglieder
2009: 65 Mitglieder

Kulturformationen:
Deutsche Kindervolkstanzgruppe, gegründet unter dem Namen *„Dognatschkaer Frösche“* am 1. Mai 1990, bis 1993 tätig (Leiterin: Emilie Gassenheimer), Neugründung 2000, bis 2002 (Leiterin: Barbara Hoffmann);
Dognatschkaer Jugendgruppe, 1. Juli 1991 - 2005 (Leiterin: Brunhilde Büchler);
„Seerosen“-Chor, 8. September 1996 - 2002 (Leiter: Helmuth Krasnek), 2002 - 2006 (Leiter: Bogdan Korom), ab 2009 wieder aktiv;
„Dognatschkaer“-Trio, 8. September 1999 - 2000 (Benno Rujitzka, Florin Moise und Bogdan Korom).

Gewesene Russlanddeportierten:
1990: 15 Personen
1999: 12 Personen

2003: 8 Personen
2004: 7 Personen
2008: 3 Personen
2009: 4 Personen

Vorstand 2009:

Vorsitzender:
Lothar Horst Nikolaus
327180 Dognecea Nr. 700
Tel. 0255 23 64 23; 0721 76 21 08

Stellvertretender Vorsitzender: Erwin Krasnek

Sekretär und Kassier: Sigmund Schmidtberger

Mitglieder des Vorstandes: Brunhilde Büchler, Egon Kamergruber, Alfred Krawitz, Klaus Lucian Mihnea

Forumssitz:
327180 Dognecea Nr. 157
Tel. 0255 23 65 55

Drobeta Turnu-Severin

Gründungsmitglieder:
Helga Altaraş, Nicola Anna Altaraş, Stefania Anton, Romeo Broşteanu, Margareta Buracu, Daniel Johannes Burileanu-Tellmann, Gertrud Burileanu-Tellmann, Stefan Burileanu-Tellmann, Stefan Ehling, Reinhold Ferenc, Eduard Kirsch, Sebastian Otto Kirsch, Josef Meixemberger, Wolfgang Mihăilescu, Margarete Maria Mihuț, Heidemarie Anneliese Popescu, Marian Popescu, Daniela Rotler, Eduard Anton Rotler, Paula Rotler, Anna Schiner, Eduard Stuhl, Hermann Richard Stuhl, Ingrid Svâgnea, Ion Svâgnea, Marius Svâgnea, Vera Svâgnea, Charlotte Tellmann, Johann Traum, Viorel Veber u.v.a.

Ort und Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:
22. April 1991, Kulturpalais Drobeta Turnu-Severin

Das Ortsforum hat Rechtspersönlichkeit seit:
6. Mai 1991

Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:
Vera Svâgnea - Vorsitzende
Heidemarie Anneliese Popescu - Stellv. Vorsitzende
Gertrud Burileanu-Tellmann - Mitglied
Stefan Ehling - Mitglied
Wolfgang Mihăilescu - Mitglied

Die Vorsitzenden des Ortsforums:
Vera Svâgnea: 1991 - 1996
Heidemarie Anneliese Popescu: 1997 - 1999
Romeo Broşteanu: 1999 - zz.

Zahl der Mitglieder samt den unterstützenden Mitgliedern:
1992: 154 Mitglieder

1999: 84 Mitglieder
2004: 35 Mitglieder
2008: 12 Mitglieder
2009: 11 Mitglieder

Kulturformationen:
Heute, keine aktiven Kulturgruppen

Jugendforum:
Erste Gründung: 1995 (Leiterin: Ingrid Svâgnea)
Neugründung: 29. Oktober 1999 (Leiterin: Valentina Morman)
Heute keine Tätigkeit

Deutsches Unterrichtswesen:
Kindergarten, 1999 - 2000: 24 Kinder (Kindergärtnerin Karin Trandafirescu)

Vorstand 2009:

Vorsitzender:
Romeo Broşteanu
Splaiul Mihai Viteazul Nr. 9
220062 Drobeta Turnu-Severin
Tel. 0352 80 67 94; 0723 33 77 54

Stellvertretender Vorsitzender: Rolf Svoboda
Sekretär: Stefan Ehling
Mitglied des Vorstandes: Margarethe Mihuț

Forumssitz:
Str. Aurelian nr. 46
220132 Drobeta Turnu-Severin
Tel. 0252 31 75 62

Ferdinandsberg = Oțelu Roşu

Gründungsmitglieder:
Rose Theresia Anghelescu, Gheorghe Cekon, Margarete Cosma, Herta Friedmann, Alfred Gyukits, Rudolf Hackenberger, Alfred Imling, Renate Muscalu, Kurt Müller, Otto Müller, Geraldine Negruțiu, Elsa Ana Pinter, Zeno Pinter, Zeno Karl Pinter, Ritta Pocnejer, Elena Suciu, Norbert Taugner, Karl Weinschrott, Adelle Almăjan (Russberg), Johann Sima (Ruskitza).

Ort und Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:
20. April 1990, Klubsaal der Gewerkschaft. Am 24. November 1990 wurde das erste Forumsheim eingeweiht.

Das Ortsforum hat Rechtspersönlichkeit seit:
1. Juli 1997

Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:
Karl Weinschrott - Vorsitzender
Alfred Gyukits - Stellv. Vorsitzender
Herta Friedmann - Sekretärin
Renate Bohn - Mitglied

Rudolf Hackenberger - Mitglied
Adelle Almăjan (Russberg) - Mitglied
Johann Sima (Ruskitza) - Mitglied

Die Vorsitzenden des Ortsforums:
Karl Weinschrott: 1990 - 1994
Elsa Ana Pinter: 1994 - zz.

Zahl der Mitglieder samt den unterstützenden Mitgliedern:
1990: 300 Mitglieder
1993: 872 Mitglieder
1996: 663 Mitglieder
1999: 491 Mitglieder
2004: 205 Mitglieder
2008: 170 Mitglieder
2009: 150 Mitglieder

Kulturformationen:
Deutsche Volkstanzgruppe „Bergvagabunden“, seit 1995 (Leiterin: Camina Gabriela Racolța - früher; Sidonia Lazăr - zz.)
Gesanggruppe 1995 - 2002 (Leiterin: Adriana Caciuc)

Jugendforum:
Jugendforum seit 1996 (Leiter: Camina Gabriela Racolța und Attila Roczo - früher; Sidonia Lazăr - zz.)

Deutsches Unterrichtswesen:
Kindergarten: 1990 - 1991: Kindergärtnerin Heide Biro, 1992 - 1999: Kindergärtnerin Henriette Anghelescu, 2004 - 2005: Kindergärtnerin Brânduşa Aoncioaie (18 Kinder); 2008 - 2009: Kindergärtnerin Brânduşa Opruț;
Lehrwesen, Simultanunterricht ab 1991: (Lehrerinnen: Elsa Ana Pinter, Heidi Moldovan, Ritta Pocnejer, Alina Mărgan); 2004 - 2005: Lehrerin Alina Mărgan (5 Kinder in den Klassen II und IV); 2008 - 2009: Lehrerin Alina Mărgan (18 Kinder in der IV. Klasse)

Gewesene Russlanddeportierten:
1990: 49 Personen
1999: 23 Personen
2003: 13 Personen
2004: 12 Personen
2008: 6 Personen
2009: 6 Personen

Vorstand 2009:
Vorsitzende:
Elsa Anna Pinter
Str. Rugului Nr. 3
325700 Oțelu Roşu
Tel. 0355 40 47 47; 0744 83 80 27
Sekretär: Norbert Franz Taugner
Mitglied des Vorstandes: Attila Ady Roczo

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Forumssitz:
Str. Zorilor Nr. 2
325700 Oțelu Roşu

Karansebesch = Caransebeş

Gründungsmitglieder:
Franz Blasky, Emil Bosneag, Theresia Burian, Walter Farkas, Hans Klein, Reinholdt Lovasz, Rosa Nicolaiciuc, Francisc Pfeiffer, Gabrielle Pfeiffer, Peter Pfeil, Rosalinde Pfeil, Ritta Rădulescu, Edith Suciu, Stefan Urban, Johann Zimmermann.

Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:
April 1990

Das Ortsforum hat Rechtspersönlichkeit seit:
31. August 1990

Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:
Hans Klein - Vorsitzender
Johann Zimmermann - Stellv. Vorsitzender
Theresia Burian - Stellv. Vorsitzende

Die Vorsitzenden des Ortsforums:
Hans Klein: 16. August 1990 - 17. Oktober 1993
Stefan Urban: 17. Oktober 1993 - zz.

Zahl der Mitglieder samt den unterstützenden Mitgliedern:
1990: 474 Mitglieder
1993: 841 Mitglieder
1996: 560 Mitglieder
1999: 485 Mitglieder
2004: 134 Mitglieder
2008: 128 Mitglieder
2009: 124 Mitglieder

Kulturformation:
Deutsche Volkstanzgruppe seit dem 15. April 1996 (Leiterin: Monika Urban) unter dem Namen *„Vergissmeinnicht".*

Jugendforum:
Jugendforum seit dem 20. Februar 1996 (Leiterin: Monika Urban)

Deutsches Unterrichtswesen:
Kindergartenunterricht: 1999 - 2000, Kindergarten Nr. 5: 65 Kinder (Kindergärtnerinnen: Daiana Albu, Anamaria Mitroi, Monika Urban); 2004 - 2005: Kindergarten Nr. 2: 18 Kinder (Kindergärtnerin Gertrude Feneş), Kindergarten Nr. 5: 50 Kinder (Kindergärtnerinnen: Monika Urban, Alina Iova, Călina Vladu); 2008 - 2009: Kindergarten Nr. 2: 12 Kinder (Kindergärtnerin Gertrude Feneş), Kindergarten Nr. 5: 27 Kinder (Kindergärtnerin: Alina Bălan);
Lehrwesen, Lehrerbildungsanstalt „C.D. Loga", deutsche Abteilung: 1999 - 2000: 166 Schüler in den Klassen I - X (Lehrer und Professoren: Elena Liuba, Gabrielle Pfeiffer, Daniel Konnerth, Adriana Leța, Marioara Giosu, Dorina Humița, Simona Gabriela Mateiu,

Olivia Aslau, Walter Farkas, Grigore Panduru, Ana Grindeanu, Stefan Muțiu, Dana Hreniuc, Alina Murariu, Franz Sanfin); 2008 - 2009: 196 Schüler (Lehrer und Professoren: Gabrielle Pfeiffer, Daniel Konnerth, Hildegardth Cornean, Monika Pelin, Monika Urban, Adriana Leta, Dorina Humița, Simona Gabriela Mateiu, Diana Panczel, Mariana Ionescu, Ariana Covaci, Floarea Pascal, Doina Dragalina, Ana Pupşa, Gheorghe Norozescu, Franț Samflu).

Gewesene Russlanddeportierten:

1994: 103 Personen
1999: 41 Personen
2003: 31 Personen
2004: 29 Personen
2008: 18 Personen
2009: 16 Personen

Vorstand 2009:

Vorsitzender:

Stefan Urban
Str. Nicolae Titulescu Nr. 3
325400 Caransebeş
Tel. 0255 51 21 85

Stellvertretender Vorsitzender: Peter Blidaru

Sekretärin: Edith Suciu

Mitglieder des Vorstandes: Franz Blasky, Ecaterina Braun, Anette Dugălia-Bauer, William Lauer, Adrian Pârvulescu, Monika Stanciu, Monika Urban

Forumssitz:

Str. Zlagnei Nr. 15
325400 Caransebeş
Tel. 0255 51 64 93

Moritzfeld = Măureni

Gründungsmitglieder:

Johann Anseln, Hannelore Augustin, Stefan Bart, Anna Belgrasch, Johann Belgrasch, Katharina Belgrasch, Johann Betschkei, Adelheid Buchholz, Anna Dörner, Anton Focht, Herbert Gruber, Elisabeth Leisek, Josef Leisek, Michael Marton, Maria Minges, Josef Plennert, Peter Plennert, Nikolaus Russ, Stefan Sattler, Timotei Sattler, Barbara Sot, Johann Wanek, Katharina Wanek, Jakob Weidle.

Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:

15. Juni 1990

Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:

Johann Wanek - Vorsitzender
Johann Belgrasch - Stellv. Vorsitzender
Hanelore Augustin - Sekretärin
Elisabeth Leisek - Mitglied
Josef Plennert - Mitglied

Die Vorsitzenden des Ortsforums:
Johann Wanek: 15. Juni 1990 - 10. Februar 2000
Josef Massay: 2000 - zz.
Zahl der Mitglieder samt den unterstützenden Mitgliedern:
1990: 130 Mitglieder
1993: 90 Mitglieder
1996: 35 Mitglieder
1999: 46 Mitglieder
2004: 46 Mitglieder
2008: 30 Mitglieder
2009: 27 Mitglieder
Gewesene Russlanddeportierten:
1994: 13 Personen
1999: 6 Personen
2003: 6 Personen
2004: 6 Personen
2008: 3 Personen
2009: 3 Personen
Vorstand 2009:
Vorsitzender:
Josef Masay
327265 Măureni Nr. 444
Tel. 0255 52 60 58
Sekretärin:
Barbara Şot
327265 Măureni Nr. 130
Tel. 0255 52 60 23
Mitglieder des Vorstandes: Anna Florescu, Filip Tebert
Forumssitz: Bei Barbara Şot

Orawitza = Oravița

Ort und Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:
5. November 1990, deutscher Kindergarten. Teilnehmer: 62 Personen.
Das Ortsforum hat Rechtspersönlichkeit seit:
17. August 1992
Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:
Otto Lachstädter - Vorsitzender
Cornelia Maria Környei - Stellv. Vorsitzende
Hedwiga Drăgilă - Mitglied
Antoaneta Golban - Mitglied
Günther Kaltrowics - Mitglied
Waltraud Matacsek - Mitglied

Die Vorsitzenden des Ortsforums:
Otto Lachstädter: 5. November 1990 - März 1993
Cornelia Maria Környei: März 1993 - zz.
Zahl der Mitglieder samt den unterstützenden Mitgliedern:
1993: 524 Mitglieder
1999: 394 Mitglieder
2004: 180 Mitglieder
2008: 18 Mitglieder
2009: 18 Mitglieder
Kulturformation:
Deutsche Kinder- und Jugendvolkstanzgruppe unter dem Namen *„Kreuzwiesener Jugend“*, ab September 1991 bis 2007 (Leiterin: Cornelia Maria Környei).
Neue Jugendvolkstanzgruppe ab 2008 (Leiterin: Gertrude Maria Sonia Stețco)
Jugendforum:
Jugendforum seit 1997 (Leiter: Walter Környei), heute aufgelöst.
Deutsches Unterrichtswesen:
Kindergarten: 2004 - 2005, Kindergarten Nr. 3, 22 Kinder (Kindergärtnerin Cornelia Maria Környei); 2008 - 2009, Kindergarten Nr. 3, 21 Kinder (Kindergärtnerin Cornelia Maria Környei)
Lehrwesen: 2004 - 2005, Allgemeinbildende Schule Nr. 3, deutsche Abteilung, Simultanunterricht Klasse I - IV, 9 Schüler (Lehrerin Claudia Papic); 2008 - 2009, Allgemeinbildende Schule Nr. 3, deutsche Abteilung, Simultanunterricht Klasse I - IV, 8 Schüler (Lehrerin Claudia Papic).
Gewesene Russlanddeportierten:
2003: 6 Personen
2004: 4 Personen
2008: 3 Personen
2009: 2 Personen
Vorstand 2009:
Vorsitzende:
Cornelia Maria Környei
Str. Ciclovei Nr. 36
325600 Oravița
Tel. 0255 57 28 54
Mitglieder des Vorstandes: Viorica Berger, Simona Chricu-Lisafeld, Josef Gartner, Luise Mureşan.
Forumssitz:
P-ța Revoluției Nr. 3
325600 Oravița

Orschowa = Orşova

Gründungsmitglieder:
Barbara Dumitrescu, Anton Kohut Gala, Hildegard Hutterer, Helmuth Pawelka, Viktor Schimek, Eugen Stadler.

Ort und Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:
16. Juni 1990, römisch-katholische Kirche (Religionssaal), 30 Personen.
Das Ortsforum hat Rechtspersönlichkeit seit:
1. Oktober 1992
Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:
Anton Kohut Gala - Vorsitzender
Eugen Stadler - Stellv. Vorsitzender
Helmuth Pawelka - Sekretär
Hildegard Hutterer - Kassier
Viktor Schimek - Mitglied
Die Vorsitzenden des Ortsforums:
Anton Kohut Gala: 1990 - 1992
Gerhard Schwerin: 1992 - 1994
Eugen Stadler: 1994 - 1996
Helmuth Pawelka: 1996 - 2000
Horst Karl Vaczy: 2000 - 2006
Barbara Dumitrescu: 2006 - zz.
Zahl der Mitglieder samt den unterstützenden Mitgliedern:
1990: 265 Mitglieder
1993: 507 Mitglieder
1996: 549 Mitglieder
1999: 579 Mitglieder
2004: 133 Mitglieder
2008: 102 Mitglieder
2009: 124 Mitglieder
Kulturformation:
Deutsche Volkstanzgruppe „Edelweiß“ (Leiterin: Elena und Emina Milcu), gegründet 1992.
Jugendforum:
Jugendforum:1992 - 2004 (Leiterin: Denisia Adela Tănasie).
Deutsches Unterrichtswesen:
Kindergarten: 1999 - 2000: 19 Kinder (Kindergärtnerin Carmen Ivănescu); 2004 - 2005: 19 Kinder (Kindergärtnerin Carmen Ivănescu); 2008 - 2009: 20 Kinder (Kindergärtnerin Carmen Ivănescu).
Lehrwesen: 1999 - 2000: I. Klasse, 10 Kinder (Lehrerin Friderica Şerban), II. Klasse, 9 Kinder (Lehrerin Friederica Şerban), III. Klasse, 11 Kinder (Lehrerin Ingeborg Anna Chirvasă); 2008 - 2009: IV. Klasse, 14 Kinder (Lehrerin Valeria Giontină).
Gewesene Russlanddeportierten:
1990: 19 Personen
1999: 16 Personen
2003: 15 Personen
2004: 14 Personen

2008: 11 Personen
2009: 11 Personen
Vorstand 2009:
Vorsitzende:
Barbara Dumitrescu
Str. Rozelor nr. 6
225200 Orşova
Tel. 0252 36 26 12
Stellvertretende Vorsitzende: Elisabeth Reutz
Sekretärin: Adela Tănase
Mitglieder des Vorstandes: Adela Armeanu, Claudia Barath, Iosif Cervenka, Orania Iordache, Ion Matias.
Forumssitz:
Bd. 1 Decembrie 1918, Bl. 23, Sc. A, Ap. 3
225200 Orşova

Reschitza = Reşiţa

Gründungsmitglieder:
Herbert Bakk, Hugo Balazs, Irmgard Balazs, Elisabeth Bell, Karl Bereznyak, Erhard Berwanger, Johann Bettisch, Gertrud Binder, Helen Brezina, Leon Brezina, Gerda Chladny, Brigitte Cristea, Dieter Debert, Elisabeth Dijmărescu, Josefine Gedeon, Elisabeth Gherghina, Christian Gitzing, Maria Gitzing, Gabriele Glauber, Jürgen Jochmann, Karl Jochmann, Klara Jochmann, Hans Klein, Franz Krasnek, Werner Kremm, Emmerich Krischer, Gerhard Loidl, Hildegard Lupşiasca, Karl Ludwig Lupşiasca, Josef Mircsov, Elisabeth Nemeth, Johann Nemeth, Erwin Palicska, Manfred Schmidtberger, Siegfried Schmidtberger, Walter Schnakowsky, Günther Schönauer, Irene Solomon, Hans Stendl sen., Anna Stuiber, Nikolaus Theister, Helga Thuma, Erwin Josef Ţigla, Walter Vogel, Karl Weinschrott, Anton Winkler u.v.a.
Ort und Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:
9. Januar 1990, Konferenzsaal des Kulturhauses der Gewerkschaften Reschitza. Annahme der Satzung (Mitgliederversammlung): 23. Januar 1990.
Das Ortsforum hat Rechtspersönlichkeit seit:
19. März 1990
Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:
Karl Ludwig Lupşiasca - Vorsitzender
Erwin Josef Ţigla - Stellv. Vorsitzender
Werner Kremm - Sekretär
Herbert Bakk - für Bokschan zuständig
Elisabeth Bell - Volkstanzgruppe
Christian Gitzing - Lehrwesen
Hans Klein - für Karansebesch zuständig
Erhard Berwanger - Mitglied
Walter Vogel - Vertretung im Front-der-Nationalen-Rettung-Kreisrat

Die Vorsitzenden des Ortsforums:
Karl Ludwig Lupşiasca: 1990 - 1991, 1992 - 2004
Anton Schulz: 1991 - 1992
Erwin Josef Ţigla: 2004 - zz.

Zahl der Mitglieder samt den unterstützenden Mitgliedern:
1990: 1.620 Mitglieder
1993: 6.390 Mitglieder
1996: 1.937 Mitglieder
1999: 1.661 Mitglieder
2005: 766 Mitglieder
2006: 637 Mitglieder
2007: 487 Mitglieder
2008: 459 Mitglieder
2009: 431 Mitglieder

Unmittelbar dem Forum Reschitza sind die Ortschaften Sekul, Franzdorf, Doman und Wolfsberg angeschlossen, Mitglieder des Reschitzaer Forums sind aber auch Personen, die vereinzelt in näher oder weiter gelegenen Ortschaften leben, wo es kein Forum gibt.
Zahl der Mitglieder Ende 2004: Sekul: 20, Doman: 3, Franzdorf: 5, Wolfsberg: 8, andere Ortschaften: 10.
Zahl der Mitglieder Ende 2008: Sekul: 14, Doman: 1, Franzdorf: 2, Wolfsberg: 11, andere Ortschaften: 5.
Zahl der Mitglieder Ende 2009: Sekul: 12, Doman: 1, Franzdorf: 2, Wolfsberg: 13, andere Ortschaften: 7.

Kulturformationen und weitere Tätigkeitsgruppen:
Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ (gegründet am 19. November 1987, Leiter: Erwin Josef Ţigla) mit der *Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe“* (erscheint seit dem 1. Februar 1990, verantwortlicher Redakteur: Erwin Josef Ţigla;
„Franz Stürmer“-Chor (gegründet 1991, Dirigentinnen: Ildiko Wiesner, 1992 - 1993, Waltraud Muntoi, 1993 - 1999, Adrianne Păunel, 1999 - 2003, Elena Cozâltea ab 2003);
Damenkränzchen (gegründet Oktober 1992, Leiterin: Gertrude Prodanovics; heute Leiterinnen: Zitta Lupu, Klara Jochmann);
Deutsche Rundfunksendung von Radio Reschitza (erste Sendung: 1996 - Erwin Josef Ţigla, danach Elisabeth Bell, Edda Lupşiasca, seit 2002 verantwortlich: Gerhard Günter Chwoika;
„Banater Bergland“-Trio (gegründet 1997, Leiter: Karl Ludwig Lupşiasca);
Deutsche „Enzian“-Volkstanzgruppe (gegründet 1999, Leiter: Elisabeth Bell, 1999 - 2005, Karl Schmidinger, 2005 - 2007, Marianne und Nelu Florea, ab 2007);
Deutsche „Rolf Bossert“-Schülertheatergruppe (gegründet 1999, Leiterin: Ingrid Karin Hewson, geb. Protocsil);
Deutscher Malzirkel „Deutsche Kunst Reschitza“ (gegründet 1990, Gründungsleiter: Jakob Neubauer, zz. Leiter: Doina und Gustav Hlinka);

Deutscher Holzschnitzereizirkel „Jakob Neubauer" (gegründet 1990, Gründungsleiter: Jakob Neubauer, zz. Leiter: George Molin);
Schachklub (2000 - 2002, Leiter: Karl Schmidinger).

Jugendforum:

Die deutsche Jugend traf sich regelmäßig innerhalb der Tanzgruppe (Leiterin Elisabeth Bell) und bei den „Freunden der Berge" (Verantwortlich: Eduard Hegyessy) bis 1992 im Kulturhaus, danach im Forumssaal. Die eigentliche Tanzgruppe des Forums überging 1992 zu „Banat-JA". Grundsätzlich fanden Freitags die Begegnungen der Jugendlichen im Saal des Forums unter Anleitung von Christian Neff statt. Nach Gründung des Demokratischen Forums der Banater Jugend in Temeswar schloss sich diese Gruppe diesem an. Im Vorstand des DFBB wird die Jugend derzeit von Ingrid Karin Hewson, geb. Protocsil vertreten (als volles Vorstandsmitglied).

Deutsches Unterrichtswesen:

Kindergarten: 2004 - 2005, 7 deutsche Gruppen in Kindergärten Reschitzas mit 131 Kindern (Kindergärtnerinnen: Dorina Fărcăşescu, Lidia Balazs, Ingeborg Nemeşagu, Adina Telescu, Cristina Ţurcaşu, Daniela Schmiedt, Elena Sârbu); 2008 - 2009: 4 deutsche Gruppen mit 76 Kindern (Kindergärtnerinnen: Lidia Balazs, Ingeborg Nemeşagu, Daniela Schmiedt, Loredana Constantin, Anita Havranko, Edda Lupşiasca);
Lehrwesen: Lyzeum „Diaconovici - Tietz": 2004 - 2005, Klassen I - XII, teils Parallelklassen: 235 Schüler (Lehrerinnen und Klassenlehrer: Gabriela Bocean, Heidrun Stanciu, Yvonne Christa Demenyi, Constanţa Bugariu, Saveta Pop, Elena Gherghe, Valentina Fiştea-Homescu, Ingeborg Voinea, Camelia Mladin, Mircea Iacob Meilă, Aniela Ogăşan, Tudor Băran); 2008 - 2009: Klassen I - XII, mit 177 Schülern (Lehrerinnen und Klassenlehrer: Gabriela Bocean, Ingrid Karin Hewson, geb. Protocsil, Yvonne Christa Demenyi, Constanţa Bugariu, Saveta Pop, Elena Gherghe, Aniela Ogăşan, Sonia Maria Chwoika, Diana Opriş-Peczi, Cristian Barna, Cristian Ogăşan, Cristina Vlăduceanu).

Gewesene Russlanddeportierten:

1999: 189 Personen
2003: 133 Personen
2004: 129 Personen
2008: 73 Personen
2009: 70 Personen

Vorstand 2009:

Vorsitzender:

Erwin Josef Ţigla
Str. Rândunica Nr. 28
320036 Reşiţa
Tel. + Fax: 0255 21 25 55; Tel.: 0740 76 16 72
e-mail: contact@erwinjoseftigla.ro

Stellvertretender Vorsitzender: Christian Paul Chioncel
Sekretärin: Ingeborg Nemeşagu
Mitglieder des Vorstandes: Josef Barna, Karl Bereznyak, Gerhard Günter Chwoika, Alexandra Damşea, Yvonne Christa Demenyi, Ingrid Karin Hewson (geb. Protocsil), Waldemar Günter König, Werner Kremm, Karl Ludwig Lupşiasca

Mitglieder der Exekutive: Erwin Josef Ţigla, Christian Paul Chioncel, Yvonne Christa Demeny**,** Waldemar Günter König**,** Karl Ludwig Lupşiasca

Forumssitz:
Str. Oituzului Nr. 6
320035 Reşiţa
Tel. + Fax: 0255 21 03 46
Deutsches Jugend-, Dokumentations- und Kulturzentrum „Alexander Tietz“:
Bd. Revoluţia din Decembrie Nr. 22
320086 Reşiţa
Tel. + Fax: 0255 22 00 81
Tel.: 0355 42 37 88

Russberg = Rusca Montană

Gründungsmitglieder:
Adelle Almăjan, Georg Butuza, Ion Damian, Francisc Felzer, Helmut Piess, Stefan Rupp, Walter Spangel, Emil Sporer.

Ort und Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:
17. März 1991, Kulturhaus. Bis Februar 1992, 188 Mitglieder eingeschrieben, davon 117 aus Russberg und 71 aus Ruskitza.

Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:
Francisc Felzer - Vorsitzender
Willi Rusnyak - Stellv. Vorsitzender, für Ruskitza zuständig
Adelle Almăjan - Sekretärin
Ion Damian - Mitglied
Emil Sporer - Mitglied

Die Vorsitzenden des Ortsforums:
Francisc Felzer: 17. März 1991 - 22. September 1992
Georg Butuza: 22. September 1992 - 3. November 1994
Helmut Piess: 3. November 1994 - 6. April 1995
Emil Pribil: 16. Juni 1995 - 3. April 2000
Helmut Piess: 3. April 2000 - zz.

Zahl der Mitglieder samt den unterstützenden Mitgliedern:
1990: 58 Mitglieder, im Forum Ferdinandsberg eingeschrieben
1993: 157 Mitglieder
1996: 112 Mitglieder
1999: 23 Mitglieder
2004: 32 Mitglieder
2008: 25 Mitglieder
2009: 24 Mitglieder

Gewesene Russlanddeportierten:
1990: 16 Personen (9 Russberg und 7 Ruskitza)
1999: 6 Personen (4 Russberg und 2 Ruskitza)
2003: 5 Personen (3 Russberg und 2 Ruskitza)

2008: 3 Personen (3 Russberg)
2009: 3 Personen
Vorstand 2009:
Vorsitzender:
Helmut Piess
327320 Rusca Montană Nr. 187
Tel. 0355 41 73 36
Stellvertretender Vorsitzender: Ioan Braunitzer
Sekretärin: Christa Schwerin
Forumssitz:
Casa Kolping
327320 Rusca Montană Nr. 407

Steierdorf - Anina

Gründungsmitglieder:
Werner Basch, Johann Blistyar, Irene Gherghe, Georgeta Grolmusz, Alfred Hlinka, Tiberius Huszka, Victor Iovanovici, Emil Knejnik, Karl Lerch, Ion Marişescu, Laurentius Plavustyak, Eva Ştefănescu, Franz Wetternek.
Datum der Gründungssitzung des Ortsforums:
Mai 1990
Das Ortsforum hat Rechtspersönlichkeit seit:
3. Januar 1991
Der erste Leitungsrat des Ortsforums, mit Namen und Funktionen:
Irene Gherghe - Vorsitzende
Johann Blistyar - Mitglied
Victor Iovanovici - Mitglied
Emil Knejnik - Mitglied
Karl Lerch - Mitglied
Ion Marişescu - Mitglied
Laurentius Plavustyak - Mitglied
Franz Wetternek - Mitglied
Die Vorsitzenden des Ortsforums:
Irene Gherghe: 1990 - 1996
Georgeta Grolmusz: 1996 - 1998
Henriette Bacizan: 1998 - zz.
Zahl der Mitglieder samt den unterstützenden Mitgliedern:
1993: 850 Mitglieder
1996: 660 Mitglieder
1999: 366 Mitglieder
2004: 372 Mitglieder
2008: 302 Mitglieder
2009: 306 Mitglieder

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Kulturformationen:
Deutsche Kulturformationen in der Zeitspanne 1990 - 1994 geleitet von Anna Urban, Hildegard Craia, Margot Gorgan, Eva Ştefănescu, in den Jahren 1994 - 1999 geleitet von Georgeta Grolmusz und Maria Adriana Drăgilă.
Deutsche Volkstanzgruppe, seit 15. Oktober 1999 von Gabrielle Plestici und Georgeta Grolmusz geleitet, ab 2009 von Georgeta Grolmusz;
Blasmusik, im Jahre 1865 gegründet, zz. von Oskar Murgu geleitet;
Ab 15. März 1999 *Musikorchester „Steierdorfer Oberkrainer"* (Leitung: Marcel Lupu), bis 2007;
„Cordial"-Band, 1999 gegründet (Leitung: Marcel Lupu), bis 2007
Jugendforum:
Jugendforum seit 15. Oktober 1999 (Leiter: Dan Dumitru Vlad).
Deutsches Unterrichtswesen:
Kindergarten: 1999 - 2000, 17 Kinder (Kindergärtnerin Gabriela Ciobanu), 2004 - 2005: 16 Kinder (Kindergärtnerin Juliane Georgescu); 2008 - 2009: 21 Kinder (Kindergärtnerin Elke Deppner);
Lehrwesen: 2004 - 2005, Lehrerin Maria Adriana Drăgilă unterrichtete 5 Schüler im Simultanunterricht, Klassen I - IV
Gewesene Russlanddeportierten:
1999: 39 Personen
2003: 26 Personen
2004: 26 Personen
2008: 14 Personen
2009: 11 Personen
Vorstand 2009:
Vorsitzender:
Henriette Bacizan
Str. Victoriei Nr. 22 B
325150 Anina
Tel. 0255 24 03 28
Stellvertretende Vorsitzende: Gabrielle Plestici
Sekretär: Dan Dumitru Vlad
Mitglieder des Vorstandes: Juliane Georgescu, Georgeta Grolmusz, Helga Hupmann, Olga Lopătiță, Gisela Munteanu.
Forumssitz:
Str. Victoriei Nr. 1
325150 Anina
Tel. 0255 24 09 19

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Demokratisches Forum der Banater Berglanddeutschen

Statistik 2009

Lfd. Zahl	Ortsforum	Adresse, Telefon, Bank, Konto	Gründungsdatum	Eingetragener Verein	Mitglieder am 31.12.2009	Davon								Vorstand
						Männer	Frauen	Bis 19 Jahre alt	20 - 29 Jahre alt	30 - 39 Jahre alt	40 - 49 Jahre alt	50 - 59 Jahre alt	Über 60 Jahre alt	
1.	Bokschan = Bocşa	Str. Mureşului Nr. 5 325300 Bocşa	9. 01. 1990	-	118	46	72	1	3	12	10	16	76	***Vorsitzende*** Helene Rieser Str. 1 Decembrie 1918 Nr. 49 325300 Bocşa Tel. 0255 55 54 15, 0751 03 22 71 ***Stellv. Vorsitzende*** Adriane Maria Lovasi Str. 1 Decembrie 1918 Nr. 10 325300 Bocşa Tel. 0355 09 28 16, 0745 53 26 92 ***Sekretärin*** Karina Thernes Str. Teilor Nr. 23 325300 Bocşa Tel. 0255 55 55 96, 0745 58 43 53 ***Weit. Vorstandsmitglieder*** Tiberiu Anțilă, Dorina Bulgăr, Lucian Carnenschi, Jeaneta Perian
2.	Dognatschka = Dognecea	327180 Dognecea Nr. 157 Tel. 0255 23 65 55 BRD Reşiţa RO48BRDE 110DD004 31401100	4. 03. 1990	-	65	32	33	4	14	9	9	17	12	***Vorsitzender*** Lothar Horst Nikolaus 327180 Dognecea Nr. 700 Tel. 0255 23 64 23, 0721 76 21 08 ***Stellv. Vorsitzender*** Erwin Krasnek 327180 Dognecea Bl. 3, Sc. 2, Ap. 6 Tel. 0255 23 64 87 ***Sekretär*** Sigmund Schmidtberger 327180 Dognecea Nr. 638 Tel. 0255 23 64 85 ***Weit. Vorstandsmitglieder*** Brunhilde Büchler, Egon Kamergruber, Alfred Krawitz, Klaus Lucian Mihnea

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Lfd. Zahl	Ortsforum	Adresse, Telefon, Bank, Konto	Gründungsdatum	Eingetragener Verein	Mitglieder am 31.12.2009	Davon								Vorstand
						Männer	Frauen	Bis 19 Jahre alt	20 - 29 Jahre alt	30 - 39 Jahre alt	40 - 49 Jahre alt	50 - 59 Jahre alt	Über 60 Jahre alt	
3.	Drobeta Turnu-Severin	Str. Aurelian Nr. 46 22 01 32 Drobeta Tr.-Severin Tel. 0252 31 75 62 BCR Drobeta Tr.-Severin RO06RNCB 35000000 23730001	22. 04. 1991	6. 05. 1991	11	3	8	-	-	-	2	4	5	***Vorsitzender*** Romeo Broşteanu Spl. Mihai Viteazul Nr. 9 220062 Drobeta Turnu-Severin Tel. 0352 80 67 94, 0723 33 77 54 ***Stellv. Vorsitzender*** Rolf Svoboda Str. Aurelian Nr. 43 220103 Drobeta Turnu-Severin ***Sekretär*** Stefan Ehling Str. Şincai Nr. 23 220103 Drobeta Turnu-Severin ***Weit. Vorstandsmitglieder*** Margarethe Mihuț
4.	Ferdinandsberg = Oțelu Roşu	Str. Zorilor Nr. 2 325700 Oțelu Roşu BCR Oțelu Roşu RO60RNCB 01050225 39260001	20. 04. 1990	1. 07. 1997	150	55	95	-	14	30	18	21	67	***Vorsitzende*** Elsa Anna Pinter Str. Rugului Nr. 3 325700 Oțelu Roşu Tel. 0355 40 47 47, 0744 83 80 27 ***Sekretär*** Norbert Franz Taugner Str. Republicii Nr. 67 325700 Oțelu Roşu Tel. 0255 53 20 75 ***Weit. Vorstandsmitglied*** Attila Ady Roczo
5.	Karansebesch = Caransebeş	Str. Zlagnei Nr. 15 325400 Caransebeş Tel. 0255 51 64 93	04. 1990	31. 08. 1990	124	58	66	20	18	13	27	25	21	***Vorsitzender*** Stefan Urban Str. Nicolae Titulescu Nr. 3 325400 Caransebeş Tel. 0255 51 21 85 ***Stellv. Vorsitzender*** Peter Blidaru Str. Romanilor Nr. 99 325400 Caransebeş Tel. 0255 51 50 24

Lfd. Zahl	Ortsforum	Adresse, Telefon, Bank, Konto	Gründungsdatum	Eingetragener Verein	Mitglieder am 31.12.2009	Davon								Vorstand
						Männer	Frauen	Bis 19 Jahre alt	20 - 29 Jahre alt	30 - 39 Jahre alt	40 - 49 Jahre alt	50 - 59 Jahre alt	Über 60 Jahre alt	
	Karan-sebesch = Caran-sebeş *(Fortsetzung von Seite 42)*	BCR Caransebeş RO84RNCB 211000 00091 00001												***Sekretärin*** Edith Suciu Str. Emil Racoviță Nr. 3 / 11 325400 Caransebeş Tel. 0255 51 28 39 ***Weit. Vorstandsmitglieder*** Franz Blasky, Ecaterina Braun, Anette Dugălia-Bauer, William Lauer, Adrian Pârvulescu Monika Stanciu Monika Urban
6.	Moritzfeld = Măureni	327265 Măureni Nr. 130 Barbara Şot Tel. 0255 52 60 23	15. 06. 1990	-	27	14	13	-	-	4	2	9	12	***Vorsitzender*** Josef Masay 327265 Măureni Nr. 444 Tel. 0255 52 60 58 ***Sekretärin*** Barbara Şot 327265 Măureni Nr. 130 Tel. 0255 - 52 60 23 ***Weit. Vorstandsmitglieder*** Anna Florescu, Filip Tebert
7.	Orawitza = Oravița	Piața Revoluției Nr. 3 325600 Oravița	5. 11. 1990	17. 08. 1992	18	5	13	-	-	-	1	4	13	***Vorsitzende*** Cornelia Maria Környei Str. Ciclovei Nr. 36 325600 Oravița Tel. 0255 57 28 54 ***Weit. Vorstandsmitglieder*** Viorica Berger, Simona Chricu-Lisafeld, Josef Gartner, Luise Mureşan

Lfd. Zahl	Ortsforum	Adresse, Telefon, Bank, Konto	Gründungsdatum	Eingetragener Verein	Mitglieder am 31.12.2009	Davon								Vorstand
						Männer	Frauen	Bis 19 Jahre alt	20 - 29 Jahre alt	30 - 39 Jahre alt	40 - 49 Jahre alt	50 - 59 Jahre alt	Über 60 Jahre alt	
8.	Orschowa = Orşova	Str. 1 Decembrie 1918 Bl. 23, Sc. A, Ap. 3 225200 Orşova Tel. 0252 36 26 12 CEC Orşova RO91CECEH 40643RON 0329527	16. 06. 1990	1. 10. 1992	124	28	96	14	7	20	11	21	51	***Vorsitzende*** Barbara Dumitrescu Str. Rozelor Nr. 6 225200 Orşova Tel. 0252 36 26 12 ***Stellv. Vorsitzende*** Elisabeth Reutz Str. 1 Decembrie 1918 Nr. 14 225200 Orşova Tel. 0252 36 16 05 ***Sekretärin*** Adela Tănase Tel. 0252 36 05 74 ***Weit. Vorstandsmitglieder*** Adela Armeanu, Claudia Barath, Iosif Cervenka, Orania Iordache, Ion Matias
9.	Reschitza = Reşiţa	Str. Oituzului Nr. 6 320035 Reşiţa Tel.+ Fax: 0255 21 03 46 **Centrul „Alexander Tietz“** Bd. Revoluţia din Decembrie Nr. 22 320086 Reşiţa Tel.+ Fax: 0255 22 00 81 Tel.: 0355 42 37 88 CEC Reşiţa RO81CECE CS0137RON 0056428 Banca Transilvania Reşiţa RO81BTRL 01101205A 31633XX	9. 01. 1990	19. 03. 1990	431	137	294	93	20	20	31	39	228	***Vorsitzender*** Erwin Josef Ţigla Str. Rândunica Nr. 28 320036 Reşiţa Tel. 0255 21 25 55, 0740 76 16 72 ***Stellv. Vorsitzender*** Christian Paul Chioncel Str. Castanilor Nr. 82 320022 Reşiţa Tel. 0255 21 17 36, 0723 93 62 79, 0746 94 62 82 ***Sekretärin*** Ingeborg Nemeşagu Str. Caraiman Nr. 11A 320077 Reşiţa Tel. 0255 21 93 63, 0729 04 67 85 ***Weit. Vorstandsmitglieder*** Josef Barna, Karl Bereznyak, Gerhard Günter Chwoika, Alexandra Damşea, Yvonne Christa Demenyi, Ingrid Karin Hewson, Waldemar Günter König, Werner Kremm, Karl Ludwig Lupşiasca

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Lfd. Zahl	Ortsforum	Adresse, Telefon, Bank, Konto	Gründungsdatum	Eingetragener Verein	Mitglieder am 31.12.2009	Davon								Vorstand
						Männer	Frauen	Bis 19 Jahre alt	20 - 29 Jahre alt	30 - 39 Jahre alt	40 - 49 Jahre alt	50 - 59 Jahre alt	Über 60 Jahre alt	
10.	Russberg = Rusca Montană	Casa „Kolping“ 327320 Rusca Montană Nr. 407	17. 03. 1991	-	24	5	19	-	-	-	-	2	22	***Vorsitzender*** Helmut Piess 327320 Rusca Montană Nr. 187 Tel. 0355 41 73 36 ***Stellv. Vorsitzender*** Ioan Braunitzer 327320 Rusca Montană Nr. 119 Tel. 0355 40 13 26 ***Sekretärin*** Christa Schwerin 327320 Rusca Montană Nr. 389 Tel. 0255 35 60 77
11.	Steierdorf - Anina	Str. Victoriei Nr. 1 325100 Anina Tel.+Fax: 0255 24 09 19 Bancpost Reşiţa RO34BPOS 1100273 4547ROL01	05. 1990	3. 01. 1991	306	118	188	22	23	31	35	30	165	***Vorsitzende*** Henriette Bacizan Str. Victoriei Nr. 22 B 325100 Anina Tel. 0255 24 03 28 ***Stellv. Vorsitzende*** Gabrielle Plestici Str. Policlinicii Bl. 4, Ap. 11 325100 Anina Tel. 0255 24 04 98 ***Sekretär*** Dan Dumitru Vlad Str. Crivinei Nr. 30 325100 Anina Tel. 0255 24 10 17 ***Weit. Vorstandsmitglieder*** Juliane Georgescu, Georgeta Grolmusz, Helga Hupmann, Olga Lopăţiţă, Gisela Munteanu
Insgesamt:					**1398**	**501**	**897**	**154**	**99**	**139**	**146**	**188**	**672**	

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Karl Ludwig Lupșiasca und Erwin Josef Țigla, Ehrenbürger des Banater Berglands

von **Dr. Ing. Christian Paul Chioncel**
Reschitza

In seiner ordentlichen Sitzung vom 25. Februar 2010 hat der Kreisrat Karasch-Severin einstimmig beschlossen, Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca, langjähriger Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB), und Erwin Josef Țigla, dem amtierenden Vorsitzenden des DFBB, die Ehrenbürgerschaft des Kreises Karasch-Severin (des Banater Berglands) zu verleihen.

Der Kreisratsvorsitzende Dr. Ing. Sorin Frunzăverde hat in der Argumentation die langjährige Tätigkeit der beiden Banater Berglanddeutschen zum Gunsten



des Banater Berglands, nicht nur der hiesigen deutschen Minderheit, gewürdigt.

Die festliche Überreichung der Urkunden zur Ehrenbürgerschaft finden am 27. März statt.

Aus der Archiv



Budapester Ausstellung mit Nadrager Waren (1891)

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Festversammlung der Banater Deutschen

von **Dipl.- Ök.Waldemar Günter König**
Reschitza

Das Jahr 2010 ist für die deutsche Minderheit in Rumänien eines der Jubiläen: 40 Jahre Fernsehen in deutscher Sprache, 20 Jahre „Echo der Vortragsreihe" im Banater Bergland, 20 Jahre seit der Gründung der deutschen Foren auf Regional- und Kreisebene.

Auch das Demokratische Forum der Deutschen im Banat hat diese 20 Jahre seines Bestehens würdig gefeiert.

Für den 6. Februar hat der Vorsitzende, Prof. Dr. Karl Singer, zu einem Marathonprogramm eingeladen. Die Mitglieder des Vorstandes haben den Tag um 9,00 Uhr mit einer Vorstandssitzung begonnen, wonach um 11,00 Uhr die Vertreterversammlung des Regionalforums stattgefunden hat (mit einer beachtlichen Beteiligung). In beiden Sitzungen wurden Berichte vorgetragen, die aktuellen Probleme sowie der Haushalt 2010 besprochen. In der Früh gab es auch eine von unserem Abgeordneten im Rumänische Parlament, Prof. Ovidiu Victor Ganț, vorgetragene politische Rundschau.

Und dann folgte der Höhepunkt des Tages: Um 13,00 Uhr hat im Festsaal des „Adam-Müller-Guttenbrunn"-Hauses die Festversammlung „20 Jahre DFDB" begonnen. Es ist wohl überflüssig zu sagen, dass der Saal mit den Mitgliedern der Vertreterversammlung, den Mitgliedern der Kulturgruppen, mit Vertretern der Medien, mit anderen Eingeladenen, vollbesetzt war. Als Ehrengäste wurden Klaus Brennecke, der deutsche Konsul in Temeswar, Prof. Ovidiu Victor Ganț, der Abgeordnete seitens der deutschen Minderheit im Rumänischen Parlament, und der Generalvikar der Temeswarer römisch-katholischen Diözese, Pfr. Zsolt Szilvágyi, in Vertretung unseres katholischen Bischofs, Msgr. Martin Roos, begrüßt.

Moderiert wurde das Festprogramm von Ingrid Schiffer und die musi-



Das Trio des Konservatoriums der Westuniversität Temeswar



Gäste und Gastgeber bei den Feierlichkeiten im „Adam-Müller-Guttenbrunn"-Haus

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Der „Franz-Stürmer"-Chor aus Reschitza war bei der Festverastaltung dabei

kalische Umrahmung wurde von einem Bläserensemble des Konservatoriums der Westuniversität Temeswar (insgesamt 9 Personen) gesichert, beginnend mit der Rumänischen Landeshymne und der Hymne der Banater Deutschen.

Es folgten die Kurzansprachen des Konsuls Klaus Brennecke und des Generalvikars Pfr. Zsolt Szilvágyi. Letzterer las die Grußbotschaft des Bischofs Msgr. Martin Roos, der zu jener Zeit nach Rom verreist war.

Der Vorsitzende des DFDB hatte die Ehre, den Festvortrag zu halten. Natürlich waren alle Wortergreifungen dem Jubiläum und der 20-jährigen Aktivität des Banater Forums gewidmet.

Wie in der Vorstandssitzung am Morgen beschlossen und von der Vertreterversammlung am Vormittag bekräftigt, folgte die Verleihung der Ehrennadel in Gold des DFDB an zwei von Erwin Josef Ţigla, dem Vorsitzenden des Banater Berglandforums, vorgeschlagene Personen, denen im Laufe der Jahre besondere Verdienste für ihre Aktivität zugunsten des Forums und der deutschen Gemeinschaft zukommen und zwar an Prof. Edith Singer, Mitglied im Vorstand des DFDB und lange Jahre Leiterin des DFBJ, und an Prof. Ovidiu Victor Ganţ, unserem Parlamentarier. Die Laudatio sprachen Prof. Dietlinde Huhn, Vorsitzende des Ortsforums Großsanktnikolaus, beziehungsweise Erwin Josef Ţigla, und die Ehrung unternahm Prof. Dr. Karl Singer eigenhändig.

Eine weitere Auszeichnung folgte durch die Verleihung des „Stefan-Jäger"-Preises der gleichnamigen Stiftung, für das Jahr 2009, an Sorina Dana Deatcu, Deutschlehrerin in Hatzfeld. Die Laudatio las Hans Jirkowsky, der Vorsitzende des dortigen Ortsforums und den Preis überreichte Horst Martin, Geschäftsführer der Stiftung.



Die Banater Rosmareiner aus Temeswar



Der Temeswarer Liederkranz

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Die Verleihung des „Stefan Jäger"-Preises der gleichnamigen Stiftung, für das Jahr 2009, an Sorina Dana Deatcu, Deutschlehrerin in Hatzfeld, durch Horst Martin, Geschäftsführer der Stiftung

Und dann begann das erwartete Kulturprogramm. Der Reihe nach konnten die Anwesenden folgende Kulturgruppen bewundern und applaudieren: den „Temeswarer Liederkranz" (Chor), den Trachtenverein „Banater Rosmarein" mit einer Volkstanzdarbietung (Hochzeitsbrauch), den Reschitzaer „Franz-Stürmer"-Chor und das schon weiter oben erwähnte Bläserensemble des Konservatoriums.

Spät am Nachmittag endete die Veranstaltung mit einem Stehbüfett im Vorraum des „Adam-Müller-Guttenbrunn"-Hauses.

Grußbotschaft von Konsul Klaus Brennecke zu 20 Jahren Demokratisches Forum der Deutschen im Banat

Seit ich mein Amt als deutscher Konsul in Temeswar angetreten habe - ich kann es kaum glauben, ist es nun schon vier Monate her, das heißt unter anderem also auch, dass die üblicherweise gewährte 100-Tage-Schonfrist abgelaufen ist!

Seitdem zieht sich die runde Zahl 20 wie ein roter Faden durch die prägenden Eindrücke, die ich seitdem in der so ungemein vielgestaltigen, reichen Kulturlandschaft des Banats sammeln durfte.

Ein zwanzigster Geburtstag nach dem anderen wird gefeiert oder zumindest in dankbarer Würdigung begangen. Das begann mit dem 20. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer, dessen wir noch bei der Feier zum Tag der deutschen Einheit hier im Opernhaus gedachten.

Noch kurz vor Weihnachten dann wurden die Erinnerungen an die Rumänische Revolution vor ebenfalls 20 Jahren wieder wach, deren dramatischer, leider auch viele Opfer fordernder Verlauf in die glückliche Selbstbefreiung Rumäniens von einer widerwärtigen Diktatur führte.

Schließen wird sich der Kreis mit dem kommenden deutschen Nationalfeiertag, an dem wir dann Grund haben, uns über 20 Jahre wiedergewonnene Deutsche Einheit zu freuen.

Und in der Zwischenzeit feiert das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien auch den 20. Geburtstag - und weil das ein so besonders schöner Anlass ist, lassen es sich die bei aller Kraft und Befähigung zu harter und steter Arbeit doch

auch sehr der Lebensfreude zugewandten Deutschen in Rumänien auch nicht nehmen, diesen Zwanzigsten gleich mehrfach zu begehen, nämlich im Rahmen der zentralen Feierlichkeiten in Hermannstadt vor zwei Wochen - ein grandioses Fest muss es gewesen sein! - und je gesondert in den Regionen.

Danke, liebes Regionalforum Banat, dafür, dass Sie mir heute Gelegenheit geben, Ihnen für Ihr so augenfällig erfolgreiches Wirken über 20 ereignisreiche Jahre meinen tief empfundenen Respekt zu zollen und herzlich zu dem, was Sie an der Geschichte des neuen, freien und demokratischen Rumäniens mitgeschrieben haben, zu gratulieren.

Bei aller verständlichen Ungeduld und auch Unzufriedenheit mit manchem Detail muss klar anerkannt werden: die Arbeit der letzten 20 Jahre - Ihre Arbeit der letzten 20 Jahre - hat sich ohne wenn und aber gelohnt.

Rumänien ist fest und unumkehrbar in NATO und Europäische Union integriert - und kann sich in Europa wahrlich sehen lassen. Dazu haben die Deutschen in Rumänien und hier im Banat ihren großen, bewundernswerten Beitrag geleistet, auf den Sie stolz sein können!

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland hat sich in diesen 20 Jahren zur Unterstützung und Begleitung der deutschen Minderheit in Rumänien bekannt und tut dies weiter, mit trotz ungemein schwieriger Haushaltslage kaum spürbaren Abstrichen.

Deutschland steht zu Ihnen so wie Sie, sozusagen als gelernte Muster-Europäer aus einer traditionell multiethnischen, multilingualen und -religiösen, so überaus reichen Kulturlandschaft sich loyal zu Deutschland wie auch zu Rumänien verhalten. Dies ist ureigenster europäischer Geist, der uns zuversichtlich sein lässt, dass Europa so gelingen kann!

Die ersten 20 Jahre sind immer turbulent und ereignisreich, das gilt für das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien genau wie für einen heranwachsenden Menschen. Aber - 20 Jahre ist noch überhaupt kein Alter!

Ich kann das noch sehr gut beurteilen, denn ich bin ja auch vor gar nicht langer Zeit 20 geworden... oder verlässt mich jetzt doch mein Zeitgefühl? Vielleicht verlasse ich jetzt besser das Rednerpult, aber nicht ohne ein weiteres Mal zu sagen: herzlichen Glückwunsch, Banater Forum, bleibe Gott befohlen - auf die nächsten 20 Jahre!

Grußbotschaft von Bischof Martin Roos zu 20 Jahren Demokratisches Forum der Deutschen im Banat

In diesen Tagen begeht das Demokratische Forum der Deutschen im Banat die zwanzigste Wiederkehr seiner Gründung, zwanzig Jahre der Arbeit und des Einsatzes für unsere Landsleute hier im Banat.

Zu dieser Feier haben Sie mich eingeladen und gerne hätte ich dieser Einladung persönlich Folge geleistet, doch bin ich zurzeit bei dem obligatorischen und amtlichen Besuch „ad limina Apostolorum“ bei unserem Heiligen Vater, Papst Benedikt XVI. in Rom. Da ich bei diesem gemeinsamen Besuch aller Bischöfe unseres Landes nicht fehlen kann, ent-

schuldige ich mich auf diesem Weg und lasse mich durch meinen Generalvikar vertreten.

So danke ich meinerseits recht herzlich für allen Einsatz des Forums, alle Mühe und Arbeit dieser zwanzig Jahre, ins Besondere dem Vorstand und den Mitarbeitern, allen, die sich zum Wohl unserer Leute mit Hingabe, Sachverstand, Geschick und Liebe einsetzen. Zu den errungenen Erfolgen darf ich herzlich gratulieren und für die Zukunft alles Gute, Gesundheit, Arbeitsfreude und Gottes reichen Segen wünschen.

Der Feier aber wünsche ich gutes Gelingen und verbleibe mit ergebenem Gruß Ihr

+ Martin Roos
Bischof von Temeswar

Festvortrag von Prof. Dr. Karl Singer, anlässlich der Feier 20 Jahre Demokratisches Forum der Deutschen im Banat

Heute begehen wir feierlich 20 Jahre Demokratisches Forum der Deutschen im Banat in dem Bewusstsein, mit dem Blick und Rückschau die neue Geschichte unserer deutschen Gemeinschaft des Banats, die im Dezember 1989 vorbereitet und am 5. Januar 1990 als die vertretende Institution in einem neuen organisatorischen Rahmen Ziele einer Wiedergeburt, eines neuen Aufbruchs in unserem Gesellschaftsleben als eigenständige Ethnie auf Tagesordnung stellte, zu veranschaulichen.

Obzwar an diesem Gründungstag die 150 Vertreter unserer Minderheit aus dem ganzen Banat zu historischen Entscheidungen im Festsaal der „Nikolaus-Lenau"-Schule sich bereit erklärten, war es derjenige Zeitpunkt, in dem entgegen gestellte Perspektiven in einer harten Auseinandersetzung sich klärende Argumente zu bieten versuchten. Im Raum standen zuerst die Hauptfragen mit den entsprechenden Konsequenzen - was heißt Perspektive, Zukunft, Erhalt und Neubeginn in den gegebenen Umständen der radikalen Wende nach Dezember 1989? Die Grenzstriche gingen auf das Ganze: einerseits waren nicht wenige Stimmen aber in entsprechender Lautstärke am Rednerpult für eine endgültige Schlussmarke unserer Landsleute, das hieß restlose, sofortige Auswanderung, ohne Zaudern und Zeitverlust, solange die „Tore offen sind" (wie das im damaligen Schlagwort den Niederschlag gefunden hat) oder ein Neubeginn hier, für uns in der Banater Heimat. Eigentlich war dieser sentimentale Begriff Heimat in allen Wendungen verwertet; „alte Heimat", die „neue Heimat" standen sich im harten Kontrast der Argumente gegenüber. Neben diesen Läuterungen stellten sich auch Gegensätze in der Proportionalität der einzelnen Kreise Arad, Karasch-Severin und Temesch zur Schau, die im Hintergrund der unterschiedlichen Eigenverständnisse von Traditionen, kulturellen, wirtschaftlichen und historischen Vorgeschichten nicht zurückhaltend verstanden gewollt wurden.

Am Endpunkt war die Mehrheit für hier, für uns auf eigenem Boden der zu wahrenden Identität, mit Verpflichtungen und Verantwortungen, wofür eine fast 300-Jahre dauernde Lebensinvestition in allen Bereichen unseres gemeinsamen Schaf-

fens die Grundsteine geschaffen haben.

In der Wahl des ersten Vorstandes fanden unsere Banater Persönlichkeiten aus dem Schulwesen, Theater, Massenmedien und Wirtschaft zueinander, um an neuen Aufgaben Leistungen zu erstellen.

Ein anderer Effekt der damaligen Gründungsgebaren war der sofortige und nachhaltige Entschluss, im Banater Bergland den Verein der Berglanddeutschen mit den entsprechenden Merkmalen einer Sonderstellung am 9. Januar 1990 zu gründen und damit einem langzeitigen Regionalfrust einen Abschied vorzubereiten und zu überwinden.

Das Demokratische Forum der Deutschen im Banat, mit der juristisch abgesegneten Satzung, verstand sich sofort als legitim anerkannte Vertretung der deutschen Minderheit im Banat, als Regionalorganisation im Dachverband des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, für alle politischen, kulturellen, sozialen Vorhaben, im Besitz des Mitbestimmungsrechtes in staatsrechtlichen Instrumentarien der demokratischen Staatsordnung bezüglich Selbstbestimmung aller Faktoren im gesetzlichen Rahmen, die den Erhalt unserer Gemeinschaft garantieren.

Das war der Anfang, ein Neubeginn in jeder Hinsicht. Aber ein Verein besteht nicht nur aus einem Vorstand und einer durchdachten Satzung, auch dann nicht, wenn für sie eine Mehrheit einer Versammlung ihre Zusage absolvierte. Dringende organisatorische Botmäßigkeiten waren Erstaufgaben in höchster Dringlichkeit: Schaffung eines Zentrums der gesamten Koordinierung aller Aktionsbereiche, Aufbau einer funktionierenden Vereinsstruktur hin zur Basis, zum Mitglied, zum Menschen; Teilnahme mit eigenen Kandidaten an der Wahl in das Parlament 1990, der sogenannten „Konstituante“, Wahl der ersten Lokalpolitiker in kommunale Leitungsgremien, Neuaufbau und Programmgestaltungen im Bereich Massenmedien, Publikationen, Radio, Fernsehen und sachliche Überlegungen einer vertretbaren Sozialfürsorge.

Im Januar 1990 war auf dem Tisch das Konzept des Baus des „Adam-Müller-Guttenbrunn“-Hauses. In einer für heutige Umstände mit fast nicht glaubhaften Willensäußerung fand dieses Konzept mit sofortiger Unterstützung der Regierung Deutschlands seine Wirklichkeit im Jahr 1994. Mit entscheidender Mithilfe des Hilfswerks der Banater Schwaben in Deutschland finden hier in einem geografischen Sammelpunkt alle Entscheidungsgremien unserer Gemeinschaft ihre Zentrale, ihren ständigen Sitz der gesamten Tätigkeiten, die dem höchsten aus den gewählten Vertretern der 42 Ortsforen gebildeten Eigenparlament - der Vertreterversammlung - zur Federführung und Verantwortung unterstanden und bis heute untersteht. Nur im Haus allein reicht in den 20 Jahren die Zahl der Symposien, Konferenzen, Ausstellungen und Veranstaltungen an 1.280, abgesehen von den wöchentlichen Routinenutzungen für Sitzungen, Proben der Kulturgruppen und anderen Aktionen wie Buchlancierungen (48), Generationstreffen und gesellschaftliche Zusammenkünfte, die das Haus in wöchentlichen Auflagen verzeichnete.

Wenn im Jahre 1990 42 Foren, ihre Vorstände und Vorsitzenden die eigentlichen Träger und Basis, Ausgang und Zugang aller Initiativen geworden sind, so ist auch eine negative Dynamik in den letzten 20 Jahren nicht zu übersehen: gegenwärtig sind 21 Foren mit vertretbarer Aktivität gekennzeichnet und ihre heutige Zahl als

Foren und aktive Mitglieder widerspiegeln den allgemeinen demografischen Trend eines beachtlichen Personenrückgangs und Veralterung der Alterspyramide. Nur die Qualität der Vereinsarbeit konnte sie ausgleichen. In einer beeindruckenden Reihenfolge vervielfältigte sich das Spektrum der Aufgaben:

- in der politischen Vorstellung unseres Wollens auf Bestehen, Entwicklung und Förderung entstehen die ersten Erfolge,
- Vertretung im Parlament Rumäniens,
- Mitglied in den Regierungen auf Ebene des Staatssekretariats für die Minderheitenpolitik,
- Bürgermeister mit allgemein hoch anerkannter Wirkungs- und Arbeitsbereitschaft,
- Kreisräte, Stadträte und Kommunalräte aus unseren Reihen.

Abgesehen - oder besser miteinbegriffen - die tägliche Arbeit unserer politischen Vertreter sind aber als besonderer Erfolg die Gesetze der Rückgabe der einst verstaatlichten Eigentümer unserer Landsleute, die Entschädigungszuwendungen für willkürliche Deportationen (Russland und Bărăgan) wie auch die Bemühungen um eigenes Schulwesen, Fernsehsendungen, Radioausstrahlungen und Publikationen - in erster Reihe unserer „Banater Zeitung“ und Monatszeitschrift „Echo der Vortragsreihe“ nicht zu übersehen. Die Beiträge zum Eintritt Rumäniens in die Europäische Union enthalten viele Komponenten Eigenarbeit unserer hauseigenen Politiker und sind Subjekte öffentlicher Anerkennung landesweit, für ihre Effizienz und ihre Qualität.

Ad initio blieb die große Gefahr des anhaltenden Dammbruchs der Auswanderung, in erster Reihe der besten Kräfte, auf die der erhoffte Aufbruch sein Werden vertrauen wollte: junge Menschen mit klaren Erwartungen an eine würdige Existenz. Es wurde die Zeit der „Stabilisierung in der angestammten Heimat“, wie die offizielle Politik es zu nennen wusste. Hier entstand die konkrete Notwendigkeit eines entschiedenen Mechanismus, in dem die Maßnahmen unverzügliche Wirkungen erzeugen sollten. Im Mai 1991 war die klare Auffassung entschieden: die Gründung des Banater Vereins für Internationale Kooperation - „Banatia“ in exklusiver und expresser Definition seiner Aufgabe - das sofort wirkende und auf klarer Nachhaltigkeit gezielte Programm der Existenzgründungen in Handwerk, Gewerbe, Kleinbetriebe und Dienstleistungen. Heute, nach 20 Jahren ist die „Banatia“, die auch in Momenten der Krisen und Wirtschaftsrückschläge ihre Tragkraft nicht einbüßen musste, stolz auf über 1.000 erstellte Wirtschaftsprojekte. Noch mehr, zu ihrer Initiative gesellte sich auch die Gründung der „Stefan-Jäger“-Stiftung zur Unterstützung von studierenden Jugendlichen und Förderung von Kulturträgern des Banats. Heute bilden sie in ihrer Vielzahl Grundsteine unseres Vertrauens in eine gute Zukunft.

Die Jugend koppelte, nach den Anfangsversuchen im Erkenntnisweg ihrer eigenen Bedeutung, ihren Zusammenschluss im Jahre 1995 zum Deutschen Forum der Banater Jugend mit 14 Filialen im Banat und einschlägigen, der Jugend anvertrauten Trachtenvereinen, traditionsgebundenen Volkstanzgruppen, stetigen Seminaren in Vereinspädagogik, Seminaren und Feldstudien gebunden an die Neuwertungen eigener Volksgeschichte. Ihre Resonanz zieht verfolgbare Spuren von Irland bis Australien, über die Länder in Europa

im organisatorischen Rahmen der „Europäischen Kulturwochen der Jugend“, wie ihre Teilnahme an internationalen Festivals und Verbindungen in vielfältiger Form über unsere Grenzen hinaus. Von hier aus bleiben sie die Träger unserer Erwartungen für das Morgen unserer deutschen Volksgruppe.

Aus diesen Reihen kamen in die Probe unserer Zeit Verantwortungsträger unseres Schulwesens wie auch unserer geistigen Kulturwelt. Sie sind anerkannte Persönlichkeiten des Deutschen Staatstheaters Temeswar, erfolgreiche Lehrer, beflissene Journalisten der „Banater Zeitung“, unseres öffentlichen Sprachrohrs und Bewusstseins, Schriftsteller mit anerkannter Zugehörigkeit zum Schriftstellerverband Rumäniens, geschätzte Wirtschaftsleute und Mitarbeiter in offiziellen Staatseinrichtungen.

Es ist heute eine Ehrenverpflichtung, die besondere Rolle des Literaturkreises „Die Stafette“ mit seiner Auflage von eigenen Veröffentlichungen in Höhe von über 80 Büchern der eigenen Arbeit hervorzuheben. Wenn 1990 skeptische Aussagen über die Existenz eines eigenständigen Literaturschaffens über Bühnen gingen, verstand die „Stafette“ ihre Rolle als Fortsetzung des ehemaligen „Adam-Müller-Guttenbrunn“-Literaturkreises hervorragend zu gestalten, und dieses mit internationaler Anerkennung im ganzen deutschen Kulturraum Europas. Hinzu muss man die traditionellen und jährlichen „Deutschen Literaturtage in Reschitza“ einbinden, Tage in denen landesweit das deutsche Schrifttum alljährlich Bilanzen geistigen Schaffens mit breiten Beteiligungen von hervorragenden Persönlichkeiten zieht. Fügen wir hinzu: Eigenherausgaben von Büchern des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat in Höhe von ca. 45 Titeln und die Monatszeitschrift, mit breiter Wiedergabe des gesellschaftlichen Geschehens im Bergland des Banats - das „Echo der Vortragsreihe“ in ihrer unermüdlichen Fassung und Gestaltung eigener Kulturwelt im Süden des Banats. Die 241 Auflagen seit 1. Februar 1990 sind ein komplexes Spiegelbild aktiven Gemeinschaftslebens, ergänzt mit vielen Buchveröffentlichungen in eigener Regie und Trägerschaft seitens der Kerninstitution des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen und des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“. Es ist fast eine nicht leicht zu erstellende Arbeit, Statistiken ihrer konkreten, monatlichen und somit jährlichen Vielfalt der Aktionen vorzustellen. Die Parallele im positiven Sinn ist die langjährige Tätigkeit der Volksuniversität Temeswar, gegründet schon im Jahre 1969 mit Schätzungen nur ihrer Vorträge von über 5.000 Vorträgen, die eine beeindruckende Einsicht ihrer stetigen Tätigkeit bis heute schaffen kann.

Aus der Forumstätigkeit ist die Problematik der Sozialfürsorge nicht wegzudenken und stand schon am Anfang der 90er Jahre im Brennpunkt der Vereinsaufgaben. Hier kreuzten sich politische wie auch humane Linien des sofortigen Beistands zu den Werten der christlichen Nächstenliebe. Es ist die Sorge um den Menschen in Leid und Not.

Am 23. Februar 1990 entstand der Verein der ehemaligen Russlanddeportierten, der Opfer einer Deportation die nicht verheilende Wunden schuf, der Opfer einer zugeschriebenen Kollektivschuld mit den schlimmsten Konsequenzen eines Verschleißes an Menschenleben, Opfer in Elend, täglicher Not und Lebensgefahr.

Das Recht für noch möglicher Entschädigung, so spät sie auch errungen wurde, ihre Lösung in letzter Stunde bleibt doch ein positiver Punkt im Neubeginn Rumäniens nach der Wende. 8.000 noch lebende Mitglieder des Vereins konnten die 45 Jahre erwartete aber verschwiegene moralische und materielle Gutmachung erleben. Heute zählt der Verein im Banat nur noch 650 und landesweit 1.600 Mitglieder.

Sozialfürsorge kann nicht ohne entsprechende Institutionen ihrer Pflicht nachkommen: Es entstanden in chronologischer Reihenfolge:

- Altenheim Bakowa,
- Altenheim Sanktanna,
- Altenheim „Adam Müller-Guttenbrunn“,
- Sozialstationen in Großsanktnikolaus, Billed und Arad, ergänzt mit dem System „Essen auf Rädern“ in Höhe von ca. 250 Tagesspeisen zum Domizil bedürftiger Personen. Es ist von besonderer Wichtigkeit zu unterstreichen, dass diese Institutionen für Rumänien eine Referenzrolle übernahmen und mit Dank und Schätzung auch gebührend der deutschen Regierung sowie Rumäniens in ihrer Hilfestellung uns zu höchster Achtung verpflichtet.



In unserem Leben als Banater Deutsche darf aus objektiven wie aus emotionellen Gründen keine geschlossene Burgmentalität mit verschlossenen Türen und Mauern uns in Inselstellungen drängen und in geografische Nischen der isolierten Selbstgefälligkeit zu Vereinsamung als eine mechanische Menschenmenge verweisen. Wir pflegen stetige Verbindungen zu den Organisationen unserer Landsleute in Deutschland, Österreich, Ungarn, Serbien, Slowakei und Kroatien, seien sie Banater oder Deutsche in den jeweiligen Ländern. Aber am wichtigsten: Wir Staatsbürger Rumäniens sehen uns auch im Dienste unseres Vaterlandes gemeinsam mit allen hier lebenden Volksgemeinschaften - Mehrheit wie auch Minderheiten.

Nach dem Durchblick der 20 Jahre Demokratisches Forum der Deutschen im Banat erwähne ich, zuletzt - aber dennoch, die wichtigste Pflicht und ihre Ausführung als Vertreterverein der Deutschen im Banat: Pflege, Erhaltung und Förderung jener Merkmale, die Kulturarbeit, die uns mit Eigenständigkeit und für Identitätswahrung in den 20 Jahren begleitete. Es waren 400 Projekte. Wir finden sie als ihre wichtigsten Schnittpunkte in den Heimattagen des Banats, der Foren, in den Kulturdekaden des Berglands, in jährlichen Veranstaltungen, in den traditionellen Festen, Ehrungen und aussagenfesten Ausstellungen unserer Wahrnehmungen der eigenen Welt, verbunden mit dem christlichen Glauben und unseren Kirchen, dem Hause Gottes.

In den 20 Jahren entstand im Wiederaufbau eine tragende Kraft unserer Gesellschaft, die als Versicherungen der eigenen Zukunft die besten Argumente schufen, dass wir uns noch lange Jahre ihrer erfreuen dürfen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Laudatio auf Prof. Edith Singer, anlässlich der Verleihung der Ehrennadel in Gold des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat

- Geboren am 17. Februar 1950 in Bakowa;

- Grundschule (1. - 5. Klasse) in Bakowa, Lyzeum in Busiasch und Temeswar, Lyzeum Nr. 10, Spezialklasse Chemie, 1969 - 1973 Studium an der Westuniversität Temeswar, Fakultät für Physik und Chemie. Nach Abschluss der Uni unterrichtete sie Chemie an verschiedenen Schulen in Temeswar, seit 1976 an dem Lyzeum für Bildende Kunst, wo sie in der Zeitspanne 1990 - 1993 auch stellvertretende Schulleiterin war. Ab 2005 ist sie in Rente;

- Forumstätigkeit: Gründungsmitglied des Temeswarer und Banater Forums. Im Dezember 1992 entstand aus ihrer Initiative der Jugendtrachtenverein „Banater Rosmarein“, dessen Leiterin sie auch heute noch ist.

Edith Singer ist aus der Forumstätigkeit nicht wegzudenken. Schon 1993 wirkte sie in der Initiativ- und Organisationsgruppe des ersten Trachtenballs nach der Wende mit, der im Januar 1993 in Bakowa stattfand und der Heimattage im Mai 1993 in Temeswar. Seit dann hat es keine Forumsaktion gegeben, bei der sie nicht mitgewirkt hätte.

1995 wurde das Deutsche Forum der Banater Jugend gegründet. Edith Singer war eines der Gründungsmitglieder. Sie ist Vorstandsmitglied im Temeswarer, Banater und Jugendforum; seitens des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat ist sie verantwortlich für Jugend- und Kulturtätigkeit.

Hier einige wichtige Veranstaltungen, die Edith Singer mitorganisiert hat:

- Heimattage
- Trachtenfeste
- Festival der deutschen Musik
- Interethnische Veranstaltungen wie Hochzeit im Banat und Winterbräuche
- 10. Auflage der Europäischen Jugend- und Kulturwoche in Temeswar
- Jugendzeltlager auf der Apfelalm, auf Demokratisches-Forum-der-Banater-Jugend- und Arbeitsgemeinschaft-der-Deutschen-Jugend-Ebene, mit Partnergruppen aus Ungarn und Deutschland, auf nationaler Ebene ein interethnisches Jugendzeltlager.



Prof. Edith Singer hat die Goldene Ehrennadel des Banater Forums bekommen



Prof. Edith Singer bedankte sich für die große Ehre

Ein besonderes Verdienst von Edith Singer ist, dass sie versucht hat - und es ist ihr auch gelungen - alte schwäbische Trachten zu sammeln, zu restaurieren und sie für die Zukunft aufzubewahren. Ebenso hat sie nach altem Muster Trachten nachnähen lassen. Sie ist oft auf die umliegenden Dörfer gefahren, hat mit älteren Leuten über Trachten und Bräuche gesprochen und von ihnen vieles gelernt. Sie hat alte Volkstänze und -lieder wiederbelebt und mit den Kindern und Jugendlichen eingeübt und vorgeführt. Seit seiner Gründung nahm das Ensemble „Banater Rosmarein" an Folklorefesten in Rumänien, Deutschland, Frankreich, Irland, Schweiz, Slowakei, Ungarn, Österreich, Italien und Litauen teil und es veranstaltete selbst zahlreiche nationale und internationale Kulturfeste sowie jugendspezifische Projekte.

Die „Banater Rosmarein" pflegen sehr gute partnerschaftliche Beziehungen zu den Deutschen Banater Jugend- und Trachtengruppen der Landsmannschaft der Banater Schwaben aus Deutschland, der „Leöwey"-Tanzgruppe aus Fünfkirchen = Pecs, Ungarn und der Trachtengruppe aus Bruck an der Mur, Österreich.

Während all den Jahren, wo sie erfolgreich mit den Jugendlichen gearbeitet hat, ist sie selbst jung geblieben, hat immer wieder den direkten Weg zu den Jugendlichen gefunden, wurde immer als eine der „Ihren" empfunden. Wahrscheinlich ist dies das Erfolgsrezept in dieser nicht immer leichten Arbeit, kontinuierlich eine Gruppe, deren Mitglieder in ständigem Wandel begriffen sind, zusammenzuhalten oder immer wieder frisch zusammenzuwürfeln. Dazu gehört eine gute Portion Idealismus und der ständige Glaube daran, dass es noch weiter geht.

Edith Singer hat in all diesen Jahren keine Mühe gescheut, um ihre Kraft und ihr Wissen zum Wohle unserer deutschen Gemeinschaft einzusetzen und dafür erhält sie heute die Ehrennadel in Gold des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat.

Dafür unseren herzlichen Glückwunsch und unsere Hochachtung vor all dem Geleisteten! Für die Zukunft viel Kraft und beste Gesundheit, damit sie noch lange in unserer Mitte zu ihrer, unserer Freude und der ihrer Familie wirken kann!

Laudatio auf Prof. Ovidiu Victor Ganţ, anlässlich der Verleihung der Ehrennadel in Gold des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat

Das Demokratische Forum der Deutschen im Banat ehrt heute Herrn Prof. Ovidiu Victor Ganţ, Abgeordneter des DFDR im Parlament Rumäniens.

Herr Ganţ wurde am 18. August 1966 in Detta, Kreis Temesch, geboren. Seine Kindheit ist geprägt von der Erziehung in deutscher Schule, Elternhaus und Gemeinschaft.

Nach dem Absolvieren des „Diaconovici-Loga"-Lyzeums in Temeswar, in dem Herr Ganţ besondere Zuneigung und Erfolge im Fach Mathematik verzeichnen konnte, war eigentlich seine professionelle Laufbahn vorgezeichnet. Er absolvierte im Jahre 1989 die Fakultät für Mathematik an der Westuniversität Temeswar und unterrichtete zunächst Mathematik am „Brediceanu"-Lyzeum in Lugosch (1989 - 1992), dann (1992 - 2001) am „Nikolaus Lenau"-Lyzeum Temeswar, wo er zwischen 1998 und 2001 Schulleiter war. Gleichzeitig unterrichtete er auch an der Polytechnischen und der West-Universität Temes-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Während der Laudatio an Prof. Ovidiu Victor Ganț



Prof. Ovidiu Victor Ganț hat die Goldene Ehrennadel des Banater Forums bekommen

war. 1992 - 2001 war die Zeitspanne der praktischen Unterrichts- und Leitungserfahrung in der beruflichen Arbeit.

Mit ganz besonderer Entschlossenheit übernahm Herr Prof. Ganț mit Erfolg in den Belangen der deutschen Minderheit in den Jahren 2001 - 2004 die Verantwortung und Aufgaben des Unterstaatssekretärs für die deutsche Minderheit in der rumänischen Regierung, im Departement für Interethnische Beziehungen.

In gewählter Abordnung seitens des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien und mit entsprechenden Wahlstimmen des Elektorats wurde Herr Ganț im November 2004 Mitglied des Rumänischen Parlaments mit zielbelegten Aufgaben im Bildungs- und Europaausschuss. Gleichzeitig war er 2005 - 2006 entsandter Beobachter im Europäischen Parlament, um 2007 Vollmitglied dieses hohen Gremiums zu werden. Nach den Neuwahlen 2008 begeht Herr Ganț seine zweite Legislatur nach der Wiederwahl in das Rumänische Parlament als Mitglied im Ausschuß für Außenpolitik wie auch im Europaausschuss.



Prof. Ovidiu Victor Ganț bedankte sich für die große Ehre

In all dieser Zeit der außerordentlichen Anforderungen verstand Herr Ganț seine Vorstandspflichten auch im DFDB als stellvertretender Vorsitzender mit besonderer und stetiger Aufmerksamkeit wahrzunehmen.

Als Anerkennung und verdient erworben in einer komplexen Auseinandersetzung und mit Beiträgen für Lösungen in einer vielschichtigen Botmäßigkeit unserer deutschen Minderheit in Rumänien, wurde ihm in Ehren das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Heute, in Anbetracht der langjährigen Tätigkeit mit unermüdlichem Einsatz und Erfolg im Dienste unserer Gemeinschaft, verleiht das Demokratische Forum der Deutschen im Banat Herrn Prof. Ovidiu Victor Ganț die Ehrennadel in Gold des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat in Ehre und Anerkennung.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Grussbotschaft zu 40 Jahren deutsche Fernsehsendung

Geehrte Festversammlung,
geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute!

Es ist für mich eine große Ehre, Ihnen im Namen des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen einen herzlichen Ehrengruß zum 40-Jahre Jubiläum der Deutschen Fernsehsendung von TVR (die nationale Fernsehanstalt) zu überbringen!

Vor 40 Jahren haben sich Menschen verschiedener Ausbildung zusammengefunden, in einer Zeit des Aufbruchs in der Mitte der kommunistischen Ära, um einen Anfang im Bereich Fernsehsendung in deutscher Sprache zu machen. Im Laufe der Jahre bis zur Periode der massiven kommunistischen Einsparungen, als die Deutsche Fernsendung vom Bildschirm verschwand, war auch das Banater Bergland oft Mittelpunkt des bildlichen Geschehens, besonders Reschitza, Wolfsberg - Weidenthal und Steierdorf - Anina.

Ich zitiere nun aus meiner „Chronik der Freiheit", geschrieben in den Wirren der Revolution Ende Dezember 1989 und Anfang Januar 1990, zum ersten Mal in Graz veröffentlicht:

„Montag, den 25. Dezember 1989: Am Nachmittag sprach im Rundfunk der Pfarrer der evangelischen Kirche Bukarest. Nach seiner Ansprache an die Siebenbürger Deutschen evangelischen Glaubens, zum ersten Mal im Rundfunk deutsche Weihnachtslieder! Im Fernsehen, obwohl draußen vor der Sendestation geschossen wurde, Weihnachtsstimmung. Auf dem Bildschirm lasen wir mit Tränen in den Augen *Frohe Weihnachten* auf Rumänisch, Ungarisch, Deutsch und Serbisch! Jesus in der Krippe war am Bildschirm zu sehen. Und siehe, Jesus ist auch für uns geboren! *Stille Nacht, heilige Nacht, O Tannenbaum* - gesungen in deutscher Sprache! Vielleicht versteht Ihr mich nicht in allem, aber versucht es doch! Jesus mit uns! ... Und wieder lasen wir in deutscher Sprache: *Fröhliche Weihnachten*. Und wieder hatten wir Tränen in den Augen!"

Das war für mich der Anfang einer neuen Lebenszeitspanne, aber auch für die Deutsche Fernsehsendung von TVR Bukarest.

Was danach geschah? Hedda Wonner, Victor Chiriță, Alex Mihăilescu, Tiberiu Stoichici und Alex Calcan waren die Reporter aus Bukarest, die in den letzten 20 Jahren das Banater Bergland mit Filmkammeramanns durchwandert sind: Kulturdekaden, Literaturtage, Trachten- und Kirchweihfeste, Symposien, Ausstellungen, Volkstumsaktivitäten standen im Mittelpunkt der Aufnahmen!

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen dankt der Deutschen Fernsehsendung von TVR und all ihren Mitstreitern für all die Jahre der guten Zusammenarbeit, für die geschaffene Möglichkeit, das DFBB durch seine verschiedenartige Tätigkeiten im ganzen Lande bekannt zu machen.

Aus dem Banater Bergland, neben den herzlichsten Gratulationen zum 40-Jahre Jubiläum, überbringen wir unseren alten, würdigen Gruß: GLÜCK AUF!

Erwin Josef Țigla
Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Eine Systematik des „menschlichen Landschaftsraums"

von **Werner Kremm**
Reschitza

Zu: Waldemar Günter König, Karl Ludwig Lupşiasca, Erwin Josef Ţigla: „Die Banater Berglanddeutschen: ein Handbuch", Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", Verlag „Banatul Montan" Reschitza, 2009, 363 Seiten, eine Landkarte, ISBN 978-973-1929-24-8.

Die drei Autoren argumentieren mit Alexander Tietz, es hätte sich „in dem verhältnismäßig inselhaft abgeschlossenen Raume des sogenannten Montangebietes" nicht nur ein eigener, kastenhaft abgeschlossener Standes- und Klassencharakter entwickelt, sondern auch „ein proletarisches Überlieferungsgut eigener Färbung, ein kollektives überindividuelles Wesen, das sich in einem besonderen Lebenstil, in gemeinsamen Sitten, Bräuchen und Festen äußert und in Scherzreden, Sagen, Märchen", so dass sich „ein menschlicher Landschaftsraum, eine besondere landschaftliche Atmosphäre" herausbilde, „die Menschen und Dinge gleich umfängt und deren Geruch (...) spürbar ist."

Mit diesem „Handbuch" wird tatsächlich eine Informationslücke gefüllt und vieles, was vor allem der Hobbyhistoriker Karl Ludwig Lupşiasca und der Sammler Erwin Josef Ţigla dokumentiert haben, kompakt zugänglich gemacht. Nützlichkeit für jeden am Bergland Interessierten kann dem Buch auf keinen Fall abgestritten werden, aber ob es dann gleich als ein „unermessliches Beispiel betreffend Schaffenskraft und Ausdauer einer Volksgruppe, die sich immer wieder aus der eigenen Glut wiedergefunden und nach vorne, in die Zukunft geblickt hat" deklariert werden muss, wie im Vorwort voller Euphorie beschrieben?

Trotz der hier fehlenden Bescheidenheit: Strukturiert ist das Buch so, dass man hier ziemlich viel von dem finden kann, was über das Bergland wissenswert und relevant ist, angefangen von den soliden Zeittafeln über das Bergland und seine Besiedlung durch deutsche oder deutschsprechende Siedler aus den habsburgischen Kernländern, über „Deutsche als



ethnische Minderheiten im Banater Bergland“ und eine Statistik der Ortschaften, wo hier Deutsche leben, über Vereine mit deutscher Beteiligung, deutsche Zeitungen und Zeitschriften, die im Laufe der Zeit im Banter Bergland erschienen sind, aber auch sehr viel und detailreich Dokumentiertes über die „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ und das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen (DFBB). Entstehungsgeschichten, eine Erklärung des Funktionsmodells der Vortragsreihe, Filialen und Ortsforen des DFBB, statistisches darüber (schließlich war einer der Autoren, Waldemar Günter König, Statistiker, bevor er in Rente ging) und auch Angaben über den Heimatverband der Banater Berglanddeutschen aus Rumänien in Deutschland e.V. sind hier zu finden. Besonders aufschlussreich sind die Übersichten über den Unterricht in deutscher (Mutter-) Sprache im Banater Bergland, als Geschichte und Entwicklung nach 1990, die etwas eigenwillige Übersicht über „Mundartliteratur und -veröffentlichungen im Banater Bergland“, vor allem aber die enorme Fleißarbeit, die Karl Ludwig Lupşiasca vorgelegt hat mit seiner Aufstellung über „Deutsche und deutschsprechende Persönlichkeiten aus dem Banater Bergland“.

Ein Buch, das man in seiner Bibliothek vorzeigen kann.

(„Banater Zeitung“, Nr. 838, 18. Jahrgang, 20. Januar 2010)

Stetige Einbeziehung des Andersseins

von **Balthasar Waitz**
Temeswar

Zu: Erwin Josef Ţigla: „Offenbarungen. Destăinuiri. 21 Mal den Medien gegenüber = De 21 de ori în faţa massmedia“, Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“, Verlag „Banatul Montan“ Reschitza, 2009, 230 Seiten, Illustrationen Ion Stendl, ISBN: 978-973-1929-29-3.

„Er ist ein Phänomen, dieser Vorsitzende des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen. Und er weiß es auch selbst“ - So das dicke Lob für Erwin Josef Ţigla, den charismatischen Vorsitzenden des DFBB, von einem vertrauenswürdigen Kenner der rumäniendeutschen Kulturpolitik, Prof. Dr. Paul Philippi, dem Ehrenvorsitzenden des DFDR, in seinem Vorwort. Über Wirken und Wirkung der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza“ und ihres langjärigen Leiters - es sind 22 Jahren seit der Gründung dieser Kulturinstution der Berglanddeutschen - geht es in diesem 43. Band des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins, der anlässlich des 20-jährigen Bestehens des DFBB veröffentlicht wurde. Herausgegeben wurde das Buch, das überraschend mit Farbzeichnungen des aus Reschitza gebürtigen Malers Ion Stendl illustriert wurde, mit großzügiger Unterstüzung aus Kärnten (Österreich) und des Departements für Interethnische Beziehungen des Generalsekretariats der Regierung Rumäniens durch das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien. Wo ein Wille, da ein Weg!

Erwin Josef Ţigla (geb. 1961 in Reschitza), geht aus dem engen Kreis und der richtungsweisenden Tradition der Re-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



schitzaer deutschen Operettengruppe hervor, deren Mitglied er 1980 - 1983 war. Eine ausführliche Bio- und Bibliografie als Anhang führt durch die Tätigkeit des heutigen Kulturmanagers, Herausgebers, Bibliothekars, Mitglieds des Rumänischen Schriftstellerverbandes und nicht zuletzt des angesehenen Politikers der deutschen Minderheit.

Die 21 Interwiews des Bandes, die Ţigla in der Zeitspanne 1987 bis 2009 verschiedenen Publikationen und im Rundfunk, hier und im Ausland, in den drei Sprachen Deutsch, Rumänisch, Ungarisch (zusätzlich auch in der Reschitzaer deutschen Mundart) erteilt hat, listen Nachhaltiges und Vielsagendes aus diesen fruchtbaren Jahren des deutschen Kulturlebens aus Reschitza und dem Banater Bergland auf.

Wie kann man den engen Rahmen einer kleinen Volks- und Kulturgemeinschaft sprengen? Das Erfolgsrezept scheint nicht nur der bekannte Gemeinschaftssinn der Banater Berglanddeutschen zu sein. Darüber hinaus ist es in der stetigen Einbeziehung der gesamten multikulturellen Landschaft der Heimatregion, der Anderen und des Andersseins, aufgegangen. Mit derartigen Initiativen, die einen Kreis enger Mitarbeiter herangebildet haben, wuchs die Reschitzaer deutsche Kulturbewegung, Schritt für Schritt, über sich selbst hinaus und wurde zu einem überregionalen Zentrum des deutschen Kulturlebens in unserem Land.

Beeindruckend ist die lange Liste der Publikationen. Außer dem „Echo der Vortragsreihe“ noch 43 Bände der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza“ aber auch unzählige eigene Bücher wie auch seine Herausgebertätigkeit. Die „Offenbarungen“ könnten jederzeit weitere Fortsetzungen erleben.

„Er ist ein glücklicher Mensch“, resümiert einfach und treffend die Temeswarer Schriftstellerin Maria Pongrácz-Popescu.

(„Banater Zeitung“, Nr. 838, 18. Jahrgang, 20. Januar 2010)

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Reschitza, aus Künstlersicht

von **Ana Sălişte**
Temeswar

Zu: Gheorghe Jurma, Erwin Josef Ţigla „Reşiţa: Viziuni = Reschitza: Visionen", Demokratisches Forum der Banater Berglanddeutschen, Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", Verlag „Banatul Montan", Reschitza, 2009, 120 Seiten, ISBN 978-973-1929-25-5.

„In Reschitza habe ich das Weltzentrum entdeckt. Denken wir einen Augenblick über diese Wahrheit nach", schreibt Vasile Bogdan 1979 in seinem Beitrag „Reschitza, jenseits der Worte". Für Arthur Silvestri heißt Reschitza „die Stadt mit den Dichtern". Teodor Bulza nennt sie „die Stadt der Paradoxa". Petre Stoica, der sich in den 70er und 80er Jahren gern in Reschitza aufgehalten hat und eifrig den sehr aktiven Literaturkreis „Semenicul" besuchte, schrieb: „Die ehemalige Hauptstadt der Dampflokomotiven stellt einen Leuchtpunkt, einen Sieg des Geistes dar".

Das Buch „Reşiţa: Viziuni = Reschitza: Visionen" versucht durch eine Reihe von Beiträgen, Fotos, Reproduktionen und Gedichten einen Teil des Reschitza gewidmeten künstlerischen Schaffens, vor allem der letzten 50-60 Jahre, zu umfassen. Die Stadt wird dabei durch die Augen und den Geist von zahlreichen Schriftstellern, Dichtern, Malern, Grafikern und Fotografen in poetischen Bruchstücken dargestellt. Auch Gedichte von Aron Cotruş und Virgil Birou, Dichtern der Zwischenkriegszeit, sind im Band zu finden.

Die verschiedenen Facetten der Stadt - ein bedeutendes Zentrum der industriellen und künstlerischen Traditionen - wurden somit auch von Historikern und Forschern aus unterschiedlichen Bereichen (Geschichte, Theater, Musik, u.a.) ins Rampenlicht gestellt.

Der Band erbringt einen Beweis dafür, dass Industrie und Kultur gut zusammenpassen, dass sich Menschen verschiedener Ethnien gegenseitig verstehen und harmonisch zusammenleben können. All dies und die Tugenden der zum Kult gewordenen gut gemachten Arbeit und des Schaffens wurden oft in den Texten, die im Laufe der Jahre erschienen sind, hervorgehoben.

Der Band umfasst Beiträge in deutscher, rumänischer, ungarischer und serbischer Sprache, ohne Übersetzungen, als ob er voraussetzte, dass ein guter Banater, wie früher, all diese Sprachen spricht. Im Buch gibt es auch Reproduktionen verschiedener Kunstwerke, die von in Reschitza geborenen Künstlern, die die Stadt be-



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

sucht haben oder sich dort zeitweilig oder definitiv niedergelassen haben, stammen und dadurch „Zeugnisse in Worten, in Stein, auf Leinwand oder Filmstreifen über diesen Ort, als ein Weltzentrum, hinterlassen haben“, wie die Herausgeber, der pensionierte Kulturjournalist und Literaturkritiker Gheorghe Jurma und Erwin Josef Țigla es treffend zusammenfassen.

Auch die Gründung und Gestaltung der Lebensweise und Gebräuche der Reschitzaer deutschen Bevölkerung wird im Buch beschrieben. Der Band enthält zudem einen Beitrag über den Reschitzaer Gesangverein, der im Jahre 1869 gegründet wurde, aus dem Nachlass des ehemaligen Stadtpfarers, Monsignore Paul Lackner, sowie einige traditionelle Volkslieder.

(„Banater Zeitung“, Nr. 838, 18. Jahrgang, 20. Januar 2010)



„Cu degetul pe rană”



Emisiune radiofonică interactivă la Radio Reşiţa, 6.11.2009, orele 18,10 - 19,00, realizată de jurnalista Dorina Sgaverdia

Dorina Sgaverdia (D.S.): Bine v-am regăsit, dragi ascultători, la o ediție a emisiunii despre Reşiţa, la întâlnirea cu Reşiţa şi cu câteva viziuni despre Reşiţa. Invitații mei din această seară sunt scriitorul Gheorghe Jurma, directorul editurii „Tim“ din Reşiţa, şi Erwin Josef Țigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin.

Bine ați venit!

Motivul invitației din această seară, pentru că invitația are şi ea un motiv, este apariția unei superbe cărți sau a unui superb album, nu ştiu cum să-i spun (mă veți lămuri pe parcursul acestei emisiuni), despre Reşiţa, despre istoria sa, despre câteva viziuni în artă, în literatură, în pictură, chiar şi în creația muzicală.

Gheorghe Jurma (Gh.J.): Da! Reşiţa are o istorie bogată, care de altfel a şi făcut obiectul unor monografii, al unor lucrări de specialitate, sigur din perspectivă istorică. Reşiţa a avut de-a lungul existenței sale o afirmare industrială foarte pregnantă în spațiul național şi european. De-a lungul acestei istorii ea şi-a apropiat scriitorii, artiştii de toate categoriile (pictori, fotografi, realizatori de film şi aşa mai departe). Imaginea ei promovată prin artă s-a reîntors, s-a dezvoltat, s-a desfăşurat şi mai amplu în planul național şi european, afirmând-o şi ca un puternic centru industrial, şi ca un puternic centru muncitoresc, şi ca un simbol artistic deopotrivă.

D.S.: Deci, până la urmă, arta a reuşit să potențeze valențele Reşiței de vechi centru muncitoresc.

Gh.J.: Categoric. Cred că avem cu toții în memorie încă celebra formulă lansată de un scriitor, Mihail Davidoglu, *„Cetatea de foc“*, care sigur este o metaforă, dar este întâi şi întâi de toate o realitate, pentru că Reşiţa este o cetate a siderurgiei, este o cetate a oțelului, a fontei, a produselor siderurgice, adică a focului care, nu-i aşa, a plămădit toate aceste lucruri şi bineîn-

țeles că i-a şi format pe oameni în acest proces al muncii.

Pe de altă parte, însăşi metafora cetății de foc a fost mai târziu resimțită ca unilaterală sau ca insuficientă, după care au apărut şi alte câteva categorii, mai mult sau mai puțin metaforice, pentru a exprima fațetele diverse ale Reşiței. Sigur pot fi citate câteva dintre ele. N-aş vrea să uit exact aceasta care azi circulă în mediile literare: *„Oraşul cu poeți"*. Pe de altă parte, Reşița este şi una muzicală, este şi una filologică, este una a teatrului, a altor compartimente care sunt în acelaşi timp fațete importante ale acestui oraş, ale Reşiței industriale, ale Reşiței tehnice şi aşa mai departe.

D.S.: Domnule Țigla, acest album, această carte-album, este editată de Forumul Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin cu sprijinul Departamentului pentru Relații Interetnice de pe lângă Guvernul României şi cu cel al Primăriei Municipiului Reşița.

De ce editează Forumul Democratic al Germanilor un astfel de album? Sau, de la ce idee ați pornit? Ce doriți să demonstrați prin această apariție?

Erwin Josef Țigla (E.J.Ț.): Pentru a da curs adevărului, Primăria Municipiului Reşița şi Consiliul Local Reşița numai au sprijinit această inițiativă, dar de fapt acest album, această carte este editată în întregime de Forumul German printr-un proiect câştigat în cadrul Departamentului pentru Relații Interetnice de pe lângă Guvernul României.

Cunoaştem cu toții că Guvernul țării noastre alocă fonduri pentru dezvoltarea culturii şi tradițiilor diferitelor minorități naționale de pe teritoriul României. Se scot la licitație diferite proiecte. În primăvara acestui an, discutând cu domnul Gheorghe Jurma despre o astfel de inițiativă, am găsit de cuviință că nu ar strica dacă am putea să scriem un astfel de proiect.

Proiectul a fost câştigat şi datorită faptului că alte proiecte desfăşurate anterior au fost încununate de succes, ceea ce a ajutat şi a contribuit la acceptarea acestei noi inițiative pentru Reşița.

D.S.: Ce ați mai realizat până acum?

E.J.Ț.: Mai multe albume. Primul album l-am editat în anul 2001; este vorba despre un album dedicat bisericilor romano-catolice din Banatul Montan, considerat de mine ca o carte de referință pentru toți cei care studiază spiritualitatea acestor locuri.

A urmat un album dedicat artei turnării în fabricile reşițene, exemplificând aici renumitele cruci turnate din cimitirele reşițene. Practic aceste cruci au dispărut, cimitirele sunt devastate, ne mai rămân doar fotografiile din album.

Un alt album este albumul Stendl, cu care l-am bucurat foarte mult pe artistul plastic Ion Stendl din Bucureşti, născut la Reşița. Stendl se regăseşte desigur şi în albumul de astăzi al Reşiței şi un altul, dedicat artiştilor plastici Maria Tudur şi Anton Ferenschütz.

D.S.: Sper să stăruim asupra unor personalități importante care apar în această carte.

E.J.Ț.: Sigur!

Şi nu în ultimul rând doresc să amintesc cele două volume dedicate Banatului Montan văzut prin prisma vederilor vechi, din colecția Arsenie Boar, două volume apărute în anii 2007 - 2008.

Şi iată că aşa mi-am propus eu şi împreună cu organizația pe care o reprezint, ca cel puțin o dată pe an să editățm un album care să ajute la cunoaşterea acestui spațiu al Banatului Montan, anul acesta aprofundând cunoştințele despre Reşița şi oamenii acestor locuri.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

D.S.: Vă propun să intrăm în conținutul acestui album, acestei cărți-album. Cum să-i spunem, domnule Jurma? În acelaşi mod în care deschideți şi dumneavoastră cartea cu Toma George Maiorescu? Ascultăm deci *„Kilometrul zero"* de Toma George Maiorescu în lectura colegului nostru:

„Există un punct de la care pornesc toate distanțele.

Un centru de gravitație al vieții.

El nu se află nici la nord, nici la sud, nici la est sau la vest. Nici într-un punct intermediar între nord-vest, nord-est, sud-vest, sud-est. El este plasat la distanțe egale între ele. El este nemişcat. El este întotdeauna identic cu sine. El este centrul de gravitație spirituală al tuturor distanțelor. El este locul natal. Locul de la care pornesc şi se întorc toate drumurile universului.

Locul în care ai învățat, bîjbîind, căzînd şi iar ridicîndu-te, ca să faci primii paşi. Locul în care ai învățat să-ți porți statura dreaptă. Locul în care ai văzut prima oară cerul şi ai descifrat alfabetul stelelor. Unde ai cunoscut râul şi dealurile, pomii şi păsările şi ai învățat să iubeşti natura. Locul în care ai încercat şi ai învățat să zbori.

Acesta este pentru mine kilometrul zero, locul natal, Reşița."

D.S.: Aşadar a fost Toma George Maiorescu în lectura colegului nostru Florin Humiță. Mi se pare o deschidere firească.

În afară de Toma George Maiorescu, ce alte nume importante ale Reşiței apar în această carte ?

Gh.J.: Ne-am străduit să fie prezenți, desigur, reşițenii înainte de toate, cei care sunt acum aici, trăiesc şi activează aici sau cei care sunt, trăiesc, scriu în alte locuri.

Începem cu Toma George Maiorescu, cu acest text care deschide şi cartea şi semnificațiile ei, de la acest kilometru zero, de la acest punct zero sau acest punct al naşterii. Imediat, răsfoind paginile următoare, îl găsim pe Mircea Martin, unul dintre cei mai importanți critici din România, şi el din Reşița, unul dintre cei mai importanți şi mai corecți şi mai cinstiți, care este, aşadar, reşițean prin naştere şi mentalitate şi care şi-a exprimat nu odată, să zic, gândurile despre Reşița. Aici am preluat o schiță de portret de acum multe decenii, din anul bicentenarului Reşiței.

Apoi avem texte ale altor reşițeni: de la Ion Cocora la Ion Stendl sau la Doru Popovici. Cocora este scriitor şi ziarist, Stendl, pictor şi el, unul dintre cei mai buni graficieni români, multă vreme rectorul Universității de Arte Plastice din Bucureşti; Doru Popovici este cunoscutul compozitor şi muzicolog. Dar sunt şi ceilalți autori care se regăsesc în spațiul limbii germane sau în spațiul limbii maghiare. Ar trebui să-i citez aici în primul rând pe Anton Breitenhofer, pe Rolf Bossert, pe Alexander Tietz, al cărui nume îl poartă şi biblioteca de limbă germană din Reşița. Sunt aici mulți alți autori, sigur fără să-i uităm pe cei de-aici de acasă...

D.S.: Dar înainte de a vorbi despre cei de aici de acasă, mă bucur că este adus în actualitate Anton Breitenhofer. Am avut sentimentul că l-am uitat multă vreme, poate şi contextul politic ne-a făcut să-l uităm...

Gh.J.: Da, îmi dai voie să spun câteva cuvinte. Nu mă pot abține să nu spun, ori de câte ori am prilejul, că noi trecem în momentul de față mult prea uşor şi prea aspru peste o perioadă istorică, aceea de după cel de-al Doilea Război Mondial, considerând că tot ce s-a întâmplat în această perioadă, adică până la 1989, a fost rău şi inadmisibil, ceea ce este incorect din punct de vedere istoric.

Pe de altă parte, Reşiţa în această perioadă de după al Doilea Război Mondial, anii deceniului cinci imediat după război, anii cincizeci, şaizeci, a fost într-o foarte mare expansiune, într-o dezvoltare, într-o remodernizare şi a fost cea care a generat alte centre. Pe ea s-au sprijinit şi Galaţiul, şi Târgovişte, şi Hunedoara.

Prin urmare, a şterge cu buretele această perioadă, este nu doar un act necugetat, este inadmisibil din punct de vedere istoric. Anton Breitenhofer a avut şansa sau neşansa de a scrie în această perioadă şi fără discuţie şi la el şi la alţii, efectele se văd şi într-un sens bun şi într-un sens rău, pentru că ideologia epocii a atins destul de multe texte şi de aceea şi pentru noi, realizatorii unei cărţi de asemenea factură, a fost şi este în continuare suficient de greu să alegem, pentru că trebuie să departajezi, trebuie să reţii sau să dai la o parte, trebuie să te orientezi de aşa natură încât deopotrivă să păstrezi amprenta epocii, dar şi să-ţi iei o anumită distanţă faţă de ea, şi să te aşezi în timpul de astăzi cu toată obiectivitatea istoricului şi scriitorului, atât cât se poate.

D.S.: Domnule Ţigla, bănuiesc că aici este implicarea dumneavoastră mai mare. Textele acestea apar în limba germană.

E.J.Ţ.: Da, apar şi în limba maghiară şi avem şi în limba sârbă, reprezentată aici prin poeta Liubiţa Raichici. Am căutat să punem în carte amprenta multilingvismului, a multiculturalităţii acestui spaţiu al Reşiţei. Am căutat să adunăm între coperţile acestei cărţi autori de referinţă de limbă germană, maghiară (ne-a scris două articole pr. Makay Botond) şi în limba sârbă. Prin aceste texte, multiculturalitatea şi-a găsit ecoul, rezonanţa adecvată şi până la urmă este o oglindă a vieţii pe care Reşiţa a avut-o şi o mai are.

O parte din tablourile reproduse în această carte sunt de autori germani, maghiari, ca de altfel şi o parte a reproducerilor pieselor muzicale. În ansamblu privit, consider că am cuprins cât se poate mai bine această multiculturalitate reşiţeană.

D.S.: Domnule Jurma, îmi permiteţi să vă facem o deschidere cu un nou text despre scriitorii locali. Este un pasaj din Virgil Birou, din reportajul său intitulat „Reciţa":

„Dacă aş fi artist plastic, aş prezenta Reciţa ca un monstru apocaliptic, în semne de alb şi negru, cu care a tăbărât la capul Văii Bârzavei, acolo unde apele şi-au terminat prăvala pe coastele dealurilor şi unde lunca începe să domolească năvălnicia râului.

L-aş face pe monstru cu o mie de mâini, zdrelind neîncetat măruntaiele pământului şi devorând pantagruelic tot ce scoate, într-un stomac cu dimensiuni de mitologie indiană.

I-aş mai face nişte fălci imense de oţel, cu care muşcă şi macină crestele dealurilor de var din jur - desert la hrana de cărbune şi fier - şi un gurgălău, prin care toată apa Bârzavei dispare dintr-o sorbire.

L-aş face ca pe un uriaş. Fioros şi jucăuş. Namilă crudă şi ucigaşă în căutarea hranei sale şi copil darnic după ce s-a săturat.

Darurile sale sunt ca şi ale copiilor. Poduri, locomotive, maşini, pluguri, traverse şi tunuri. Jucării frumoase pentru cei ce le stăpânesc, viaţa sau moarte pentru aceia pentru care îi poartă mâinile.

De aceea, între alb şi negru aş amesteca şi puţin roşu de sânge.

Aşa aş simboliza Reciţa, dacă aş fi artist plastic. Cum însă nu fac decât simplu reportaj cărăşan, zic şi eu cu cărăşanul,

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

care trece nepăsător pe lângă tot ce nu-i sentiment:

Hai la lucru la Reciţa,
Acolo-i dulce guriţa,
Hai la lucru, hai!"

D.S.: Aşadar, domnule Jurma...

Gh.J.: Virgil Birou este unul dintre scriitorii importanţi ai perioadei interbelice şi unul dintre reporterii bănăţeni cei mai buni, cei mai obiectivi scriitori de factură realistă şi cu care, de fapt, am deschis în această carte un set de reportaje. Aici este vorba de un reportaj din anii 30, pe parcursul cărţii urmând să fie integrate şi alte secvenţe de reportaj chiar din etapele anilor 50 - 60 - 70, în aşa fel încât, prin aceste reportaje, să putem avea şi o istorie interioară sau, din perspectiva literaturii, a Reşiţei însăşi, a peisajului, a muncii ei industriale, a dimensiunilor ei industriale.

Sunt mulţi alţi autori cuprinşi în carte; îi pot cita pe câţiva, de la Nicolae Irimia la Nicolae Sârbu, de la Vasile Bogdan la Teodor Bulza, ca să citäm şi un nume din afară.

Teodor Bulza, timişorean, acum bucureştean, a fost multă vreme redactor-şef la Timişoara şi printre aceia care au popularizat aceste spaţii mai ales în paginile revistei „Flacăra", din anii ei buni. Aici am selectat un fragment dintr-un reportaj cu un titlu foarte interesant „*Reşiţa: un oraş al paradoxurilor*", deoarece pentru unii vizitatori din afară, adesea, Reşiţa le apare într-un mod pe care noi cei dinăuntru nu-l vedem chiar întotdeauna. Este un oraş american, spune cineva, este un oraş peste care cimitirele, nu-i aşa, stau ca un avertisment al vieţii. O filozofie întreagă se poate spune aşa, din simpla descriere, ca să nu mai vorbim de ceea ce se degajă din peisajul muncii, din descrierile muncii şi asta este una din lecţiile pe care Reşiţa a oferit-o întotdeauna vizitatorilor şi ţării întregi: lecţia muncii, lecţia lucrului bine făcut!

E.J.Ţ.: Chiar Stendl amintea, într-un citat, acest lucru.

Gh.J.: De asemenea trebuie amintit Mircea Martin, de asemenea se cuvin amintiţi toţi cei care fie că sunt reşiţeni, fie că vin din afară şi au înţeles această dimensiune, au pomovat-o, au subliniat-o de câte ori au avut ocazia cu privire la Reşiţa. Nu ştim dacă astăzi mai e sau nu mai e la fel de valabilă, dar nu are importanţă asta. Ea a fost legată de numele Reşiţei şi de capacitatea ei de a se afirma pe plan naţional şi european prin produsele, prin calitatea produselor, dar şi a oamenilor ei, care nu numai că au trăit aici, au trăit şi în alte locuri, au dus cu ei această dimensiune, această nevoie de a face un lucru bun, de a face un lucru de ţinută.

E.J.Ţ.: Sigur că nu e frumos să ne autofelicităm pentru această realizare, dar şi această carte, acest album reprezintă de fapt cultul muncii, fiindcă atât domnul Jurma cât şi eu ştim foarte bine cât de mult am muncit la realizarea acestei cărţi. Ea nu s-a născut peste noapte.

D.S.: Nimic nu se naşte uşor, orice naştere e grea. Creaţia…

Gh.J.: Dar şi o carte, ca să o faci, mai ales când ea se face din bucăţele, din tot felul de texte ale altora, ca să o faci ca pe o carte a ta, trebuie să le armonizezi, trebuie să le legi, să curgă şi să le faci să curgă în aşa fel încât să aibă atât un nivel de suprafaţă, vizibil mai mult sau mai puţin, cât şi un nivel de adâncime, vizibil mai mult sau mai puţin, dar existent sigur, fie în textele respective, fie chiar din felul în care decurge cartea, felul în care este construită cartea şi conduce ea de la textul de deschidere până la final.

D.S.: Ce oferiţi inedit cititorului interesat de această carte?

Gh.J.: Inedit? Din moment ce noi reproducem aici texte apărute de-a lungul anilor în tot felul de reviste, în cărți. Inedite sigur sunt şi câteva texte totuşi. Inedită este până la urmă chiar această antologie. Nu a mai apărut o carte de o asemenea formulă, dedicată Reşiței, dedicată unui oraş al Banatului, care să privească acest spațiu industrial, cunoscut lumii ca un spațiu industrial, din unghi de vedere al literaturii, al artei, al celor care cu ochiul format, direcționat spre frumos, au reuşit să arate cât de frumos este acest oraş.

D.S.: Şi totuşi, eu cred că aduceți la lumină nişte lucruri care până acum au stat undeva zăvorâte. Mă gândesc numai la nişte tablouri pe care publicul nu le cunoaşte.

E.J.Ţ.: Spuneam la lansarea acestei cărți, la Biblioteca Germană, acum câteva zile, că fără sprijinul Muzeului Banatului Montan, care a adunat în colecțiile sale nenumărate valori ale artei plastice dedicate Reşiței, nu am fi putut astăzi să punem pe masa cititorului un astfel de album. Fiindcă, trebuie să recunoaştem, astăzi nu se mai pictează tablouri dedicate oraşului sau muncii care se desfăşoară în Reşița. Am găsit o adevărată comoară la Muzeul Banatului Montan şi suntem bucuroşi pentru aceasta. Înainte muzeul achiziționa astfel de lucrări.

D.S.: Astăzi nici nu au prea mulți bani pentru astfel de achiziții. Dar nici artiştii nu se întrec.

E.J.Ţ.: Desigur, comentarii despre carte vor fi şi în continuare, cum au fost încă în faza inițială, de înjghebare a acestei cărți-album. Sigur că vom avea discuții multe şi în continuare şi sperăm să fie discuții care să ne ofere prilejul ca, la o ediție nouă, să reparăm sau să adăugăm ceea ce am uitat. Ea nu este o lucrare complectă, din punctul meu de vedere şi cred că şi al domnului Jurma. Consider că este doar un început...

D.S.: Oricum, domnul Jurma, ca în orice altă împrejurare de acest gen, nu-şi asumă decât greşelile şi lipsurile. O să-l rog să mediteze asupra operelor de artă care au fost incluse în album şi să ne spună câteva lucruri interesante despre autorii lor.

Între timp vă propun, dragi ascultători, să mai ascultăm un text. Este textul cu care se încheie această lucrare, această carte-album. Aparține tot scriitorului Toma George Maiorescu, *„Patria Princeps“*. Este în aceeaşi lectură, o voce superbă a colegului nostru Florin Humiță:

„Pot exista formule atotcuprinzătoare care să închidă câte un concept în fraze bine închegate şi rotunjite. Dar pe lângă rigoarea ştiințifică mi se pare că mai există ceva inefabil, de necuprins, care scapă formulărilor generale. E acel 'ceva', inexplicabil de multe ori, care vine de departe, din cele mai adânci cute ale sufletului nostru, din tainițele fiecăruia şi din trăsăturile specifice ale acestei subiectivități colective care poartă amprenta unei unice şi cu nimic asemănătoare matrice stilistice.

Retina ne rămâne întotdeauna impregnată cu prima lumină. Pe ea o ducem cu noi atunci când pleoapele ne cad în întuneric.

Iubeşti pământul pe care ai învățat primii paşi şi ai simțit după fiecare pas mai mare cum peste pereții odăii, şi peste gardul grădinii, şi peste zidurile străzii, şi peste perimetrul oraşului se deschid noi orizonturi. Iubeşti pământul pe care ai auzit primele basme, ai ascultat susurul izvorului

şi cântecul pădurii; şi iubeşti pământul de pe care ai descifrat, pentru întâia oară, enigma constelațiilor. Desigur, într-o neasemuit de frumoasă noapte de mai.

Locul natal este patria princeps. Apoi cu cât orizontul se va deschide în fața ochilor, perimetrul primordial se va lărgi. Vor veni pe rând, solemn, munții cu frunțile lor de gheață şi impetuoasele fluvii. Vor veni nesfârşitele câmpuri şi marea tălăzuind în necuprins. Se vor ivi în fața ochilor clopotnițele urbiilor bătrâne şi oraşe încă nedezbrăcate de schele. Şi pretutindeni vei simți că toate sunt ale tale, vei simți că eşti acasă, că prin toate trec aceleaşi fire nevăzute care te leagă într-un singur univers".

Gh.J.: Să răspund la întrebare citând câteva nume dintre aceşti artişti care au poposit, fie în perioada interbelică, doi dintre ei - lucrările lor se mai păstrează la birourile UCMR-ului, Steriadi şi Popescu - iar pentru perioada postbelică, între aceştia pictorul Angheluță sau pictorul Ştefan Constantinescu, lucrările lor păstrându-se încă la Casa de Cultură a Sindicatelor, în sala restaurant şi bineînțeles de la Maxy până la Baraschi sculptorul, de la Mariana Petraşcu până la cei care sunt legați într-un fel sau altul de Reşița.

Să zicem Ion Stendl, în primul rând, sau Alfred Grieb, dar şi alți artişti din perimetrul Timişoarei sau din alte zone, care au poposit aici în tabere şi au lăsat lucrări.

D.S.: Cu regretul că trebuie să încheiem emisiunea aceasta mult mai devreme, vă spun la revedere, pe vinerea viitoare şi vă rog să rămâneți în continuare alături de Radio Reşița, pentru a asculta Imnul Reşiței, într-o emisiune dedicată Reşiței.

(a consemnat Doina Hlinka)

Reschitza aus der Sicht von Schriftstellern und Künstlern

von **Gheorghe Jurma**
Reschitza

Freitag, den 29. Januar 2010, wurde beim Sitz der Temeswarer Filiale des Rumänischen Schriftstellerverbands das schöne Album der Autoren Gheorghe Jurma und Erwin Josef Țigla „Reşița: Viziuni = Reschitza: Visionen" lanciert.

Bei der vom Kritiker Univ.-Prof. Cornel Ungureanu, Vorsitzender der Temeswarer Filiale, moderierte Veranstaltung haben die beiden Herausgeber das Buch, dessen Inhalt und Bedeutung präsentiert.

Reschitza, ein wichtiges Industriezentrum Rumäniens, hat im Laufe der Zeit eine breite Palette von technischen, indus-



Gheorghe Jurma bei der Temeswarer Filiale des Rumänischen Schriftstellerverbands

UNIUNEA SCRIITORILOR DIN ROMÂNIA
FILIALA TIMIŞOARA

INVITAŢIE

Vineri, 29 ianuarie,
la ora **12.00,**
în sala de cenaclu a
Filialei Timişoara a USR
(Piaţa Sf. Gheorghe nr. 3),
va avea loc lansarea volumului

VIZIUNI DESPRE REŞIŢA

de Gheorghe Jurma

şi

Josef Erwin Ţigla



V.l.n.r.: Univ.-Prof. Cornel Ungureanu, Univ.-Prof. Dr. Karl Singer, Erwin Josef Ţigla, Octavian Doclin, Marika Pongrácz-Popescu, Gheorghe Jurma

trillen und kulturellen Traditionen gezeigt, aber auch eine Eigenheit der Arbeitsethik oder der Moral des Zusammenlebens. Hier sind Schriftsteller, Maler, Musiker vorbeigekommen und aus den vielen Werken, die im 20. Jahrhundert Reschitza gewidmet wurden, ist dieses Buch entstanden, eine Anthologie und gleichzeitig ein Album mit Visionen rumänischer, deutscher, ungarischer und serbischer Autoren über Geschichte und Alltag.

Eine große Zahl von Rednern aus Temeswar und aus dem Kreis Karasch-Severin haben in lobenden und ehrlichen Worten die Verdienste dieser editorischen Initiative gepriesen. Unter ihnen: Vasile Bogdan, Octavian Doclin, Nicolae Sârbu, Edith Guip-Cobilanschi, Gheorghe Secheşan, Viorel Marineasa, Titus Suciu, Ionel Bota und Prof. Dr. Karl Singer, der Vorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat. Die Anwesenheit des Bürgermeisters von Reschitza, Dr. Ing. Mihai Stepanescu, war eine angenehme Überaschung und Ehre. Bemerkenswert war die freundschaftliche Atmosphäre und das intellektuelle Niveau der Begegnung, sowie einige interessante Unterstreichungen seitens der Beteiligten: seit mehreren Jahren erlebt Reschitza einen Moment kultureller Wiedererlangung, auf breiter Ebene; dieses Buch-Album ist eine Demonstration kultureller Klarsicht und ein Beispiel für die Öffnung nach Europa.



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Eine wahrlich festliche Buchlancierung

von **Edith Guip-Cobilanschi**
Temeswar

Am 29. Januar 2010 beschenkten Gheorghe Jurma und Erwin Josef Țigla offiziell die Banater Literatur mit dem Buch „Reşița: Viziuni = Reschitza: Visionen". Damit sind nicht „Trugbilder" gemeint sondern „mit dem Geiste geschaute Bilder". Das Buch ist eigentlich den Lesern aus dem Bergland schon 2009 vorgestellt worden, in einer wunderbaren Grafik und mit meisterhaft angefertigten Fotos. „Banatul Montan" ist der Verlag, der das festliche Buch als Editio princeps herausgab.

Erwin Josef Țigla muss hier nicht vorgestellt werden als Bergland-Persönlichkeit, die als Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, über Direktor der deutschen Bibliothek „Alexander Tietz" bis zum Vorsitzenden der Vinzenz-Gemeinschaft (die vielen Ehrenämter, die ihm die Republik Österreich anvertraute, entfallen mir), die Kulturtätigkeit eines Banater Kreises im Griff hat und diese über die Grenzen des Landes bekannt machte. Da die Bergländer Tage für deutsche Literatur Jahrelang großen Erfolg ernteten, wird Erwin Josef Țigla demnächst in das Leitende Büro des Schriftstellerverbandes aus dem Banat aufgenommen.



Gheorghe Jurma (1945 geboren), zweiter Autor des Buchs, wurde bekannt durch bewährte Bücher wie „Banatul şi Eminescu", „Presa şi viața literară din Caraş-Severin", „Reşița de altădată" u.v.a. Nicht zu vergessen, dass Gheorghe Jurma Jahrelang Chefredakteur der Zeitung „Timpul", Koordinator der Zeitschrift „Semenicul" und Direktor des Verlags „Timpul" (heute „TIM") aus Reschitza war.

Begleitet wurden die Autoren von Octavian Doclin, dem Chefredakteur der bekannten Zeitschrift „Reflex" - der Lyriker und Prosaist gab bis jetzt nicht weniger als 32 Bücher heraus. Auch Nicolae Sârbu, Direktor der „Paul-Iorgovici"-Kreisbiblio-



Edith Guip-Cobilanschi

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Der Reschitzaer Bürgermeister Dr. Ing. Mihai Stepanescu bei der Buchpräsentation

thek Karasch-Severin, einstiger Chefredakteur der Zeitung „Timpul" und Autor von 9 Büchern, worunter das viel gelesene „Hundertmal Banat" („De o sută de ori Banat") war zugegen.

Als Krönung erschienen Univ.-Prof. Dr. Karl Singer, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat und Dr. Ing. Mihai Stepanescu, Bürgermeister der Stadt Reschitza.

Nicht zu vergessen, dass Fans und Huldiger der Bergland-Literatur in großer Zahl erschienen sind trotz der Januarkälte, darunter die Herren Bogdan, Adam, Ehling, Ionuț Birou (Sohn des bekannten Banater Schriftstellers Virgil Birou u.a. und meine Wenigkeit als „das ewig Weibliche" (Goethe).

Der energische und geistreiche Vorsitzende des Banater Schriftstellerverbandes Univ.-Prof. Cornel Ungureanu, Literaturkritiker, lobte gebührend das „festliche Buch", nachdem die beiden Autoren ihr Meinen und Wollen mittels des Buches dargelegt haben. Es soll vor allem das wahre Reschitza darstellen, wie diese



Prof. Nicolae Sârbu aus Reschitza



Dr. Ionel Bota aus Orawitza

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Stadt zu einem der größten Industriezentren Rumäniens wurde und ihre Werte im Kampf der Arbeitersyndikate für die Rechte der Arbeiter behauptete. „Man möge diese Stadt nicht mehr als rote Stadt hinstellen" meinte Gheorghe Jurma, „ja, es gab die sozialistische Bewegung, wie überall wo eine Schwerindustrie erblühte", damit waren aber nicht die Gesetze eines totalitären Regims und einer Diktatur angestrebt. „Heute ist Reschitza keine Burg des Feuers („Cetatea de foc") mehr sondern eine Stadt der schönen Springbrunnen" (so Gheorghe Jurma), so dass man von einem Übergang des Elements „Feuer zum Wasser", das schon immer Leben spendete, sprechen kann.

Der Bürgermeister der Stadt versprach die Kulturträger der Stadt weiter zu unterstützen und pries den multikulturellen Einsatz aller Bewohner der alten Stadt an der Bersau, damit es „aufwärts" gehe in dieser erprobten Zeit.

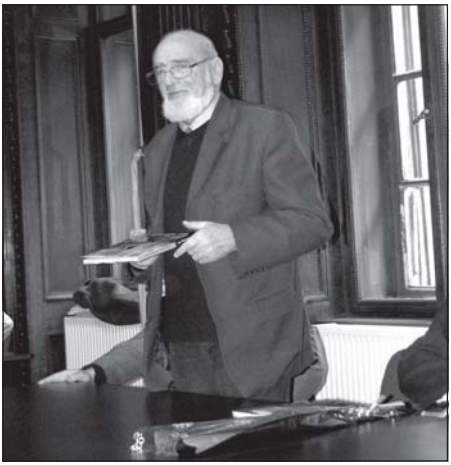
Univ.-Prof. Dr. Karl Singer lobte, wie immer, wenn es um das Banater Bergland geht, das Bemühen „aller, die ihre Heimat lieben, aller, die ihr treu geblieben".

In dem prallvollen Saal herschte eine freundliche, gehobene Stimmung. Den Autoren wurden Rosen überreicht und man wünschte, sich bald wiederzusehen.

Der Bürgermeister Dr. Ing. Mihai Stepanescu sagte mir zum Abschied: „Kommen Sie bald wieder nach Reschitza. Wir warten auf Sie!" Die Bürger einer Stadt prägen ihren Bürgermeister und er seine Bürger.

Viel Erfolg wünschen die Leser den Herren Erwin Josef Ţigla und Gheorghe Jurma in ihrer weiteren literarischen Tätigkeit zum Lob und Preis des Banats.

Temeswar, im Januar 2010



Univ.-Prof. Dr. Karl Singer

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Deutscher Kalender - 2010

von **Edda Illyes**
Gyula / Ungarn

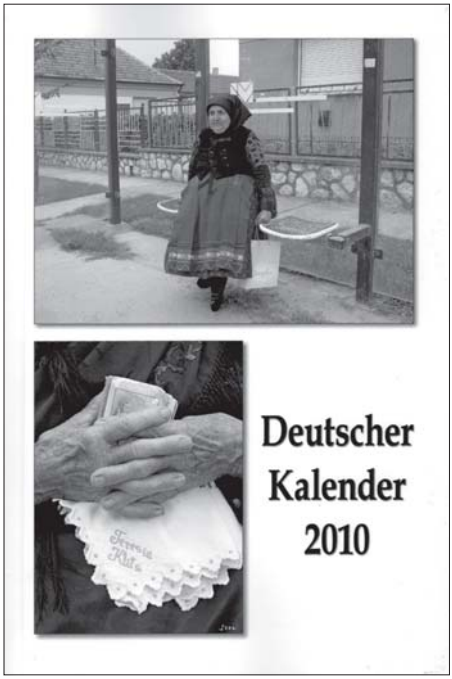
Die Redaktion des Wochenblattes der Ungarndeutschen hat auch für 2010 ein Jahrbuch zusammengestellt. Der *Deutsche Kalender - 2010* ist auch in dieser Ausgabe wieder ein richtiges Familienbuch, mit interessanten und informationsreichen Beiträgen: Porträts und Berichte, Gespräche und Beschreibungen für alle Altersgruppen. Und für die Jüngsten ist auch mannigfaltige Unterhaltung vorhanden: Spiele und Zungenbrecher, Rätsel und Ratschläge, thematische Beschreibungen und dazu die entsprechenden Illustrationen.

Die zahlreichen Informationen über lokale und regionale Programme deuten auf viele Mitarbeiter, für welche die in ihrem Umkreis stattfindenden, auf das Ungarndeutschtum bezogenen Ereignisse wichtig sind.

In dieser Beziehung kann man über neue Begegnungsstätten erfahren, über die Enthüllung von neuen Denkmälern oder Gedenktafeln, über die Wiederbelebung alter Sitten in neuem Rahmen. Blaskapellen treffen sich zu Wettbewerben, „Meistersinger" sind bestrebt, altes Liedergut auf breiter Plattform zu verbreiten. Einige Beschreibungen führen in die Vergangenheit, andere wiederum zeigen in eine neue Richtung, vor allem auf literarischem Gebiet, auf welchem eine neue Generation im Aufschwung scheint. Auch das Vereinsleben widerspiegelt aktiven, vielseitigen Arbeitsbereich. Durch diesbezügliche Berichte sind die Umrisse einer lebhaften kulturellen Bewegung zu erkennen, ohne besonders auf die Stolpersteine, welche dieser Tätigkeit im Weg stehen, zu weisen.

Um diese weitgehende Aktivität zu stärken, um diese auch in Zukunft pflegen zu können ist es wichtig, das Jahr 2010, als Jahr der Wahlen, gut zu nutzen. Es wird von großer Bedeutung sein, auch in Zukunft darauf zu achten, die besten Kandidaten der Ungarndeutschen als Vertreter einsetzen zu können - wie der Leitartikel von Chefredakteur Johann Schuth darauf hinweist.

Zu begrüßen das Titelblatt des Kalenders: zwei der besten Fotos aus dem Wettbewerb „Blickpunkt".



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Aufruf zu einem Fotoalbum, der Russlanddeportation gewidmet

Reschitza, im Februar 2009

An die Foren der Deutschen in Rumänien,
an die deutschen kirchlichen Gemeinschaften in Rumänien!

Herzliche Grüße aus Reschitza im Banater Bergland!

Wie bereits bekannt, begeht das Rumäniendeutschtum im Jahr 2010 den 65. Wiederkehrtag des Beginns der Russlanddeportation.

Reschitza stand seit der Wende 1989 im Mittelpunkt verschiedener Projekte, die als Anlass die Russlanddeportation hatten.

So wurde am 14. Oktober 1995 in Reschitza das Denkmal zu Ehren der verstorbenen Russlanddeportierten durch den damaligen Temeswarer römisch-katholischen Diözesanbischof, Sebastian Kräuter, und den evangelischen Landesbischof A.B. Rumäniens, D.Dr. Christoph Klein, im Beisein des damaligen Landeshauptmanns des österreichischen Bundeslandes Steiermark, Dr. Josef Krainer, eingeweiht.

Am 22. Januar 2005 fand in Reschitza die auf landesweite zentrale Gedenkveranstaltung zu 60 Jahren seit der Russlanddeportation der Rumäniendeutschen statt. Der kirchliche Teil wurde ökumenisch von Msgr. Martin Roos, römisch-katholischer Diözesanbischof von Temeswar, Msgr. Eugen Schönberger, römisch-katholischer Diözesanbischof von Sathmar und D.Dr. Christoph Klein, Bischof der Evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien, aus Hermannstadt, abgehalten, während der weltliche Teil von Gästen aus dem ganzen Land bestritten wurde.

Für die 65 Jahre seit dem Beginn der Russlanddeportation, der wir in diesem Jahr gedenken, haben wir uns ein neues Projekt ausgedacht.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ beabsichtigen im Jahr 2010 ein Fotoalbum zu veröffentlichen, das in Fotoform alle der Russlanddeportation gewidmeten Denkmäler und Gedenkplatten, die in Rumänien errichtet wurden, enthalten soll.

Im Laufe der Jahre wurden in unseren Dörfern und Städten, in unseren Kirchen und auf unseren Friedhöfen kleine und größere Denkmäler, kleinere und größere Gedenkplatten errichtet, die an diese schreckliche Zeit in der Geschichte der Rumäniendeutschen erinnern sollen.

Hiermit wenden wir uns mit der Bitte an alle, die Informationen über solche Erinnerungswerke auf dem heutigen Gebiet Rumäniens besitzen, dass sie uns per Mail (contact@erwinjoseftigla.ro) oder per Post (Biblioteca Germană „Alexander Tietz”, Bd. Revoluția din Decembrie Nr. 22, 320086 Reşița) Folgendes senden sollen: 2-3 Farbfotos vom Denkmal oder von der Gedenkplatte, mit einem Kurztext über Standort, Zeitspanne des Errichtens bzw. der Einweihung, eventuelle Spender oder Verantwortliche für die Errichtung.

Wir bitten Sie, uns diese Informationen bis spätestens am 31. März 2010 zukommen zu lassen.

In der Hoffnung auf Ihr Mitwirken,

Erwin Josef Ţigla

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Rudolf Gräf in Bokschan

von **Erwin Josef Ţigla**

Am 21. Januar 2010 war der Reschitzaer Historiker Univ.-Prof. Dr. Rudolf Gräf, Prorektor der „Babeş - Bolyai"-Universität Klausenburg, Gast der Bokschaner „Tata Oancea"-Stadtbibliothek.

Auf Anregung der Bibliotheksdirektorin Gabriela Şerban finden im Laufe des ganzen Jahres Begegnungen mit verschiedene Persönlichkeiten, die das Banater Bergland geprägt haben oder zurzeit prägen, statt. So eine Persönlichkeit ist auch der Reschitzaer Univ.-Prof. Dr. Rudolf Gräf, durch seine Nachforschungen im Bereich der montanistischen Geschichte des Banater Berglands bekannt. Mehrere Veröffentlichungen in dieser Branche bestätigen das. Beim Treffen im Bokschaner Stadtratssaal war u.a. auch der Direktor des Reschitzaer Banater Montanmuseums, Dr. Dumitru Ţeicu, anwesend.

Außer dem Reschitzaer Museumsdirektor sprachen bei der Versammlung Dr. Ionel Bota (Orawitza), Dr. Dana Bălănescu (Reschitza), Prof. Nicolae Sârbu (Reschitza) und Constantin Gruescu (Eisenstein).





Herzhafter Hauskalender - 2010

„Da streiten sich die Leut herum Oft um den Wert des Glücks"

von **Edda Illyes**
Gyula / Ungarn

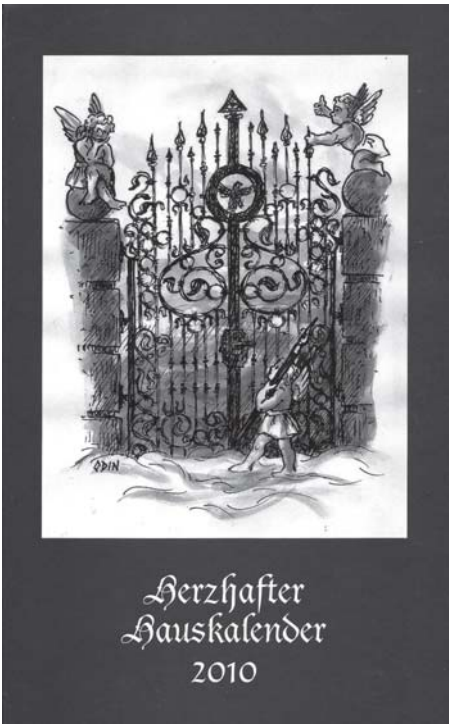
Die Anfangszeilen des bekannten „Hobelliedes" könnten wohl auch als Leitgedanke des *Herzhaften Hauskalenders 2010* gelten. Das vom Freundeskreis der Stiftung „Soziales Friedenswerk zur Förderung begabter Jugend" in Wien herausgegebene Jahresbuch ist nicht nur ein Kalender mit obligater Agenda, sondern ein richtiges Lesebuch für Jung und Alt. Die Thematisierung bringt die richtigen, bleiben-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

den Werte ins Blickfeld, in einer historisch-literarischen Auswahl von Gedichten, Erzählungen, Märchen und Novellen. Über die scheinbare Macht des Geldes lacht sich Till Eulenspiegel ins Fäustchen, den vergeblichen Schatzgräber ernüchtern Goethes weise Schlüsse, über König Midas' Gold schreibt Gustav Schwab. Die Reihe könnte fortgesetzt werden mit namhaften Beispielen von Wilhelm Busch, Peter Rosegger, Erich Kästner, Theodor Fontane oder W. Marinovic.

Eine persönliche Freude war die Entdeckung des Märchens „Von Himmel und Hölle". Der Militärarzt Richard von Volkmann veröffentlichte seine Familien- und Hausmärchen in Zeitschriften und Büchern unter dem Namen Leander, in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Ein altes Märchenbuch, noch von meiner Oma, öffnete mir die Tür zu dieser Märchenwelt. Und im *Herzhaften Hauskalender 2010* habe ich sie jetzt neu entdeckt. So auch den anderen bevorzugten Märchenautor meiner Kindheit: Wilhelm Hauff, mit seinem „Kalten Herz".

Was mir als Bücherfreund besonders gefällt ist die sorgfältige Typografisierung, die sorgfältige Auswahl der Schriften (gotisch und lateinisch), sowie die schönen Illustrationen, die auch allein für sich als



wertvolle künstlerische Darstellungen stehen.

Es ist nur zu wünschen, dass dieses reiche Lesebuch den Weg zu je mehr Lesern findet.

Spruch des Monats

**„Der innere Frieden hängt immer vom Menschen selbst ab:
Der Mensch braucht zu seinem Glück im wahren Verstande nichts als ihn
und braucht, um ihn zu besitzen, nichts als sich."**

(Wilhelm von Humboldt)

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Erneuter Aufruf zur Mitfinanzierung der Reparatur der „ Wegenstein“-Orgel in der römisch-katholischen „ Maria Schnee“-Pfarrkirche Reschitza

Im Dezember 2009 feierte man in der römisch-katholischen „Maria-Schnee“-Pfarrkirche Reschitza 80 Jahre seit der Weihe der hiesigen Orgel. Drei Konzerte wurden dafür organisiert: das erste am 19. November 2009 mit Dr. Franz Metz aus Deutschland, das zweite am 21. Dezember 2009 mit dem tschechischen Orgelkünstler Pavel Kohout aus Prag und das dritte, ein Weihnachtskonzert, am 29. Dezember 2009, mit Cristian Roşoagă (Orgel), George Gassenheimer (Violine) und Georg Colța (Tenor).

Während all dieser Konzerte stand die 80-jährige Orgel im Mittelpunkt, die leider reparaturbedürftig ist. Sie ist die einzige große klassische Orgel in Reschitza. Sie wurde von der Firma „Leopold Wegenstein & Söhne“ aus Temeswar gebaut (wie übrigens die meisten Orgeln im Banat) und am 23. Dezember 1929 geweiht. Es ist ein Instrument mit pneumatischer Spiel- und Registertraktur, hat zwei Manuale, Pedalklaviatur und 19 Stimmregister. Obwohl schon „altersschwach“ und überholbedürftig, dient sie noch ihrem Zweck bei den Messen und trägt dazu bei, dass den Zuhörern seitens begabter Musiker angenehme Stunden als Orgelkonzerte geboten werden.



Die „Wegenstein“-Orgel in der römisch-katholischen „Maria-Schnee“-Pfarrkirche Reschitza

Mehrere Initiativen wurden in der letzten Zeitspanne gefasst, die Reparatur des Instruments zu unterstützen. Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen in Reschitza stellt sich in dieser Reihe ein und bittet alle, die dafür mithelfen wollen und können, behilflich zu sein. Die ersten Erkundungen zeigen eine notwendige Summe von bis zu 8.000 Euro. Für jede Spende wird innig gedankt!

Zum Schluss, hier einige Daten zu unserer „Maria-Schnee“-Pfarrkirche in Reschitza:

1771: Am 3. Juli wurden unter Aufsicht der Orawitzaer Bergmeister Müller von Reichenstein und Josef Redange zwei Hochöfen (auf die Namen der 2 Söhne der Kaiserin Maria Theresia „Josephus“ und „Franciscus“ getauft, d.h. nach Josef und Franz, beide Reichskaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation) angeblasen. Die Inschrift der Tafel der zwei Hochöfen lautet:

„Jussu Augustae Theresiae curante,
Millerio atque Redangio
Exurrexerat furnus iste“.
das heist:
„Auf Befehl Ihrer Majestät Theresia
durch Müller sowie Redange
wurde dieser Hochofen errichtet“.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Einige Monate später wurden auch die Stabhammerwerkstätten geweiht.

1772: Aus einer Urkunde vom 29. Juni geht hervor, dass sich in der Kolonie Eisenwerk Reschitza bereits über 50 katholische Ansiedler niedergelassen und eine Kapelle aus Baumladen errichtet haben. Die ersten Bewohner kamen aus bestehenden Banater Bergortschaften und, als neue Ansiedler, aus Oberösterreich und der Steiermark. Die Siedlung entwickelte sich als eigenständige Gemeinde (Deutsch-Reschitza, Resiczabánya, Reşiţa Montană) durch wiederholte Ansiedlungen aus der Steiermark, Böhmen und der Slowakei sowie durch Umsiedlung von bis dahin in den Wäldern angesiedelten Bufenen (rumänische Flüchtlinge aus Oltenien).

1776: Bau einer Kirche und eines Pfarr- und Schulhauses. An der Seite des Pfarrhauses wurde eine Platane gepflanzt. Diese Platane steht heute auf Werksgelände (hinter der gewesenen CSR-Kantine).

1846: begann die Errichtung eines zweiten Hüttenhofs - die Kübeckhütte - mit einem Puddelwerk und einer Dampfkesselanlage (heute das Gelände des Walzwerks). Da die Kirche auf den geplanten Zufahrtsstrecken lag, begann der Bau einer neuen Kirche, um die alte abtragen zu können.

1848: Während der Revolution fanden in der Weihnachtsnacht heftige Kämpfe in Deutsch-Reschitza statt. Die nachträglichen Plünderungen und Zerstörungen führten auch zu Menschenopfern, 19 katholischen und 24 orthodoxen Glaubens. Von insgesamt 189 Häusern brannten 143 ab. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Matrikelbücher der römisch-katholischen Pfarrei verbrannt.

1853: Weihe der jetzigen „Maria Schnee"-Kirche und Fertigstellung des neuen Pfarr- und Schulgebäudes.

1877: Als zweite Gründung einer Chorgemeinschaft in Reschitza entstand der römisch-katholische Kirchenchor. Sie ging auf die Initiative und den Eifer Ludwig Mottls zurück. Vier besondere Begebenheiten ragen aus der mehr als 100-jährigen Tätigkeit des Kirchenchors hervor: die Mozartfeier 1956, die 80-Jahre-Feier des Kirchenchores 1957, sein Zentenarium 1977 und die Aufführung der Missa „Jubilet", Op. 20 in D-Dur von Peter Rohr, am 19. November 2007, zusammen mit dem „Exultate"-Chor aus Temeswar (Dirigent: Robert Bajkai).

1929: Am 23. Dezember 1929 wurde die jetzige, von der Firma „Leopold Wegenstein`s Söhne" aus Temeswar gebaute Orgel geweiht. An der Orgel konzertierten im Laufe der Jahre berühmte Organisten aus dem In- und Ausland, darunter Pfr. Josef Gerstenengst, der in den Jahren 1946 - 1958 in dieser Pfarre als Kaplan gewirkt hat.

2000: Mit der Gründung der „Allerheiligsten Dreifaltigkeit"-Pfarrei im Stadtteil Govândari am 1. September teilte sich die römisch-katholische Pfarrei in zwei auf.

Für die Spenden stellen wir unser folgendes Konto frei zur Verfügung:
Forumul Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin
Str. Oituzului Nr. 6
320035 Reşiţa
Cod fiscal nr. 3472750
IBAN: RO81BTRL01101205A31633XX - für RON (rumänische Lei)
IBAN: RO56BTRL01104205A31633XX - Für Euro
SWIFT: BTRLRO22CSA
Banca Transilvania Reşiţa
Bitte mit dem Vermerk: „**Pentru orga din Reşiţa" („Für Orgel Reschitza")**
Danke!

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Meine Rumänienfahrt, 1939

Mit Reminiszenzen von 1935 und 1936 vermischt (Fragmente erschienen in Einsiedeln, 1940)

von **P. Ildefons Betschart OSB**

Diese veröffentlichte Reisebeschreibung wurde uns freundlicherweise von Daniel Banner, Bukarest, zur Verfügung gestellt. Sie ist leicht redaktionell bearbeitet. Abgeschrieben wurde sie durch Ingeborg Nemeşagu. Der I. Teil wurde in der Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe" Nr. 12 / 2009, der II. Teil in der Nummer 1 / 2010 und der III. Teil in der Nummer 2 / 2010 derselben Monatsschrift publiziert. Nun folgt der letzte Teil.

IV. und letzter Teil

Reminiszenzen von 1935 und 1936

Schwäbische Kilbi

Ein ganz originelles Stück echt schwäbisches Volkstums in Rumänien konnte ich an der Kirchweihfeier miterleben. Es ist rührend, mit welcher Treue die alten Bräuche aus dem deutschen Mutterlande mitgenommen und durch die zwei schweren Jahrhunderte der Kolonisation hindurchgerettet wurden. Mit den Bewohnern von Saderlach an der Maros droben konnte ich sogar im Schweizerdialekt gemütlich plaudern; ihre Ahnen stammen aus der Gegend von Waldshut und Säckingen, in solcher Treue der Tradition hat sich Sprache und Brauchtum forterhalten. Heute macht sich leider der Einbruch einer neuen Zeit bemerkbar und unterhöhlt mit den guten alten Sitten auch den Glauben und damit die Kraft des Volkes.

Auf die Kirchweih hin muss emsig geputzt und gerüstet werden. Ganz besonders viel Arbeit und Gerede verursacht das Auswählen der Kirchweihbuben und Kirchweihmädels. Bis da alle Paare glücklich herausgefunden, zusammengestellt, kritisiert, gutgeheißen oder abgelehnt sind! In einem Schwabendorf sind alle Geheimnisse offen. Sie werden nach Feierabend von den langen Reihen der am Straßenrande Sitzenden auf und ab geboten. Zur unmittelbaren Vorbereitung gehört der Tod eines Schweinleins, meist werden auch Enten und Gänsen die langen Hälse umgedreht. Statt Kilbikrapfen, wie bei uns, wird eine sog. Mehlspeis gebacken. Am Abend vor der eigentlichen Kirchweih beginnt die „Hochfeier des Schwabendorfes" mit einem offiziellen Akt, dem sog. „Kirchweihausgraben". Die Dorfmusik zieht mit den Kirdhweihbuben zur Kirche in der Dorfmitte, wo eine majestätische Tusche geschmettert wird. Meinen Ohren erging es dabei fast wie jenem Cembalodeckel, den der gute Paukist halb entzwei gehauen hat bei sotaner Gelegenheit. Von der Kirche aus ziehen die Musikanten sodann nach allen vier Himmelsrichtungen bis an die Marken des Dorfes, graben an den vier äußersten Stellen ein Loch in die Erde, womit sie eben die Kirchweih „ausgraben" und mitten ins Dorf hineinbringen. In alle Gassen und Straßen wird die Kunde von der ausgegrabenen Kilbi hineingeschmettert.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Am Sonntag Morgen heißt es, beizeiten aus den Federn oder ab von dem Kukurutz-Strohsack. Schon um vier Uhr früh hat sich der Bursche zu seinem Mädchen zu begeben, angetan mit festlicher Kleidung und hohem Zylinder, der vom Mädchen mit Blumen und Bändern und sonstigem Zierrat geschmückt wird. Auch ins Knopfloch gehört ein Sträußchen. Unterdessen wird wacker gefrühstückt, denn es beginnt ein strammes „Tagewerk". Die Musik zieht durch alle Gassen und holt jedes einzelne Paar ab. Der Zug wird immer größer, die neuen schließen sich reich geschmückt an. Die Trachten der Mädels sind die alten, aus dem Mutterlande mitgebrachten.

Unmittelbar hinter der Musik, als Anführer des fröhlichen Trupps marschieren Vortänzer und Vortänzerin, die durch ein eigenartiges Volksverfahren schon vorher gewählt worden sind: das schönste Mädchen und der schönste Bursche des Dorfes, oder wenigstens die reichsten, denn für sie gibts allerhand zu zahlen für die fröhliche und durstige Kirchweihgesellschaft. So zieht man zum Gottesdienst. Es soll Gott gegeben werden, was Gottes ist. Selbst Leute, die den Weg zur Kirche sonst weniger oft finden, glauben sich durch ihre Teilnahme ein gewisses Anrecht auf den weltlichen Teil der Feier zu sichern.

Die jungen Leute, denen die Kirchweih in allen Gliedern juckt, lassen sich das Ite missa est' nicht zweimal singen, schon während des lang gedehnten „Deo gratias" drücken sie durch den Mittelgang zum hohen Portal hinaus und die Orgel holt zu dröhnenden Schlußakkorden aus.

Draußen ordnet sich der viel bestaunte flotte Zug aufs Neue. Zuerst marschiert die Festgemeinde vors Pfarrhaus, um den Herrn Pfarrer mit einem solemnen Ständchen zu begrüßen. Das Gleiche geschieht sodann vor den Häusern einiger Dorfmagnaten. Dazu wird immer gatanzt, denn ein sich Freuen ohne Tanzen bedeutet für den Banaterschwaben überhaupt keine Freude.

Das alles schafft ganz ordentlichen Kirchweihappetit, der bei einem reichlichen Mittagessen in der offiziellen Kirchweihwirtschaft auf seine Rechnung kommt. Hier bringen auch die meisten die heißen Nachmittagsstunden zu. Wer indes keine Müdigkeit in den herumgehetzten Gliedern spürt, besonders die Kinder, lässt sich für ein paar Lei in verschiedenartigen Karussels fliegen, schaukeln, herumdrehen, oder er versucht in einer Schießbude sein Glück oder verschwindet gar kurze Zeit hinter jenem Emballagesack, wo einem eine alte Zigeunerin die Zukunft vorauszusagen verspricht, sei es aus den Linien der Hand oder aus dem halbduseligen Göttergestank, der aus dem Pfännlein raucht. Das junge Zigeunerlein vor der „Höhle" lud auch mich ein mit dem bezaubernsten Knix und dem höfflichsten „Herr Hochwürden", was ich aber nur mit einem ebenso höflichen Lächeln und „Danke" quittierte. Endlich gegen 6 Uhr taucht der Kirchweihzug in vollem Schmuck wieder auf und betritt mit mächtigen Fanfarenstößen den weiten Platz vor der Kirche. Hier ist unterdessen eine lange Stange aufgerichtet worden, auf deren Spitze ein Burschenhut mit einem seidenen Schleier, der weiblichen Kopfbedeckung, aufgerichtet worden. Vor ihr steht ein leeres Weinfass, das als Rednerbühne dienen wird. Um Stange und Fass bilden nun die Buben und Mädels mit verschränkten Armen einen Kreis und tanzen die alten Volkstänze unter voller Musikbegleitung, singen auch wohl einige alte deutsche Volkslieder. Der erste Redner, der auf

das Weinfass steigt, ist der diesjärige Vortänzer. Ich war angenehm überrascht, wie der junge Mann, mit dem Kirchweihbuschen in der Hand und auf dem Hut, seine Rede mit dem alten Lobspruche „Gelobt sei Jesus Christus" eröffnete. Der erste Redner hat die ernste Ansprache zu halten, die oft von einem Geistlichen aufgesetzt wird. Er streift kurz den Sinn des Festes, dankt Gott und wem sonst zu danken ist und bettelt vielleicht auch ein bißchen für irgend etwas Notwendiges in Pfarrei und Gemeinde. Leider konnte ich nicht die ganze Rede verstehen, der Lärm war zu groß. Und es wurde selbst dann nicht besser, als eine wackere Ehefrau ihrem Manne, der ein richtig gehendes „Gugemöhni" zum Erklingen brachte, in meiner unmittelbaren Gegenwart eine schallende Ohrfeige versetzte.

Als aber der zweite, der humoristische Redner die edle Rostra bestieg, da wurde es auch ohne weibliches Eingreifen sofort ruhig. Oft singt er seine lustigen Sprüche, deren Refrain mitgesungen und mitgetanzt wird; kurze Tuschen der Musik erklingen dazwischen und lassen den Redner oder Sänger, der an die Zeiten von Hans Sachs erinnert, zum Verschnaufen kommen. Er besingt nämlich gelungene Ereignisse aus dem Leben der Gemeinde, aus dem Privatleben harmloser Bürger und kramt das Verborgenste menschlicher Schwächen und Gebrechen aus. So eine Art öffentliche Schnitzelbank und Dorfgericht zugleich.

Nachher wird der Hut und der Schleier von der Stange heruntergeholt und „verlizitiert", das heißt versteigert. Immer auf der Höhe des Fasses thronend zeigt der Schundredner die Kopfbedeckung beider Geschlechter vor, sie sind im Normalhandel etwa für 100 bis 150 Lei zu haben. Der schalkige Gantleiter bietet, nachdem er sein Objekt in allen Tonarten angepriesen hat, vorderhand 100 Lei. Mein wackerer Nebenmann, Maz Sibold, unter desen Obhut ich mich auf den Kirchweihplatz gewagt habe, ruft sofort 150. Dann gibts eine kleine Stockung. Bleibt dir am End der Hut? Oha lätz! Da ruft einer 200 und im Handumdrehen steigt der Preis in scharfen Absätzen von 50 bis 100 Lei und plötzlich sind schon mehr als 1000 Lei geboten. Mein Begleiter steigert nicht mehr. Aber andere treiben immer höher bis 2.000. Der meisterhafte Gantleiter meint immer noch: „Eine gute Gelegenheit, einen billigen Hut zu kaufen." Und schließlich heißt es 2.750 Lei zum ersten, zum zweiten und zum dritten Mal. Gratuliere zum billigen Hut.

Freilich, Herr Sibold meint: „Der, was den Hut lizitiert hat, ist ein Geschäftsmann, ein Tischler; die Madels müssen dafür bei ihm Möbel kaufen, der bringts schon wieder ein." Das ist offenbar beste Reklame.

Nun beginnt der Tanz ums Fass. Und zwar muss sich die schöne Vortänzerin opfern. Für ein paar geopferte Lei hat nun jeder das Recht, er sei Mann oder Frau, mit der Dorfhübschen einmal rund ums Fass herumzutanzen. Die Gelegenheit wird reichlich benützt. Das Mädel fliegt buchstäblich von Hand zu Hand und fühlt sich dabei heillos wohl und jedenfalls schwer beneidet von den übrigen. Mein Begleiter, gegen die 60 dürfte er gehen, wird ebenfalls so langsam unruhig mit seinen Füßen. Er packt mich am Kuttenärmel und zieht mich immer mehr an den engsten Tanzkreis heran. Die Vortänzerin hat es ihm angetan. Ob wohl oder übel, ich musste mit. Durch Dick und Dünn der Menschenmenge pflügte er sich einen Weg,

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

indem er laut rief: „Wir wollen mit der Vortänzerin tanzen." Lachte man über seine grauen Haare, so quittierte er: „Dös is a Ehr". Aber wie sollte ich mich verteidigen, der ich am Ärmel mitgezogen wurde unter dem beständigen „Wir wollen tanzen gehen?" Dass die Leute dabei verwundert auf mein geistliches Kleid schauten, kann ich ihnen nicht verargen. Schließlich half ich mir damit, dass ich meinen Fotoapparat in die Höhe hob und seinem Ruf jedesmal beifügt: „Ich will bloß fotografieren." Ich hoffte, damit meine priesterliche Ehre wieder hergestellt zu haben. Tatsächlich gelang es mir, meinen guten alten Freund ausgerechnet in dem Moment zu knipsen, als er mit der hübschen Vortänzerin den ersehnten Tanzrite vollzog, stolz und selig wie ein Zwanziger.

Als die auf dem Gipfel der frohen Heiterkeit angelangte Gesellschaft die Wirtshäuser aufsuchte, um wohl noch bis in den Morgen hinein zu zechen und zu tanzen, da brachte ich meinen Begleiter dankend seiner Ehefrau zurück. Strahlend erzählte er von seinem Tanz. Sie aber meinte: „Was, getanzt hast auch noch, du alter Schöps?", worauf sich der wackere Ehemann wieder in die stumme Einsamkeit seines Ehelebens zurückzog, ohne weitern Schaden erlitten zu haben.

Wie die Kirchweih ausgegraben wird, so muss sie am dritten Tag wieder an den vier Enden des Dorfes eingegraben werden. Wieder zieht man mit Musik hinaus und wirft die Löcher zu, aus denen im folgenden Jahre wieder frohes Kirchweihleben erstehen soll.

Temeswar, den 3. September 1935

Im Nonnenkloster von Ţigăneşti

Durch das reizvolle Buch Sr. Exz. des Erzbischofes Raymund Netzhammer „Aus Rumänien" angeregt, stand bei mir zum vornherein fest, dass jede sich bietende Gelegenheit zum Besuche eines orthodoxen Klosters ausgenützt werden müsse. Als Mitglied des „abendländischen" Mönchtums nach der hl. Regel Sti. Benedicti und in meiner Eigenschaft als einziger Hörer der Vorlesungen von Prinz Max von Sachsen über orientalisches Mönchsleben an unserer Freiburger Alma Mater hoffe ich mein lebhaftes Interesse für morgenländisches Mönchtum hinreichend begründet zu haben.

Sehr neugierig war ich vor allem auf das große Männerkloster Cernica, das in geringer Entfernung von Bukarest an den Ufern des Colentina-Sees leicht erreichbar schien, drei bedeutende Kirchen birgt, die zugleich das Mausoleum der orthodoxen Patriarchen von Bukarest darstellen. Allein mein Bukarester Freund Hans Hofmann hatte bereits vor meiner Ankunft die Fahrmöglichkeit studiert und schlug das Nonnenkloster Ţigăneşti vor, das fast unmittelbar an der neuen Autobusstraße nach Ploieşti liegt. Ich bin natürlich herzlich einverstanden. Die Route führt nach Ploieşti, Kronstadt, ist die beste Straße des Landes und soll von der Eisenbahn selber mit Autobus bedient werden, das heißt man, Konkurrenz ausschalten. Drei verschiedene Weltfirmen, so erzählt Hofmann, der bei der Eisenbahn angestellt ist, lieferten Probewagen, die besten sollten für das weiter auszubauende Fahrnetz angeschaft werden. Zum etwa 30 km von Bukarest entfernten Ţigăneşti fuhren wir in einem bequemen deutschen „Car alpin",

heim indes mit einem heimatlichen Saurerwagen, der zwar sehr gut gefedert ist, aber für die hiesige Hitze mit bessern Ventilatoren ausgerüstet sein sollte. Ob der Schweizer Probewagen die Konkurrenz aushält?

Bei einer hoch modernen Benzintankstelle verlassen wir den Autobus. Zwei oder drei Wirtschaften, aus denen eine rassige Zigeunermusik uns entgegenschreit, liegen an der Straßenkreuzung. Noch sieht man kein Dorf, aber hier wird sich wohl eines entwickeln, meint mein Begleiter. Denn hier zweigt die breite Straße nach dem in letzter Zeit rasch berühmt gewordenen Strandbad Snagov am gleichnamigen See ab, und man glaubt, dass an dieser Straßenkreuzung bald ein Dorf Ţigăneşti erstehen werde. Jedenfalls reisen die obern 10.000 von Bukarest an schönen Sonntagen an den Snagovsee hinaus. Bukarest, so erzählt mein Freund, habe drei Arten von Bäderbetrieben: die Volksbäder in der Stadt drin, die vom Plebs besucht werden; dann für den Mittelstand den sog. Deutschen Strand im Süden Bukarests und für die Juden den Kiseleffstrand im Norden Bukarests. Am Sonntag aber, wo sich die gewöhnlichen Spießer wie auch die bessern Schichten nebst dem Huhn im Topf noch etwas besonderes zu leisten vermögen, geht der ganz niedere Pöbel ins Volksbad, die oberste nach Snagov und die andern suchen den von diesen Leuten verlassenen „Werktagsstrand“ auf. Die zwei friedlichen Klöster am Snagovsee: Snagov auf der Insel aus dem 15. Jahrhundert und Căldăruşani aus der Zeit des Matei Besarab werden über das freie Treiben an den Ufern ihrer hl. Wasser nicht sehr erbaut sein.

An der gleichen Stelle zweigt auch der Weg nach dem Nonnenkloster Ţigăneşti von der Hauptroute ab. Ein herbeieilender Rumäne will uns mit seinem wackeligen Fuhrwerk gleich dahin führen. Doch wir ziehen vor, den ca. 20 Min. langen Weg dahin zu Fuß zurückzulegen. Wir sahen ja Wald und hofften auf einen erfrischenden Waldspaziergang. Doch weit gefehlt. Als wir dem „Wald“ immer näher kamen, sahen wir staunend, dass das nichts anderes als das Dorf Ţigăneşti ist. Kleine strohgedeckte Hütten, meist mit einem einzigen, ebenerdigen Raum, je ein kleiner Hof, zu dem vom breiten Staubwege aus eine kleine weißgestrichene Brücke führt, umgeben von viel grünem Gewächs und ragenden Bäumen. Das Ganze sieht aus wie ein afrikanisches Buschdorf. Vor den Häusern sitzen Männer und Weiber im Kreise auf dem Boden, essen oder spielen, während ihre Kinder im Hofe oder auf dem Wege herumtummeln. Kaum dass wir nahen, steht alles ehrfürchtig auf und begrüßt den Priester im schwarzen Talar mit freundlichem Kopfnicken und fremden Grußlauten. Ganz hinten an der langen Hauptstraße, wenn der Name gestattet ist, steht die Dorfkirche, die recht sauber und freundlich aus dem Grünen hervorblickt.

Hinter dem Dorf führt eine lange, ziemlich schmale Holzbrücke über ein ausgedehntes Sumpfgebiet und kleine Flussarme in den eigentlichen Klosterbezirk, der rings von solchen Gewässern umgeben ist. Gleich fesselt am andern Ufer ein ungemein stimmungsvolles Bild unser Auge. Ein großes, wohl 6 bis 7 m hohes Wasserschöpfrad fährt klappernd in die tiefe und schöpft Kübel für Kübel in eine lange Holzrinne, die dem Kloster zugeleitet ist. Höchst interessant ist der hölzerne Mechanismus. Zwei Pferde stehen am Göppel, der ein großes liegendes Rad mit schweren Querspeichen dreht, die ihrer-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

seits in die Zapfen eines hochgestellten Holzrades greifen. Dieses hat die gleiche Nabenstange wie das große Schöpfrad, das mit außen befestigten Blechkübeln das Wasser aus der Tiefe holt. Selbstverständlich hält mein gefährte das interessante Bildchen mit der Kamera fest.

Jetzt sind wir mitten in ein neues Dorf hinein gekommen. In einem ausgedenten Parke steht, Häuschen an Häuschen, das Kloster, aus dessen Mitte die doppelt getürmte, schneeweiße Kirche hervorragt. Durch die Lektüre von „Aus Rumänien" war ich unterrichtet, dass man jetzt ordentlicherweise nach der Staretza fragen müsse, d.h. nach der Äbtissin des Klosters oder wie man sagen will. Wir sehen uns ein bisschen um und schreiten dann auf das vornehmste Häuschen zu, das sich an eine turmüberhöhte Eingangshalle anlehnt und bringen unser Anliegen vor. Mein Freund, ein Berliner, der erst seit einem Jahr in Bukarest tätig ist, radebrecht seine rumänischen Brocken, während ich hilflos daneben stehe.

Eine ältere, freundliche Schwester macht uns bereitwillig auf und führt uns sofort in ihre bessere Stube, Klausur scheint es hier nicht zu geben, und bot uns in recht rumänischer Gastfreundschaft die sog. „Dultschatz" an, d.h. in Honig eingetauchte Pflaumen und ein Glas Wasser dazu. Die Staretza war verreist, in Ferien. Doch diese freundliche Nonne konnte uns alles Wissenswerte sagen und war auch sehr gern bereit dazu. Mein Freund erkundigte sich sofort nach den bekannt feinen Stickereien des Klosters, und die Nonne holte sofort einen ganzen Stoß der herrlichsten Spitzen herbei: ein Wunder an Pracht, Feinheit und Farbenreichtum. Die Preise sind verhältnismäßig nicht hoch, in unsere Schweizerwährung umgedreht ja sogar lächerlich klein. Aber der hohe Zoll, der auf diesen Kostbarkeiten liegt, macht einen vorsichtig.

Mich interessierte mehr als die Stickereien das Klösterliche, Monastische, das hier Kloster und Menschen formt. Auch hierüber erhielten wir bereitwilligst Auskunft. Die Nonnen, es sind auch solche darunter, die erst als bejahrte, meist vermögliche Witwen eingetreten sind und dabei ihr Vermögen, soweit sie nicht schon anderweitig darüber verfügten, mitbrachten und selbständig verwalten. Die Nonne, die uns aufgenommen hat, ist selber als Witwe eingetreten und mit Stolz und Wehmut zeigt sie in ihrer Stube die Großfotos „meines Mannes sel.".Es treten aber auch junge Mädchen ein, die dann einer ältern Klosterfrau, die im Häuschen Mutter und Oberin ist, anvertraut und von ihr ins Ordensleben eingeführt werden. Je drei oder vier leben so bei einer Mutter als eine kleine Gemeinschaft zusammen. Selbst die Finanzierung dieses kleinen klösterlichen Haushaltes ist der einzelnen Mutter überlassen. Hat eine mehr Vermögen mitgebracht und hat sie ihre Stickereien besser verkauft oder versteht sie besser, Almosen zu erbetteln, wozu besonders die Freundlichkeit den Besuchern gegenüber mithilft, so können sie auch besser leben. Das hat natürlich eine große Ungleichheit der Lebenshaltung innerhalb der Klosterinsassen zur Folge, die wohl bloß durch die Abgeschlossenheit der einzelnen „Klosterfamilie" den schroffsten Gegensätzen entgeht. Jedenfalls sprechen wir mit einer reichern Dame, ihr Mund strotzt von Goldzähnen. Eine gemeinsame persönliche Armut scheint es also nicht zu geben. Auch die Hausausstattung unserer Nonne verrät, wie übrigens ihre Sprache, die gebildete bessere Klosterdame. Kostbarste Sticke-

reien zieren die Fenster und die herrlichsten Teppiche pragen an den Wänden, sofern nicht halbmeterhohe scheußliche Fotos, von Vater, Mutter oder eben Mann sel., die Flächen einnehmen.

Die Ordenstracht ist sehr einfach: schwarzer Rock, schwarze Bluse und zwei Kopftücher, so zwar, dass das untere weiße unter dem obern schwarzen bloß mit einem kleinen Streifen hervorragt. Das ist die gewöhnliche Haustracht. Für den Chor wird ein weiter Mantel übergeworfen, der fast bis zu den Knien reicht, und ein kleines, rundes Deckelkäppchen vermittels eines feierlichen Schleiers wird vorn auf dem Scheitel festgehalten. Die gute Nonne scheute die Mühe nicht, sich extra so anzuziehen und für ein Foto herzusitzen. Sie schien sogar Freude daran zu haben.

Unterdessen hatte die „Mutter" eine ihrer geistlichen Töchter herbeigerufen. Ein schüchternes Mädel, das ein wenig Französisch verstand. Ich stellte an sie allerhand Fragen und sie antwortete so gut es ging. Bis jetzt hatte ich bloß durch meinen dolmetschenden Freund mit der Nonne reden können. Die Junge machte einen sehr guten Eindruck. Diese junge Nonne begleitete uns dann durch die verschiedenen Höfe, zeigt die Kirche, das gemeinsame Refektorium, das aber heute nicht mehr gebraucht wird, die Stickereischule usw. In der Mitte der Höfe steht überall ein prächtig überdachter Ziehbrunnen. Der knipsfertige Begleiter hat denn auch bei einem dieser Brunnen den nach Labung lechzenden Mönch grad in dem Moment auf der fotografischen Platte festgehalten, als er sein ganzes Gesicht in den großen Holzkübel voll des köstlichen Nasses tauchte.

Die Kirche ist ein wahres Schmuckkästchen. Äußerlich unscheinbar, nicht besonders groß, bietet sie in ihrem Innern einen ganz einzigartig prunkvollen Anblick. Schon die Vorhalle überrascht durch ein gewaltiges Fresko: das jüngste Gericht in derb grandioser Weise ausgemalt. Über der Eingangstüre thront Christus: mächtig wirkt sein Verdammungsgestus gegen die Verfluchten hin - man wird an den Christus von Michelangelos jüngstem Gericht erinnert. Die Verdammten - rechts unten - werden von grässlichsten Teufeln gequält und von züngelnden Flammen umlodert. Links sind in gottvoller Ruhe ganze Scharen von Heiligen und Seligen in die Betrachtung des herrlichen Königs der Ewigkeit versunken, alles Glück und tiefster Friede verklärt ihre Gesichter. Zu Füßen des Heilandes werden Kreuz, Messaltar und Evangelienbuch sichtbar, sie erinnern an das, was der Erlöser tat: er hat alles geopfert. Kein Wunder, dass er beim Gerichte zürnend darauf hinweist. Ein Gedanke, den ja Michelangelo ebenfalls verwendet. Das ganze Fresko überrascht nicht so sehr durch seine kunstvolle Ausführung, es gibt weit wertvollere in Rumänien, aber trotz gewisser Rohheit und Primitivität eignet dem Werke grandiose Tiefe und Monumentalität. Die Decke des Pronaos zeigt drei bemalte Gewölbflächen, deren Mittelstück mit einem ikonenhaften Madonnenbild etwas künstlerisch ganz Wertvolles enthält. Das hätte man fotografieren sollen.

Das Innere der Kirche ist doppelräumig und doppelt mit einer Kuppel überwölbt. Aus dem mystischen Dunkel heben sich allmählich für das langsam sich eingewöhnende Auge farbenfrohe Fresken ab: Heilige, Erzengel, Evangelisten usw. Das vordere Gewölbe zum Ikonostas hin steigt machtvoll zum Schlussbild empor, das den Pantokrator, den göttlichen Allbeherrscher zeigt. An Wänden und Pfeilern stehen die

Chorstühle; an besonders ausgezeichneter Stelle steht ein eigener Sitz für den Patriarchen bereit, falls er hier dem Gottesdienst beiwohnt. Der Sitz der Staretza ist nur durch einen Teppich kenntlich gemacht. Was aber das staunende Auge am meisten auf sich lenkt, das sind die vielen, fast meterhohen Silbertafeln mit Goldrahmen, welche die untere Hälfte der Bilderwand vor dem Altare bedecken. Das funkelnde Licht der silbernen Ampeln und der vergoldeten Lüster lässt dieses Silber und Gold im Mysteriendunkel des heiligen Raumes eigenartig groß und ehrfurchtig aufleuchten. Dazu kommt, dass die Gesichter der Madonna und des Jesuknaben nicht in Silber getrieben sind wie die übrigen Teile der heiligen Gestalten, sondern dass sie gemalt sein müssen nach einer alten Vorschrift.

Davor stehen seiden- und damastbehangene Pulte aus dunklen Hölzern, auf denen Silbertafeln ruhen, ferner goldblitzende Kerzenständer und sonstiges Kultgerät. Der obere Teil der Bilderwand tritt unscharf aus dem Dunkel des Chores heraus. Wir durften auch hinter den Ikonostas, ins Allerheiligste, eintreten, wo sich auf einem bescheidenen Opfertisch mehrere Geräte aus Silber und Gold befanden, deren Verwendung mir unbekannt ist; unsere Führerin, die es hätte wissen können, durfte nicht mit eintreten. Vor allem fiel mir hier das herrliche, edelsteingeschmückte Altarkreuz auf. Auch die hl. Eucharistie wird hier aufbewahrt, doch können wir das Gefäß nicht entdecken. Der lateinische Priester verehrt hier innerlich den wirklich gegenwärtigen Christus, äußerlich sind keine Zeichen zu machen, weil darin eine Billigung der orthodoxen Spaltungskirche liegen könnt.

In dieser Kirche beten und singen die Nonnen das Lob Gottes. Nachmittags um 4 Uhr halten sie die Vesper, leider kamen wir zu spät, um den Gesang zu hören. Dafür sang uns die junge Nonne ein paar Noten vor, als sie uns die gottesdienstlichen Bücher erklärte. Ist das Tagewerk der Nonnen zwar gut, aber nicht übermäßig ausgefüllt, so darf man nicht vergessen, dass ein ziemlich angestrengter Nachtgottesdienst hinzukommt. Jede Nacht weckt Glockenschlag um 12 Uhr die ca. 200 Nonnen des Klosterdorfes und sie pilgern mit ihrem Lichtlein in der Hand zur mitternächtlichen Mette, die sich bis gegen 2 Uhr ausdehnen kann.

In der Nähe der frei stehenden Kirche befindet sich das Haus der drei Priester, welche die Nonnen seelsorglich zu betreun haben. Ein größeres Haus in der Nähe birgt die Webschule. Angefangene und halbfertige Stücke lassen die schwierige Arbeit, aber auch den Kunstsinn der Nonnen erkennen. Auch durchaus moderne Zeichnungen finden sich darunter. Eine permanente Ausstellung zu Verkaufszwecken zeigt eine Fülle fertiger Erzeugnisse der Teppichknüpferei oder der eigentlichen Seidenstickerei. Ein prächtiger Anblick. Die königliche Familie scheint das Kunstgewerbe des Klosters kräftig zu unterstützen. Bilder der Majestäten und Inschriften geben Kunde hievon.

Im dunklen Refektorium, das leider nicht mehr gebraucht wird, da außer dem Gottesdienste keine Gemeinschaftsübungen stattfinden, gefällt vor allem der wuchtige und ungemein ausdrucksvolle Holzkruzifixus, der den ganzen Raum mit den breiten Eichentischen beherrscht.

Indes war die Zeit zum Abschiednehmen herangerückt. Mein Begleiter kauft sich einige Stickereien und meint lakonisch dazu: das erste Weihnachtsge-

schenk. Die ehrwürdige Nonne gab ihm ihre Adresse für weitere Bestellungen und einen feinen Blumenstrauß aus ihrem Gärtlein mit. Ihre junge Schülerin musste uns noch bis zur Brücke begleiten und es fiel mir auf, dass sie außer Reichweite ihrer ehrwürdigen Mutter bedeutend gesprächiger ward.

Lehrreiche Stunden. Dankbar kehrten wir in die hell erleuchtete Weltstadt zurück.

Bukarest, den 29. August 1935

Die Sage des Klosters Curtea de Argeş

Die Sage erzählt, dass das Kloster zu Curtea de Argeş unter folgenden Umständen erbaut worden sei: Negru Vodă, der „schwarze Fürst", der im 14. Jahrhundert in der Walachei regierte, wollte dem Brauche der Fürsten gemäß eine Kirche bauen. „Wie diese, die ich baue, soll keine andere existieren", war sein innigster und stolzer Wunsch. Er rief daher neun Meister der Baukunst zu sich und als zehnten den geschicktesten Meister der damaligen Zeit: Manole.

Der Fürst wählte nun den Platz, wo die einzigartige Kirche stehen sollte, hoch droben auf waldigem Hügel, am Ufer des Flusses Argeş, wo man mit dem Bau einer Kirche schon früher begonnen hatte. Es war noch eine Mauer sichtbar, aber ganz verwachsen und umsponnen von allerlei widrigem Gewächs.

Die muntern Arbeiter schickten sich auf des Fürsten Geheiß hin an, das Kunstwerk zu beginnen, obwohl ungeheuerliche Mären über den alten, durch unheimliche Mächte verhinderten Kirchbau im Umlaufe waren. Doch siehe, da geschah etwas Seltsames. Was sie am Tage gearbeitet und gewerkt hatten, ging des nachts wieder durch geheime Kraft in Trümmer. So verlief der erste Tag, so der zweite, so der dritte. Da wurden die Arbeiter traurig und wollten nicht mehr weiter bauen.

Meister Manole aber forschte und sann, was nun zu tun sei. Traurig und niedergeschlagen ging er am vierten Tage, als alles wieder zerstört war, zur Ruhe. Und im Traume ward ihm Aufklärung über das sonderbare Geschehnis. Es war eine Eingebung wie von höheren Mächten, durch die ihm mitgeteilt wurde, der Bau würde nicht eher vorangehen, bis ein menschliches Wesen darin eingemauert würde. Am andern Morgen teilte Meister Manole sein Gesicht den übrigen Meistern mit und sie wurden einig, dass diejenige Frau, welche an diesem Tage zuerst mit dem Essen zu ihnen käme, ob nun Gattin oder Schwester oder Tochter sei, in das kühne Werk eingemauert werden sollte. Das bekräftigten alle mit einem Eidschwur.

Mit einem Herzen voll Sorge und böser Ahnungen bestieg Manole mit dem ersten Strahl der Morgensonne das Gerüst und schaute in die Ferne, ob er niemanden erspähen könne. Und sehe, ganz ferne am Horizont bewegte sich eine Gestalt, die eiligen Schrittes auf ihn zukam. Die Gestalt wurde immer größer und deutlicher erkennbar. Plötzlich erschrak Manole bis ins Innerste, der Unglückliche erkannte seine eigene, innigstgeliebte Gattin.

Die Angst um ihr teures Leben warf ihn auf die zitternden Knie. Ein heißes Gebet entquoll seiner Brust. „Gib, Herr, auf dieser Welt einen Wolkenbruch und hoch steige das Wasser, dass meine Geliebte zurückgedrängt werde und umkehre!" Gott erhörte sein heißes Flehen. Die Wasser

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

ergossen sich reichlich über die Ufer; alles schien zu Grunde zu gehen. Manole schaute und schaute, wie seine Getreue mit den Wasserwogen kämpfte und langsam aber sicher dem Ziele sich näherte.

Da sank Manole aufs Neue in die Knie. „Schicke, Herr, einen Sturm, der alles zerstört, die Bäume und die Berge, dass meiner Geliebten der Weg versperrt werde." Gott erhörte abermals seine Bitte. Aber die Treue ließ sich auch durch diese neue Schwierigkeit nicht heimwärts treiben. Endlich kam sie an ihrem schwer erkämpften Ziele an. Liebkosend nahm Meister Manole seine Geliebte in die Arme und sie freute sich köstlich der warm aufsteigenden Liebe. Doch halb scherzend, halb ernst setzte sie Manole auf die bereits begonnene Mauer. Lächelnd ließ die treue Seele sich alles gefallen, die Unglückliche ahnte nicht im Geringsten das Schreckliche, das über sie hereinfiel. Erst mählich, als sie sah, wie die Ziegelsteine immer dichter und höher um sie gehäuft wurden, da griff ein hartes Bangen nach ihrem Herzen und sie fing an zu bitten und zu klagen. Meister Manole aber hat den guten Kampf gekämpft. Es war ihm klar geworden, dass er dieses furchtbare Opfer bringen müsse. Die Klagen seiner eingemauerten Geliebten wurden immer lauter, bis das arme Geschöpf ganz vergraben ward und der letzte Schrei erstickte.

Prachtvoll steht die Kirche in ihrer ganzen Schönheit und Größe da. Hurtig noch die letzten Hammerschläge am Dach und sie steht für jedes Gott suchende Wesen offen.

Die Arbeit war kaum vollendet, die Arbeiter hatten noch keine Zeit, herunterzusteigen, da kam schon der schwarze Fürst, um der Erste zu sein, der Gott Preis und Dank und Ehre in der neuen Kirche darbringt. Jubel und Freude erfüllten sein Herz beim Anblick des wundervollen Kunstwerkes. Er fragte: „Nun, ihr, die ihr dies Werk vollbracht habt, mit der Hand aufs Herz, saget mir, könntet ihr ein prachtvolleres Werk schaffen, als dieses da vor mir?" Die Antwort lautete ein kräftiges „Ja". Voll Ärger darüber - weil er ihnen doch befohlen hatte, die Kirche so auszuarbeiten, wie sie es am Schönsten könnten -, ließ er ihnen das Gerüst und die Leitern wegnehmen. Sie sollten oben auf dem Dach verschmachten und das Futter der Raubvögel werden.

Verzweifelt sahen sich die Leidensgefährten an. Sie wollten sich Schindelflügel machen und herunterfliegen; vielleicht dass es ihnen gelänge, heil und gesund den festen Boden zu gewinnen. Gedacht, getan. Aber, o weh, jeder der flog, ward zerschmettert. Der letzte, der diesen gefährlichen Flug versuchen wollte, war Meister Manole. Als er die Hälfte des Weges bereits hinter sich hatte, hörte er plötzlich eine dumpfe Stimme an sein Ohr schallen: „Manole, Manole, Meister Manole, die Mauer drückt mich so sehr, ich sterbe! Habe Mitleid mit mir." Bei diesen Worten wurde er ganz wirr und wie ein schweres, plumpes Bleistück fiel er zu Boden und teilte das Schicksal seiner neuen Gefährten.

An dieser Stelle entquoll bald darauf ein silberhelles Wässerlein, das immer größer wurde, bis es ein Brunnen ward. Dieser Brunnen steht heute noch und trägt den Namen Manole.

Das alles erzählt die Sage. Was Wahres daran ist, wissen wir nicht. Das eine ist sicher, und das will uns auch die Sage lehren, dass man kein großes Werk schaffen kann ohne Opfer.

Bukarest, den 20. August 1939

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Famose Kärntner:

Josef Feldner: Dienst an der Heimat

von **Heinz Stritzl**
Klagenfurt am Wörthersee / Österreich

Kärnten ist seit dem Ende des I. Weltkrieges Grenzland. In den Jahrhunderten davor war es wiederholt von Türkeneinfällen heimgesucht worden, und Napoleon schlug den Großteil des ältesten österreichischen Herzogtums - 976 wurde es dazu erhoben - sogar zum neu geschaffenen Königreich Illyrien mit dem heute slowenischen Laibach als Hauptstadt. Der Sturz Napoleons stellte die alten Verhältnisse wieder her. Kärntens Bevölkerung - Deutsche und Slowenen, damals Windische genannt - lebte Jahrhunderte lang friedlich zusammen, bis in der Mitte des 19. Jahrhunderts der Nationalismus aufflammte und erste Zerwürfnisse auftraten.

Das Selbstbewusstsein der Slowenen wuchs. Sie hatten Abgeordnete im Kärntner Landtag und sogar einen Vertreter im Reichsrat. Das Kriegsende 1918 mit dem Zerfall der Doppelmonarchie schien dem südlichen Nachbarn geeignet, sich Teile Kärntens mit vorwiegend slowenischer Bevölkerung gewaltsam anzueignen. Heimkehrende Soldaten griffen abermals zu den Waffen und schlugen den Eindringling zurück. Verstärkung durch serbische Truppen ließ den Kärntner Widerstand zusammenbrechen, aber vor allem die Amerikaner waren hellhörig geworden und entschieden sich für eine Volksabstimmung über den Verbleib Südkärntens bei der neu gegründeten Republik Österreich. Es war die Geburtsstunde des Kärntner Heimatdienstes, ins Leben gerufen von ehemaligen Freiheitskämpfern und mutigen Frauen. Geistiger Urheber war der ehemalige Oberleutnant Dr. Hans Steinacher, bis heute Symbolfigur des Kärntner Widerstandes, zunächst mit der Waffe, später als Träger des geistigen Abwehrkampfes. Der Erfolg blieb nicht aus. Rund 60 Prozent der Unterkärntner stimmten für den Verbleib bei Österreich. Diese Niederlage versuchte Tito nach dem II. Weltkrieg zu korrigieren, doch mussten seine Partisanen auf Druck der Alliierten Kärnten im Sommer 1945 räumen. Geblieben jedoch ist der politische Druck auf Kärnten. Da war es wieder der Kärntner Heimatdienst, der unschätzbare Aufklärungsarbeit leistete und die Landeseinheit gegen nicht erloschene Gebietsansprüche Sloweniens verteidigte, aber auch anmaßenden Forderungen im Lande selbst entgegen trat. Erst der Konflikt Titos mit Stalin sowie der Österreichische Staatsvertrag brachten eine gewisse Entspannung. Immer wieder kamen politische Flüchtlinge aus Jugoslawien über die Grüne Grenze nach Kärnten.

Erst die große politische Wende von 1989 / 1990 führte zur Normalisierung an der Südgrenze Kärntens. Nach der von Kärntner Seite fast euphorisch aufgenommenen Staatsgründung Sloweniens blieben historische Belastungen im Bewusstsein der Menschen. Über hundert Frauen und Männer aus Unterkärnten waren von den Partisanen jenseits der Grenze ermordet worden; ihre Hinrichtungsstätte ist bekannt, von zahlreichen weiteren Opfern fehlt jede Spur. Den Teufelskreis gegenseitiger Anschuldigungen - die Slowenen litten in der NS-Zeit an schweren Verfol-

gungen - durchbrachen zwei langjährige Kontrahenten: der Obmann des Kärntner Heimatdienstes, Dr. Josef Feldner, und der Vorsitzende des eher links orientierten Zentralverbandes der Kärntner Slowenen, Dr. Marjan Sturm.

Den Anstoß dazu hatte der angesehene Historiker Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner im Zuge von Verhandlungen über die leidige Ortstafelfrage gegeben. Der Obmann der Gemeinschaft der Kärntner Sloweninnen und Slowenen, Bernard Sadovnik, stieß dazu und später auch der Verfasser dieses Beitrages als Vertreter der Plattform Kärnten. Als Konsensgruppe waren diese Bereiter eines neuen Weges zunächst großen Anfeindungen in Kärnten ausgesetzt, dies vor allem durch den Abwehrkämpferbund, aber auch durch die regierende Haider-Partei Bund für Zukunft Österreichs (BZÖ), die jetzt als Freiheitliche Partei (FPÖ) Kärnten unter die Fittiche des FPÖ-Obmannes Strache flüchtete.

In ihrem gemeinsamen Buch „Kärnten neu denken" treten Sturm und Feldner für Versöhnung und Verständigung der beiden Bevölkerungsteile sowie für eine international übliche Regelung der Ortstafelfrage ein. In dutzenden Veranstaltungen in Unterkärnten, in Pressekonferenzen, aber auch in grenzübergreifenden Kulturtreffen slowenischer und deutscher Vereine wird für die Erreichung eines friedlichen Zusammenlebens geworben. Aufklärungsarbeit, die eigentlich von der Landes- und Bundesregierung geleistet werden müsste, betreibt die Konsensgruppe unter der dynamischen Führung von Dr. Josef Feldner. Dieser tut dies nicht nur mit großem ideellen und zeitlichen Einsatz, sondern auch mit hohem finanziellen Aufwand, der auch Altgottscheer und Deutsch-Untersteirer einschließt. Die Anstrengungen scheinen allmählich Früchte zu tragen und haben international, aber auch in Österreich ein erfreuliches Echo gefunden. Der erstmals vergebene Bürgerpreis des Europäischen Parlaments ging u.a. an die Konsensgruppe. Der Bürgermeister von Villach, Helmut Manzenreiter, und sein Kulturreferent Richard Pfeiler scheuten sich nicht, den Kulturpreis 2009 ihrer Stadt an die Konsensgruppe zu vergeben. Führende Juristen Österreichs anerkannten des weiteren die Tätigkeit der Konsensgruppe mit der Verleihung des „Verfassungspreises 2009".

Dr. Josef Feldner, seit 30 Jahren an der Spitze der unverzichtbaren Organisation des Heimatdienstes, tritt immer wieder in der Öffentlichkeit für eine Lösung der Kärnten-Frage im europäischen Geiste ein. Feldner ist nicht nur ein unermüdlicher Arbeiter im KHD, sondern auch Ideenschöpfer. Er konzipiert das Mitteilungsblatt „Der Kärntner" von der ersten bis zur letzten Zeile, schreibt den Großteil der Beiträge selbst und schuf ein beispielloses Kärnten-Archiv. Sein schier grenzenloser Einsatz wird eines Tages von Erfolg gekrönt sein: Ein versöhntes zukunftsorientiertes Kärnten, an dessen Zustandekommen Dr. Josef Feldner an vorderster Linie gewirkt hat.



V.l.n.r.: Dr. Josef Feldner, Erwin Josef Ţigla (in Klagenfurt, am 26. September 2006)

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Mitm Flug-Stop nach Deitschland

Was i enk jetzat tazähln wea, is a woari Kschicht, tei i unt mei Mann taneilich talept hap...

Voriges Joah ham'ma sich halt ktenkt, tei Wintafeiatagn mitsamt unsari Kinda in Deitschland zu vabringan... unt, wal tea Weik zu lang is mitm Auto oda mitm Bus unt ibahaupt im Winta, ham'ma sich vuaknumman, tei Reise mitm Fliega zu machn.

Tes ham'ma schun im Summa kplant unt alles so modean ankstellt, tei Flugkoatn pea Intanet bestellt unt so woa´ma froh, tass tes alles so schnell klappt hat.

Ti Zeit is vagangan unt ti Feiatagn woan vua da Tia. So ham'ma unsari Koffa kpackt unt sein halt am 21. Dezemba mitm Auto nach Temeswar kfoahn. Es woa a scheena, sonniga Wintatag, ta Foatweik trockn. Unt so woa´ma ruck-zuck in Temeswar.

Als ma in da Schaga Straßn einkfoahn sein, is ma teni Augn nit zu klaubn kumman, alles woa vaschneit, ti Straßn nid kramt, ibarall Stau, so tass ma pis am Flughafn aansahalp Stundn kpraucht ham, meha als vun Bokschan nach Temeswar. Seavus Pepi, hap i ma ktenkt, scheen schau´ma aus!

Froh woa´ma, endlich im Woatesaal am Flughafn sitzn zu kennan unt af ti Zeit zu woatn, um einzutschekn. Unt mia schaun unt schaun af ta Tafl unt ka Spua vun unsan Flug, nix weat ankzeikt. Ta weats ma schun uarassig unt i keh mal zum Schalta ta Malevflugksellschaft schaun, was los is... Tuatn sitzt niemantn... Was soll i machn? I keh tann zu unsari Leit „la informații"… unt krieg ti freindlichi Antwuat, tass tei obngnannti Fluglinie schun a poa Tach nit meah fliegt unt tann hat'ma mia freindlich ksakt, tass i tes hätt wissn missn. Ta is ma tes Plut im Kopf kstiegn, hap mi aba beheascht unt beanstandat peim Schalta vun Malev, tes Probleim zu lesn, tenn inzwischn sein tuat zwa jungi Frutschln aufktaucht. Teni hap i ti Levitn klesn, tenn jedi Wochn zwamal hat tei Flugksellschaft ma vaschiedani E-Mails kschickt mit alatahant Angebotn von teni, in da ganzn Welt herumzufliegn, nua tes Allawichtigsti fia mich ham tei vagessn. So hap i teni Frutschln ksakt, tass mich nix ankeiht, was unt wie sie's machn, i muss am Abnt in Stuttgart sein. Unt richtig, nach a Viatlstund harummuaxn krieg i ti Antwuat, mid ti Estareicha in zwanzig Minutn apzufliegn - pis Wien, tann weida mit an andran Fliega nach Stuttgart. Gott sei's ktankt, hap i ma ktennkt, hockst tich jetzat in Fliega unt kannst, nach ten langan Trum unt Tran, endlich ausruhn.

Ta Mensch tenkt… unt tei andari machn, was sie wolln: ta weat uns ksackt, tass unsa Flug zwanzig Minutn Vaspätung hat… mia wean aba weita im Fliega vaständikt, wie's weita keit, hat´ma mich vuan Abflug abkfeatikt.

Mei innigsti Sehnsucht nach Ruh is pletzlich vaschwundn. Späida, schun in da Luft, hat tei freindlichi Stewardess expliziat, tass nach ta Landunk mia ungefäha 10 Minutn keihn missn pis ma zum Tua „C" kumman, tuatn, wo ma im Fliega fia Stuttgart einsteign missn. Vasichat hat tei mich aach, tass, wenn tea andari Fliega schun vielleicht wek is - aba sie klaupt es nit - tann ha´ma andari Vabindunk um 20 Uha... Um teara Uhazeit hät´ma normalaweis

schun in Deitschland sein missn... - laut Anfangsbestellung - hap i ma ktenkt. Aba was is tenn schon noch normal in teara Welt?

Scheen woa ti Landug in Wien: tei vieli Lichta ham so kfunklt wie Milliona Plitzkäfa! Mia ham´ma jetzat Wien im vuaweihnachtlichn Aufputz vun obn kseign. Aba ti Bewundarung is uns schnell vagangan, tenn pis zum andaran Tua „C" ham'ma rennan missn. Unsa Rennarei woa aba umasunst, tenn unsa Vabindungsfliega is 5 Minutn friha apkflougn...

Scheen schau´ma aus! Mei Sitznachpa vum Fliega, ta Sergiu, a junga Puasch mit a pissl Flugangst, tea pei seini Kroußeltan in Reschitz af Besuch woa unt jetzat z´Haus nach Stuttgart kflougn is, hat sich uns ankschlossn unt so sein´ma halt wieda pei an andaran Schalta klandat mid ta Frag, wie's weitakeit? Antwuat: Ka Flug nach Stuttgart, east muagn in da Frih, oda mia fliegn nach Zürich, unt, vun tuatn? Ta hat uns tea jungi Beamti am Schalta hochdeitsch ksakt, wenn ea tes wisstn mecht, mecht i zua Zeit in da Karibik sitzn unt nit ta!

Scheen schau´ma aus, hap i ma ktenkt unt kleich kfrakt, ob ma nit vielleicht a Vabindung nach München hätn? Wenn eis enk kleich entscheidat, tann ja, tenn es sein nua a poa Plätzn frei… unt vun tuatn… waas i nit… nix meha... unt tes misstn's aach undaschreibn. Schnell ham'ma es kmacht: pessa in München als in Zürich ham´ma uns ktenkt...

A wundabuari Eafidung sein tei Handys, noch wundaboara fia teni jungi Leit, tei kleich unt viel schnella als mia äldari Generation, kleich tamit am andaran Ent teara Welt sein kennan. So hat ta Sergiu seini Eltan ankrufn unt tei ham sich mitsam inaran Hund in Auto khockt unt sein Richtung München louskfoahn.

Was soll i enk jetzat sagn? Kflougn sein´ma mit an Boening 737 - Lufthansa - unt pald in München ankumman - a krouba Flughafn - unt pald ham´ma vagessn, was pis tann woah, tenn mia ham ibarall nua kroußi Augn kmach, pis ma tann zu usaran Fließpant kumman sein, fia unsa Bagasch apzuholn; ta hat's aach a pissl ktauat… unt mia woatn unt woatn... Ta traan sich aach ti Koffa a poamal herum, aba unsari kumman nid meha raus. Ta sei´ma tes reklamian kangan unt ham eafoahn, tass ma pis muagn in da Frieh hättn woatn kennan, tenn usari Koffa sein in Wien kpliem. Ta hap i ma ktenkt, jetzat sei´ma in München unt aach ohni Koffa! Angenehmi Ibaraschung...

Tei Leit woan freindlich, ham uns Papiere auskstellt unt uns vasichat, tass ma muagn Abnd in Stuttgart unsa Gepäck pei da angegebanan Adress kriegn wean. Ta hap i nua Angst khapt, tass tei Koffa nit nach Temeswar kumman, tenn tann hät´ma khapt, wie ta Rumäna sakt „ce-i pe mine-i şi-n dulap!" (Was af mia, tes aach im Kastn!)

Ti Foaht pei Glatteis af ta Autobahn hat 4 Stundn tauat unt um 2 Uha in da Nacht sei'ma in Stuttgart pei meina Tochta ankumman.

Mia wuan froh, tes alles hinda uns zu ham... ham hald in fremdi Pischamas kschlafn, kani Zänd kputzt unt east am näckstn Abnd unsa Bagasch kriekt.

Ende kut, alles kut... fia uns, fian Sergiu aba nid, tenn tea hat sei Bagasch east zwa Wochn späda aus Los Angeles kriekt...

Talept unt tazählt vun da
Ada Lovasi aus Bokschan

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Besuch bei Frau Fuchs

von **Edith Guip-Cobilanschi**
Temeswar

Wunderbar sind diese Familiennamen aus dem Banater Bergland, da sie an die bekannten Fabeln des Franzosen La Fontaine erinnern.

Sonderbar, dass Namen wie Bähr, Wolf, Fuchs eben die Persönlichkeit meiner Freundinnen aus Reschitza umrahmen. Sie werden von den Damen mit Stolz getragen, infolge einer jahrzehntelangen staatsamtlichen und kirchlichen Ehe.

Zum Beispiel Frau Bähr, Lehrerin (wir nannten uns vor 1990 „Professorin") in Rente, hat lange Jahre Tiere, Insekten, Fische und Pflanzen als Naturkundeprofessorin ausstudiert, so dass sie jetzt, in ihrem 8. Jahrzehnt, als Malerin die Blumen der Banater Berge und Ebene malt und großzügig bei Ausstellungen die Blumenpracht der Semenik-Abhänge in allen Dimensionen verschenkt. So ist es zu erklären, dass ich auch mit einem wunderschönen Gemälde bereichert wurde, worauf Enzian, Almenrausch, Edelweiß und wilde Margariten prangen. „Ta hast a grines, irdenes Töpfl mit Gebirgsbluman, damit tu a Inspiration hast" sagte die Künstlerin mit einem zweideutigen Lächeln.

Frau Bähr hat eine fesche Tochter, die in Temeswar neben dem Jagdwald wohnt, wie es dem „Bären" zusteht. Sie ist auch Professorin von Format (im „Shakespeare"-Lyzeum) und lädt die Eltern zu den Feiertagen in unsere Metropole ein. Ingeborg Maria Gertrude (die Mutter Bähr) meint, sie „ruhe sich hier aus". Es wäre schön gewesen, wenn wir ein Gläschen zu den Weihnachten gemeinsam gehoben hätten; Madam Bähr spricht aber ungern auf meinen Beantworter. „Ich will nicht abgehört werden, nur das TV-Team darf meine Wörte aufnehmen, denn man weiß nicht, wer..." O ja, man weiß, man weiß... Die liebe Inge, auch eine, die vor den Schatten der Vergangenheit flieht, wie so manche meiner Freunde.

Eine andere Dame, den Musen der schönen Künste untertänig, ist Frau Wolf (rum. Lupu). Eine geübte Klaviervirtuosin, die nach Temeswar kam, um in einer möblierten Wohnung in Zins zu wohnen. Allein, und doch in der Nähe ihrer Tochter und des Konzertsaals. Die Tochter kauft ihr 4 Theater- oder Operkarten plus Konzert pro Woche, so dass sie auffrisiert jeden zweiten Tag in der zweiten oder dritten Reihe des Opernsaals zu sehen ist - ganz vorne, damit sie alles hört und sieht. Kaum in Temeswar „abgestiegen" will sie sich mit „guter Gesellschaft" umgeben und mich dafür als Zeremonienmeister (rum. şambelan) anstellen. Da erklärte ich ihr, dass es in Temeswar keine „gute Gesellschaft der Generation im 3. Alter" (65 - 80 Jahre) mehr gibt, da diese Typen entweder im Exil auf anderen Breitegraden leben oder physisch krank sind, ihr eigenes Kreuz schon auf dem Friedhof haben, im besten Fall allein auf der Straße sprechen und die Tauben füttern. Un doch! Z. Lupu (Wolf) lädt ein: einen gewesenen Schuldirektor aus der Elisabethstadt, eine Dame mit adeligem Namen - von Boldusar, mich und eine gewesene „Gostat"-Verkäuferin mit Villen und Feldern. Die Letztgenannte weilte 4 Stunden im Thermalwasser des UMT-Strandes (die Alten dürfen nicht länger als 15 Minuten

im Basin bleiben), bis sie die Retter heimführten. Angeblich ist sie unterhaltend.

Frau Wolf (Lupu) will intelektuelle Gespräche führen; darum liest der Direktor kurze Prosa (Sinngedichte, Gedankensplitter, Sprichwörter u.a.); Frau von Boldusar liest aus Griselinis Chronik - ein Bericht des berühmten Chronisten an Maria Theresia über den Zustand der Banater Sümpfe; ich spreche pathetische Gedichte, an das Banater Bergland geschrieben, so dass alles weint, während die reiche „Gostat"-Dame pikante Begebenheiten über das Freudenhaus aus der Nachbarschaft ihrer Villa erzählt. Jetzt beginnen wieder alle zu lachen, so dass jene Psyhoterapie einsetzt und Z. Lupu = Wolf sich über die Langweile, die in einem Städtchen wie Reschitza herrscht, erhebt und sich rehabilitiert.

Frau Fuchs trägt einen Namen, der vielen Banater Persönlichkeiten eigen ist, z.B. der Ornithologe Prof. Vulpe, der Musikprofessor und Komponist Vulpe - Fuchs; der Schauspieler Fuchs - Vulpe und andere Verwandte des bekannten Diaconovici-Loga.

Frau Fuchs ist mit keinem verwandt, obwohl sie auch Professorin (heute Lehrerin, nach dem westlichen Gutachten) war und jetzt Rentnerin ist.

Melinda Fuchs und ich sind Freundinnen aus den Pendlerjahren im „roten Rapid" (Schnellzug). Sie kehrte nach Temeswar zurück, auf die Mohngasse in das Haus des Sohnes eines Neffen ihrer Kusine. Frau Fuchs näht Gobelins (ist erst 71) und malt Ikonen auf Lindenholz und... und sitzt auf einer Bank neben einem Iasmingebüsch, damit sie Reschitza vergisst und die ganze Vergangenheit...

„Heimgekehrt aus dem Exil (ich zitiere) im 8. Jahrzehnt meines Lebens, will ich aufgebaut werden". Darum ruft sie bei uns jeden zweiten Tag an, um „Neues" zu erfahren.

Warum sie wohl nicht bei ihrem Sohn anruft, der am Opernplatz wohnt, im ehemaligen Löffler-Palais? Dieser Sohn lernte per Internet ein Fräulein aus Belgien kennen. Fräulein Arnoult, gebildet, mit Brillen (Stärke 12), die 8 Sprachen spricht und Temeswar sehen wollte. Sie kam, sah und siegte (veni - vidi - vici) und blieb hier. Ihr gefallen die Barokgebäude, der Christkindlmarkt, die Restaurants, die Konzerte und das „ruhige Leben". Fräulein Arnoult liebt auch das Geld des Fuchs Junior (beinahe 50 Jahre alt, der das Feld in Nerău und Saravale verkaufte, die Wohnung in Reschitza, ein Haus auf dem Lande, in Tschudanowitza und so blieb Melinda nur noch die Bank neben dem Iasminstrauch auf der Mohngasse (str. Macilor).

Wir Temeswarer sind gastfreundliche Leute und sehr tolerant. Wir schicken unseren Kuss nicht „der ganzen Welt". (Fr. Schiller) aber ganz Europa bestimmt. Dieses schöne Europa!! Ich sah die Schöne in Bronze verewigt auf dem Rücken des Stieres (d.h. dem Rücken Zeus'), der sie raubte und uns herbrachte. Sie lassen sich auf der Terasse einer Burg sehen, neben dem Rhein, unweit von Strassburg. Die Burg gehörte mal den Franzosen, mal den Deutschen...

Diejenigen, die Frau Fuchs besuchen, belebt von der Stadtrandluft (das Ronatz-Viertel) sitzen auch auf der Bank und Stühlen, aus einem Schuppen herbeigebracht - wenn das Wetter günstig ist. Die Damen sprechen gleichzeitig und über verschiedene Themen. Melinda Fuchs liest dann unsere Zukunft aus den Kaffeetassen. Im Monat Oktober, bei einem Kaiserwetter versprach sie mir, ich werde

eines natürlichen Todes sterben, wenn ich aber ständig aufpasse beim Überqueren der Passantenzone neben der „Humanitas"- Buchhandlung. Melinda sah auch etwas Geld in meiner Tasse, die der Kreisrat mir zukommen lassen wird für die Hausplätze meiner Eltern. Gut, dass die Lieben für ewig ruhn.

Im Oktober waren wir, Damen, auch sehr naiv, als Melinda im schwarzen Satz des „Dallmayer"-Kaffees eine Erhöhung unserer Renten sah. Wir wollten sie jetzt nach Neujahr besuchen aber Frau Fuchs war schon in Reschitza, um ihr Klavier zu verkaufen, das in der Garage eines gewesenen Nachbarn steht. Sie hielt wahrlich zu diesem Klavier. Wir müssen ihr folglich bei gutem oder schlechtem Wetter einen Besuch abstatten, um sie physisch - psychisch - intelektuell aufzubauen...

Temeswar, Winterferien - 2010



Post für uns

Ploiescht, am 4. Januar 2010

Sehr geehrter Herr Ţigla,

Empfangen Sie, bitte, meinen allerherzlichsten Dank für Ihr Januarheft des „Echo der Vortragsreihe". Es ist, wie immer, sehr umfangreich und lesenswert.

Zuallererst setzt der Brief des Vorsitzenden des DFBB, Herr Erwin Josef Ţigla, Zukunftspläne für das Jahr 2010 und diese sind nicht gering. Ich wünsche Ihnen, dass alles seine Erfüllung finden möge.

Das Ploieschter Forum gratuliert Herrn Ţigla herzlichst zu dem Emfang des „Josef-Krainer"-Heimatpreises. Es ist ein ansehbarer Beweis, dass die Tätigkeit und die Bemühungen des Banater Berglanddeutschen Forums in ganz vielen Kreisen anerkannt sind und wir schließen uns allen guten Wünschen an.

Der Artikel „Meine Rumänienfahrt, 1939" von P. Ildefonds Betschart macht einem auf ganz besondere Art Bukarest bekannt. Ich wusste gar nicht, dass es in unserer Hauptstadt so viele Kirchen und Pilgerorte gibt. Da ich ganz nahe von Bukarest wohne, werde ich in Zukunft, soweit es mir noch möglich ist, versuchen, einige davon aufzusuchen.

Sehr beeindruckt hat mich die Stellungsnahme verschiedener Zeitungen zu Herta Müllers Roman „Atemschaukel". Es ist bemerkenswert, dass auch nach so vielen Jahren unser „Holokaust" zur Sprache kommt. Vieleicht lernt die Menschheit auch hiervon!

Schön war der Artikel „Zum 100. Geburtstag" von Ingeborg Nemeşagu; er spricht von viel Menschlichkeit und ehrt diejenigen, welche das Alter zu ehren verstehen. Und es gibt noch sehr viele Artikel, ich möchte sagen alle, die viel Einblick in das tatkräftige Wirken des Banater Forums gewähren.

Auch weiterhin wünsche ich Ihnen viel Kraft und Gesunheit, um noch lange Ihre Mitmenschen zu erfreuen.

Mit den besten Grüßen,

Ihre

Dora Dumitru



Post für uns

Sehr geehrter Herr Ţigla,

Ich danke Ihnen von Herzen für das mir geschickte „Echo der Vortragsreihe“ Nr. 1 / 2010. Ich konnte es zwar nicht lesen, da ich sehr schlecht sehe, aber eine Lenauschülerin hat mir den Artikel Frau Prof. Edith Guip-Cobilanschis über Otto Alscher vorgelesen. Gerne hätte ich auch alles über die Russlandverschleppten, zu denen ich ja auch gehöre, gelesen und über alles Weitere, aber seit Herbst 2009 kann ich nicht mehr lesen, nicht einmal die große Schrift... Das ist bitter, da ich eine leidenschaftliche Leserin von guten Bücher - Weltliteratur - war. Gut, dass ich noch schreiben kann!

Nun will ich mich endlich vom Herzen für alles bedanken, was sie für meinen Vater, den Schriftsteller und Journalisten Otto Alscher, getan haben. Bitte telefonieren Sie auch Herrn Constantin Juan-Petroi aus Orschowa und sprechen Sie ihm meinen innigsten Dank aus.

Besonderer Dank gebührt Ihnen und Herrn Juan-Petroi für die Gedenktafel, die an meinen Vater, Otto Alscher, in Orschowa, am Bibliotheksgebäude erinnert! Mein Vater hat sie verdient!

Frau Helga Korodi in Würzburg hat im Internet unter den besten Tierschriftstellern der Welt, wie Jack London, auch Otto Alscher gefunden. Mein Vater war ein großer Mensch, nicht nur Schriftsteller.

Ich habe ihn sehr geliebt und, vielleicht als Einziger aus der Familie, verstanden, besonders seinen schweren Kampf in den letzten Jahren. Er konnte leider nichts mehr veröffentlichen!

Nochmals vielen, vielen Dank!

Edith Alscher-Jerca
Temeswar



Unsere Geburtstagskinder aus Steierdorf - Anina, im April 2010



Wir gratulieren herzlichst unseren Mitgliedern, die im April 2010 Geburtstag haben:

1.04: Frieda Varga
2.04: Iuliana Georgescu
5.04: Ana Maria Focht
8.04: Matei Telescu
9.04: Markus Borbe, Matei Omescu, Hilda Vasalo
11.04: Radu Bădescu, Erika Krisch
13.04: Irina Kornet
14.04: Mariana Ungureanu
15.04: Barbara Otsaszek
16.04: Johann Lungauer
17.04: Gisela Ghiţulescu, Hanelore Preda
19.04: Olga Lopătiţă
20.04: Oana Micşa
21.04: Ileana Karnel

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

23.04: Iuliana Chladny
25.04: Alfons Matek jr., Irina Mateşan
30.04: Brigitta Billek

Im Falle, dass in unseren Listen Fehler vorkommen, bitte diese beim Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen Steierdorf - Anina zu melden. Danke!



Unsere Geburtstagskinder aus Bokschan, im April 2010



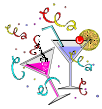
Wir gratulieren herzlichst unseren Mitgliedern, die im April Geburtstag haben:

3.04.: Anna Maria Barta
6.04.: Maria Mic
8.04.: Elvira Jumanca
13.04.: Arno Dehelean
15.04.: Mariana Baumhauer
15.04.: Gheorghe Dan Lovasi
18.04.: Maria Georgeta Mineascu
21.04.: Maria Papp
22.04.: Cristian Carmenschi
28.04.: Paula Perian
29.04.: Ioan Nyari
30.04.: Heidemarie Hertz

In Falle, dass in unseren Listen Fehler vorkommen, bitte diese beim Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen in Bokschan zu melden. Danke!



Unsere Geburtstagskinder aus Reschitza, im April 2010



Wir gratulieren herzlichst unseren Mitgliedern, die im April Geburtstag haben:

1.04.: Cristina Negulescu
2.04.: Franziska Imling, Dan Stănescu
4.04.: Gertrude Prodanovici, Sorin Miulescu
5.04.: Friederika Odorescu
6.04.: Elisabeta Blaga, Luiza Sprinz, Adriane Jäger, Doina Hellebrandt
7.04.: Elfriede Gheorghiță
8.04.: Iustina Augustinov
9.04.: Waldemar König, Dolores Weisz
12.04.: Carmen Szurovszky, Cristina Băltăreţu
13.04.: Ianka Wilhammer
14.04.: Elena Baga
16.04.: Hugo Bähr
17.04.: Gheorghe Niorba
18.04.: Rodica Zahner
19.04.: Alexandru Dănescu, Ovidiu Gherghe
20.04.: Iuliana Duda, Francisca Copan, Levinius Licker
22.04.: Helene Rudlof
23.04.: Constantin Mladin, George Gassenheimer, George Cismaru
25.04.: Elena Gellert, Iosif Barna, Maria Gassenheimer
29.04.: Valeria Pricopi, Sergiu Miulescu
30.04.: Clara Jochmann, Sonia Militaru

Im Falle, dass in unseren Listen Fehler vorkommen, bitte diese in der deutschen „Alexander-Tietz“-Bibliothek zu melden. Danke!

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Maria Schnee" Reschitza

Es sind aus dem Leben geschieden:

Schmidt Ferencz (geb.24.4.1916 - gest.31.12.2009); Spizel Desideriu (geb.16.01.1916 - gest.2.01.2010); Schuster Cristina-Maria (geb.7.12.1939 - gest.22.01.2010); Kovács Paula (geb. Mayor, 27.09.1931 - gest.22.01.2010); Herbai Alexandru (geb. 21.12.1921 - gest.22.01.2010); Cucu Angela (geb. Niță, 12.04.1941 - gest.24.01.2010).



Faschingstreiben im Banater Bergland



Nudelparty der Jugendlichen in Reschitza

von **Prof. Alexandra Damşea**
Reschitza

Am Samstag, dem 30. Januar 2010, startete beim Sitz des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in Reschitza die Faschingszeit mit der Nudelparty der Jugendlichen.

Auf der Speisekarte standen auch diesmal Spaghetti groß geschrieben, die










von Frau Klaudia Feketits und meiner Wenigkeit vorbereitet wurden und von den Teilnehmern (Mitglieder der deutschen „Enzian"-Volkstanzgruppe und des Malereizirkels „Deutsche Kunst Reschitza") mit Appetit gegessen wurden. Danach begann erst richtig die Party mit Musik, Tanz, Spielen und viel Spaß, Party die bis spät am Abend dauerte. Das leckere Essen und die lustige Stimmung haben wie immer zu einem großen Erfolg der Veranstaltung geführt.

Gedankt sei allen die gesorgt haben, dass die Nudelparty auch dieses Jahr stattgefunden hat und nicht zuletzt ein herzliches Dankeschön richtet sich an die Firma „MONTE BANATO" aus Reschitza, die uns seit Jahren die Nudeln sponsert.

Fleisch-, Nüssen- und Mohnnudeln zur Nudelparty in Reschitza

von **Dr. Ing. Christian Paul Chioncel**
Reschitza

Ein erster Punkt im Faschingsveranstaltungskalender des Banater Berglands für die Erwachsenen fand am Nachmittag des 2. Februar beim Sitz des Forums in der Oituzului Straße in Reschitza, statt: die Nudelparty der Erwachsenen, welche




IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





zur Tradition geworden ist. Es beteiligten sich zahlreiche Forumsmitglieder, welche drei mit liebe vorbereitete Nudelsorten (mit Fleisch und die traditionellen Nüssen- und Mohnnudeln) genossen haben.

Die Atmosphäre wurde erheitert einerseits durch lustige Erzählungen der Teilnehmer und anderseits durch bekannte Lieder, gespielt vom „Banater-Bergland"-Trio.

Es war eine gelungene Veranstaltung, welche erneut eine willkommene Gelegenheit zum Zusammensein und Zusammenfeiern geboten hat.




Die Nudeln wurden gesponsort von:



Faschingsfest in Detta

von **Prof. Elvira Slovig**
Reschitza

Es kommt mir ein Begriff früherer Jahre in Erinnerung, mit dem sich Journalisten, Radio- und TV-Redakteure in ihren Artikeln oder Sendungen auf das von den Hochöfen ewig glühend fließendes Eisen und auf die harte, ununterbrochene Mühe der hier arbeitenden Männer bezogen. Es handelt sich um denn Heute fast inhaltslos gewordenen Ausdruck, der in keinem Hinweis auf Reschitza ausbleiben darf: „foc nestins la Reşiţa" (ununterbrochenes Feuer in Reschitza). Die Worte kommen mir in Erinnerung, aber meine Deutung dafür ist eine ganz andere als die der oben Genannten, nämlich sie bedeuten mir unsere brennende Liebe für

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





und unsere Treue zu unserer Banater Berglandkultur, Sprache und für unsere Traditionen im engsten Sinne und zu dem gesamten Raum des Banater Berglandes im weitesten Sinne des Wortes, so wie ich es in Folge hier begründen und beweisen möchte.

Kaum ist das alte Jahr mit seinen unzähligen Aufführungen, Veranstaltungen bei verschiedenen Gelegenheiten und traditionellen Feiern und mit der ganzen Arbeit, die diese Tätigkeiten voraussetzt, ausgeklungen und schon sorgte man sich um das, was wir uns für dieses Jahr ausgedacht und vorgenommen haben.

Eine für die römisch-katholische Gemeinschaft sehr beliebte Zeitspanne ist die Faschingszeit, in der mehr als je getanzt, gesungen, gespielt und gejubelt und nicht zuletzt auch geschmaust wird. Mit dieser Gelegenheit wurde das Frauenkränzchen des Reschitzaer Deutschen Forums vom Ortsforum Detta eingeladen, dort gemeinsam einen schönen Nachmittag zu verbringen. Die Einladung hat uns beehrt und wir haben unser Möglichstes getan, den Dettaer Forumsmitgliedern, die uns so freundig empfangen haben, einige unvergessliche Stunden zu bieten. Vier Chormitglieder, die auch das Frauenkränzchen besuchen: Marianne Chirilovici, Elsa Pappert, Josefine Dragoe und ich, geleitet von der professionellen Dirigentin und Klavierspielerin Zita Lupu, haben Lieder, Ehrzählungen aus unserer Volkskultur, Spaßgeschichten und Gedichte vorgeführt. Es waren dabei auch andere Vertreterinnen des Frauenkränzchens, wie Frau Hermine Fiat und Frau Klara Jochmann, die mit mehreren humorvollen Erzählungen, wie die über das Wasserklo, die ganze Assistenz zum Lachen brachten und für gute Laune sorgten.

Die vier Chordamen haben nur Lieder gesungen, die die Anhörer sehr ansprachen und ihnen zu Herzen gegangen sind. Bei dem Lied „Schön ist die Jugend" sangen alle mit uns. Der „Semenik"-Walzer und das „Schöne Mädchen" brachte allen Schwung in die Beine und die „Kleine Maria" Tränen in die Augen. Einen Riesenapplaus bekam die „Nachtigal" des „Franz Stürmer"-Chors, Marianne Chirilovici, für ihre schöne und ausgebildete Stimme, mit der sie das Edelweiß-Lied und eine Arie aus der Operette „Der Vogelhändler" vorgetragen hat. Sie hat auch mit Talent, wohlklingend und ausdrucksvoll die lustige Geschichte des Junggesellen vorgelesen.

Frau Dragoe, die sich nach einer der traurigsten Erfahrungen ihres Lebens befindet, wiedergab die Geschichte der Wegwarte und ein Gedicht aus Else von Schusters Buch „Aus meiner Gedankenwelt".

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Ich erzählte die von Alexander Tietz gesammelten Volkskunstgeschichtchen „Wer hat den Mann mit Kuks bestellt“ und der „Kesselschmied“ über die Dognatschkaer Aufschneider und sprach über einen Artikel von Tibor Lichtfuss „Die Abwertung der Begriffe“ und das Gegenteil, ihre „Überwertung“.

Zum Schluss zwang Frau Zita Lupu mit ihrem Zauberakkordeon und ihren Lieblingsmelodien den ganzen Saal, mitzusingen und sich zu bewegen. Und, ja, der Saal war voll, so voll, dass am Ende (es gaben auch einige Verspätete) auch zwei auf einem Sessel sitzen mussten.

Es wurde uns mit innigen Worten gedankt. Kaffee und Tee damften und dufteten auf dem voll beladenen hineingebrachten Tisch. Säfte und etwas „Starkes“ gab es auch. Die Salzkipferln mit Wurst haben auch gut geschmeckt. Aber den höchsten Anklang hatte der Nussstrudel: Ein echter Nussstrudel mit reichlich Nüssen, echte Nüssen, ohne irgendwelchen Ersatz darin und nur in einen dünnen Streifen Teig gewickelt. Wir lobten ihn sehr, in Worten und auch in der Tat, denn wir leerten die Teller.

Mit Dank, Grüßen und Einladungen verabschiedeten wir uns von unseren



Gastgebern und machten uns auf die Beine, oder besser gesagt, auf die Räder. Der Nachmittag endete für alle mit einem gesegneten Zufriedenheitsgefühl. Gott gab uns sein Zeichen. Er gönnte uns, einen winterlichen Sonnenuntergang in der Banater Ebene zu bewundern. Die unwahrscheinlich glutrote Sonne, die den ganzen Himmel färbte, versank langsam in den schneebedeckten Feldern, auf denen sich ab und zu ein schwarzes, verkrümeltes Baumgerüst profilierte. Wir bewunderten das Bild mit den Augen und ließen unsere Herzen und Seelen still verschmelzen in der gesegneten Stunde.

Alles ist doppelt so schön im Leben, wenn man es mit den Mitmenschen, mit netten und lieben Menschen erlebt.

Reschitza, den 5. Februar 2010

Kani Nudln, sondan Wuascht-Faschingsparty in Nadrag

von **Erwin Josef Ţigla**

Am 7. Februar 2010 war es so weit: Traditionsgemäß hat das Ortsforum Nadrag, Kreis Temesch, die Reschitzaer zu einer Faschingsveranstaltung eingeladen. Es sollte diesmal eine „Wuascht“-Faschingsparty geben, nicht eine Nudelparty, wie es die Reschitzarer in den letzten Jahren organisieren.

Bis zur Wurst aber musste auch „gearbeitet“, das heißt musiziert werden.







Das „Banater-Bergland"-Trio (Prof. George Gassenheimer, Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca und Karl Stoianovici) sorgten für gute Stimmung, genauso wie der Gast aus Kalan, der mit seiner singenden Säge nach Nadrag kommende Nikolaus Rudolf Pilly.

Und dann kam endlich die Wurst, die die Faschingsveranstaltung auf den Höhenpunkt brachte. Sicher, dazu gab es Schnaps, Bier und nicht zuletzt... gute Laune, wie es ja bei einer Faschingsveranstaltung üblich ist.

Danke den Organisatoren und Gastgebern für diesen schönen Nachmittag im Ruska-Gebirge des Banater Berglands!



Das „Banater-Bergland"-Trio



Nikolaus Rudolf Pilly aus Kalan





Einheimische beim Faschingsprogramm


DIRECȚIA PENTRU CULTURĂ ȘI PATRIMONIUL CULTURAL NAȚIONAL
CARAȘ-SEVERIN
ASOCIAȚIA GERMANĂ DE CULTURĂ ȘI EDUCAȚIE A ADULȚILOR REȘIȚA
BIBLIOTECA JUDEȚEANĂ "PAUL IORGOVICI"
ORGANIZEAZĂ
Expoziție de artă plastică
Organizată de cercurile de desen-pictură și sculptură ale
Forumului Democrat al Germanilor din Reșița
CARNAVALUL CULORILOR
Vernisajul expoziției va avea loc Joi 11 Februarie 2010 ora 17,30
Expoziția este deschisă in perioada 11 - 25 Februarie 2010, la galeria
Direcției Județene pentru Cultură și Patrimoniul Cultural Național

„Karneval der Farben“ Nr. 2

von **Erwin Josef Țigla**





Unter diesem Motto fand am Faschingsdonnerstag, dem 11. Februar 2010, die Vernissage der Malerei- und Holzschnitzereiausstellung des Forums-Malereizirkels „Deutsche Kunst Reschitza“ unter der Leitung von Doina und Gustav Hlinka und des „Jakob Neubauer“-Holzschnitzereizirkels unter der Leitung von George Molin, statt.

Wieder einmal erwies sich die Galerie der Kreisdirektion für Kultur und für nationales Kulturgut Karasch-Severin, die Gastgeberin der Veranstaltung, viel zu klein, um alle Interessenten zu beherbergen. Insbesondere viel Jugend war diesmal dabei!

Zur Vernissage sprachen die Beraterin der oben genannten Kreisdirektion, Dr. Dana Antoaneta Bălănescu, der Direktor der „Paul-Iorgovici“-Kreisbibliothek, Prof. Nicolae Sârbu und der DFBB-Vorsitzende Erwin Josef Țigla. Im Namen der Aussteller ergriffen George Molin, Doina und Gustav Hlinka das Wort.

Zum Schluss der Vernissage führten die Kleinen der deutschen „Enzian“-







ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"







Volkstanzgruppe Reschitza unter der Leitung von Marianne und Nelu Florea einige Tänze vor.

Es war eine schöne Veranstaltung, die man in Erinnerung behalten soll!











Die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza







IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Der Faschingsball in Reschitza:
Eine jährliche Herausforderung

von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Wenn die Narren toben, dann ist die Faschings-, Fastnacht- oder Karnevalszeit. Im engeren Sinn umfasst sie sechs Tage: von Donnerstag vor Fastnachtssonntag bis Fastnachtsdienstag. Diese Tage der Ausgelassenheit und des Feierns beziehen ihren Sinn von der ab Aschermittwoch folgenden Fastenzeit. Während die Fastenzeit eine Zeit des Geistes und der Vorbereitung auf Leiden, Sterben und Auferstehung Christi ist, spielt die Fastnacht vor dem Schwellentag „Aschermittwoch" sprichwörtlich verrückt. Die Fastnacht ist spielerisch die Gegenzeit zur Fastenzeit: eine Zeit der Diesseitsorientierung und des Fleischlichen. Der Gläubige erfährt im Spiel an sich selbst, wie närrisch die Rolle des Gottesleugners und dann der Narren ist, indem er tatsächlich in die Maske der Gottesfeinde schlüpft, z.B. als Teufel, Geist oder Hexe.

Dasselbe geschah in Reschitza, am Samstag Abend des 13. Februars 2010, wo der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza"



in Zusammenarbeit mit der Organisation des Reschitzaer Jugendforums einen durchaus unterhaltsamen Faschingsball in der Kantine des „Stefan-Anghel"-Lyzeums organisierten. Der seit Jahre traditionelle Faschingsball war voller Überaschungen, guter Laune und Musik. Die Parade der Masken machte sehr viel Spaß. Dieses Jahr gewannen von den zahlreich vorgetragenen Masken wieder die schönsten und die interessantesten und zwar:





ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Erwachsene. 1. Preis: *Die Zigeuner:* Eva Făget, Florina Copan, Francisca Copan, Patricia Micu; 2. Preis: *Der Pharao:* Rafael Matiaş; 3. Preis: *Die Matrosen:* Alexandra Damşea, Dietrich und Maria Feith, Eduard und Brigitte Thalmayr, Radu und Oana Szleacsan, Mihai und Adina Trifunescu, Ion Feraru, Mihaela Ladar, Dumitru und Lenuța Popovici. Belobigungen: *1. Barack Obama*: Doina Savu; *2. Die Hirten*: Sebastian Dănescu, Alberto Molnar und Ionuț Ghergulescu; *3. Der Mann in Travesti: Sebastian Dinu Osman.*

Kinder. 1. Preis: *Der Marienkäfer:* Ribana Brumar; 2. Preis: *Die grüne Blume*: Grigorie Ciucur; 3. Preis: *Das Rotkäpchen:* Celia Crăciunel. Belobigungen: *1. Das Zicklein*: Antonia Tulbure ; *2. Der Pirat*: Tudor Vlăduceanu.



Der Abend begann mit einigen Tanzaufführungen der deutschen „Enzian"-Volkstanzgruppe des Reschitzaer Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Gruppe geleitet von Familie Mariane und Ioan Florea. Die bombastische Atmosphäre sorgte bei Jung und Alt für ein fröhliches Beisammensein bei guter Laune, Tanz und Musik. Wie jedes Jahr schaffte es der Faschingsball auch diesmal, einen besonders guten Zeitvertreib für die deutsche Minderheit aus Reschitza, aber nicht nur, darzustellen. Gute Laune und ausgelassenes Feiern zogen sich bis in die frühen Morgenstunden hin.

Es waren nicht wenige dabei: 450 Gäste!



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Ein Fasching mit vielen Masken

von **Bogdan Dunăreanu**
IV. B Klasse „Diaconovici - Tietz"-Lyzeum

Am Samstag, dem 13. Februar 2010, habe ich, wie jedes Jahr, am Karneval teilgenommen. In der Kantine des Hüttenwerklyzeums haben sich hunderte Leute zusammengefunden, um dieses schöne Fest zu feiern.

Der Ball hat um 20.00 Uhr begonnen. Zuerst tanzten die drei „Enzian"-Volkstanzgruppen des Deutschen Forums schöne Volkstänze. Danach folgte unter Applaus der Trachtenaufmarsch. Der Tod, ein Geist, Zigeunerinnen, ein toter Ninja, viele Matrosen auf der „Titanic", Hexen und Teufel, ein winzigkleines Marienkäferchen, ein schrecklicher Clown waren nur einige der gelungensten Masken. Nach der Prämierung der Masken begann das Tanzen. Es wurde deutsch, griechisch, spanisch,



rumänisch und klassisch getanzt. Die Stimmung war großartig.

Leider musste ich, als es am schönsten war, nach Hause gehen. Auf Wiedersehen, bis zum nächsten Mal!




ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die deutschen „Enzian"-Volkstanzgruppe beim großen Faschingsball in Reschitza, am 13. Februar 2010








Faschingsball im Zauberland

von **Prof. Claudia Delschand**
Steierdorf - Anina

„Faschingsball im Zauberland" war dieses Jahr das Thema des Kinderkarnevals in Steierdorf. Am 12. Februar gab es eine Unmenge von Glücksmomenten im Kulturhaus zwischen den Teilnehmern, denn während des hartnäckigen und kal-





IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





ten Winters ist so eine Abwechslung herzlich willkommen.

Statt Trübsal auf dem Sofa zu blasen, beschlossen 130 Kinder aus der Steierdorfer Schule und aus der Umgebung, sich zu verkleiden. Narren, Hexen, Prinzessinnen, Feen und vieles mehr fanden auf der Bühne kaum noch Platz, deswegen kann man nicht mehr sagen: „früher war es besser!“, denn was den Kinderkarneval angeht, wird die Teilnehmerzahl von Jahr zu Jahr größer.

Faschingsfeier 2010 in Bokschan

von **Prof. Ada Lovasi**
Bokschan

Schnee, überall hoher Schnee..., ein richtiges Winterwetter, als ob gerade Weihnachten vor der Tür stehen würde.

Es ist schön, das von drinnen zu beobachten, wie Menschen und Autos versuchen, im Schneegestöber irgendwohin zu kommen. Wir waren aber auch unterwegs und froh, endlich im Forum die Faschingsvorbereitungen machen zu können, denn morgen werden wir Gäste haben. Als alles sozusagen fertig war, ging plötzlich das Licht aus, so dass man glaubte, es sei Jahreswechsel. Es war aber nur ein wetterbedingter Stromausfall, der fast bis zur Mitternacht andauerte. Das war Samstag, den 13. Februar!

Sonntag, am 14. Februar, war Faschingsfeier im Forum. Da sind die Bokschaner trotz schlechten Wetters gekommen, um sich einige Stunden bei Musik und guter Laune zu vergnügen. Da ja auch Valentinstag war, wurden von Frau







IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Gabriela Şerban, Direktorin der „Tata-Oancea"-Stadtbibliothek Bokschan, allen Teilnehmern Herzchen geschenkt.

Herr Erwin Josef Ţigla ist mit dem Reschitzer „Banater Bergland"-Trio zur Feier gekommen und haben zum Gelingen des Festes beigetragen. Sie wurden von Frau Helene Rieser begrüßt.

Glühwein und heißer Schnaps gingen durch die Runde, frischgebackene Krapfen standen auf den Tischen..., das Trio spielte ein dazu passendes Repertoire, in den Pausen wurde geplaudert. Dazu gesellte sich auch Familie Chwoika aus Reschitza und Hardy Chwoika konnte zwischendurch auch eine Aufnahme für seine Radiosendung machen.

Die Kinder der Familie Holarek zeigten mit Gitarre und Mundharmonika, dass sie auch bald durch fleißiges Üben musizieren werden. Das „Banater Bergland"-Trio spielte und spielte, dazu kam auch Jani Zelko mit der Gitarre, man schunkelte und tanzte sogar. Die Zeit verging schnell..., so dass... Wieder das Wetter! Es veranlasste die Teilnehmer, die Unterhaltung zu beenden, denn draußen wurde es langsam dunkel und man wollte auch heil nach Hause kommen.

Auf Wiedersehen beim nächsten Faschingsfest!

Faschingsmontag in Dognatschka

von **Erwin Josef Ţigla**

Am 15. Februar 2010 war es so weit: das „Banater Bergland"-Trio aus Reschitza (Prof. George Gassenheimer, Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca, Karl Stoianovici) und ihr Gast, der Ortsforumsvorsitzende aus Kalan / Kreis Hunedoara, Nikolaus Rudolf Pilly mit seiner singenden Säge und diesmal, als Neuigkeit, auch mit einer Mundharmonika, waren in Dognatschka zu Gast.



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Der „Johann" (die Faschingspuppe) in Dognatschka





Nikolaus Rudolf Pilly aus Kalan

Traditionsgemäß, am Faschingsmontag, gastieren die Reschitzaer in Dognatschka, um gemeinsam zu feiern. Und selbstverständlich, der „Johann" (die Dognatschkaer Faschingspuppe) war auch dabei! Es war eine Feier, mit erlebter Gastfreundschaft, mit zum Herzen gehender Musik und guter Laune!



Das „Banater Bergland"-Trio in Dognatschka



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Krapfenparty zu Letzt Fasching in Reschitza

von **Erwin Josef Ţigla**

Es geschah am Dienstag vor Aschermittwoch! Vollbesetzt war der Mehrzweckraum im Reschitzaer alten Forumssitz, denn man feierte wieder Letzt Fasching. Und auch die Faschingskrapfen standen im Mittelpunkt!

Unsere Damen vom Forum haben wieder Mal ausgezeichnete Krapfen für alle Teilnehmer gebacken, die, selbstverständlich, allen gut geschmeckt haben.

Für Musik und gute Stimmung (auch das Tanzbein wurde geschwungen!) sorgte das „Banater-Bergland"-Trio. Als Gast des Nachmittags trat der Ortsforumsvorsitzende aus Kalan / Kreis Hunedoara, Nikolaus Rudolf Pilly, mit seiner singenden Säge und, zum ersten Mal, mit einer Mundharmonika auf.



Alles in allem ein Fest, an das man bis nach Ostern denken wird!

Danke allen, die dafür gesorgt haben, dass die Krapfenparty für alle Anwesenden zu einem Ereignis geworden ist!







Nikolaus Rudolf Pilly aus Kalan











IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Das „Banater-Bergland"-Trio





Faschingsfest war wieder da!

von **Ingeborg Nemesagu**
Reschitza

Ja, in Reschitza wurde, wie es schon lange Tradition ist, wieder Fasching organisiert und gefeiert. Und da mussten auch kleinere oder größere Kinder mitmachen. So entschlossen sich die Mitglieder der Vinzenzgemeinschaft und die Kleinen der deutschen Gruppe des Kindergartens Nr. 9 aus Reschitza, zusammen zu feiern. Und das geschah am Freitag, dem 12. Februar 2010, 17 Uhr, im großen Saal beim Sitz des „Frédéric-Ozanam"-Sozialzentrums in Reschitza.

Kunterbunte Masken, fröhliche Gesichter, aufgeregte Eltern waren da zu sehen. Und nicht nur. Der Saal, schön geschmückt mit Buntpapier und Luftbalons, die Ausstellung mit Werken, die sorgfältig von allen Kindern vorbereitet worden wa-



ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"







ren und, nicht zuletzt, die Faschingsstimmung sorgten für den guten Verlauf des Festes. Und ja: vergessen wir nicht die Faschingskrapfen, in denen die Kinder mit großer Freude Glücksmünzen entdeckt haben.

Es wurde getanzt, gelacht, Saft und Kaffee getrunken, geplaudert und das Fest endete mit der Frage: „Wann wird wieder Faschingsfest gefeiert?“

Ja, das bedeutet, dass die Kinder zufrieden waren. Und die Eltern auch. Und auch die Gastgeber und die Erzieherin, denn die Zusammenarbeit machte Spaß... Ja, es war wirklich schön!

Fastenzeit ist da!

Fotos von den Kreuzbergprozessionen in Reschitza, in der Fastenzeit 2009




IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Es wird duchgetanzt!

Tanzleiterschulung, 28. Januar - 1. Februar 2010

von **Mag. Bärbl Hackl**
Graz / Steiermark

Eine Veranstaltung, die vor zwei Jahren, damals akuten internen Nöten gehorchend, ins Leben gerufen wurde, hat Tragweite und Konturen bekommen: die Tanzleiterschulung in Graz, die Gerhard Krajicek heuer zum dritten Mal mit großem Engagement und, wie ich als unbeteiligter Zuschauer behaupten möchte, großem Erfolg vorgenommen hat.

Eingeladen waren heuer die Leiter der Banater Steirischtanzgruppen aus Reschitza (Mariane und Nelu Florea), Orawitza (Sonja Stetco und Remus Zadarojni) und Bokschan (Alexandra Ghile und Ancuța Borohoi) - und dazu, im Interesse der heutzutage viel beschworenen Nachhaltigkeit, zwei sehr junge, sehr begabte Tänzer, diesmal aus Reschitza (Francisca Copan und Sebastian Dănescu).

Die Teilnehmer trafen am Donnerstag bald nach Mittag ein. So konnte auch der Anreisetag bereits zum Tanzen genutzt werden, und bei der Fülle an Material, das Dipl.-Ing. Krajicek auch in Hinblick auf die Tirol-Veranstaltung des DFBB ins Schulungsprogramm aufgenommen hatte, war das auch gut so…

Freitag, Samstag, Sonntag - an diesen drei weiteren Tagen wurde durchgetanzt, zumeist im „Südmark"-Saal, aber auch bei den Gastgebern zu Hause. Und unseren Gastgebern möchte ich an dieser Stelle einmal - nein: tausendmal! - herzlichen Dank sagen, nämlich Gerhard Krajicek und seiner Frau Johanna, die sich ja geradezu in 24-h-Bereitschaft hielten, und Ilse Papesch, die nun bald übers ganze Jahr Gäste aus dem Banater Bergland zu beherbergen bereit ist.

Steirische Tanzformen, die schon bekannt waren, wurden wiederholt, neue einstudiert. Einen kleinen Schwerpunkt legte Dipl.-Ing. Krajicek heuer aus Aktualitätsgründen auf Tiroler Formen, etwa den Zillertaler Landler. Auch eine beliebte große, festliche Form sollte bei den drei Tanzgruppen ab sofort abrufbar sein, der Agath-Landler.

Nicht zu verzichten war natürlich auf das volkstänzerische Großereignis in Graz, das Steirische Tanzfest, am Samstag.

Die Fotos dieser Nacht, die unter www.tanz-mit-franz.at abrufbar sind, spiegeln deutlich, was ich mir schon erzählen habe lassen: dass unsere Banater Volkstänzer dort mit einer Begeisterung tanzten, die sie zum heimlichen Mittelpunkt der Veranstaltung machten.



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Blickpunkt-Kalender 2010

von **Edda Illyes**
Gyula / Ungarn

Eines meiner nettesten Weihnachtsgeschenke war ein Wandkalender, der vom Ungarndeutschen Kultur- und Informationszentrum in Budapest herausgegeben wurde. Die Blätter sind eine Auswahl der besten von über 300 Fotos, die zum Blickpunkt-Wettbewerb der Bilder 2009 eingelaufen sind. Als Beigabe auch noch einige schöne Bilder in Postkartenformat.

Warum der Kalender eine kurze Atempause wert ist? Weil er einen dünnen, aber markanten Querschnitt über Vergangenheit und Gegenwart der Ungarndeutschen bietet. Zu knapp, um Geschichte zu schreiben, zu wenig, um Schlüsse zu ziehen, aber genügend um Gefühle auszulösen, um Gedanken freien Lauf zu lassen.

Nachdem man die besten 30 Bilder des Wettbewerbes in eine Wanderausstellung zusammengestellt hatte, war es keine leichte Aufgabe, die besten der Besten auszusuchen. Auch nicht bestimmt, ob es



die besten sind. Aber die überzeugendsten auf jeden Fall. Und die eindrucksvollsten.

Nachdem in unserer Familie Dürers „Betende Hände“ ein grundsätzliches christliches und moralisches Symbol bedeuten, werden von jetzt ab „Rézi nénis“ Hände diese Bedeutung verdoppeln. Und die „Erinnerung“ aus Hetfehell erinnert mich immer wieder an das verblichene Bild vom Grabstein meiner Staszny-Ureltern...



Rezepte aus dem Banater Bergland

von **Elfriede Chwoika**
Reschitza

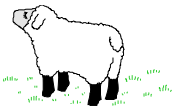


Gemüsesuppe

Zutaten: 5 Möhren, 4 Petersilien, 1 Sellerie, 1 Zwiebel, 1/4 grüne Paprikafrucht, 1 Tomate, 2 dl Erbsen, 1 kleiner Blumenkohl, 2 dl Öl, 1 Teelöffel Paprikagewürtz, etwas Salz.
Zubereitung: Im Suppentopf Öl erhitzen, geriebene Möhre und feingehackte Zwiebel leicht anrösten, etwa 10 Minuten mit einem Holzlöffel umrühren, damit nichts braun wird, mit wenig Wasser löschen und Paprikagewürtz hinzugeben. Mit dem übrigen zerkleinerten Gemüse und Salz ergänzen, 3-4 l Wasser dazugießen, noch eine Stunde auf kleiner Flamme zugedeckt sieden lassen. Zuletzt 1 Esslöffel Fleckerl oder einige Spaghetti einkochen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Lammfleisch-ragout



Zutaten: 1 kg vorderes Lammfleisch, 2 große Zwiebeln, 8 Deka Fett oder Öl, Salz und Pfeffer, 5 Kartoffeln.
Zubereitung: Vorderes Fleisch, Schulter und Brust in Stücke schneiden, salzen und pfeffern. Gehackte Zwiebeln in heißem Fett gelb rösten, Fleischstücke zuerst überbraten und dann mit heißem Wasser oder Knochensuppe übergießen und zugedeckt 30 bis 50 Minuten lang weichdünsten. Gekochte geschälte Kartoffeln in Fett rösten oder unter das Fleisch mischen. Mit Sauermilch oder Essiggurken servieren.

Bärlauch-Brot



Zutaten: 20 g Bärlauch, 1 Esslöffel Olivenöl, 1 Esslöffel Sonnenblumenkerne, 10 g Parmesan, 500 g Mehl, 1 Teelöffel Salz, 0,25 Liter Wasser, 20 g Hefe, 1 Teelöffel Zucker.
Zubereitung: Frischen Bärlauch feinschneiden und mit Olivenöl in einen Mixbecher geben. Sonnenblumenkerne trocken in einer beschichteten Pfanne rösten, bis sie anfangen zu duften. Sonnenblumenkerne, frisch geriebenen Parmesan und Salz zum Bärlauch geben. Alles mit dem Pürierstab mixen. Mehl in eine Schüssel geben und 1 Teelöffel Salz zufügen. 250 ml lauwarmes Wasser in eine kleine Schüssel geben und mit frischer Hefe, Zucker und 1 Esslöffel Bärlauchpesto gut verrühren. Die Flüssigkeit zum Mehl geben und den Teig gut verkneten, bis er geschmeidig ist und sich vom Schüsselrand löst. Eventuel noch etwas lauwarmes Wasser zufügen. Hefeteig abgedeckt 30 Minuten an einem warmen Ort gehen lassen. Ofen auf 200° oder Umluft 180° vorheizen. Backblech mit Backpapier auslegen. Teig zu einem länglich ovalen Brotlaib formen. Bärlauch-Brot mehrmals schräg einschneiden, mit Wasser bepinseln und ca. 30-40 Minuten auf der mittleren Schiene backen.

Osterlamm



Zutaten: 3 Eier, 1 Eigelb, 125 g Zucker, 1 Pack Vanillezucker, 125 g Mehl, 25 g Speisestärke, 75 g Butter.
Zubereitung: Die Eier, das Eigelb, den Zucker und den Vanillezucker schaumig schlagen. Das Mehl mit der Speisestärke vermischen, auf den Eischaum sieben und vorsichtig unterheben. Die Butter erwärmen, wieder abkühlen lassen und tropfenweise unter den Teig ziehen. Die Osterlammform mit Butter ausfetten und mit Mehl und Semmelbröseln bestäuben. Bei 180 Grad ca. 35-40 Min. backen. Zum Verzieren Schokoladenkuvertüre oder Staubzucker verwenden.

Aus verschiedenen Quellen, von ***Elfriede Chwoika***

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Presse über uns



Die Presse

19.12.2009

Wo die Sprachen fliegen

von **Georg Christoph Heilingsetzer**

Von Lenauheim gelangte ich auf holpriger Landstraße endlich nach Gottlob. Die Wolken hatten sich nicht gelichtet, und dennoch strahlte dieses donauschwäbische Dorf noch schöner und heller, als es sein Name mir verheißen hatte. Banat: eine Begegnung.

Gottlob kann ich frei wählen. Und so besuche ich, jeder Mensch hat seine Eigenarten, nur Ortschaften, deren Namen mich zum Lachen bringen, solche, deren Bezeichnungen ein schönes Bild malen, welche, die geheimnisvoll, schleierhaft, melancholisch oder einfach wohl in den Ohren klingen. Eberstalzell, Wundschuh und Kohfidisch müssen hierzulande immer mit meinem Erscheinen rechnen, hingegen mache ich um Pottenbrunn, Gattendorf und Jedenspeigen naturgemäß, also meiner törichten Neigung folgend, seit Langem einen weiten Bogen.

Ganz anders das Banat, dessen Weiler und Dörfer so schöne Namen schmücken, wie es sonst wohl nirgendwo auf der Welt der Fall ist, jene historischen, Landschaft am Rand der Pannonischen Tiefebene, die von drei Flüssen, der Donau im Süden, der Theiß im Westen und der Marosch im Norden, sowie den westlichen Ausläufern der Südkarpaten im Osten begrenzt wird. Gewiss, allzu gerne wäre ich auf meiner letzten Reise durch diese weite und stille Gegend nach Liebling gefahren, das in all den Sprachen, die man im Banat spricht, Liebling heißt, oder hätte Freudenthal, Herkulesbad oder Bethausen meine Aufwartung gemacht. Stattdessen fuhr ich, aus dem faulen Grund, dass es beinahe auf dem Heimweg von Temeswar lag, ins Dorf Gottlob, welches ich schweren Herzens den anderen Dörfern vorzog.

Von Temeswar, der Hauptstadt Westrumäniens, hatte ich mich, ganz entgegen meiner sonstigen Gewohnheit, ein Wochenende lang nur treiben lassen. Mit Straßenbahnreisen hinaus in die Vorstadt auf den harten Sitzen der aus verschiedenen deutschen Städten angekarrten Garnituren vertrieb ich mir untertags ebenso die Zeit wie mit Spaziergängen am von den Österreichern gegrabenen Kanalfluss Bega oder als Flaneur auf der Lloyd-Zeile, dem Stadtboulevard zwischen Opernhaus und Metropolitenkathedrale. Dazwischen verfolgte ich ein Schachspiel auf dem Domplatz oder beobachtete eine Weile einen Kleinunternehmer, der die Dienste seiner Personenwaage auf der Straße ohne jeden Geschäftssinn anbot.

Als es dämmerte ging ich ins berühmte Restaurant „Lloyd“, wo ich, leidlich umsorgt von zwei Grantscherben, die mir einige Gaumenfreudentränen, aber kein Trinkgeld entlockten, die Abende verbrachte. Hernach irrte ich durch die dunklen Straßen und lächelte über den Trep-

penwitz, dass man sich in Temeswar einst der ersten elektrischen Straßenbeleuchtung Europas rühmte. Den deutschen Sonntagsgottesdienst, der zwischen der ungarischen und der rumänischen Messe im römisch-katholischen Dom abgehalten wurde, versäumte ich, doch vor dem Gotteshaus konnte ich noch einige Gespräche zwischen frommen Kirchgängern belauschen. Etwa 10.000 Deutschsprachige sollen heute noch in Temeswar und Umgebung leben; es sind die Nachfahren jener Kolonialisten, die in der Zeit, als das Banat im Machtbereich der Habsburger lag, ins Land gekommen sind.

Temeswar, das militärische und wirtschaftliche Zentrum des Gebiets, war 164 Jahre lang in der Hand der Türken gewesen, bevor es vom Prinzen Eugen von Savoyen 1716 erobert werden konnte und eine urbane Entwicklung erfuhr. Die Herrschaft der Türken belegen etwa Stadtansichten Temeswars aus dem 17. Jahrhundert, wie die Heinrich von Ottendorfs, die eine Reihe von Moscheen mit Minaretten zeigen, welche die Türken in der Befestigungsstadt im osmanischen Hinterland errichtet hatten. Nach dem 1718 geschlossenen Frieden von Passarowitz, dem heutigen Pojarevac in Serbien, lag den Habsburgern viel daran, im nach den Türkenkriegen weitgehend entvölkerten, zum kaiserlichen Kronland erklärten Banat für geordnete Verhältnisse zu sorgen. Die Wiener Zentralstellen setzten also in dem wegen seiner Grenzlage strategisch bedeutsamen Gebiet auf eine intensive Kolonisationstätigkeit, die nach dem Gesichtspunkt der Populationistik, der ökonomisch motivierten Bevölkerungspolitik des Merkantilismus, durchgeführt werden sollte.

Die in drei Wellen anrollende habsburgische Siedlungspolitik brachte die Banater Schwaben, rund 150.000 Einwanderer aus dem südwestlichen deutschen Raum, ins Land, zunächst unter Kaiser Karl VI. vorwiegend Kolonisten aus Schwaben, Franken und Hessen und der Pfalz, dann, in der Regentschaft seiner Tochter Maria Theresia, hauptsächlich Siedler aus den Herkunftsgebieten Luxemburg, Lothringen und Südwestfalen; das Toleranzedikt ihres Sohnes, Josephs II., wiederum lockte schließlich viele evangelische und reformierte Menschen aus der Pfalz an. Meist kamen die Siedler freiwillig, und die österreichische Hofkammer sicherte ihnen durch Kolonisierungspatente, wie es in der zweiten Hälfte des 18.Jahrhunderts im Rahmen der Anwerbung von Kolonisten üblich war, eine kostenfreie Reise, in theresianischer Zeit fünf, in josephinischer zehn abgabenfreie Jahre sowie den kostenfreien Besitz von Haus, Hof und Feld zu. Der Zuzug deutscher Siedler setzte sich auch nach dem Jahr 1787, als die offizielle Siedlungspolitik ihr Ende fand, bis ins erste Drittel des 19. Jahrhunderts fort.

Die Siedler nannte man „Donauschwaben“, was dem Umstand geschuldet war, dass Ulm, am südöstlichen Rand der Schwäbischen Alb gelegen, die wichtigste Sammel- und Registrierungsstelle und der Ausgangspunkt für die angeworbenen Auswanderer war. Auf „Ulmer Schachteln“, bis zu 30 Metern langen Schiffen einfacher Bauweise und recht ungefügiger Gestalt, die nach ihrem Bestimmungsort auch „Wiener Zillen“ genannt wurden, gelangten die Leute zunächst in die Hauptstadt der Donaumonarchie, wo sie wiederum durch die „neoacquistische Kommission“ der kaiserlichen Hofkammer geprüft und registriert wurden. Von Wien aus ging es auf größeren Transportschiffen der neuen Heimat entgegen.

Zwar stand die Freiwilligkeit bei der Ansiedlung im Banat im Vordergrund, nicht alle Einwanderer verließen ihre alte Heimat allerdings tatsächlich auf eigenen Wunsch: In der theresianischen Ansiedlungsperiode, zwischen 1752 und 1768, wurden halbjährlich in Wien gesammelte unerwünschte Personen, darunter Landstreicher, Schmuggler, Wilderer, Bettler, untreue Ehefrauen, Radaubrüder oder sogenannte „liederliche Weibspersonen" gegen deren Willen ins Banat gebracht. Gelegentlich erwischte es auch völlig harmlose Zeitgenossen wie den Wirtschaftspolitiker Johann Franz Thill, der sich aufgrund seiner Reformpläne für den Südosten den Unmut der Behörden zugezogen hatte: Wegen „öftermaliger Hofbehelligung" ereilte ihn das Schicksal der Abschiebung.

Joseph II. erwirkte bei seiner Mutter, die auf die „reinigende Kraft" dieser berüchtigten Deportationen, auch „Temeswarer Wasserschub" genannt, große Stücke gehalten hatte, schließlich die Einstellung dieser Abschiebungspolitik, nachdem er auf einer Inspektionsreise 1768 deutlich die negativen Folgen dieser „Methode", die zudem wenig effektiv gewesen sein mochte, erkannt hatte. Nach dem Ersten Weltkrieg lebten jedenfalls rund eineinhalb Millionen Donauschwaben im Banat, bevor es nach dem Vertrag von Trianon im Jahr 1920, der zur Dreiteilung des ehemaligen Kronlandes führte, zu ersten Rückwanderungen nach Deutschland kam.

Ich verließ also die ehemalige Garnisonstadt Temeswar mit dem sehnlichen Wunsch, Gottlob zu sehen. Der Weg führte mich zunächst nach Lenauheim, dem an der einst wichtigen Poststraße nach Arad gelegenen Geburtsort des Lyrikers Nikolaus Lenau. Von deutschen Kolonisten 1767 als schwäbisches Dorf an einem seit dem Spätmittelalter besiedelten Ort gegründet, hieß die Ortschaft, die ab dem Jahr 1779 wie das gesamte Banat unter ungarischer Verwaltung stand, amtlich Csatád, als Nikolaus Franz Niembisch, der später zum Edlen von Strehlenau avancierte, im Jahr 1802 das Licht der Welt erblickte. Obwohl die Familie des Dichters, der die letzten beiden Silben seines Adelsnamens als Pseudonym wählte, schon ein Jahr nach dessen Geburt nach Ofen (Buda) zog, blieb er mit dem Banat Zeit seines Lebens verbunden. In Lenauheim, das man 1926 zu Ehren Lenaus offiziell so benannte, leben zwar heute nur noch rund 60 Donauschwaben, dennoch hat man die Ortsschilder nicht ausgetauscht, der Ruhm des Dichters scheint auch den Rumänen zu schmecken.

Nun betrachtete ich das Lenaudenkmal vor dem Rathaus, eine Bronzeskulptur des ungarischen Bildhauers Béla Radnay, die den Dichter lässig auf einer Bank sitzend, umarmt von einer elegant gekleideten, stehenden Frauenfigur, wohl einer Muse, zeigt, und ging zum Geburtshaus Lenaus, das heute ein schwäbisches Heimatmuseum mit einer Gedenkstätte für den Dichter und einer ethnografischen Sammlung mit Puppen in den Banater Trachten beherbergt. Das Haus war an diesem Tag geschlossen, und weil ich keine Menschenseele sah, fuhr ich schnell weiter.

Ein wenig außerhalb fand ich den Gräberhain, auf dem durch eine seltsam gespenstische Gewitterstimmung eine besondere Schwere lag. Der Himmel hing voll drohender Wolken, als sich meine Seele verfinsterte, und mir fror jetzt das Herz, um das es mir immer kalt wird, wenn ich auf einem verwaisten Friedhof durch

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

die Reihen, an nie besuchten Grabsteinen mit verblassenden Buchstaben und Erinnerungsbildern entlang schlendere. Wer weiß, wo die Kinder und Generationen von Kindeskindern dieser Toten leben, wer weiß, ob sie es wissen, dass ihre Altvorderen hier ruhen, für immer und ewig, jedenfalls solange man ihre Knochen noch lässt. Am anderen Ende dieser Ruhestatt herrschte doch lebendige Trauer. Es waren Roma, die das Grab eines Gegangenen besahen, für ihn beteten und summten.

Von Lenauheim gelangte ich auf holpriger Landstraße endlich nach Gottlob, das wie der Geburtsort des Dichters auf der Banater Heide, jener fruchtbaren und ertragreichen Landschaft liegt, die die Ansiedler aus einem öden Sumpfgebiet zur Kornkammer gemacht haben. Die Wolken hatten sich nicht gelichtet, und dennoch strahlte dieses donauschwäbische Schachbrettdorf noch schöner und heller, als es sein Name mir verheißen hatte. Am Ende der Kirchengasse fand ich den örtlichen Friedhof. Eine rüstige ältere Frau, umschwirrt von zwei verspielten Hunden, war gerade bei der Arbeit zwischen den Grabsteinen, als ich sie durch meine Ankunft störte. „Wen suchen Sie?“, fragte sie forschend, und es war ihr ins Gesicht geschrieben, dass sie ihr Herz, das mit jedem Toten noch mehr auf dem Friedhof laste, wie sie nachher bemerkte, auch auf der Zunge trug.

„Ich bin die Emma und habe mehr Hunde als Haare“, so stellte sich die rührige Mittsiebzigerin, die tollenden Vierbeiner streichelnd, mit dem Humor, den man gerne auf Friedhöfen findet, vor und hob an, in weicher Mundart zu erzählen, erst grausame Geschichten von Verschleppung und Gefangenschaft nach dem Krieg, dann von der Rückkehr in das von Fremden in Besitz genommene Dorf und schließlich vom prekären Bleiben, zu dem sich nur eine kleine Schicksalsgemeinschaft tief verwurzelter Donauschwaben selbst überredet habe. Manche hatten ihre Häuser verloren, andere die Freiheit und ihr Leben, die einmütigen Dörfer jedenfalls für lange Zeit den stillen Frieden, unter dem das Banat nun wieder zu ruhen schien. Nahe am Davonlaufen, gestand Emma, sei auch sie zuweilen gewesen, doch sie hätte es nicht fertig gebracht, ihr Land zu verlassen, um den vier Schwestern nach Deutschland zu folgen.

„Mein Herz verträgt die raue Bergluft nicht“, rechtfertigte sie ihre Treue zur Banater Heide, wo das Klima angenehm und bekömmlich sei. Etwa zwei Dutzend Alte, vorwiegend Witwen, aber auch einige Junge und deren Kinder seien im Dorf geblieben, der Sonntagsgottesdienst werde halb in deutscher und halb in rumänischer Sprache gestaltet, man teile sich eben das Haus Gottes. Sie spreche „zwar kaum Ungarisch, aber gutes Rumänisch und ein bissle Zigeunerisch“.

Emma erzählte eine Geschichte nach der anderen, ihre Erinnerungen an die glückliche Kindheit stiegen wie aus der Tiefe eines alten Brunnens herauf, doch als es dämmerte, musste ich weiter. Bevor sich das letzte Tageslicht verloren hatte, erreichte ich auf dem Heimweg Sânnicolau Mare, das ungarische Nagyszentmiklós, das bei den Deutschen Großsanktnikolaus heißt. Bekannt ist die Kleinstadt vielleicht dafür, Geburtsort des Komponisten Béla Bartók zu sein, oder für einen aus 23 Gefäßen bestehenden frühmittelalterlichen Goldschatz, den man vor 210 Jahren fand und heute im Kunsthistorischen Museum in Wien bewundern kann, wohl nicht jedoch für eine besonders große Auswahl an einladenden Unterkünften.

„Brighite & Hertha“, das klang immerhin interessant. Zwar war das Haus verwaist, aber ich fand eine Telefonnummer, die man anrufen sollte. Ein Mann, der deutschen Sprache kaum mächtig, meldete sich am anderen Ende: „Warten!“ Ich wartete, bis ein rotwangiger Schnurrbartträger wenig später mit dem Gehabe eines Fiakerfahrers seiner motorisierten Kutsche entstieg. Nachdem wir uns über den Preis für die Übernachtung geeinigt hatten, lud er mich tatsächlich zu einer Spazierfahrt durch den Ort ein. Ich jedoch hatte keine Lust auf Sightseeing und lehnte ab.

Natürlich ging ich, als seine blaue Kutsche nicht mehr zu sehen war, auf schnellstem Weg in den Ort. Bald darauf saß ich in einer Kaschemme, kostete rumänisches Bier, trank zweifelhaften Wein und versank in einer grüblerischen Stimmung, die mir die schöne Wirtin aber rasch wieder vertrieb. Die Rumänin erzählte von ihren Jahren in Rom, warum sie wieder zurückgekehrt sei, und erklärte selbstbewusst und mit fast hochmütigem Stolz: „We are also Latins.“

Was immer ich an diesem Abend bis zur Sperrstunde feierte, diese Bar verdiente mehr Sterne als der Himmel hat. Das Verrückteste, woran ich mich jetzt noch erinnere, war, dass mein Tischnachbar, schwer gezeichnet von den verflossenen Stunden, den Versuch unternahm, mir anhand einer Fotosammlung, die er aus seinem verknitterten Portemonnaie gezogen hatte, die Verwandtschaftsverhältnisse seiner Großfamilie zu erklären.

Am nächsten Morgen spazierte ich noch einmal ins Ortszentrum. Zwei Greisinnen mit Kopftuch, vermutlich Rumäninnen, und eine etwas jüngere dritte Frau ohne Kopfbedeckung, die mich aufgeregt zu sich winkte, saßen vor einem der Häuser an der Straße. „Wollen Sie mein Haus kaufen?“, rief die quirlige Frau in meine Richtung, mit dem Ton, den die Marktschreier haben, und schon pries sie ganz eifrig das bescheidene Domizil. Sie wolle „in den Block“ ziehen, wo ihr Sohn, der orthodoxe Pfarrer von Großsanktnikolaus, mit seiner Familie lebe.

Sie sei glücklich, mit mir Deutsch sprechen zu dürfen, denn nachts, wenn sie keinen Schlaf finde, überlege sie stets, was sie alles noch sagen könne, weil sie nicht aus der Übung kommen dürfe, nicht alles vergessen wolle. Sie spreche nämlich auch Ungarisch und Rumänisch, die Dreisprachigkeit sei hier immer Selbstverständlichkeit gewesen. „Die Sprachen“, bemerkte sie beinahe dichterisch, „fliegen hier durcheinander.“ Der Großvater sei dahinter gewesen, dass sie gut Deutsch lernte. Durch das Deutsche, habe er ihr eingebläut, stehe einem die Welt offen. Auch Großväter, kam es mir auf dem Weg nach Hause in den Sinn, können irren. Für sie, die hier bleiben mussten, war das Banat nichts anderes als die Welt, die uns Fremden jedoch verschlossen blieb.

ZIARUL FINANCIAR

5.02.2003

Johannes bănățeanul desenând lumea

Imagistica cu bogate referințe „istoriografice“ folosită de Ion Stendl în toate expresiile plastice (pictură, gravură, desen de şevalet, artă decorativă, artă murală, fotografie, pe care le practică de aproape patru decenii) se recunoaşte prin marea invenție şi surpriză a montajului. Sistemul

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

său de aştri îl plasează în punctul focal pe Leonardo. Iubirea de arheologie şi de clasicitate mediteraneană se va exprima neîntrerupt la Ion Stendl cu rigoarea şi analiza germanică a ductului. Artistul s-a bucurat de distincții internaționale atunci când schimburile culturale cu străinătatea aveau o oarecare normalitate: premii la Paris (1969), Cracovia (1970), Barcelona (1974), Viena (1977). Această confesiune a fost înregistrată în locuința artistului din cartierul Berceni, atelier şi totodată depozitar al memoriei a trei generații de artişti. Copiii soților Stendl, Petru şi Alexandra, formați la Universitatea de Arte din Bucureşti, trăiesc din profesiunile lor artistice în Germania şi respectiv în Italia. Primul lor nepoțel le vorbeşte în italiană.

Aurelia Mocanu

„La biserică eram Johannes din tată în fiu, adică şi pe bunic îl chema la fel. La botezul meu fiind şi bunicul dinspre mamă mi-au dat şi numele lui, Ernest, ca să nu fie supărare. Familia tatălui este dinspre dealurile Vârşeţului, de la Jamu-Mare. După părerea mea, tatăl meu a fost cel mai dotat dintre cele trei generații de artişti câți suntem acum, pentru că a fost un talent absolut nativ. Am desene din copilaria lui de la țară. N-a avut nici un fel de mediu artistic în preajmă. Bunicul era un viticultor sărac. Avea cinci copii pe care nu i-a putut trimite la şcoli mai înalte la Pesta sau Viena. Cea mai mare soră a fost Käthe, naşa mea, apoi Hans, tatăl meu, pe urmă Peter, care a murit la Stalingrad, Heinrich, care trăieşte în Germania, şi Maria, care este încă la Jamu-Mare.

Tata a învățat meşteşugul acesta la Timişoara, într-un atelier de pictură de firme al lui Ştefan Schleicher. A rămas în atelier după ucenicie. Scria cu pensula dumnezeieşte! Dar la izbucnirea războiului, prin bunicul matern Ernest Loidl, familia mea s-a mutat la Reşița, unde m-am născut. Tata s-a angajat ca vopsitor la fabrica de locomotive. Îmi amintesc că pe la cinci ani îl vedeam la un şevalet, pe care-l păstrez şi azi în casă, cum picta în timpul lui liber. Copia peisaje. Îi admira pe Munkácsy şi pe Benczúr Gyula, cel care izbutea să redea danteluri şi stofe prețioase. Casa noastră era plină de lucrări pe toți pereții până în tavan.

Cartierul şi casa mea sunt încă în picioare. Oraşul e de fapt desfigurat de industrie şi demolări. Eu îl păstrez în memorie ca pe un oraş liniştit, patriarhal, cu atmosfera austriacă. Erau cârciumi cu mese groase de lemn şi cu trofee de cerb pe pereți. Împrejurimile erau păduroase şi noi copiii făceam drumeții pe valea Caraşului şi pe Semenic. Reşița era şi un creuzet de naționalități. Pe lângă austrieci, şvabi sau unguri întâlneai slovaci, evrei, italieni. De la Bârzava în jos era un cartier care se chema Reşița Română. Acolo s-a extins combinatul. Merită amintit că în Reşița s-au aprins furnalele în 1771. Mulți locuitori vorbeau germană. Eu, în clasa întâi, n-am ştiut o vorbă româneşte, dar am învățat rapid de la copii. Ne înțelegeam bine unii cu alții. Nu vedeam diferențele. Numai când am venit la Bucureşti mi s-a spus *neamțule*.

Tata şi mama au fost deportați în Rusia în 1945. Eu am crescut pe lângă bunicii Loidl, care erau austrieci de pe lângă Salzburg. Străbunicul meu, care ținea cai buni pentru vagonetții din mină, avea o casă impunătoare cu băcănie şi cârciumă lângă Reşița, la Secu. Acolo ne refugiam în timpul războiului. Iar bunicul,

electrician, răspundea de iluminatul Reşiței. Era aşa de respectat încât, dacă mă plimbam cu el de mână, salutam politicos în toate limbile în dreapta şi în stânga…

Mama a venit în 1947, într-o zi de vară. Am aşteptat-o cu bunica la gară. A coborât din tren cu alte câteva reşițence. Trei zile nu m-am despărțit de ea. Veneau copiii să mă cheme la joacă, dar nu puteam să mă desprind. Mama a fost transferată din Rusia în Germania la muncă, apoi în zona americană, la München, şi apoi la Dresda de unde a revenit în țară. Tata a venit după cinci ani şi s-a întâmplat să fie de Crăciun. A fost cea mai frumoasă sărbătoare din viața mea. Tata a fost lângă Sverdlovsk, într-un orăşel minier cu zăcământ de aur. A avut noroc tot cu pictura. La un Întâi Mai era nevoie de un portret al lui Stalin. Se dusese vorba ca el ştie să picteze şi de atunci i s-a făcut un atelier de pictat lozinci. Asta a fost scăparea lui, căci toți cei întorşi n-au trăit mai mult de zece ani din cauza silicozei. Țineam legătura cu tata prin cărți poştale tip. Aveam un vecin ucrainian care ne scria adresa în chirilice. Tata a aflat că desenez şi a scris să mi se dea mie cutia lui de culori în ulei, să nu se usuce. Eu eram foarte fericit, dar mama, cercetându-le, a văzut cât de bine se păstrau culorile Schminke şi nu mi le-a dat. Când s-a întors tata acasă, am început să fac reproduceri. Păstrez şi acum un interior de pădure de toamnă pe care l-am făcut sub îndrumarea lui. Am învățat de la tata cum să-ți pui culorile în ordine pe paletă. Cred că aveam vreo 12 ani.

Am dat prima oară examen la Institutul de Arte Plastice din Bucureşti în 1956. Rector era Horia Theodoru. N-am intrat. Îl cunoscusem la Reşița pe Dumitru Petrescu, pe care-l pomenesc şi acum. Venise cu o expoziție la Fondul Plastic. În aceeaşi clădire era cercul de artă. M-a văzut şi mi-a alcătuit o mapă pe care a dus-o la Bucureşti s-o vadă rectorul şi profesorul Angheluță. Ştiam desen, în sensul construcției, dar nu valorificam cum trebuie. Înnegream totul, iar la Bucureşti griurile picturale erau în mare vogă. Am fost primit audient, dar, neavând unde să stau, am venit în Bucureşti după Anul Nou, ajutat de un timişorean. Am găsit o gazdă pe Dudeşti, vizavi de casa viitoarei mele soții, Teodora Moisescu, pe care n-am băgat-o în seamă decât în al doilea an de facultate. Am intrat audient la clasa Titinei Călugaru, iar în toamnă am dat din nou examen şi am intrat. În anul cinci m-am căsătorit, iar la Reşița nu am mai mers decât vara în vacanțe.

L-am avut dascăl în anul întâi pe Ion Popescu-Negreni. „Papa Negreni“ a fost un om extraordinar, un fel de patriarh - tată al tuturor celor din atelierul meu. Ne cerea forță: „Măi, forță în desen!“ După anul întâi general am optat fiecare pentru o secție. Eu m-am dus la arta murală. Mă atrăgea zidul, fresca, îi aveam pe italieni şi Renaşterea în cap. Am nimerit la doi profesori mari: Ştefan Constantinescu la culoare şi compoziție şi Ghiță Ionescu la lucrări practice. Am rămas apoi preparator şi asistent la clasa Simonei Chintilă şi a lui Szonny. La moartea lui Szonny am preluat eu anul lui final. Apoi am primit clasa. În învățământul socialist nu am ajuns decât lector pentru că nu eram membru de partid. Acum sunt profesor universitar şi decanul Facultății de Arte Decorative“.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

VESTUL

17.09.2009

Deportarea germanilor în Uniunea Sovietică (1945), cu referire specială la Banat

Mircea Rusnac

Despre modul cum au decurs ridicările de etnici germani din Reşiţa, avem câteva relatări amănunţite. Cetăţeanul Karl Bereznyak îşi amintea: „Dimineaţa (17 ianuarie 1945, n.n.) la ora 4 am fost treziţi. În faţa intrării stăteau camioane, în care am fost încărcaţi; apoi am fost duşi la gară şi urcaţi în vagoane de vite, femei şi bărbaţi împreună, 40-42 de oameni într-un vagon. În fiecare vagon erau o mică sobă, câteva bucăţi de lemn şi o gaură în podea, pe care trebuia să o folosim ca WC. La 17 ianuarie, după-amiaza între orele 15 şi 16, începea călătoria către necunoscut. Din păcate, pentru 30 de procente ea a fost fără drum de întoarcere."

Anna Stuiber relata legat de aceleaşi împrejurări: „Cu două zile înainte ca drama să înceapă, am fost avertizată de oameni care mi-au dorit binele; m-au sfătuit să mă ascund. Eu însă nu voiam să cred că lumea trebuia să plătească pentru câţiva, fără să aibă nici o vină. Şi astfel a venit 16 ianuarie. Deja de dimineaţă, dealurile Reşiţei erau ocupate de militari ruşi şi nimeni nu mai putea să plece din oraş sau să intre în oraş. Eu am sperat până la capăt într-o minune. Adesea mergeau împreună un soldat rus şi un soldat român. Pe când ei erau în străduţa noastră, am înţeles că problema era serioasă. După-amiaza la ora 14 erau acolo. Din casa noastră trebuia să plecăm tatăl meu vitreg şi cu mine şi să rămână sora mea de 14 ani şi mama mea vitregă. Eu şi tatăl meu vitreg trebuia să plecăm, căci corespundeam vârstei. Erau duse femei de la 18 la 40 ani şi bărbaţi până la 50 ani. După un scurt bun-rămas, noi am plecat. Duşi ca nişte criminali, păşeam pe stradă în jos, pe lângă vecinii noştri care aveau norocul să rămână acasă, fiind ori prea bătrâni, ori prea tineri, ori au venit pe lume ca români sau maghiari. Nu era, în afară de aceasta, nici o altă vină în acest război? Pe când noi mai ridicam mâinile încă o dată la despărţire, pe când îi auzeam pe unii plângând de durere, m-au înştiinţat că nu-mi voi mai revedea prea curând sora şi ţinutul.

Mai întâi am fost conduşi până la cinematograful Cultural, unde era un loc de adunare şi unde erau deja strânşi foarte mulţi oameni, şezând pe bagaje, stând culcaţi pe pături, deoarece scaunele erau toate scoase. În această sală ne-au ţinut o zi şi jumătate şi două nopţi, stând la lumină electrică; deja aceasta era o pedeapsă. La 18 ianuarie, dimineaţa la ora 5, am fost duşi cu autocamioane la gară. Acolo am fost încărcaţi în vagoane de vite cu ferestre închise, cu priciuri de lemn golite. După-masa, la ora 17, porneam apoi în călătoria spre necunoscut. Deja la 12 ore după ce ne-au urcat în vagoane la Reşiţa, era greu, căci era o iarnă friguroasă, vagoanele nu erau încălzite, cu toate că o sobă de tablă era acolo; lemn însă nu era disponibil. Asta ne-a făcut să luăm drumul în serios." Transportarea acestor deportaţi s-a încheiat în lagărul Plast din regiunea Celeabinsk.

Locuitoarea Helene Brezina din Reşiţa consemna: „Apoi a venit nefericita zi de 16 ianuarie 1945. La gară, trenul cu multe vagoane, pline de oameni, tineri şi

bătrâni, femei şi bărbaţi. Apoi, pe când trenul era pus în mişcare, au rămas în urmă multe inimi de mamă sângerânde, taţi, soţii, soţi şi copii, loviţi şi în profundă durere. Noi, cei care eram transportaţi şi duşi împotriva voinţei noastre în necunoscut, eram de asemenea cu o durere pe care n-am mai cunoscut-o niciodată şi chinuiţi din cauza despărţirii de dragii noştri şi de locurile familiare." Şi Helene Brezina făcea parte tot dintr-un transport către lagărul sovietic de la Plast. Helene Zammer, deportată la Berezovsk, lângă Sverdlovsk, scria: „Eu sunt născută Schiller Helene, arestată la Reşiţa. Când am fost târâtă în Rusia, aveam 19 ani. Am stat acolo în intervalul 16 ianuarie 1945 - 24 decembrie 1949. Tatăl meu era în acelaşi transport, alături, însă era bolnav şi în acelaşi an a fost expediat înapoi."

Peter Paul Walter îşi amintea: „La 10 ianuarie 1945 mergeam ca de obicei la serviciu. La ora 4 trebuia să fiu acolo. Deoarece locuiesc în Reşiţa în cartierul Stavila, plecam devreme de acasă şi eram la ora 4 la Şcoala de beton. Acolo m-au oprit doi soldaţi români şi m-au întrebat unde mă duc. Pe deasupra, au spus că nimeni în această zi nu merge la serviciu, şi m-au dus în clădirea Şcolii de beton. Eu eram primul arestat. Apoi a venit al doilea, domnul Komerzie, al treilea, cumnatul meu Wenzel, după aceea oameni aduşi în grupuri. După-masă a venit un ofiţer cu o listă, pe care ne-a citit-o, constatând cine era prezent. Erau opt persoane care nici nu erau pe listă, printre care şi eu. Acest ofiţer m-a chemat să merg cu el la Poliţie pentru a căuta cine mai este pe listă. Era ora 20,30, şi la acel moment nu mai era nimeni la Poliţie. După indicaţia ofiţerului, urma să rămân acolo peste noapte, însă eu l-am înduplecat să meargă împreună cu mine la mama mea, care nu locuia departe de Poliţie. Mama s-a bucurat mult văzându-mă, şi noi am rămas peste noapte acolo. Dimineaţa următoare ea a pregătit un mic dejun bun şi după aceea ne-am despărţit. Pe atunci încă nu credeam că era o despărţire pentru totdeauna, căci, când m-am întors acasă din Rusia, mama mea nu mai era în viaţă.

Pe când ofiţerul mergea cu mine la Şcoala de beton, a constatat pe deasupra că eu însumi nu eram înscris pe nici o listă. Între timp, ofiţerii se amuzau cu băutură şi muzică, şi când eu am văzut că s-a făcut deja ora 20, mi-am închipuit că au uitat de mine." (Bineînţeles că nu uitaseră, n.n.).

Locuitoarea Hermina Bălan (născută Mitterbach), răspunzând la întrebarea: „Care a fost cea mai nefericită zi din viaţa dumneavoastră?", spunea: „Ziua de 16 ianuarie 1945. Nu aveam încă 18 ani şi atunci am fost ridicată de acasă pentru a fi deportată în fosta U.R.S.S. Până atunci fusesem un copil fericit, singură la părinţi. Noi auzisem zvonuri că nemţii din Reşiţa, de fapt din Banat, vor fi deportaţi, dar tatăl meu, care era un social-democrat convins, nu a crezut, el spunea că vor fi deportaţi doar cei cunoscuţi ca fascişti sau cu convingeri profasciste. Nu credea că ruşii vor îndrăzni să deporteze din România tineri nemţi nevinovaţi de ororile războiului. Şi totuşi, în ziua de 16 ianuarie 1945 m-au ridicat de acasă şi m-au închis împreună cu alţi nemţi reşiţeni în clădirea fostei şcoli MADOSZ, unde ne-au ţinut o săptămână. Aşa că părinţii au putut să-mi aducă haine şi mâncare multă, mai ales afumături de porc, să reziste la drum. Apoi ne-au urcat într-un tren, în vagoane pentru animale."

Drumul a decurs în condiţii absolut inumane. Karl Bereznyak, care a călătorit o lună şi cinci zile până la Berezovsk,

povestea: „Din când în când trenul a fost oprit şi noi puteam coborî, aduce apă, să ne mişcăm etc. Dar eram păziți cu severitate de soldați înarmați cu pistoale automate. Astfel mergea călătoria mai departe, până la fața locului. La granița româno-rusă am fost urcați în vagoane de vită ruseşti. Aici, la graniță, începea calea ferată cu ecartament lat. Când noi am întâlnit pe drum vagoane încărcate cu lemn sau scânduri, am putut să şterpelim material combustibil."

Peter Paul Walter îşi amintea: „La 20 ianuarie 1945, am fost îmbarcați eu, cumnatul meu şi încă alți mulți oameni într-un tren de marfă care avea 50-60 de vagoane. Fiecare vagon avea în mijloc o sobă şi în podeaua vagonului era făcută o gaură, care pe deasupra slujea îndeplinirii nevoilor omeneşti. În călătorie eram aproape toți veseli, atunci fiind suficiente alimente şi băuturi. După 36 de zile de călătorie, am ajuns în lagăr." Lagărul se numea Iss, fiind situat la 200 km distanță de Munții Ural. Iar Hermina Bălan spunea: „Eram cam 40-50 într-un vagon, numai tineri, fete şi băieți, în vagonul în care am mers eu nu cred că au fost mai mult de trei familii. Până la Iaşi doar apă am avut voie să luăm din câte o gară, dar nu toți puteam coborî, doar doi-trei care primeau voie să coboare, între soldați, ei aduceau apă pentru toți şi, sigur, niciodată nu ajungea. La Iaşi ne-au scos din vagoane şi ne-au triat." Apoi au ajuns în lagărul Elenovka din Ucraina. Încheierea operațiunilor de ridicare a avut loc în cea mai mare măsură la 1 februarie 1945. Ele au cuprins de multe ori şi români, ca şi alte naționalități, pe lângă germani. Din relatările prezentate mai sus, rezultă că din Reşița au avut loc în mod sigur următoarele transporturi: la 12 ianuarie către lagărul Elenovka din Ucraina (Donbas), la 17 ianuarie către Berezovsk (lângă Sverdlovsk), la 18 ianuarie către Plast (regiunea Celeabinsk) şi la 20 ianuarie către Iss (la 200 km de Ural). Pe lângă aceste transporturi este însă foarte probabil să mai fi avut loc şi altele, nemenționate aici.

Cu toate că celor ridicați nu li s-a adus vreo acuzație concretă, selecția fiind făcută numai pe criteriul apartenenței etnice şi a vârstei avute în perioada arestărilor, germanilor le-au fost jefuite gospodăriile, iar după deportare a urmat pierderea proprietăților în urma reformei agrare şi a naționalizărilor. Cei care au reuşit să supraviețuiască şi să se întoarcă acasă, şi-au găsit întreaga avere confiscată, inclusiv locuințele, mulți dintre ei nemaiavând nici măcar unde să se adăpostească.

CURIERUL ZILEI

11 ianuarie 2010

Un argeşean vrea o zi oficială a germanilor deportați

Călin Popescu

În aceste zile se împlinesc 65 de ani de la deportarea în URSS a etnicilor germani din România. Atunci, toți germanii între 15 şi 45 de ani apți de muncă au fost trimişi în URSS la „munca de reconstrucție", fără ca nimeni să schițeze vreun gest în ajutorul lor. Prof. Andreas Peter Ionescu, fost preşedinte al filialei Argeş a Forumului Democrat al Germanilor, ne-a povestit prin ce a trecut generația părinților lui, despre care ține întotdeauna să precizeze că a fost una de români de etnie germană, nu de cuceritori, mai ales că Hitler nu a cucerit niciodată România, care i-a fost țară aliată.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Subiectul e încă tabu

În octombrie 1944 s-a făcut un recensământ al germanilor din România, pe fondul unei campanii de presă pline de ură la adresa lor, ei fiind învinuiți de tot ce era mai rău. Articolele erau semnate de nume cunoscute, ca Silviu Brucan sau Grigore Preoteasa şi Alexandru Moghioroş - care dau şi astăzi nume de piețe şi instituții din Capitală. Pe baza acelui recensământ, deportarea s-a făcut în numai patru zile, în ianuarie 1945. Şi din actualul județ Argeş (inclusiv fostul județ Muscel) au fost deportați, se pare, chiar câteva sute de bărbați şi femei. Dintre cei plecați din Argeş, acum nu mai există decât trei supraviețuitoare, femei trecute de 85 ani, inclusiv mama, bolnavă, a prof. Peter Ionescu, autor al mai multor studii pe această temă, încă una tabu pentru istoriografia românească. Urmând tradiția de până în 1990, manualele de istorie nu acordă nici acum vreun spațiu cât de mic acestor evenimente. „Evreii au fost mai perseverenți decât noi şi au obținut recunoaşterea holocaustului şi în România. Şi noi avem datoria să obținem recunoaşterea deportărilor“, explică Peter Ionescu.

Mâncau pisici, ca să trăiască

În fosta URSS, deportații lucrau în condiții inumane, timp de 14-16 ore/zi, inclusiv duminica, în mine de cărbune sau fier. Puțini au lucrat la demolări de case şi mai puțini în colhoz. Numai o treime dintre ei s-au mai întors. „Nu munca extenuantă (în mină se lucra la +40 grade şi abur, în timp ce la suprafață erau -38 grade, iar dinspre taiga bătea un vânt pătrunzător), nu frigul, ci foamea făcea ca totul să fie de nesuportat. Supraviețuitorii ne-au povestit că valoarea calorică a hranei era de doar 800 calorii pe zi, incluzând şi cele 250 g de pâine acră, şi era formată doar din supă de varză şi murături. Erau obligați să întregească meniul cu frunze, şobolani şi pisici, dacă reuşeau să le prindă, pentru a-şi potoli foamea. Dacă norma, aproape imposibil de realizat, nu era îndeplinită, li se tăia rația de pâine, aşa că toți ajunseseră aproape numai piele şi os, plini de boli de piele, de păduchi şi ploşnițe. Dna M.K., de exemplu, studentă pe atunci, a plecat cu 82 kg şi s-a întors, după cinci ani, cu 32 kg. Încălzirea se făcea cu fum, iar unde locuiau nu exista curent electric. Unii au fost trimişi înapoi în batjocură în Germania de est, fără nici un ban. De pildă, Josef Palmy, din comuna Stâlpeni - Valea Popii, şi-a vândut îmbrăcătura dinților pentru a se putea întoarce în România, iar aici îl aşteptau noi şicane“, povesteşte prof. Ionescu. El le-a cerut, de altfel, încă din 1995 şi până în prezent, autorităților locale şi județene recunoaşterea unei zile, din cele patru, ca zi a deportaților etnici germani din România, însă inițiativa lui nu s-a bucurat de succes.

JURNAL DE ARGEŞ

14.01.2010

65 de ani de la deportarea în URSS a populației germane din România

Prof. Univ. Dr. Andreas Peter Ionescu

Zilele acestea se împlinesc 65 de ani de când populația germană din România a fost deportată la muncă forțată în fosta Uniune Sovietică pentru „reconstrucția țării”, în contextul general în care germanii au fost considerați națiune învinsă în al Doilea Război Mondial. Astfel, după actul de la 23 august 1944 s-a efectuat un recen-

sământ amănunțit al germanilor din România, iar ulterior, în numai 4 zile (10 - 13 ianuarie 1945) s-a realizat deportarea acelora cu vârsta între 15 şi 45 de ani, adică cei apți de muncă. Menționez faptul că până în acest moment nu a existat niciun fel de condamnare din partea autorităților româneşti față de această samavolnicie. Nici chiar Majestatea Sa Mihai I, la acea epocă şeful statului român, nu a schițat niciun gest în apărarea etnicilor germani din România. Din actualul județ Argeş (fostele județe Argeş şi Muscel) au fost deportați câteva sute de etnici germani, printre ei numărându-se: Emil Ambruş, frații Gölcke, Elisabet Wacker, Anna Sender, Liliane Lehrer, G. Schaser, Alex Paucknecht, frații Stempel, Daniel şi Paul Jüncker, Dora Kerestenz şi mulți alții.

Au fost trimişi să muncească în condiții inumane, în minele de cărbuni sau de minereu de fier. Unii dintre supraviețuitori povesteau că se lucra timp de 14-16 ore pe zi, în condiții de înfometare groaznică. Numai o treime dintre cei deportați s-au mai întors. După expresia deportatului Ignaz Fischer, „motorul constituit de deportatul german consuma carburant puțin şi prost şi pentru scurt timp" (pentru că mureau!). D-na Liliane Zuluf (Lehrer) şi alți foşti deportați cu care am stat de vorbă, spuneau că dacă nu era îndeplinită norma de muncă (era aproape imposibil de realizat!) li se diminua rația, aşa încât toți ajunseseră numai piele şi os. Dna M.K., de exemplu, plecase cu 82 kg (era studentă şi sportivă de performanță - aruncătoare de greutate) şi s-a întors în martie 1950, având doar 32 kg.

În 1950, cu ocazia repatrierii, unii au fost trimişi, în bătaie de joc sau din neatenție, în Germania de Est, aceştia trecând prin alte chinuri pentru a ajunge în țară. Astfel, fostul deportat Josef Palmy din Stâlpeni - Valea Popii a trebuit să-şi vândă îmbrăcămintea din aur a dinților spre a face rost de banii necesari întoarcerii în țară. Iar la întoarcerea în „patrie" îi aşteptau alte şicane, umilințe şi persecuții ca „sabotori ai ordinii de stat", neputându-şi continua studiile, neputându-se realiza profesional şi cu sănătatea măcinată. Însă foştii deportați germani au iertat, dar n-au uitat. Şi nici urmaşii lor nu trebuie să uite. Iar la reîntoarcerea lor în patrie, ei nu au dorit răzbunare, n-au dorit nici onoruri sau recompense materiale.

Ei au dorit un singur lucru: să nu se uite

Între anii 1999 şi 2001, împreună cu istoricul piteştean Vasile Novac, am efectuat documentarea pentru studiile intitulate „Supraviețuitori argeşeni ai lagărelor de deportare din URSS" şi „10 - 13 ianuarie 1945". Atunci, ca şi acum de altfel, nu mai existau decât trei supraviețuitoare, femei trecute de 85 ani. Studiul nostru a fost publicat în 2009 de către catedra de istorie a Universității Piteşti.

Închei cu un regret personal

Începând cu luna ianuarie 1995 - ca preşedinte fondator al filialei din județul Argeş a Forumului Democrat al Germanilor din România, am încercat să obțin recunoaşterea uneia din cele 4 zile (10, 11, 12 sau 13 ianuarie) ca zi a deportaților etnici germani din România în fosta U.R.S.S. Din păcate, inițiativa mea s-a lovit ca de un zid de refuzul permanent şi brutal al autorităților statului român. Pe această cale aduc tuturor foştilor deportați germani (decedați şi supraviețuitori), un sincer, cald şi vibrant omagiu.

JURNAL DE CARAŞ-SEVERIN

22.01.2010

Drumul Golgotei trecea prin Est

Copleşiţi de amintiri, foştii deportaţi au plâns în faţa monumentului ridicat în cinstea victimelor din fosta URSS

Roxana Nafiru

În urmă cu 65 de ani începea deportarea germanilor din România pe teritoriul fostei Uniuni Sovietice. Bărbaţi şi femei, apţi de muncă, din Transilvania, Banat, Crişana şi Dobrogea, au fost luaţi din sânul familiei şi transportaţi cu trenul pe actualul teritoriu al Rusiei şi Ucrainei.

Nu puţini au fost aceia care şi-au pierdut viaţa pe acele meleaguri, datorită condiţiilor vitrege de trai şi muncă. Istoricii estimează un număr de 75.000 de deportaţi şi 10.000 de morţi. Potrivit declaraţiilor preşedintelui Forumului Democratic al Germanilor din Caraş-Severin, Erwin Josef Ţigla, numărul persoanelor deportate din judeţ a fost de 10.000. În prezent, în Banatul Montan mai sunt în viaţă 149 de deportaţi, din care 65 de reşiţeni.

Comunitatea germană din judeţele Timiş, Hunedoara şi Caraş-Severin a comemorat joi, la Reşiţa, 65 de ani de la începerea deportării semenilor lor în fosta URSS. Manifestarea a debutat la Biblioteca Germană „Alexander Tietz“, continuând cu o ceremonie religioasă la Biserica Romano-Catolică „Maria Zăpezii“ şi la monumentul din Parcul „Cărăşana“.

Mărturii ale celor rămaşi în viaţă

La cei 84 de ani, reşiţeanca Adela Supercian are multe de povestit apropiaţilor. Femeia avea doar 19 ani când ruşii au aruncat-o în trenul care avea să o ducă într-un lagăr sovietic, aproape de graniţa cu Siberia.

„Am călătorit timp de cinci săptămâni alături de alte 35 de persoane. Dormeam pe scânduri şi ne înveleam cu fân. Odată ajunsă acolo am lucrat în mai multe locuri: la mină, la pădure şi, câteva luni, îngrijitoare la un spital unde erau aduşi bolnavii din lagăr. Practic, cei care nu mai erau buni de lucru ajungeau aici pentru a muri“.

Carol Bereznyak, de 84 de ani, a fost deportat în URSS la vârsta de 20 de ani. Pe parcursul a cinci ani a lucrat în uzină, cot la cot cu ruşii. A legat prietenii, iar ruşii l-au îndrăgit imediat pentru priceperea sa: „Directorul fabricii îmi spunea *domnul inginer*. Mă simţeam măgulit, mai cu seamă că în loc să ceară sfatul maistrului, apela la mine. La fabrică a fost bine, dar în lagăr am îndurat foamea, frigul şi boala“, îşi aminteşte bătrânul.

La mina de cărbuni şi la cariera de piatră a lucrat şi Stefan Bart. Bătrânul de 85 de ani îşi aminteşte şi acum lunga călătorie cu trenul pe care a parcurs-o până la lagărul din Ucraina. „Am dormit pe scânduri şi fără foc, iar când am ajuns acolo am fost plini de păduchi. Acum râd, dar atunci plângeam!“, povesteşte bătrânul.

Elza Ana Pinter, de 72 de ani, este din Oţelu Roşu. Femeia a venit să aprindă o lumânare şi să se roage alături de familiile foştilor deportaţi. „Ambii părinţi au fost deportaţi în URSS, iar eu şi fratele meu am rămas în grija unei mătuşi. Au fost ani grei pentru noi, căci eu aveam pe atunci doar şapte ani. După ce s-au întors acasă

părinții nu ne-au povestit nimic, dar suferința se citea pe chipul lor. Şi acum, după atâția ani, sunt emoționată să povestesc ceea ce mama mi-a lăsat scris, nu cu mult timp înainte de a muri."

România liberă

22 ianuarie 2010

Ceremonie pentru germanii deportați în Rusia

Dramele germanilor deportați pot fi descrise cu greu în cuvinte

Vali Popovici

În aceste zile se împlinesc 65 de ani de la momentul deportării germanilor din Banat în fosta Uniune Sovietică. Germanii care au supraviețuit deportărilor îşi plâng morții îngropați în pământul înghețat al Rusiei.

Doar câțiva din cei peste 10.000 de germani deportați din județul Caraş-Severin în URSS au mai apucat să-şi amintească clipele de groază trăite atunci. La Monumentul Deportaților din Parcul „Cărăşana" din Reşița au avut loc o ceremonie religioasă de pomenire şi depuneri de coroane, iar la Biserica Catolică „Maria Zăpezii" a avut loc o ceremonie specială.

În Caraş-Severin mai trăiesc aproximativ 70 de persoane din cele care au fost deportate. Toți supraviețuitorii au vârsta de peste 80 de ani. Ei au trăit drame româneşti, în suflete germane, pe pământ rusesc.

Una dintre supraviețuitoarele Gulagului, Eveline Ziegler, spune: „Mie mi-a povestit mama... eu nu ştiu cum a fost, că eu sunt născută chiar în Siberia, eram mică. Mama mi-a povestit că acolo femeile, tinere şi mai puțin tinere, dar în putere, munceau cot la cot cu bărbații. Munceau în mină, la preparație, la cărbune sau peste tot unde era nevoie. Erau tinere, iar viața îşi cere dreptul chiar dacă era foarte greu. Mai aveau şi ele legături. În fine, apăreau copiii, fără ca ele să fie căsătorite, iar atunci când trebuiau să plece şi să se întoarcă în România le era ruşine, nu ştiau ce să spună cum a apărut un copil fără ca ele să fie căsătorite şi multe se întorceau în țară fără copii. Îi luau ruşii, fiindcă se născuseră acolo. Eu am avut noroc. Mama nu a ținut cont de nimic, nu a vrut în ruptul capului să se întoarcă în țară fără mine. Problema era cu ruşii, care n-ar fi lăsat-o să mă ia cu ea, aşa că mama m-a strâns bine la piept, s-a îmbrăcat foarte gros şi nimeni nu a observat ca femeia aceea are un copil lipit de ea, că sub un palton se ascund două suflete".

Elisabeta Schibick şi sora ei, Josefina Krisch, au fost luate dintre ai lor de la Doman. „Ne-am trezit cu ruşii şi cu Miliția la uşă în toiul nopții. Efectiv, ne-au luat pe sus", spune „Mutter Elli", cum este alintată Elisabeta Schibick. Au muncit în minele de pe Don şi, după cinci ani, s-au întors acasă. „Îmi amintesc că într-o zi de Crăciun s-a defectat fabrica, a căzut alimentarea cu curent şi noi toți eram extrem de bucuroşi că de Crăciun n-o să mai muncim aşa de mult şi de greu. Sigur, nu am fost lăsați să stăm, dar am muncit mai uşor şi mai puțin. Am pus bucățele de material din cămaşa mea pe un spin şi acela a fost pomul nostru de Crăciun. Seara, în liniştea şi gerul din baracă, de undeva dintr-un colț, cineva a început să cânte *Stille Nacht - Heilige Nacht*. O altă voce a preluat cântecul, apoi o alta şi tot aşa până ce tot dormitorul cânta la unison. De peste gardurile de

sârmă ghimpată ne-au răspuns bărbații. Şi ei cântau colinda sfântă. Soldații ruşi nu au schițat nici măcar un gest de a ne opri. Apoi, peste lagărul înghețat s-a aşezat liniştea. De atunci, parcă niciodată nu a mai sunat aşa frumos acest colind“, mai spune Mutter Elli.

Drama acestor oameni a plecat de la singurul fapt că erau de etnie germană şi, în ochii comuniştilor sovietici, acest lucru era de ajuns pentru a justifica deportarea.



Nr. 2160, 43. Jahrgang, 27. November 2009

10. Internationaler Malwettbewerb für Kinder

Ruxandra Stănescu

Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ organisiert zum 10. Mal einen Malwettbewerb für Deutschsprechende und Deutschlernende Kinder der Klassen I - VIII, unter dem Titel „Kinder malen ihre Heimat“.

Genauso wie auch vor zwei Jahren bekommt der Wettbewerb einen internationalen Charakter, indem auch Kinder des deutschsprachigen Raums und weiterer Länder Mitteleuropas aufgefordert werden, daran teilzunehmen.

Bis zum 22. Januar 2010 können die Bilder geschickt werden, an: Erwin Josef Țigla, Str. Rândunica Nr. 28, RO - 320036 Reşița.

Das Format der Bilder spielt keine Rolle, nur müssen sie mit Passepartout versehen sein. Ein jedes Schulkind darf mit je einem Beitrag teilnehmen.

Die Arbeiten sollen mit Angaben über Name, Schule, Klasse, Ort und Land versehen sein, sie werden nicht zurückerstattet. Die Teilnahme von Kindern aus Kunstschulen ist ausgeschlossen.

Die besten Arbeiten werden prämiert und mittels einer Wanderausstellung im In- und Ausland gezeigt.



Jahrgang 53, Nr. 12, 20. Juni 2009

Im Zeichen der Brauchtumspflege

Heimattage der Banater Deutschen

Auch die diesjährigen Heimattage der Banater Deutschen (22. - 24. Mai) standen im Zeichen der Brauchtumspflege und der freundschaftlichen Beziehungen über Grenzen hinweg. Unter den Gästen - sie kamen aus allen Teilen des Banats, aus benachbarten Ländern und aus Deutschland - befanden sich Frank Willenberg (Ministerialdirigent im Bundesinnenministerium), Bernhard Krastl (Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben), Peter Krier (Vorsitzender des Hilfswerks der Banater Schwaben), Edeltraut Schwab (Vertreterin des Verbandes der Banater Schwaben in Österreich), Diözesanbischof Monsignore Martin Roos und Karl Singer (Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat).

Höhepunkte der Heimattage waren Auftritte der Jugend- und Trachtengruppen auf dem Domplatz, der Festumzug durch die Innenstadt, die Festveranstaltung im

Temeswarer Musiklyzeum und das gemeinsame Kulturprogramm der Trachtengruppen im Kulturhaus der Studenten. Als Vertreter unserer Landsmannschaft sind die Trachtengruppen der Banater Schwaben aus Singen und Würzburg nach Temeswar gekommen. Weitere Trachtengruppen kamen aus Fünfkirchen (Ungarn), Hermannstadt, Billed, Großsanktnikolaus, Lugosch, Reschitza, Bokschan, Steierdorf, Ferdinandsberg, Arad und Temeswar.

Anlässlich der Heimattage wurde auch der „Stefan Jäger"-Preis für das Jahr 2008 verliehen. Dieser vom Banater Verein für Internationale Kooperation gestiftete Preis wurde diesmal von Horst Martin, dem Geschäftsführer des Vereins, an Christian Paul Chioncel überreicht für dessen Leistungen im Bereich der Jugendarbeit und für die Unterstützung der Arbeit des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen aus Reschitza.

Jahrgang 53, Nr. 13 - 14, 10. Juli 2009

Banater Briefmarkenausstellung

Internationale Beteiligung

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen veranstaltet zwischen dem 13. und 15. November in Zusammenarbeit mit dem Philatelistischen Verein Reschitza die erste Auflage der Briefmarkenausstellung „ETNIC '09". Die Ausstellung findet im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Deutscher kultureller Herbst in Reschitza" statt. Zu der Ausstellung, die nach Regeln der nationalen und internationalen philatelistischen Gremien organisiert wird, sind Briefmarkensammler aus dem In- und Ausland eingeladen, deren Exponate dem Thema „Nationale Minderheiten" zugeordnet werden können. Details über die Organisierung der Ausstellung, über Einsendebedingungen und Formalitäten können interessierte Sammler beim Veranstaltungskomitee der Ausstellung unter folgender Anschrift erhalten: Biblioteca Germană „Alexander Tietz", B-dul Revoluția din Decembrie 22, 320086 Reşița, România.

Die Mitglieder des Veranstaltungskomitees sind Erwin Josef Țigla, Ioan Borca und Gustav Hlinka. Anmeldungen zur Ausstellung: bis 15. August. Die dazu nötigen Anmeldeformulare werden Interessenten vom Veranstaltungskomitee zugesandt.

Jahrgang 53, Nr. 15, 5. August 2009

❖ ❖ ❖

von Peter Dieter Leber

Jazzbands aus dem In- und Ausland sind beim 13. Internationalen Jazzfestival in Wolfsberg vom 17. bis zum 19. Juli aufgetreten. Veranstalter war die Stiftung „Jazz Banat". Das Festival fand zum ersten Mal 1997 statt und hat sich rasch von einem kleinen Treffen von Liebhabern dieser Musik zu einer Großveranstaltung entwickelt.

Die Orgel von Bokschan

Ein Streifzug durch die Banater Orgellandschaft

von **Dr. Franz Metz**

Die katholische Kirche in Bokschan (Deutschbokschan, Altbokschan) wurde im Jahre 1768 erbaut, davor stand hier ein Bethaus, das 1723 erbaut wurde. In den Visitationsakten von Bischof Joseph Lonovich aus den Jahren 1835 - 1838 wird eine Orgel mit sechs Registern vermerkt:

„... die Abstammung der Sechs-Register-Orgel ist unbekannt, sie muss aber sehr alt sein." Der in Fünfkirchen / Pécs (Ungarn) wirkende Orgelbauer Josef Angster weilte einige Zeit (um 1854) auch in Bokschan, wo einer seiner Onkel wohnte. In seiner Autobiographie finden wir einige Zeilen auch über die Orgel der katholischen Kirche: „Der Weg führte großteils über hügelige Wege, durch rumänische Dörfer. Ich musste auch diesmal gut hungern, ich bekam nur hier und da eine Kleinigkeit. Am Abend gegen 9 Uhr kam ich müde, aber glücklich in Deutschbokschan an. Nach einer herzlichen Begrüßung und einem Nachtessen gingen wir zur Ruhe. Als Erstes begann ich, mich nach Arbeit umzusehen. Ich bekam welche beim Tischler Beer. Die Werkstatt war mit sechs bis sieben Bänken eingerichtet. Mein Onkel hatte eine kleine Familie, eine Frau und eine kleine, sechs Monate alte Tochter. Seine Werkstatt umfasste vier Drechslerbänke. Er verfertigte vor allem Pfeifenrohre für den Markt und für Händler. Er war gut gestellt und hatte schon ein eigenes Haus.

Deutschbokschan war ein staatliches Eisenwerk mit Schmelzofen, vier Eisenhämmern und einem roten Kupferhammer. Man verfertigte Eisenleisten und Kessel. In der Gemeinde stand eine kleinere Pfarrkirche im Barockstil, aber nicht sehr gepflegt. Am Sonntag war nur eine Messe. Auf dem Chor war eine alte Orgel mit sechs Registern, an der das hintere Pedal fehlte. An großen Feiertagen mit musikalischen Messen zog ich die Register. Es gab ein Gericht und ein Standesamt. Es gab ein nettes Unterhaltungslokal im nahen bewaldeten Tal, das Bründl. Es lag eine Viertelstunde entfernt. Es bestand aus einer Quelle, einem Keller am Berghang und aus einer Halle. Im Freien waren noch zwei Tanzplätze, für Herren und für Arbeiter. Auf dieselbe Musik konnten beide Parteien tanzen."

Die Firma Wegenstein aus Temeswar hat dieses kleine Orgelwerk in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts renoviert und umgebaut. Das alte barocke Gehäuse wurde beibehalten. Die Disposition dieser kleinen Orgel ist wie folgt: Bourdon 8', Principal 4', Flöte 4', Dolce 4', Quint $2^2/3$', Octav 2', Subbass 16', Bourdonbass 8'.

Jahrgang 53, Nr. 18, 20. September 2009

Aus der bewegten Geschichte des Dorfes Tirol

von **Günther Friedmann**

Der Aufstand in Tirol 1809 war Auslöser dafür, dass im Banater Bergland das Dorf Königsgnad (heute Tirol) entstanden ist. Auch das Land Tirol blieb von den Napoleonischen Kriegen nicht verschont. Der österreichische Kaiser Franz I. unterschrieb 1805 in Pressburg einen Vertrag mit Napoleon, in dem er erklärte, die Länder Vorarlberg und Tirol an Frankreich und dem verbündeten Königreich Bayern abzutreten. Dem Land Tirol kam eine schwere Zeit entgegen, und die Bevölkerung musste viele Unannehmlichkeiten hinnehmen. Rekrutierungen in das bayerische Militär, hohe Steuern sowie verschiedene kirchliche Vorschriften waren Auslöser für die Unzufriedenheit der Bevölkerung. Kaiser Franz I. rief die Leute zum Befreiungskampf auf. „Es ist Zeit!" - mit diesem Ruf zogen am 9. April 1809 die österreichischen Truppen durch die Stadt Linz und lieferten sich schwere Gefechte mit dem französisch-bayerischen Militär, so dass beide Seiten hohe Verluste zu ver-

zeichnen hatten. In den ersten Tagen konnten jedoch die Tiroler große Erfolge erzielen. Am 12. April erlitten die Franzosen und das Königreich Bayern eine schwere Niederlage am Bergisel bei Innsbruck. Diese Niederlage hatte den Feind jedoch nicht aus dem Land vertrieben. Im darauffolgenden Monat Mai kamen die feindlichen Truppen mit einer höheren Anzahl und eroberten die Stadt Innsbruck wieder zurück. Ende Juli 1809 konnte das französisch-bayerische Militär seinen endgültigen Sieg feiern. Am 14. Oktober 1809 schließen Kaiser Franz I. und Napoleon in Wien einen Friedensvertrag, der folgenden Punkt beinhaltet: Tirol wird an das Königreich Bayern abgetreten. Andreas Hofer, dem meistgesuchten Anführer des Aufstandes, sowie anderen Freiheitskämpfern drohte die Todesstrafe. Sie wurden verfolgt, doch der Kaiser konnte seinen Aufstandsführern kaum Schutz bieten. Andreas Hofer versteckt sich im Gebirge und flüchtet von einer Alm zur anderen. Auf der „Pfandleralm'" endet seine Flucht am 28. Januar 1810 durch den Verrat seines Landsmannes Franz Raffi, und er wird von den Besatzungssoldaten verhaftet. Hofer wird nach Mantua gebracht, wo er auf persönliche Anordnung von Napoleon am 20. Februar 1810 erschossen wird. An der Seite von Andreas Hofer war auch der Freiheitskämpfer Josef Speckbacher, der „Mann von Rinn". Auch er stand weit oben auf der Fahndungsliste der Besatzungstruppen. Zeitweise versteckte er sich, doch dann entschied er sich doch zu flüchten. Unter mysteriösen Umständen gelang es ihm schließlich, bis nach Wien zu kommen, um - wie die steigende Anzahl flüchtender Familien aus Tirol - Schutz bei Kaiser Franz I. zu suchen.

Im Mai 1810 erhielt Josef Speckbacher von Kaiser Franz I. den Auftrag, „die Tiroler Flüchtlinge nach Südungarn (heute Banat, Rumänien) zu führen und ihnen eine neue Bleibe zu errichten". Am 16. September 1812, als die Kolonie Tirol aus dreißig Häusern bestand, erließ Kaiser Franz I. eine Urkunde, wonach Tirol den Namen „Königsgnad" erhalten hat. Bis zu dieser Zeit waren verschiedene Namen im Umlauf wie: Tirol, Tiroler Dorf, Neu-Tirol, Tiroler Treue und Tyrol. Der Name Königsgnad blieb bis 1888 erhalten. Im Zuge der sog. Madjarisierung wurde dann aus Königsgnad der Ort Királykegye. Seit 1927, nachdem der Großteil des Banats an Rumänien fiel, trägt die Ortschaft die amtliche Bezeichnung Tirol und gehört zum Kreis Karasch-Severin. Im Jahre 2012 wird das Dorf Tirol in Rumänien auf seine zweihundertjährige Geschichte zurückblicken und entsprechend feiern können.

SIEBENBÜRGISCHE ZEITUNG

ZEITUNG DER GEMEINSCHAFTEN DER SIEBENBÜRGER SACHSEN

Folge 12, 31. Juli 2009, 59. Jahrgang

Briefmarkenausstellung zu nationalen Minderheiten

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen organisiert vom 13. bis 15. November 2009 in Reschitza eine Briefmarkenausstellung zum Thema „Etnic' 09". Die Ausstellung ist Teil der Veranstaltungsreihe „Deutscher kultureller Herbst in Reschitza".

Eingeladen sind Philatelisten aus Rumänien und dem Ausland, die Exponate zu dem Thema „Nationale Minderheiten" und verwandten Gebieten ausstellen wollen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Anmeldungen sind bis zum 15. August möglich; die notwendigen Unterlagen und weitere Informationen sind beim Organisationskomitee erhältlich: Biblioteca Germană „Alexander Tietz“, Herrn Erwin Josef Țigla, B-dul Revoluția din Decembrie nr. 22, RO-320086 Reșița,
E-Mail: contact@erwinjoseftigla.ro.

Folge 14, 15. September 2009, 59. Jahrgang

Bundestagswahl 2009:

Siebenbürger Sachse und Berglanddeutscher kandidieren

von **Christian Schoger**

Zur Bundestagswahl 2009 treten auch zwei rumäniendeutsche Kandidaten an. Der 44-jährige Hermannstädter Dr. Bernd Fabritius (Beruf: Rechtsanwalt, Wohnort: München), Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, kandidiert auf Platz 32 der CSU-Liste als Spitzenkandidat der Union der Vertriebenen und Aussiedler (UdV). Der 1957 in Reschitza im Banat geborene Berglanddeutsche Werner Henn (TV-Redakteur, Baden-Baden) ist Spitzenkandidat der SPD im Wahlkreis 278 Bruchsal-Schwetzingen (Landesliste der SPD Baden-Württemberg, Platz 35).

Gefragt nach dem Motiv für sein parteipolitisches Engagement, erklärte Dr. Fabritius gegenüber dieser Zeitung: „Politisches Interesse entstand schon früh während des Studiums der Politikwissenschaften an der Hochschule für Politik in München. Während langjähriger Verbandsarbeit habe ich dann erkannt, dass die Lösung vieler Anliegen unserer Gemeinschaft nur sekundär im Verband selbst erfolgen kann. Die Rahmenbedingungen dafür werden durch die Politik in den gesetzgebenden Körperschaften geschaffen. Wenn man also die Rahmenbedingungen mitgestalten und unsere Anliegen dabei einbringen möchte, dann ist das nur im Rahmen politischer Mitbestimmung und Mitwirkung in den entsprechenden Gremien möglich. Der weitere Weg führt daher zwangsläufig in eine der demokratischen Parteien Deutschlands, in welcher für unsere Anliegen Verständnis besteht.” Werner Henn betonte seinerseits in einem Interview in der Publikation „Echo der Vortragsreihe” (August 2009) des Demokratischen Forums der Berglanddeutschen: „Ich war schon immer politisch interessiert und bin seit 1987 SPD-Mitglied, weil ich die soziale Gerechtigkeit und bürgerlichen Freiheiten nicht nur respektiere, sondern auch verteidigen und ausbauen möchte. Das, was uns in Rumänien gefehlt hat und wovon wir geträumt haben, die Freiheit und die Möglichkeit, unsere Politik selbst frei zu bestimmen, darf jetzt - wenn wir es erreicht haben - nicht als selbstverständlich und wertlos betrachtet werden.”

Die im Falle eines Mandatgewinns angestrebten jeweiligen Tätigkeitsschwerpunkte unterscheiden sich deutlich. Während sich Werner Henn bereits für den Auswärtigen, den Entwicklungshilfe- und den Tourismus-Ausschuss gemeldet hat und sich in den Bereichen Energie, Verkehr, Medien und Europapolitik stark engagieren möchte, bevorzugt Dr. Bernd Fabritius die Sozialpolitik und die Innenpolitik, „weil hier die Rahmenbedingungen für die Integration unserer Landsleute geschaffen werden. Auf Grund meiner beruflichen Erfahrung als Rechtsanwalt könnte ich hier die meiste Praxiserfahrung einbringen.” Nicht minder interessant findet der Bundesvorsitzende freilich den Bereich der Außen-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

politik, „weil hier die Beziehungen zwischen Deutschland und den neuen EU-Staaten - damit auch Rumänien - thematisiert werden." Über die Beziehungen zu Rumänien könnten auch „die Anliegen unserer Gemeinschaft in Rumänien angegangen werden".

Im Hinblick auf die deutsch-rumänischen Beziehungen erklärte Henn: „Jeder einzelne kann was für das bessere Verständnis beider Länder tun. Schon die Tatsache, dass man Bekannte und Freunde zu Besuchen nach Rumänien überzeugt oder mitnimmt, ist ein kleiner Schritt. Vereine wie der Heimatverband, aber erst recht Parteien und Organisationen wie die Europa-Union sind der Brückenschlag zwischen den beiden Ländern." Dr. Fabritius bewertet die deutsch-rumänischen Beziehungen als „fruchtbar und ausbaufähig": „So hat z.B. nach Kritik unseres Verbandes an der rechtlichen Entwicklung zur Restitution in Rumänien im Jahre 2008, der sich auch die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und weitere Politiker in Deutschland angeschlossen haben, der rumänische Staatspräsident Traian Băsescu das umstrittene Gesetz nicht unterzeichnet. Leider hat das rumänische Verfassungsgericht sich dann trotzdem für die nachteilige Regelung ausgesprochen und meiner Meinung nach europäischem Rechtsverständnis nicht genügt. Hier kann die deutsch-rumänische Außenpolitik vielleicht noch Akzente setzen. Auch im Bereich der Rentenproblematik konnten gerade durch den guten Dialog und die konstruktive Herangehensweise wichtige Ergebnisse für unsere Gemeinschaft erzielt werden." Bei einem Treffen in Berlin mit der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Dr. Susanne Kastner, und dem Botschafter Rumäniens Lazăr Comănescu, an dem auch der Bundesvorsitzende Dr. Fabritius teilgenommen hat, hat der Berglanddeutsche Henn betont, „wie wichtig die persönlichen, aber auch die Vereinskontakte für die Völkerverständigung sind. Beide (Kastner und Comănescu; die Redaktion) waren sich einig, dass unser Heimatverein ein sehr gutes Beispiel dafür ist, dass Volksgruppen unabhängig der politischen und geschichtlichen Ereignisse der Vergangenheit sehr gut zusammen leben und arbeiten können."

Auf die Frage, was er als Bundestagsabgeordneter für seine Landsleute bewirken könnte, antwortet Dr. Bernd Fabritius: „Ich sehe mich dann als Ansprechpartner für alle Sorgen unserer Landsleute, die auf politischer Ebene einer Lösung bedürfen. Noch wichtiger wäre die Aufgabe eines ‚Vorposten der Siebenbürger Sachsen im politischen Geschehen', der rechtzeitig Entwicklungen, die uns betreffen können, erkennt und dort für die Beachtung berechtigter Positionen Sorge tragen könnte." Und: „Letztlich könnte ich die Aufmerksamkeit auf unsere Gemeinschaft lenken und damit einen kleinen Beitrag zu deren Wertschätzung leisten. Wir können mit Stolz Siebenbürger Sachsen sein und dieses auch bei guter Integration in Deutschland bleiben." Werner Henn sieht in einem Bundestagsmandat die Chance, die Region stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken: „Als Bundestagsabgeordneter kann ich mich noch aktiver als bis jetzt in die politische Arbeit beider Länder einbringen, Projekte anstoßen, Kontakte knüpfen oder vertiefen und vor allem die Region ins Blicklicht der Öffentlichkeit rücken."

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

KLEINE ZEITUNG

15. Oktober 2009

Der bescheidene Deutsche

Klaus Johannis (50) wird neuer Ministerpräsident von Rumänien

von **Norbert Mappes-Niedieck**

Eine „schlichtere" Regierung wolle er bilden, sagte Klaus Johannis. Dafür lieben sie ihn: Bescheiden, fast etwas schüchtern tritt der Bürgermeister von Sibiu auf. Statt Furcht verbreitet er Arbeitsatmosphäre - auch im ehrwürdigen Rathaus seiner Heimatstadt, wo der 50-Jährige seit neun Jahren unangefochten residiert.

Fragt man den zurückhaltenden Herrn mit dem scheuen Lächeln, wie er denn im Haifischteich der rumänischen Politik zurechtkomme, mischt sich für einen Moment Spott in seine Züge. Ein Politiker ist Johannis nämlich durchaus. Härte hat er gezeigt gegen die vielen einflussreichen Kritiker seiner erfolgreichen Altstadtsanierung. Auch Misserfolge hatte er zu verkraften: Wichtige Projekte, wie der Autobahnring, blieben unvollendet.

Das Vertrauen in den früheren Physiklehrer erwies sich aber als unerschütterlich. Johannis nutzte erfolgreich die Zustimmung, die ihm als dem unbestechlichen Deutschen zufiel. Das Demokratische Forum der Deutschen, wie seine Minderheitspartei heißt, nehme eine „Brückenfunktion" wahr, so Johannis: Es stellt die Brücke zu Investoren aus Deutschland dar, überbrückt als neutrale Kraft, aber auch die Gegensätze zwischen den rumänischen Parteien. So regierte er zunächst mit den Sozialdemokraten, dann mit den Nationalliberalen. Beide Parteien einigten sich jetzt auf ihn als Premier.

Nationalistische Reflexe, wie sie in Rumäniens Politik gern angesprochen werden, ruft der mit einer Rumänin verheiratete Hermannstädter nicht hervor. Das hat Tradition: Ethnische Spannungen herrschen in Siebenbürgen seit jeher zwischen Rumänen und Ungarn; die „Sachsen" werden gern zu Schiedsrichtern angerufen. Seit dem Exodus der Minderheit hat sich das Andenken an die als fleißig und ehrlich geltenden Deutschen verklärt.

Als Sibiu 2007 Kulturhauptstadt Europas wurde, feierte Johannis das neue Jahr erst einen Tag später: Er trat mit seinem Triumph hinter die Feiern zum EU-Beitritt zurück. Die Bescheidenheit lebt er auch persönlich: Er hat kein Auto und fährt Fahrrad. Sein Vermögen besteht aus drei Wohnungen, die er selbst gekauft hat, und einem Konto mit 35.000 Euro. Dass das alles so stimmt, hat noch niemand bezweifelt.

Zur Person

Klaus Johannis wurde am 13. Juni 1959 in Sibiu (Hermannstadt) geboren und gehört zur deutschen Minderheit in Rumänien (Siebenbürger Sachsen).

Karriere: 2000 wurde er zum Bürgermeister gewählt und seither zweimal mit mehr als 80 Prozent der Stimmen bestätigt.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Frankfurter Allgemeine
SONNTAGSZEITUNG

21. August 2009, Nr. 193

Mehrheiten und Minderheiten

Tiefpunkt im ungarisch-slowakischen, Aufbruchstimmung im ungarisch-rumänischen Verhältnis

von **Reinhard Olt**

Im August in Ungarn erhitzt das neue slowakische Sprachgesetz weiter die Gemüter. Es schreibt die Verwendung der slowakischen Sprache in allen öffentlichen Einrichtungen vor und belegt Verstöße mit Geldstrafen von 100 bis 5.000 Euro. Von den in der Slowakei einheimischen Minderheiten, die alle davon betroffen sind, kämpfen die gut 500.000 Magyaren, die zehn Prozent der Bevölkerung der Slowakei bilden, und ihre Parlamentsabgeordneten am leidenschaftlichsten gegen das Gesetz, das am 1. September in Kraft tritt. In Ungarn stehen alle Parlamentsparteien in seltener Eintracht zu den Magyaren in der Slowakei, die 1920 durch den Vertrag von Trianon vom Mutterland getrennt worden sind. Doch auch ausländische Wissenschaftler wie der amerikanische Sprachkundler Noam Chomsky sehen in dem slowakischen Gesetz einen „Angriff auf den freien Gebrauch der Muttersprache".

Das Thema wurde dieser Tage auch bei einem Treffen von Parlamentariern, Diplomaten und Repräsentanten ungarischer Volksgruppen aus den Nachbarländern in Szigliget erörtert. Dabei herrschte die Meinung vor, dass mit dem Vorgehen der Slowakei der 1995 geschlossene Grundlagenvertrag über die bilateralen Beziehungen obsolet geworden und das ohnehin angespannte Verhältnis zwischen Pressburg und Budapest „auf dem Nullpunkt angekommen" sei. Es handle sich „nicht um eine bilaterale Debatte zweier Staaten, sondern um einen eklatanten Fall von Menschenrechtsverletzung", den der frühere Außenminister Martonyi vor die Vereinten Nationen getragen wissen wollte. Zsolt Nemeth, Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses im ungarischen Parlament, bezeichnete es als „inakzeptabel, dass die Freiheit der Menschen auf so grobe Art beschränkt wird". Der Europarat und der Hohe Repräsentant der OECD für Minderheitenfragen sowie die EU müssten sich einmischen. Doch trotz „Einsatzes aller Mittel der Diplomatie und des internationalen Rechts", so wurde befürchtet, lasse sich das Inkrafttreten des Gesetzes nicht mehr verhindern.

Die Bemerkung Pal Csákys, des Vorsitzenden der Partei der Ungarischen Koalition (MKP) in der Slowakei, das Gesetz bedeute die „Rückkehr ins 19. Jahrhundert" - diesen Standpunkt teilen auch der ungarische Außenminister Peter Balázs und die Parlamentspräsidentin Katalin Szili -, trifft den Kern des Konflikts. Das Gebiet der Slowakei gehörte unter der Bezeichnung Oberungarn bis 1919 / 1920 zu Ungarn. Pressburg (Bratislava) war unter dem ungarischen Namen Pozsony zwischen 1531 und 1784 sogar Hauptstadt des Königreichs Ungarn, dessen Könige in der Neuzeit überwiegend aus dem Hause Habsburg kamen. Balazs ist enttäuscht, dass seine öffentlich bekundete Hoffnung, „im Verhältnis zur Slowakei ein neues Kapitel aufzuschlagen", mit dem Sprachgesetz geradezu verhöhnt worden sei. Die sozialistische Fraktion des Parlaments in

Budapest, die die Übergangsregierung des Ministerpräsidenten Bajnai trägt, legt nun größeres Gewicht auf die „nationale Frage“, die bisher ein Schwerpunkt der Oppositionsparteien Fidesz und Demokratisches Forum war. Dies könnte zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Sprachenfrage führen.

Die MKP sucht auch deswegen den Rückhalt in Budapest, weil sich ihr früherer Vorsitzender Bela Bugar mit einigen „liberalen“ Getreuen vom weitaus größeren „nationalen“ Flügel unter Csaky und Duray löste und unter dem zweisprachigen Namen „Hid-Most“ (Brücke) eine neue Partei gründete. Dass sich eine von der Staatsnation gewiss wohlwollend betrachtete, wenn nicht gar begünstigte Absplitterung nachteilig auf den Schutz einheimischer Minderheiten auswirkt, in diesem Falle der Magyaren jenseits der ungarischen Grenzen, zeigte sich jahrelang in Siebenbürgen. Doch in Rumänien scheinen die rivalisierenden Vertreter von 1,5 Millionen Magyaren, der Demokratische Verband der Ungarn (RMDSZ) und der Ungarische Nationale Rat in Siebenbürgen (EMNT) - aus dem die Ungarische Bürgerpartei (MPP) hervorging -, jetzt wieder zueinanderzufinden. Nach Jahren des Zerwürfnisses einigte man sich vor der Europawahl auf eine gemeinsame Kandidatur. Listenführer Läszlö Tökes (EMNT / MPP), vormals reformierter Bischof von Großwardein (Oradea, ungarisch Nagyvárad), sowie die RMDSZ-Kandidaten Csaba Sogor und Gyula Winkler vertreten ihre Landsleute künftig im Europäischen Parlament.

Daher erkennen Martonyi und Nemeth Verbesserungen für die ethnischen Ungarn in Rumänien und eine spürbare Annäherung zwischen Budapest und Bukarest. Anlass ist eine Begegnung des Fidesz-Vorsitzenden Viktor Orban mit dem rumänischen Präsidenten Traian Bäsescu unlängst in Băile Tuşnad (Tusnad Fürdö). Dabei haben der wieder um seine Wahl kämpfende frühere ungarische Regierungschef sowie der im Herbst bei der Präsidentenwahl auf die Magyaren angewiesene Bäsescu „in vielen Fragen gemeinsamen Interesses zwischen Rumänien und Ungarn Übereinstimmung erzielt“. Bäsescu will die Regionalisierung, das heißt den 1968 beschlossenen zentralistischen Staatsaufbau, kappen. Dabei soll der regionale „ungarische Block“ laut Bäsescu nicht, wie von Budapest befürchtet, aufgelöst, und die Komitate Maros, Hargita und Kovaszna, in denen es die höchsten Bevölkerungsanteile ethnischer Ungarn in Rumänien gibt, sollen nicht aufgeteilt, sondern als „Selbstverwaltungseinheiten“ gestärkt werden. Wider alle Einwände, Vorsicht walten zu lassen, geben sich Nemeth und der stellvertretende EMNT-Vorsitzende Tibor Torö überzeugt, dass man eines Tages der „Autonomie des Szeklerlandes“ nahe sein werde.

Von der angestrebten Kulturautonomie (Autonomie bleibt in Rumänien ein argwöhnisch beäugter Begriff, hinter dem Nationalisten „Enttrianonisierung“ wähnen), von Selbstverwaltung ist man in anderen Ländern weit entfernt. Wenn es um die gemeinsamen Interessen ihrer jeweiligen Minderheiten in der Karpatoukraine geht, sind sich Rumänien und Ungarn einig. Dort stellen die Magyaren mit 150.000 Köpfen zwölf und die 32.000 ethnischen Rumänen 2,6 Prozent der Bevölkerung. Das ukrainische Erziehungswesen lässt ihnen für muttersprachlichen Schulunter-

richt keinen Raum. Ohne außerschulische Spracherziehung, mehr schlecht als recht von Budapest und Bukarest (auch finanziell) unterstützt, wären beide Volksgruppen der Assimilation anheimgegeben. Kiew verfolgt offenkundig die Absicht, in der Westukraine das Ukrainertum gegenüber dem dominanten Russentum (vor allem in der Ostukraine) zu stärken. Was Assimilationsgefahr bedeutet, zeigt sich auch an den etwa 60.000 Csangos, einer altungarischen Minderheit in der rumänischen Moldau. In Serbien, wo in der Vojvodina etwa 300.000 ethnische Ungarn daheim sind, zeigt sich Präsident Tadic dem Vernehmen nach aufgeschlossen. Voranzukommen scheint auch das „Projekt Autonomie“, für das die Vojvodina-Magyaren seit 15 Jahren kämpfen. Entstehen soll ein autonomer Bezirk mit dem Sitz Subotica / Szabadka und acht Gemeinden der Umgebung. In Volksabstimmungen könnten auch die „Anrainergemeinden“ darüber befinden, ob sie sich ihm anschließen wollten. Das Konzept sieht eine parlamentarische Vertretung auf Landes- und Provinzebene vor, nicht nur für die Ungarn, sondern für alle 30 autochthonen Minderheiten in der Vojvodina. Diese könnten Kandidaten für jeweilige Wahlen aufbieten und der Kandidatur ein Minderheitenregister zugrunde legen, in dem die Angehörigen der jeweiligen Volksgruppen aufgelistet sind. Für die Magyaren in der Vojvodina soll ein Ungarischer Nationalrat (MNT) höchstes Organ dieser „personellen Autonomie“ sein, das hauptsächlich in Sprach, Bildungs-, Kultur- und Medienfragen die Minderheit vertritt. Niemand wolle Serbien aufteilen, sagt Istvan Pasztor, Vorsitzender des Ungarnverbands der Vojvodina (VM SZ), eine solche Autonomie erkenne im Gegenteil die Souveränität des Staates an.

WIENER ZEITUNG

18. April 2009

Neues Leben in Hatzfeld

Der politische und ökonomische Fortschritt in Rumänien erfasst auch das Banat, jene Grenzregion, in der einst deutschprachige Volksgruppen führende Rollen spielten

von **Max Demeter Peyfuss**

„Banat ist Spitze“: so hieß es in der Zwischenkriegszeit in Rumänien, „Banatul e fruntea“ - trotz der 1919 erzwungenen Teilung des von Landwirtschaft und Industrie geprägten Gebietes zwischen Rumänien und dem SHS-Staat, dem späteren Jugoslawien. Seit der Kolonisierung im 18. Jahrhundert hatte sich hier ein buntes ethnisches und konfessionelles Konglomerat herausgebildet, in dem die (keineswegs nur aus Schwaben stammenden) „Donauschwaben“ und andere deutschsprachige Volksgruppen aus allen Teilen der Monarchie (etwa aus Böhmen, Tirol und der Steiermark) führende Rollen spielten.

Krieg und Deportation

Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen (Verschleppung der Deutschen in die Sowjetunion, Kollektivierung und Verstaatlichung, massive Abwanderung der Deutschen seit den siebziger Jahren bis nach dem Sturz Ceauşescus) warfen das Land ökonomisch und sozial um viele Jahrzehnte zurück. Gegen die erbarmungslose Deportation der Grenzbevölkerung - ungeachtet deren Nationalität - protestierten Anfang der fünfziger Jahre Studenten in Temeswär, die Polizei reagierte mit Waffengewalt, und selbst Schwerverwundete wur-

den zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Dennoch bewahrte sich die Banater Kultur eine spezifische Mentalität, die zuerst zu den Temeswarer Ereignissen im Dezember 1989 und dann zu einem neuen Aufschwung führte, der sich heute zwar erst ansatzweise, aber doch allenthalben bemerkbar macht.

Dies zeigt sich beispielsweise in Hatzfeld (rumänisch *Jimbolia,* ungarisch *Zsombolya,* heute fast 12.000 Einwohner, nachdem es 1981 über 15.000 Einwohner gewesen sind): In dieser ursprünglich schwäbischen Gemeinde hat die heute zu über 70 Prozent rumänische Bevölkerung nun schon zum dritten Mal einen ungarischen Bürgermeister, Gabor Kaba von der Demokratischen Ungarn-Union (UDMR), gewählt. 1875 gab es hier noch 82 Prozent Deutsche, 9,5 Prozent Ungarn, 3,5 Prozent Serben, nur ein Prozent Rumänen.

Um die Jahrhundertwende war der Magyarisierungsdruck besonders hoch, die „Hatzfelder Zeitung" musste sich „Zsombolyaer Zeitung" nennen. Heute gibt es nur noch etwa 4 Prozent Schwaben, 15 Prozent Ungarn und 7 Prozent Roma, außerdem etwa 50 Serben (im Restaurant gibt's aber serbische Spezialitäten). Gegenüber der viersprachigen (!) Ortstafel steht ein Schild der „Vienna Insurance Group". Durch die Gewinnung ausländischer Investitionen (aus Deutschland, darunter auch zwei schwäbische Firmen, aus Italien, den USA sowie demnächst aus der Schweiz) werden Arbeitsplätze in Landwirtschaft und Industrie geschaffen. Glashäuser werden geothermisch beheizt, und das seinerzeit berühmte Ziegelwerk „Botin & Co". (gegründet 1864), dem die Stadt rund 100 Hektar schöne, fischreiche Ziegelteiche verdankt, wie sie früher auch im Süden von Wien die Jugend anzogen, soll revitalisiert werden.

Durch die Verbesserung der Infrastruktur (Strom- und Gasversorgung, hydrologisch schwierige Gewinnung und technisch veraltete Verteilung von Trinkwasser, unvollständige Kanalisation, Straßenbau samt typisch Banater gärtnerischer Ausgestaltung mit Bäumen, Blumen und Rasenflächen) sowie den Ausbau des Kindergartens und des Schulwesens (bei dessen Ausstattung mit Möbeln und EDV das Land Nordrhein-Westfalen wesentlich mitgeholfen hat) sind die Lebensbedingungen moderner geworden. Die Straßenbeleuchtung jedoch gemahnt noch an die Sparmaßnahmen zur Zeit Ceauşescus.

Ein Beitritt Serbiens zur EU würde auch die Nachteile der Lage unmittelbar an der Grenze mindern. Das Banat insgesamt hat aber vom seinerzeitigen Embargo gegen Serbien unterm Strich profitiert, sowohl aktiv als auch passiv (durch Wegschauen).

Reges Kulturleben

Im Kulturleben kommt der Rumänisch-Deutschen Kulturstiftung des im ganzen Land angesehenen Petre Stoica enorme Bedeutung zu. Der vor wenigen Wochen verstorbene Lyriker und Übersetzer hat Trakl, Lavant, Busta und viele andere österreichische Autoren ins Rumänische übertragen und war oft Gast der Österreichischen Gesellschaft für Literatur in Wien. Die Stiftung umfasst eine umfangreiche Bibliothek (rund 16.000 Bände) nebst vielfältigen anderen Sammlungen, organisiert Tagungen und veranstaltet Ausstellungen; daneben gibt es ein Kulturhaus mit 400 Plätzen und eine städtische Bücherei. Im Ort gibt es vier Museen, darunter das 2007 gegründete Museum der Presse Rumäniens „Sever Bocu", in dem alle in

Rumänien beheimateten Volksgruppen sowie die rumänische Presse der Nachbarländer und der Diaspora bzw. der Emigration vertreten sind; es stand bis jetzt unter der Leitung von Stoica und ist auch für ausländische Forscher zugänglich.

Ein Eisenbahnmuseum erinnert daran, dass die derzeit auf dem ungarischen Teilstück immer noch unterbrochene Bahnverbindung Szeged - Kikinda - Jimbolia - Temeswar zu den ältesten Strecken Rumäniens (eröffnet 1857) gehört.

Großen Wert legt Bürgermeister Kaba auf die internationalen Beziehungen, er pflegt Kontakte mit den unmittelbaren Nachbarregionen Serbiens und Ungarns und hat in den letzten Jahren fast 800 Kinder für jeweils zwei Tage nach Wien geschickt, damit diese Schönbrunn, die Ringstraße und „den Prater kennen lernen mögen".

In umgekehrter Richtung besuchen viele nach Deutschland emigrierte Donauschwaben regelmäßig ihre alte Heimat; es gibt das akzeptable Dreisternhotel „Santa Maria" im Zentrum und am Stadtrand das geräumige und trotzdem gemütliche Restaurant „Otter", wo deutsch-schwäbische Gesellschaften ihre Versammlungen abhalten.

Der Wandel zeigt sich nicht zuletzt darin, dass eine Straße im Zentrum nach den ehemaligen Großgrundbesitzern, den Grafen Csekonics de Zsombolya et Janova, welche 1919 von den Serben enteignet wurden (denn Hatzfeld gehörte bis 1924 zum SHS-Staat), benannt wurde. Das Palais Csekonics mit seinem schönen Park beherbergt heute das Rathaus; ein anderes Schloss namens „Csitö" ist aus finanziellen Gründen in der Zwischenkriegszeit abgerissen worden. Man will nun aber Kontakt zu den in Portugal lebenden Nachfahren der einstigen Besitzer aufnehmen.

Dringender Renovierungsbedarf besteht in der römisch-katholischen Kirche, deren ungarischer Pfarrer die Messe in drei Sprachen liest. Katholische Rumänen - die erst in den letzten lahren aus der östlichen Provinz Moldau in die leeren Häuser der Schwaben eingezogen sind - stellen heute die Mehrheit. Es besteht eine enge Kooperation mit dem beliebten Temeswarer Bürgermeister Professor Ciuhandu, der an der Technischen Universität unterrichtet und der christdemokratischen Bauernpartei angehört. Die Zukunftsaussichten für das Banat sind also gar nicht so schlecht.

Lot und Waage

ZEITSCHRIFT DES ALPENLÄNDISCHEN KULTURVERBANDES SÜDMARK

Heft 2, 56. Jahrgang 2009

Kulturverbandstag 2009

von **Bärbe Hackl**

Wieder im Bürgersaal des Restaurants „Gösser Bräu" fand am 3. Juni 2009 der heurige Kulturverbandstag statt - mit einer Reihe von Ehrengästen, auch aus dem Banater Bergland und aus Slowenien, mit einem spannenden Festvortrag, mitreißender Musik - und leider wenig Publikum.

Nach der Eröffnung des Festabends durch Obmann Univ.-Prof. Dr. Reinhold Reimann durfte Obmannstellvertreter Dr. Helge Schwab in gewohnt launiger Weise einen bunten Reigen von Ehrengästen begrüßen.

Daran schloß der Obmann den Tätigkeitsbericht für das vergangene Geschäftsjähr. Ein nur kurzer Rückblick auf Aktivitäten und Projekte des Jahres 2008 zeugte von der Vielfalt der Arbeitsfelder

und dem Engagement des AKVS in der Vermittlung und Förderung der Volkskultur- und kultureller Arbeit überhaupt. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die am Vortag in einer Marburger Galerie stattgehabte Vernissage des Banater Künstler-Ehepaares Doina und Gustav Hlinka: einer der schönsten Erfolge unserer Arbeit sei es, zu sehen, dass sie sich bei weitem nicht in der Traditionspflege im rein bewahrenden Sinn oder, wie böse Zungen behaupten können, in der künstlichen Wiederbelebung sterbenden Kulturgutes erschöpfe, sondern auch Möglichkeiten schaffe zu lebendiger, in Gegenwart und Zukunft strebender kultureller Zusammenarbeit und kulturellem Austausch.

In Vertretung von Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer sprach LTAbg. Dipl.-Ing. Heinz Gach zu den Festgästen: Aufgabe der Politik sei es auch - und ganz besonders in Zeiten rasanter gesellschaftlicher Umwälzungen wie diesen - im Interesse einer Verwurzelung der Menschen ein Klima des kreativen Umgangs mit unseren Traditionen zu sichern. Die Neufassung des Begriffes der Volkskultur schließe das bewußte Bestreben ein, mit dieser Besinnung auf Traditionen sinnstiftend zu wirken für das Leben des Einzelnen, die Kommunikation zu fördern unter den Menschen, besonders auch unter politischen Nachbarn - und nicht zuletzt mit der Re-Etablierung solcher heute oft zu kurz kommender Werte gesundheitspolitisch positive Maßnahmen zu setzen.

Die Grüße und den Dank des Bürgermeisters der Stadt Graz, Mag. Siegfried Nagl, der sich aus Anlaß eines Besuches in Reschitza 2007 auch von den Erfolgen in der Zusammenarbeit des AKVS mit dem DFBB überzeugen konnte, überbrachte GR Dipl.-Ing. Georg Topf. Er selbst als Obmann des Bundes der Südtiroler wolle aber unter Verweis auf ein weiteres Betätigungsfeld des AKVS, die Volkstumsarbeit im engeren Sinn, vor allem als % solcher danken.

StR Mag. Mario Eustacchio, dessen Großvater 1910 in Marburg geboren wurde, 1919 den Marburger Bluttag miterlebte und später vertrieben wurde, nannte die Arbeit des AKVS *wichtig und notwendig:* Die Existenz einer deutschen Minderheit in Slowenien und den Umgang mit ihr, ehedem und heute, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, sei ein gerechtes Ziel. Die Banater Berglanddeutschen habe er schon in den 90er Jahren aus Anlaß einer - vom AKVS angeregten - Hilfsfahrt kennenlernen können: Verbundenheit (wieder-) herzustellen und zu pflegen mit Angehörigen der eigenen Volksgruppe, die sich unter gänzlich anderen Bedingungen entwickelt hat, sei in jedem Fall eine Bereicherung, und zwar für beide Seiten.

Veronika Haring, die Obfrau des Kulturvereines deutschsprachiger Frauen „Brücken / Mostovi" in Marburg, stellte in ihrer kurzen Ansprache die Bedeutung des AKVS als eines unbürokratischen Helfers gerade in „Notfällen" heraus - wenn öffentliche Mittel nicht mehr ausreichen oder aufgrund der Vergaberichtlinien für ein geplantes Projekt nicht aufgewendet werden können, wenn zugesagte Unterstützungen zu lange auf sich warten lassen oder solche, mit denen man meinte rechnen zu können, eben doch ausbleiben. Verwiesen wurde in diesem Zusammenhang darauf, dass trotz des österreichisch-slowenischen Kulturabkommens nur sehr beschränkte finanzielle Zuwendungen von Seiten der Bundesregierung fließen: die Arbeit der slowenischen Minderheitenvereine lebe nach wie vor ausschließlich von der Unter-

stützung durch die Landesregierungen von Kärnten und Steiermark. Unverdrossen aber gab sie ihrer Hoffnung Ausdruck, vielleicht ja nächstes Jahr Besseres berichten zu können ...

Erwin Josef Ţigla, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB), gab einen kurzen Abriss über die Entwicklung der Kontakte in die Steiermark seit den 80er Jahren: die ersten mussten noch unter dem Mantel der Heimlichkeit gehalten werden, unmittelbar nach der Revolution 1990 wurden die Beziehungen sehr intensiv und brachten zunächst primär die dringend notwendige wirtschaftliche Hilfe, seit Ende der 90er Jahre habe sich die Kulturarbeit im engeren Sinn als neuer Schwerpunkt herauskristallisiert. Besondere Dankbarkeit empfinde er dafür, über den AKVS Kontakt zu anderen Minderheitenvertretern und -gruppen gefunden zu haben; er verwies in diesem Zusammenhang auf das bisher auf das Bundesland Steiermark und die Untersteiermark beschränkte, nächste Woche aber erstmals in Rumänien stattfindende Steirertreffen.

Dr. Karl Katary, der Erste Obmann der Österreichischen Landsmannschaft (Wien), und Gerhard Zeihsel, der Stellvertretende Bundesvorsitzende des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (Wien), überbrachten die Grüße ihrer Organisationen und betonten gleicherweise deren Verbundenheit zum AKVS und seinen Bestrebungen.

Mit großem Interesse aufgenommen wurde der Festvortrag von Dr. Peter Wassertheurer mit dem Titel „Kulturelle Identität im Wandel der Zeit". Der Vortragende, Historiker und Germanist, seit 1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Haus der Heimat in Wien, beschäftigt sich in seiner Forschungsarbeit derzeit vornehmlich mit dem historischen Werdegang der Volksgruppen Ost- und Südosteuropas.

Die Entwicklung der deutschen Volksgruppen in Tschechien, Slowenien, der Slowakei zeige bedeutsame Gemeinsamkeiten: sie alle seien starken politischen, ideologischen Zäsuren ausgesetzt gewesen, sie alle hätten unter sich verändernden Lebensbedingungen und politischen Verhältnissen Identität wahren oder eben Identität verändern, anpassen, zum Teil aber sogar verleugnen müssen.

In Tschechien etwa konnten die Geburtsjahrgänge zwischen 1920 und 1930 noch deutsche Schulen besuchen - entsprechend ausgeprägt und unverdünnt waren sie, auch über die späteren historischen Ereignisse hinaus, in ihrem Identitätsgefühl; Einschränkungen im Gebrauch der deutschen Sprache, Gründe zur Verheimlichung des in der Familie überlieferten eigenen Kulturgutes gab es für sie kaum.

Für die Geburtsjahrgänge nach 1940 gilt dies schon nicht mehr; ganz im Gegenteil, schon hier setzte eine ausgeprägte negative Stigmatisierung der deutschen Sprache, der deutschen Volkszugehörigkeit ein; der öffentliche Druck zwang zur Rücknahme deutschen Selbstbewusstseins, die Menschen begegneten wenigstens fallweise und in zunehmendem Maße offener Aggression, deutsch sprachen sie vielleicht noch zu Hause, immer weniger aber sangen sie deutsche Lieder, in der Öffentlichkeit scheuten sie sich zunehmend, ihre Herkunft sehen oder hören zu lassen.

Die gegen Kriegsende und später Geborenen waren nun nicht mehr nur in der Wahrnehmung und Entfaltung ihrer kulturellen Identität behindert, sie sahen

sich einer im wahrsten Sinne des Wortes staatspolitisch kontrollierten kulturellen Assimilierung unterworfen: Es war nicht mehr nur verpönt, deutsch zu sprechen, es war verboten.

Was Dr. Wassertheurer hier systematisch untersucht hat, kennen wir aus Erfahrung, sozusagen. Wir wissen aus ihren Erzählungen, auf welch schwierigen Wegen beispielsweise die Marburgerin Veronika Haring (1948) zum offenen Bekenntnis zu ihrer Volkszugehörigkeit und damit kulturellen Identität gelangte, oder wir haben der Abstallerin Frau Rosi Verbost (Jahrgang 1931) Sprache im Ohr, die als Kind einmal eine deutsche, einmal eine slowenische Schulklasse zu besuchen hatte und für die nach meinem Urteil das Bekenntnis zur Zugehörigkeit zur deutschen Volksgruppe zwar einerseits eine klare, zweifelsfreie, dafür aber andererseits mit massiver Angst besetzte Sache ist.

Die Bedingungen im einzelnen mögen in den jeweiligen Ländern unterschiedlich gewesen sein. In Rumänien beispielsweise hatte die deutsche Minderheit seit jeher eine eher privilegierte Sonderstellung, sie war nach Kriegsende dem Hass und der Ablehnung durch die rumänische Bevölkerung weit weniger ausgesetzt als die Angehörigen der deutschen Volksgruppen in unseren Nachbarländern.

Die Ergebnisse seiner Untersuchungen führen Dr. Wassertheurer zu der Überlegung, dass Kulturarbeit bzw. Volksgruppenarbeit, die Zukunft haben soll, sich eben nicht ausschließlich auf - sagen wir: - streng ethnisch Deutsche konzentrieren wird können. Sie werde sich vielmehr lösen müssen von dem Anspruch, dass allein der Volksgruppe zugehört, wer deutsch sprechen kann, oder dass der Volksgruppe nur zuzuzählen ist, wer deutsche Eltern hat. Schon allein die nach 1945 drastisch angestiegene Zahl der Mischehen in allen diesen Ländern habe zweifellos Doppelidentitäten erzeugt - wie sie, für uns leichter nachvollziehbar, ja auch bei mittlerweile wohl der Mehrzahl der Kärntner Slowenen zu beobachten ist. Die Öffnung gegenüber einer Auffassung des Deutschtums als eines Bekenntnisdeutschtums sei in der Volksgruppenarbeit daher unausweichlich.

Rumänien lebt uns das im großen und ganzen längst vor das vergleichsweise hohe Ansehen der deutschen Volksgruppe hat dort zu Verhältnissen geführt, die sich von denen in Tschechien oder Slowenien deutlich unterscheiden: Vom ethnischen Standpunkt aus rumänische Familien schicken ihre Kinder mit Vorliebe auf deutsche Schulen, zum Teil vielleicht, weil sie sich aufgrund des einen oder anderen deutschen Vorfahren auch ethnisch zur deutschen Volksgruppe zählen können, in erster Linie aber, weil sie dem, was man in Rumänien als die deutsche Seite der Landeskultur begreift, ein hohes Maß an Wertschätzung entgegenbringen.

In derartigen Entwicklungen liege, so Dr. Wassertheurer, eine Möglichkeit, die „deutsche Leitkultur", wie sie derzeit durch die öffentlichen Debatten geistert, zu etablieren - auf dem Weg in ein Europa der Kulturen.

Die für diesen Kulturverbandstag charakteristische Stimmung in Worte zu fangen, fällt nicht schwer: Das war ganz eindeutig ein runder Abend, der nicht dem Renommieren diente und sich nicht, bei solchen Veranstaltungen eben doch bisweilen anzutreffen, in leerer Selbstbespiegelung und eitlen Werbeworthülsen erschöpfte. Das war ein Abend unter Freunden, die einander für ihre Arbeit, für den

jeweiligen Beitrag zum Gelingen derselben Wertschätzung ausdrückten und die mit dem nötigen Ernst gewisse Möglichkeiten der Zukunft ausloteten. Mich persönlich hat am meisten beeindruckt, dass im Zusammenklang von Politikerreden, Wortmeldungen der Ehrengäste, Festrede und Selbstverständnis des Verbandes, dargestellt im Tätigkeitsbericht des Obmanns, sich die Sinnhaftigkeit unserer Arbeit deutlich bestätigt hat.

Herzlicher Dank ist der Harter Volksmusik Max Kriso an der Bassgeige, Claudia Böhm an der Gitarre, Reinhold Lenz am Hackbrett und Maria Plieschnegger an der Harmonika - auszusprechen, die mit unübersehbarer Freude am Spielen, mit viel Schwung und sehr schönen Melodien für die musikalische Umrahmung des Festabends sorgten. Dass sie sich bei uns erklärtermaßen wohlfühlten und die Veranstaltung auch inhaltlich sehr fesselnd fanden, freut uns ganz besonders!

Ehrengäste beim Kulturverbandstag

Stadtrat Mag. Mario Eustacchio; in Vertretung des Ersten Landeshauptmannstellvertreters von Steiermark und Referenten für Volkskultur der Steiermärkischen Landesregierung, Hermann Schützenhöfer, LTAbg. Dipl.-Ing. Heinz Gach; der Ehrenpräsident des AKVS, Altbürgermeister Dipl.-Ing. DDr. Dr. hc Alexander Götz; die bekannte Schriftstellerin Edith Guip-Cobilanschi aus Temeswar / Timişoara; die Obfrau des Kulturvereines deutschsprachiger Frauen „Brücken" zu Marburg / Maribor, Veronika Haring; das Maler-Ehepaar Doina und Gustav Hlinka aus Reschitza / Reşiţa; der Erste Obmann der Österreichischen Landsmannschaft zu Wien, Dr. Karl Katary; der Altvorsitzende des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca; der Direktor der Kreisbibliothek von Karasch-Severin, Prof. Nicolae Sârbu; der Stellvertretende Bürgermeister von Reschitza / Reşiţa a.D., Gheorghe Sârbu-Doagă; der Vorsitzende des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Erwin Josef Ţigla; in Vertretung des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Graz, Mag. Siegfried Nagl, GR Dipl.-Ing. Georg Topf; die Ikonen-Malerin Maria Tudur aus Reschitza / Reşiţa; der Stellvertretende Bundesvorsitzende des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs und Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, LTAbg. i.R. Gerhard Zeihsel; Dr. Hede Zeller vom Arbeitskreis Stuttgart des VDA.

Eine Reihe hochgestellter Persönlichkeiten hatte sich entschuldigt, unter anderen der Obmann des ÖVP-Landtagsklubs, Mag. Christopher Draxler; NR-Abg. Dr. Gerhard Kurzmann; der Landesamtsdirektor von Steiermark, HR Dr. Gerhard Ofner; der Sprecher der „Plattform Kärnten", Chefredakteur i.R. Heinz Stritzl; der Landeshauptmann von Steiermark, Mag. Franz Voves.

Unser Wollen - unser Wirken 2008 / 2009

Jahresbericht von Vorstand und Hauptleitung des AKVS

von **Reinhold Reimann**
Obmann des AKVS

Der Festabend unseres Kulturverbandstages gibt uns wie alle Jahre die Möglichkeit, über unsere Tätigkeit, über Erfolge und Rückschläge der Arbeit unseres Verbandes im abgelaufenen Geschäftsjahr zu berichten. Dieser Bericht soll einer-

seits unseren Gästen das Streben und Tun unseres Verbandes nahebringen, andererseits aber auch unseren Mitgliedern Rechenschaft ablegen über die von Vorstand und Hauptleitung unseres Verbandes geleistete Arbeit.

Aus dem steirischen Grenzland, unserem ursprünglichen Betreuungsgebiet, können wir berichten, dass im südlichsten Schulhaus unseres Bundeslandes, der „Josef-Krainer"-Schule Großwalz, nach einem Wechsel in der Schulleitung weiterhin reger Unterrichtsbetrieb herrscht; im kommenden September wird die Schule die Feier ihres 60-jährigen Bestehens begehen. Unsere Beziehungen zu den Volksschulen in Ratsch an der Weinstraße und in Siebing im Saßtal sind ungebrochen gut; allerdings scheint der Fortbestand der Schule in Siebing nicht mehr gesichert zu sein - der erschreckende Kindermangel unseres Volkes betrifft ja nicht nur unsere Gesellschaft im Allgemeinen, sondern im Besonderen eben auch unsere Schulen.

In der Untersteiermark entfaltet der Marburger Kulturverein deutschsprachiger Frauen „Brücken" weiterhin seine weit gefächerte und überaus ersprießliche Tätigkeit, die wir nach Kräften finanziell und organisatorisch zu unterstützen trachten. Mit zwei besonderen Veranstaltungen vermochten die „Brücken" im vergangenen Jahr weit über den eigenen Kreis hinaus Beachtung zu finden: Das war einmal ein Podiumsgespräch des Obmannes des Kärntner Heimatdienstes, Dr. Josef Feldner, mit dem Obmann des Zentralverbandes slowenischer Organisationen in Kärnten, Dr. Marjan Sturm (14.10.2008); und das war zum Zweiten die Weihnachtsfeier, die im Gedenken an den Komponisten Eduard von Lannoy zu einem künstlerisch hochstehenden Festakt geriet (15. 12.2008). Mit Freude und Hochachtung dürfen wir auch festhalten, dass die Obfrau der „Brücken", Veronika Haring, für ihre kulturelle Tätigkeit eine Anerkennungsmedaille der Marburger Kulturinstitutionen erhielt.

Das über unsere Initiative entstandene und vom Kulturverein „Abstaller Feld" betriebene „Josef-Matl"-Haus in Abstall war auch im abgelaufenen Jahr Austragungsort von Sprachkursen für Kinder und Erwachsene sowie von Feiern des Jahreskreises.

Zu unserem großen Bedauern müssen wir bei dieser Gelegenheit jene Feststellung wiederholen, die bereits seit Jahren geradezu als Stehsatz in unserem Bericht aufscheint: *„Auf dem Wege einer rechtlichen Anerkennung der Deutschen in Slowenien als autochthone Volksgruppe konnten leider auch im vergangenen Jahr keine Fortschritte erzielt werden!"* Dazu sei angemerkt, dass es die deutschen Volksgruppen in manchen postkommunistischen Staaten - denken wir etwa an die Tschechische Republik - nicht leicht haben. Doch allein Slowenien versagt seiner deutschen Volksgruppe, die ja auf diesem Gebiet spätestens seit dem 10. Jahrhundert kompakt siedelt (daher ohne jeden Zweifel ebenso „autochthon" ist wie die Ungarn und die Italiener im Lande) die staatliche Anerkennung als Volksgruppe samt allen damit verbundenen Rechten! Gemeinsam mit dem Dachverband der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien werden wir weiterhin bemüht sein, alle uns möglichen und erfolgversprechenden Schritte zur Durchsetzung dieses Zieles zu ergreifen - wir wissen uns darin eins mit nicht wenigen Organisationen, aber auch mit Wissenschaftlern, Parlamentariern, Politikern und Diplomaten un-

seres Landes sowie erfreulicherweise auch mit manchen slowenischen Kreisen.

Unsere bereits zu Beginn der 1980er Jahre aufgenommene Arbeit für die Berglanddeutschen des Banats stellt zwei schon seit Jahren bewährte Einrichtungen in den Vordergrund: das Sprachferienlager „Deutsch mit Spaß", das alljährlich Kinder aus dem Bergland für eine Woche unter der Anleitung steirischer und berglanddeutscher Erzieher zu zwanglosem Deutschunterreicht bei Spiel, Sport, Gesang und steirischem Volkstanz im Bergland zusammenführt; und den Praktikums-Aufenthalt von Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen deutscher Abteilungen des Banater Berglandes an Grazer Anstalten - auch heuer werden wiederum vier Damen aus dem Bergland einige Wochen hindurch an Grazer Schulen bzw. Kindergärten - erstmals auch an einer Mittelschule - hospitieren. Diese beiden Projekte werden auch von der Volksgruppenführung der Berglanddeutschen als besonders wichtig erachtet.

Besondere Beachtung widmen wir dem Volkslied-, Volkstanz- und Trachtenwesen im Banater Bergland - hier können wir sowohl mit Fachleuten aus eigenen Reihen als auch durch Vermittlung aufgeschlossener Freunde gerne angenommene Hilfestellung leisten. Ferner gilt unsere Sorge der Bereitstellung von Lehrmitteln für deutsche Kindergarten- und Schulabteilungen des Banater Berglandes, von Instrumenten und Noten für berglanddeutsche Musikgruppen und von Büchern für die deutsche „Alexander-Tietz"-Bibliothek in Reschitza sowie der Unterstützung von Kirchweihfesten in berglanddeutschen Orten. Selbstverständlichkeiten sind uns seit 1991 - also von Beginn an - die Förderung und der jährliche Besuch der größten rumäniendeutschen Kulturveranstaltung, der „Deutschen Kulturdekade im Banater Bergland".

Seit 1995 veranstaltet unser Verband sogenannte „Steirertreffen" - Zusammenkünfte von Steirern aus dem Banater Bergland (Berglanddeutsche), aus der Untersteiermark (Deutsch-Untersteirer) und aus unserem Bundesland Steiermark mit einem von allen beteiligten Seiten gestalteten Kulturprogramm, zwanglosem Erfahrungsaustausch und gemütlichem Beisammensein. Waren diese Treffen bisher zeitlich stets an unseren Kulturverbandstag und örtlich an die Steiermark (diesseits und jenseits der Staatsgrenze) gebunden, so werden wir uns heuer erstmals im Banater Bergland zusammenfinden - es wird dies in der kommenden Woche sein: Wir Steirer aus Österreich und Slowenien werden gemeinsam in einem Großbus nach Rumänien fahren.

Diese Treffen haben insofern bereits reiche Frucht getragen, als die beiden von uns betreuten „auslandssteirischen" Volksgruppen sich zu unmittelbarer Zusammenarbeit gefunden haben: So wurden die „Deutschen Literaturtage in Reschitza heuer von der Literaturgruppe der Marburger „Brücken" mitgestaltet (15. - 17. Mai); und gerade gestern haben unsere Marburger Freunde in einer Kunstgalerie ihrer Stadt eine Vernissage für zwei berglanddeutsche Künstler organisiert, die sich in den Reihen unserer hier heute anwesenden Banater Freunde befinden. Und das ist nun einer unserer schönsten und wertvollsten Erfolge: Wir wollen nicht allein Spender sein; wir wollen Katalysator sein in einem Prozeß kultureller Zusammenarbeit und kulturellen Austausches.

Unsere Verbandszeitschrift „Lot und Waage" dient im Sinne eines bewähr-

ten Dreiklanges der Information über unser Streben, der Dokumentation unserer Arbeit und der Werbung für unsere Ziele. Vielleicht interessiert der Hinweis, dass „Lot und Waage" auch in den Universitätsbibliotheken von Marburg und Laibach aufliegt und dort unter anderen (gewiss bunteren) Zeitschriften gerade durch die schlichte Aufmachung und die signalgelbe Farbe (jedenfalls optisch) hervorsticht.

Unsere in der Regel monatlich abgehaltenen Mitgliederabende bilden eine Vortragsreihe, dienen aber auch der gesellschaftlichen Verbindung unserer Mitglieder untereinander. Sie umspannten im vergangenen Jahr wieder einen weiten Themenkreis: Im Mai des Vorjahres sprach Landeshauptmannstellvertreter a.D. Prof. Kurt Jungwirth zum Thema „Kunst und Markt" (es war dies der Festvortrag zum Kulturverbandstag 2008). Im Juni unterrichtete uns der Obmannstellvertreter unseres Verbandes, Dr. Helge Schwab, in einem ersten Vortrag mit dem Titel „Die Sudetendeutschen - Land und Leute" über sein Herkunftsland. Im November hörten wir Univ.-Prof. Dr. Lothar Höbelt in gewohnt pointierter Weise zum Thema „Die 8er Jahre und der Jubiläumskult" referieren. Im Dezember gestalteten unser Obmannstellvertreter Dr. Helge Schwab und unser Hauptleitungsmitglied Gunda Pfundner unsere Vorweihnachtsfeier, indem sie uns Einblick in „Advent und Weihnacht im Aflenzer Land" gaben. Im Jänner 2009 brachte uns Dr. Hans Janiczek das Liedschaffen Hans Baumanns nahe. Im Februar ergänzte Dr. Helge Schwab seine Ausführungen vom Juni unter dem Titel „Das Sudetenland - Geschichte und Politik"; an diesem Abend konnten wir auch eine mehr als dreißigköpfige Gruppe von Angehörigen der Marburger „Brücken" begrüßen, die mit uns zuvor im Steiermärkischen Landesarchiv die Ausstellung „November 1918 - die Steiermark zwischen Monarchie und Republik" besucht hatte. Im März schilderte uns Dr. Bruno Burchhart die derzeitige Lage der deutschen Volksgruppen in Europa. Eine Besonderheit stellte unser Mitgliederabend im April dar: Im Rahmen eines gemeinsam mit anderen Organisationen veranstalteten Volkstanz- und Volksliederabends traten der Deutsche Sängerchor Zagreb aus Agram, die „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza und die Akademische Sängerschaft „Gothia" zu Graz auf; unsere Banater Freunde nahmen anschließend gemeinsam mit der „Gothia" an einer dreitägigen Fahrt durch alle drei Teile Tirols im Gedenken an den Tiroler Freiheitskampf von 1809 teil. Im Mai schließlich gab uns Univ.-Prof. Dr. Werner Pfannhauser Antworten auf die Frage „Wie vermeidet man Anglizismen?"

Eine Ganztagesfahrt ergänzte unser Bildungsprogramm: Im Oktober 2008 führte unsere Herbstfahrt nach Niederösterreich, wo wir Schloss Laxenburg und das Zinnfigurenmuseum in Katzelsdorf besuchten.

Ein besonderes Ereignis sei noch gesondert angeführt: Auf Einladung unseres Verbandes hielt die Deutsche Weltallianz - DWA (German World Alliance GWÄ), eine nichtstaatliche Organisation (NGO), die sich weltweit für Menschrechte einsetzt, ihre Jahreshauptversammlung 2008 in Graz ab (15.05.2008). Und weil der für die Jahreshauptversammlung 2009 der DWA ins Auge gefasste Tagungsort Breslau / Wroclaw in Schlesien nicht zustande kam, wird die Allianz im kommenden September erneut in Graz tagen.

Dank und Bitte seien an das Ende dieser Ausführungen gestellt. Unser erster Dank gilt den heimatlichen Gebietskörperschaften, nämlich den Ländern Steiermark

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

und Kärnten sowie der Landeshauptstadt Graz, für ihre schon Jahrzehnte währende Unterstützung unserer Tätigkeit. Sie haben sich als interessierte und großzügige Förderer unserer Arbeit erwiesen. Wir verbinden mit diesem Dank die herzliche Bitte, unsere Tätigkeit auch weiterhin zu unterstützen, eine Tätigkeit, die - es sei mit Nachdruck betont - nicht uns selbst dient, sondern im Dienste von Mitmenschen steht.

Unser weiterer Dank gilt befreundeten Verbänden im In- und Ausland, die gleiche oder ähnliche Ziele wie wir verfolgen und mit welchen uns gleichgerichtete Zusammenarbeit verbindet. Unser besonderer Dank aber gilt unseren vielen treuen Mitgliedern, Förderern und Helfern, ohne deren idealistischen Einsatz die Arbeit, über die hier berichtet werden konnte, nicht möglich wäre. Unser Dank gilt schließlich Ihnen, die Sie durch Ihre heutige Anwesenheit die Interesse an der Arbeit unseres Verbandes bezeugen. Bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin nach Ihren Kräften!

Aus dem Banater Bergland

„Deutsche Literaturtage in Reschitza" (15. - 17.5.2009)

In diesem Jahr - die Veranstaltung fand bereits zum 19. Mal statt - wurde als Thema „Deutsche Literatur in Südosteuropa" gewählt, das Schwergewicht der Beiträge bildeten Buchpräsentationen schon bekannter Autoren aus dem Inland wie Nora Iuga, Anne Junesch, Edith Guip-Cobilanschi, Annemarie Podlipny-Hehn, Carmen Elisabeth Puchianu. Deutschland war mit dem Mundartdichter Bernhard Setzwein vertreten, ebenfalls aus München war der in Tschakowa geborene Schriftsteller Eugen D. Popin gekommen, der Setzweins Werke ins Rumänische übersetzte.

Johann Schuth aus Budapest stellte die Anthologie „Seitensprünge. Literatur aus deutschsprachigen Minderheiten in Europa: Ostbelgien, Südtirol und Ungarn" vor.

Erstmals nahmen Gäste aus Slowenien an den Literaturtagen teil: Veronika Haring war mit drei Mitgliedern der Literaturgruppe ihres Kulturvereines deutschsprachiger Frauen „Brücken" gekommen und stellte das Buch „Zwischenmenschliche Bindungen" (7. Sammelband des Vereines) vor.

„Alexander-Tietz"-Preis 2009

Die höchste Auszeichnung, welche die Banater Berglanddeutschen alljährlich für besondere Leistungen im Dienste der Kulturarbeit für die Berglanddeutschen vergeben, wurde für 2009 Dipl.-Ök. Waldemar Günter König zuerkannt.

Nach Beendigung seines Studiums an der Wirtschaftsfakultät der Universität Temeswar begann Waldemar König als Statistiker zu arbeiten; seine Karriere führte ihn stetig empor bis zum Generaldirektor des Statistischen Kreisamtes Karasch-Severin. Daneben wusste er auch seine musikalischen Talente zu entfalten: An der Kunstschule Lugosch (Lugoj) ließ er sich in Kontrabass, Klavier, Gesang und Tanz ausbilden und war als Musiklehrer, Orchestermusiker und Chorsänger tätig.

Seit 1990 ist König Mitglied des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen und gehört seit 1991 dessen Vorstand an; seit 1994 vertritt er die Interessen der Berglanddeutschen im Vorstand des Regionalforums Banat. Die Banater Wirtschaftsstiftung „Banatia" in Temeswar berief ihn 1991 in ihren Leitungsrat, seit 2007 ist er deren stellvertretender Vorsitzender.

Neben all diesen Tätigkeiten ist seine Arbeit als Lektor aller Publikationen des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereines „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" seit 2000 (das sind 9 Jahrgänge mit je 12 Monatsheften des „Echos der Vortragsreihe", sämtliche Sonderbeilagen und 22 von der Vortragsreihe publizierte Bücher) besonders hervorzuheben. Dennoch findet König noch Zeit, selbst musikhistorische Beiträge zu verfassen und die Webseite des DFBB zu betreuen.

Zur Lage der deutschen Volksgruppen in Europa

In 24 der 43 europäischen Staaten und weiteren 19 Staaten weltweit wird Deutsch von autochthonen Volksgruppen als Muttersprache gesprochen. Außerhalb der deutschen „Kernstaaten" (BR Deutschland, Österreich, Schweiz, Luxemburg, Liechtenstein) leben etwa 10 bis 15 Millionen „Auslandsdeutsche" auf der ganzen Welt, davon etwa 3,5 Millionen in Europa. Mit den deutschen Volksgruppen auf unserem Erdteil und ihrer derzeitigen Lage befasste sich Dr. Bruno Burchhart beim Mitgliederabend des AKVS am 18. März 2009. Der Abend, der im Gothensaal stattfand, war zugleich eine Veranstaltung des Grazer Korporationsringes (GKR).

Nach einer kurzen Darstellung der mittelalterlichen und neuzeitlichen deutschen Ostsiedlung gab der Vortragende einen Überblick über die jeweiligen Grenzveränderungen nach den beiden Weltkriegen und ihre Folge für die deutschen Siedlungsgebiete. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Deutschen in den meisten kommunistischen Staaten (Ausnahme: Rumänien!) von Austreibung, Vernichtung, Verbot der Muttersprache betroffen - eine Situation, die sich erst mit dem Zerfall der dortigen Diktaturen zwar schlagartig, aber graduell unterschiedlich änderte. Freilich gingen dort mit fast fünf Jahrzehnten der Unterdrückung der deutschen Volksgruppen etwa eineinhalb Generationen von „Kulturträgern" weitgehend verloren - ein nur schwer wettzumachender Verlust. Einen verheerenden Aderlass nach der politischen Wende im Osten bedeutet auch die massive Auswanderungswelle, von der namentlich die Deutschen in Rumänien und in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, in geringerem Maße auch in Polen, betroffen sind.

Die heutige Lage der deutschen Volksgruppen in Europa stellt sich sehr unterschiedlich dar. Die besten gesetzlichen Bestimmungen genießen die Nordschleswiger in Dänemark, die Deutschen Ostbelgiens und die Südtiroler. Relativ großzügige Verhältnisse herrschen für die Deutschen in Ungarn und Polen. Auch in Kroatien, Serbien, der Slowakei und Tschechien sind die Deutschen als Volksgruppen anerkannt, wenngleich mit Auswirkungen qualitativ unterschiedlichen Ausmaßes.

Zwei Staaten (beide sind Mitglieder der EU!) gewähren ihren deutschen Volksgruppen keine verfassungsmäßige Anerkennung: Frankreich, weil es prinzipiell keine Volksgruppen „kennt" (das Elsässische und das Lothringische gelten dort als „regionale Dialekte", Hochsprache hat Französisch zu sein); Slowenien, weil offenbar den Geschehnissen des vergangenen Jahrhunderts noch immer nicht unbefangen begegnet werden kann (die italienische und madjarische Volksgruppe genießen in Slowenien sehr wohl Volksgruppenrechte internationalen Standards).

Zu rund 81 bis 92 Millionen Deutschen in Europa kommen knapp 10 Millio-

nen in außereuropäischen Ländern. Die Zahlen in den Tabellen „Deutsche in Europa" und „Deutsche außerhalb Europas" sind gerundet und beruhen auf Angaben von:

(1) CIA World Factbook(I. Jänner 2008)
(2) FUEV (Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen)
(3) 6. Volksgruppensymposium des VLÖ, Esseg / Osijek 2006 (L&W 53 / 4, 2006, 11-14)
(4) 8. Volksgruppensymposium des VLÖ, Oppeln / Opole 2008 (L&W 55 / 4, 2008, 20-25)
(5) Wikipedia - Die freie Enzyklopädie (im Netz)

Nr.	Staat	Gesamt	Deutsche	Prozent
01	BR Deutschland	82,370.000	67,400.000	81,82 %
02	Österreich	8,206.000	7,000.000	85,30 %
03	Schweiz	7.582.000	4,900.000	64,63 %
04	Luxemburg	490.000	400.000	81,63 %
05	Liechtenstein	36.000	30.000	83,33 %
06	Dänemark	5,500.000	20.000	0,36 %
07	Belgien	10,403.000	75.000	0,72 %
08	Frankreich	64,058.000	600.000 - 1,200.000	0,93 - 1,87 %
09	Italien	58,145.000	351.000	0,60 %
	- Südtirol	496.000	343.000	69,15 %
	- Kanaltal	8.000	600	7,50 %
10	Slowenien	2,008.000	1.900 - 3.000	0,09 - 0,15 %
11	Kroatien	4,492.000	3.000 - 5.000	0,07 - 0,11 %
12	Serbien (+Kosovo)	10,159.000	4.000	0,04 %
13	Rumänien	22,247.000	60.000	0,27 %
14	Moldawien	4,324.000	?	?
15	Ungarn	9,931.000	60.000 - 260.000	0,60 - 2,62 %
16	Slowakei	5,455.000	5.000 - 10.000	0,09 - 0,18 %
17	Tschechien	10,221.000	12.000 - 90.000	0,12 - 0,88 %
18	Polen	38,501.000	153.000 -1,800.000	0,40 - 4,68 %
19	Ukraine	49,994.000	33.000	0,07 %
20	Rußland	140,702.000	600.000	0,42 %
	- Königsbgerger Gebiet	800.000	16.000	2,00 %
21	Weißrussland	9,686.000	?	?
22	Estland	1,380.000	?	?
23	Lettland	2,245.000	400	0,02 %
24	Litauen	3,565.000	7.000	0,20 %
	Summe		**81 - 92 Millionen**	

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Heft 3, 56. Jahrgang 2009

Aus dem Banater Bergland

Stadt- und Kirchweihfest in Reschitza 28. Juni 2009

Nach der politischen Wende in Rumänien nahm die Stadtverwaltung die Apostel Petrus und Paulus als Schutzpatrone für die Stadt an und feiert seit der Mitte der 1990er Jahre um den 29. Juni das Stadtfest.

An der Gestaltung des Kulturprogrammes wirkten am diesjährigen Stadtfest Kulturgruppen der verschiedenen Minderheiten des Banater Berglandes mit; unter diesen war auch die deutsche Volkstanzgruppe „Enzian" aus Reschitza geladen, die mit den „Mittleren" und „Großen" unter der Leitung von Marianne und Nelu Florea auf der Freilichtbühne während eines 30minütigen Programms ihr Können unter Beweis stellte.

An diesem Tag feierte man auch das Kirchweihfest von drei rumänisch-orthodoxen Pfarren in Reschitza, wobei die Pfarre im Reschitzer Neuviertel Govândari als erste entstanden war und ihr 10-Jahre-Jubiläum begehen konnte. Die deutsche Minderheit bemüht sich besonders um ein ökumenisches Zusammenwirken der Religionsgemeinschaften im Banater Bergland - in Anerkennung dieser Bestrebungen wurde dem Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Erwin Josef Țigla durch Petru Berbentia, den Pfarrer der rumänisch-orthodoxen Pfarrkirche „Hl. Apostel Petrus und Paulus" in Govândari, ein Diplom zum 10. Kirchweihfest überreicht.

„Deutsch mit Spaß" Nr. 10

von **Erwin Josef Țigla**

In der Zeitspanne 26. August - 2. September 2009 hat in Wolfsberg zum 10. Mal das Ferienlager „Deutsch mit Spaß", organisiert vom Demokratischem Forum der Banater Berglanddeutschen (DFBB), mit finanzieller Hilfe des Alpenländischen Kulturverbands „Südmark" zu Graz / Österreich, stattgefunden.

Unter der Leitung von Deutschlehrerin Alexandra Damşea und den „Enzian"-Choreografen Marianne und Nelu Florea befanden sich 20 Kinder und Jugendliche auf dem Dach des Banater Berglands, um ihre Sprachkenntnisse in Deutsch zu erweitern, aber auch um die deutschen Volkstänze zu proben und ihre Kenntnisse dadurch zu erweitern.

An dem diesjährigen Lager haben Jugendliche aus den DFBB-Filialen Bokschan, Orawitza und Reschitza teilgenommen.

Am 1. September fand im Kulturheim von Wolfsberg eine Abschlussveranstaltung mit deutschen Volkstanzvorführungen statt.

Nicht weniger als 22 Tanzstücke wurden vor einem buntgemischten Publikum, aus Eltern der Teilnehmer, Wolfsbergern und Luftschnappern, sogar aus Deutschland, bestehend, mit Erfolg vorgetragen.

Als weiterer Höhepunkt des Ferienlagers war selbstverständlich ein Lagerfeuer, mit großer Freude von den Jugendlichen genossen.

Kindergarten- und Schulpraktikum in Graz

Seit mehr als zehn Jahren ermöglicht unser Alpenländischer Kulturverband Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen aus dem Banater Bergland einen Praktikumsaufenthalt in Graz. In diesem Jahr hospitierten Carmen Ivănescu (Orschowa) und Helga Urban (Karansebesch) am Montessori-Kindergarten in der Münzgrabenstraße, Adriana Leța (Karansebesch) an der Volksschule „St. Peter"; erstmals war es auch möglich, an einem Gymnasium zu hospitieren, was von Alexandra Damşea (Reschitza) wahrgenommen wurde. Das Praktikum dauerte von 15. bis 26. Juni 2009, untergebracht wurden die vier Pädagoginnen bei den Ursulinen, die damit seit Jahren dieses Projekt großzügig unterstützen. Auszugsweise werden einige Eindrücke unserer Gäste wiedergegeben:

Praktikum am Gymnasium der Ursulinen

Alexandra Damşea

Während der beiden Wochen an diesem Gymnasium hatte ich die Gelegenheit, an verschiedenen Deutsch- und Französisch-Stunden teilzunehmen. Ich habe hier nette und offene Kolleginnen und Kollegen getroffen, von denen ich sehr viel gelernt habe. Ich konnte feststellen, dass man hier moderne und kreative Methoden im Unterricht verwendet, die dem Schüler nicht nur das Wissen vermitteln, sondern ihm auch bei der Entwicklung seiner Persönlichkeit dienen. Das Verhalten Lehrer-Schüler-Lehrer ist ein offenes und sich auf Kommunikation stützendes, in dem der Lehrer nicht im Mittelpunkt steht, sondern die Rolle eines Moderators einnimmt. Beim Unterrichtsprozess sind aber auch die Gestaltung des Klassenzimmers und die Ausstattung mit Materialien sehr wichtig, ohne die man leider nicht sehr viel machen kann, auch wenn man ein guter und begabter Lehrer ist.

Durch die Initiative von Dr. Helge Schwab und seiner Frau, Dr. Ursula Schwab-Harich (Direktorin des Vorstudienlehrgangs an der Universität Graz), hatten Helga Urban und ich die Möglichkeit, den Unterricht von Deutsch-als-Fremdsprache kennenzulernen. Es war wirklich interessant zu sehen, wie man hier die deutsche Sprache den ausländischen Studierenden beibringt.

Dieser Praktikumsaufenthalt war für mich eine lehrreiche Erfahrung, die mir in meiner beruflichen Weiterentwicklung helfen und nützen wird.

Schulpraktikum an der Volksschule „St. Peter"

Adriana Leța

Während der Zeit des Praktikums konnte ich an allen Unterrichtsstunden teilnehmen und es wurden mir Materialien und Unterlagen zur Verfügung gestellt, welche ich zu Hause im Unterricht einsetzen werde. Außerdem nahm ich an Ausflügen (Burg Oberkapfenberg, Erzberg, Lurgrotte) und einer Stadtrundfahrt teil, wobei wir unter anderem das Mausoleum, die Burg und den Schlossberg besichtigten. Die Schüler sollten damit die Natur und ihre Stadt besser kennenlernen.

Einblicke in die Montessori-Pädagogik

Helga Urban
und **Carmen Ivănescu**

Im Montessori-Kindergarten haben wir von Anfang an eine liebevolle und entspannte Atmosphäre gefunden. Die Leiterin und auch Kindergärtnerin der „Bärengruppe", Frau Rita Belic-Sommer, begleitete uns während der Zeit des Praktikums. Sie erklärte uns alle Materialien, berichtete

vieles über ihre Arbeit mit den Kindern und Eltern. Am meisten beeindruckte uns die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Kinder: „Hilf mir, es selbst zu tun!" lautet der Leitsatz der Montessori-Pädagogik.

Anhand der verschiedenen Materialien, welche die Kinder ebenso begeisterten wie uns, erfuhren wir viel über die Aspekte der Montessori-Pädagogik - manches wäre auch in unserem Unterricht in Rumänien einsetzbar. Zudem sprachen wir ausführlich über die Erzieherin-Kind-Beziehung und die ideale Betreuungsumwelt der Kinder.

Bei diesem Aufenthalt haben wir nur positive Erfahrungen erworben und erlebt, wie man Kinder fördern kann, damit sie zu selbstbewussten und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten heranreifen.

Wir möchten allen danken, die dieses Praktikum ermöglicht und betreut haben: dem Alpenländischen Kulturverband „Südmark" und Dr. Ursula Schwab-Harich; der Direktorin des Gymnasiums der Ursulinen, Dr. Gerda Lichtberger, und Schwester Monika vom Internat; der Direktorin der Volksschule „St. Peter", Frau Maria Wacker, und schließlich der Leiterin des Kindergartens, Frau Rita Belic-Sommer.

Heft 4, 56. Jahrgang 2009

10 Jahre Volkstanzgruppe „Enzian" in Reschitza

19. Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland

Renate und **Reinhold Reimann**

Die heurige Deutsche Kulturdekade (2. - 11. Oktober 2009) stand vornehmlich im Zeichen des Zehnjahrjubiläums der Reschitzer Volkstänzer. Die „Enzians" sind in mehrere Altersgruppen („Kleine", „Mittlere" und „Große") gegliedert. Geleitet von ihren Tanzlehrern Lisa Bell (1999 - 2005), Karl Schmidinger (2005 - 2007) sowie Marianne und Nelu Florea (seit 2007) trat die Gruppe 194-mal auf (davon 17-mal im Ausland).

Das Jubiläum wurde am Nachmittag des 3. Oktobers mit einer festlichen Tanzveranstaltung in Reschitza begangen, bei der nicht nur die gefeierte Gruppe, sondern auch die Volkstänzer aus Orawitza durch ihre Vorführungen zu begeistern wussten. Der Festakt bot dem Veranstalter, dem Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", Gelegenheit, einer Reihe von Förderern des Steirischtanzwesens im Banater Bergland Dank abzustatten: Ehrenplaketten für ihre Verdienste erhielten der ehemalige Tanzlehrer Karl Schmidinger, unser AKVS, Frau Elisabeth Thalhammer (AKVS) für die Beschaffung und Fertigung unzähliger Trachten und Dipl.-Ing. Gerhard Krajicek für seine seit dem Jahr 2000 bei zahlreichen Aufenthalten im Banater Bergland vermittelten Volkstanzkenntnisse; Krajicek wurde zusätzlich zum Ehrenmitglied der Vortragsreihe ernannt.

Der Vormittag war im Zeichen Tirols gestanden, das bekanntlich seine ganz spezielle Beziehung zum Banater Bergland hat: 1810 hatten ausgewanderte Tiroler Freiheitskämpfer unter Andreas Hofers Kampfgefährten Josef Speckbacher das Dorf Königsgnad (später Tirol) im Banater Bergland gegründet - das 200-Jahr-Jubiläum des Ortes wird denn auch im Mittelpunkt der nächstjährigen Dekade stehen. Doch bereits heuer wurde durch zwei Veranstaltungen in Reschitza die Anteilnah-

me der Berglanddeutschen am Andreas-Hofer-Jahr zum Ausdruck gebracht: Dr. Christoph Haidacher (Tiroler Landesarchiv) sprach in der „Alexander-Tietz"-Bibliothek über „Tirol 1809 - 2009 - Gemeinsames und Trennendes"; daran schloss sich die Eröffnung der Ausstellung „Andreas Hofer, 200 Jahre".

Der Folgetag - ein Sonntag - wurde in Deutsch-Saska (Sasca Montană), einem kleinen Bergbauort im Süden des Banater Berglands, als „Heimattag der Banater Berglanddeutschen" begangen. Die Gruben des Ortes sind seit 1990 stillgelegt, nun setzt man wirtschaftlich auf „Agro-Tourismus".

Das Programm begann mit einem Aufmarsch zum Bergkirchlein, in dem ein Festgottesdienst anlässlich des am selben Tage gefeierten 258. Kirchweihfestes (Hl. Franz von Assisi) zelebriert wurde. Anschließend erfreuten die Militärmusikkapelle aus Karansebesch / Caransebeş, der „Franz-Stürmer"-Chor und die „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza sowie die Orawitzer und Steierdorfer Volkstänzer durch ein buntes Programm auf dem Kirchplatz.

Wie alljährlich umfasste das Gesamtprogramm der Dekade etwa 50 (!) Veranstaltungen in jenen 14 Orten des Banater Berglandes, in welchen die deutsche Volksgruppe in nennenswerter Anzahl lebt. Wir freuen uns bereits auf die 20. Dekade, die im nächsten Jahr ihren Höhepunkt im Dorf Tirol haben wird.

„Tirols Seele spüren..."

Erwin Josef Ţigla

Bei den Festveranstaltungen zum Gedenken an den Tiroler Freiheitskampf von 1809 wurde Rumänien durch eine einzige Delegation vertreten: Angeführt vom Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Erwin Josef Ţigla, und der stellvertretenden Vorsitzenden des Ortsforums Bokschan Prof. Adriana Lovasi, nahm die deutsche Volkstanzgruppe „Freundschaft" aus Bokschan im Banater Bergland am großen Festumzug, dem Höhepunkt des Gedenkjahres teil.

„Geschichte trifft Zukunft", so lautete das Motto der Veranstaltungen. Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt die Verbindung von Tiroler Freiheitskämpfern und Banater Berglanddeutschen auf: Nach dem Friedensschluss mit Napoleon (Friede von Schönbrunn, 1809) wurde für eine Gruppe (nach der Niederlage missliebig gewordener) Freiheitskämpfer um Josef Speckbacher ein Zufluchtsort gesucht und weitab von Wien im Banater Bergland gefunden. Für die aufständischen Tiroler wurde der Ort „Königsgnad", der heute „Tirol" heißt, unweit von Bokschan gegründet.

Mit einem Besuch der Stadt Schwaz und des dortigen Silberbergwerkes (19.09.2009) folgte man ebenfalls den Spuren der Vergangenheit: Just aus Schwaz waren zu Beginn des 18. Jahrhunderts die ersten deutschen Ansiedler ins Banater Bergland gekommen, um in Orawitza am Aufbau des Bergbaues mitzuwirken.

Zurück in die Gegenwart! Während des Aufenthaltes in Schwaz konnte die

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Tanzgruppe ihr Können unter Beweis stellen, und natürlich wurde Innsbruck mit allen Sehenswürdigkeiten besichtigt. Dort war schon Feststimmung zu spüren, man bereitete sich auf den folgenden großen Tag vor.

Schließlich fand am 20. September als Höhepunkt der unvergessliche Festumzug statt. 30.000 Teilnehmer aus österreichischen Bundesländern, Südtirol, dem Trentino, Deutschland, der Schweiz, Liechtenstein, Belgien und Rumänien (Bokschaner Tanzgruppe!) marschierten durch ein Spalier von 70.000 Menschen durch die Altstadt von Innsbruck, vorbei an der Ehrentribüne, auf der Bundespräsident Heinz Fischer, Bundeskanzler Werner Faymann, die Landeshauptleute von Tirol, Südtirol und dem Trentino sowie weitere hohe Ehrengäste zu sehen waren.

Während der Wartezeit von vier Stunden hatte sich wohl schon Müdigkeit bei den jungen Banatern breitgemacht. Doch als die ersten Schritte durch die Zuschauer begannen, war diese weg. Bravo-Rufe, langanhaltender Applaus - das war die Atmosphäre, in der wir beim Festzug aufgenommen wurden, und die Teilnehmer aus dem Banater Bergland werden das nicht so bald vergessen!

Die Banater Delegation war fasziniert von der großen Zahl der Teilnehmer und der Zuschauer, den farbenfrohen Trachten, dem musikalischen Können der Musikgruppen, nicht zuletzt von der fehlerlosen Organisation; vor allem aber beeindruckte sie das tiefe Volkstumsbewusstsein und der Ausdruck der Treue zur Heimat. Dieses große Ereignis war für uns eine einmalige Gelegenheit, Tirols Seele zu spüren!

Herta Müller: Nobelpreis für Literatur 2009

Vergangenheitsbewältigung der anderen Art

von **Peter Wassertheurer**

Die Banater Deutsche Herta Müller hat den Literaturnobelpreis 2009 erhalten. Sie wurde am 17. August 1953 im deutschen Nitzkydorf / Niţchidorf im Banat geboren. Das Urteil der Jury kam nicht ganz überraschend, erzeugte aber in der Fachwelt doch etwas Erstaunen. Man war sich nicht einig darüber, wie man Herta Müller literarisch einstufen sollte. Immerhin konnte sie sich gegen namhafte Literaten aus den USA und England durchsetzen.

Dass sie über eine eigenwillige Prosa verfügt, war den Kennern ihrer Literatur bekannt, auch, dass ihre Art zu erzählen nur in Ansätzen gängigen Traditionen folgt. Die Art, wie sie schreibt und worüber sie schreibt, ergibt eine Gegensätzlichkeit, in der reale Inhalte in eine abstrakte Sprache gekleidet werden, ohne dass die Authentizität zu leiden beginnt. Dafür sorgt die eigene Biographie. Herta Müllers Stoff bleibt provinziell und verlässt das vertraute Umfeld der Heimat im Banat kaum. Einmal ist es die SS-Vergangenheit des Vaters, die Diktatur unter Ceauşescu, die Ausweglosigkeit des Lebens auf dem Land oder, wie im letzten Roman *Atemschaukel,* die leidvolle Geschichte der Mutter im sowjetischen Gulag. Die Jury begründete ihre Entscheidung damit, dass Herta Müller „mittels Verdichtung der Poesie und Sachlichkeit der Prosa Landschaften der Heimatlosigkeit“ zeichne.

Die Entscheidung war daher mutig und eigenwillig zugleich. Herta Müller passt nämlich nicht in das Bild jener, die

literarisches Schaffen streng nach antifaschistischen Vorgaben auslegen. Freilich spielt bei den Juroren neben den literarischen Momenten auch der Zeitgeist eine gewichtige Rolle. Das zu leugnen wäre dumm. Die Liste der Preisträger der letzten Jahre zeugt davon.

Herta Müllers Erzählinhalte sind von anderer Natur. Sie schreibt von ihren Wurzeln. Ihr Oeuvre bleibt der Abstammung im Banat verhaftet. Und gerade das stellt einen Quantensprung in der internationalen Literaturszene dar. Hier tritt eine Schriftstellerin auf die Bühne, die der deutschen Volksgruppe in Rumänien angehört und die sich gegen eine rote Diktatur ausspricht. Zwangsarbeit, Terror und Menschenverachtung sind doch Attribute, die Autoren sonst auf das NS-Regime richten. Die Gewichtungen waren bislang klar geregelt. Mit Herta Müller rückt jetzt plötzlich eine Geschichte ins Blickfeld der Öffentlichkeit, mit der sich vor allem die Linke nach wie vor schwer tut. Das Unrecht an den deutschen Volksgruppen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa wird zum Literarischen erhoben, was eigentlich einen Systembruch darstellt. Erste Ansätze dazu finden sich bei Günter Grass, der in seinem Roman *Im Krebsgang* die Vertreibung der Deutschen von 1945 thematisierte.

Für die Deutschen im Banat ist dieser Preis eine Möglichkeit, darauf hinzuweisen, dass sich ihre Geschichte nicht nur auf die Jahre des Zweiten Weltkriegs beschränken lässt. Es ist vor allem für deren Selbstbewusstsein wichtig, eine Nobelpreisträgerin in ihren Reihen zu wissen. Ich hoffe, dass der Name Herta Müller künftig ein Synonym für das geistige Schaffen des Deutschtums in Südosteuropa sein wird, das für die großartigen Leistungen steht, die Deutsche in der Geschichte und in der Gegenwart in diesem Raum vollbringen. Ich denke, dass die internationale Presse künftig noch stärker Interesse am rumänischen Banat, dessen Kultur, Geschichte und Tradition nehmen wird. Sie wird dort den Anteil des Deutschtums erkennen und vielleicht verstehen lernen, welchen Anteil die deutsche Kultur in diesem Raum hat. Die deutsche Literatur verfügt dort über eine lange Tradition. Herta Müller steht in dieser Tradition.

Auf weit weniger positive Resonanz stieß der Nobelpreis für Herta Müller innerhalb der Landsmannschaft der Banater Schwaben. Die Vorwürfe sind komplex, beziehen sich auf die Art des Schreibens oder auf ihre Vergangenheit. So wird etwa kritisiert, dass Herta Müller aus der Hand des Ceauşescu-Regimes Literaturpreise erhielt. Im Gegensatz zu vielen ihrer Künstlerkollegen durfte sie in der kommunistischen Ära zu Lesungen in den Westen reisen. Für viele ist daher Herta Müllers Kritik an den Diktaturen in Osteuropa nicht ehrlich: Sie sei nämlich nie ein Opfer der rumänischen Unterdrückung gewesen; das Bild, das Herta Müller von sich in ihren Büchern zeichnet, entspreche demnach nicht der Realität.



Anul XX, Nr. 23 (1009), 5 iunie 2009

„Noi desenăm, noi pictăm... "

Simona Popovici

La galeria „Pygmalion", de pe strada Augustin Pacha nr. 8 este deschisă în aceste zile o expoziţie „a copiilor, pentru

copii, dar şi pentru oameni mari“, după cum a definit-o prof. Adriana Oancea. „Spaţiul elegant, ce poartă patina vremilor în Casa Artelor, s-a înveselit dintr-odată, pentru că pereţii s-au îmbrăcat în lucrări vesele, colorate, care descriu lumea înconjurătoare. Peisaje realizate în tabăra de pe Semenic, peisaje din oraş, locuri de joacă, chiar naturi statice în care spaţiul plastic este bine organizat, compoziţii cu personaje din lumea circului, păduri dese, grădini, câmpuri cu flori. (....) Sunt lucrările copiilor de la cercurile de artă de la „Kinderzukunft-Fundaţia Rudolf Walther“, Filiala din Timişoara şi Centrul Social „Frédéric Ozanam“ din oraşul Reşiţa. În cadrul celor două fundaţii, copii dotaţi şi atraşi de artă pictează cu profesoarele lor - artistele plastice Adriana Oancea Şuteu şi Maria Tudur. Copii din Timişoara, cu vârste cuprinse între 7 şi 17 ani, pictează cu acuarelă, tempera, cerapastel, deseori în tehnici mixte, dar realizează şi icoane pe lemn şi sticlă, ceramică ş.a. Copii, mai mici ca vârstă, din Reşiţa, pictează cu dezinvoltură atât icoane pe sticlă, cât şi fermecătoare picturi în acuarelă şi tempera, pline de candoare“, subliniază coordonatorii expoziţiei ce va putea fi vizitată până în 12 iunie.


Banater Zeitung

16. Jahrgang, Nr. 777, 5. November 2008

Veranstaltungsreihe des DFBB

Reschitzaer „Deutsche Vortragsreihe“ feiert 21. Geburtstag

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen (DFBB) veranstaltet in diesem Monat zusammen mit dem Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ eine Reihe von Kulturveranstaltungen. Am 8. November wird um 14 Uhr in der römisch-katholischen „St. Martin“-Kirche Bresondorf eine festliche Kirchweihmesse zelebriert. Um 15 Uhr sorgt die deutsche „Enzian“-Volkstanzgruppe aus Reschitza für gute Unterhaltung im Kirchhof von Bresondorf.

Zum Martinsfest wird um 17.30 Uhr in der römisch-katholischen „Maria Schnee“-Kirche von Reschitza eine Heilige Messe zelebriert. Es folgt der Laternenumzug auf der Strecke „Maria Schnee“-Kirche - altes Universalkaufhaus - Kulturhaus der Gewerkschaften.

Am 13 November findet um 17.30 Uhr im „Frédéric Ozanam“-Sozialzentrum die Vemissage einer Kunstausstellung von Francisc Matias statt.

Aus Anlass des Volkstrauertags werden vom 16. bis zum 18. November die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs geehrt: am 16. November um 11.30 Uhr am „Flieger“-Grab auf dem Reschitzaer deutschen Friedhof, am selben Tag um 13.45 Uhr auf dem orthodoxen Friedhof in Gârlişte und um 16 Uhr auf dem katholischen Friedhof in Deutsch-Saska sowie am 18. November um 17 Uhr in der römisch-katholischen „Kreuzerhöhungs“-Kirche in Orawitza. Am 18. November findet ebenfalls in Orawitza um 17.30 Uhr, nach einem Requiem für den Autor, eine Buchpräsentation statt: „Heimat war ihm vieles. Tibor Lichtfuss und das Banat“, die 37. Buchveröffenflichung des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“.

Am 19. November ist um 17.30 Uhr in der „Maria-Schnee“-Kirche eine Messe zum Fest der Heiligen Elisabeth, der Schutzpatronin der Vortragsreihe, anlässlich des 21. Geburtstages des Vereins, geplant. Die „kleine“ Schubert-Messe wird

zum 180. Todestag des Komponisten (1797 - 1828) vom „Harmonia-Sacra"-Kirchenchor interpretiert. Danach wird die neueste CD der „Deutschen Vortragsreihe" präsentiert: „Laudate Dominum", mit Aufnahmen des Kirchenchors „Harmonia Sacra".

Für den 22. November ist um 15.30 Uhr im Reschitzaer „Lyra"-Saal ein Herbstkulturprogramm zum 21. Geburtstag der Vortragsreihe vorgesehen. Es treten auf: die deutscheTanzgruppe des Kindergartens Nr. 9, der „Franz Stürmer"-Chor, das „Banater Bergland"-Trio und die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe. Zudem wird die CD „Herkulesbad - Mehadia", das Endergebnis eines ifa-Projekts durch Prof. Alexandra Damşea vorgestellt.

16. Jahrgang, Nr. 782, 10. Dezember 2008

„Stefan-Jäger"-Preisträger 2008

Preis geht an Reschitzaer Christian Paul Chioncel

von **Balthasar Waitz**

Wie alljährlich zum Jahresende wurde in der Verwaltungsratssitzung der Temeswarer „Stefan-Jäger"-Stiftung der Preisträger für das Jahr 2008 nominiert. Laut Horst Martin, Geschäftsführer der BVIK „Banatia", wurde nach Prüfung aller eingereichten Vorschläge aus den Kreisen Temesch, Karasch-Severin und Arad, in geheimer Abstimmung, mit knapper Mehrheit (drei Stimmen von fünf) Christian Paul Chioncel aus Reschitza zum Preisträger 2008 erkoren.

Im Vorfeld wurden Antragsformulare für die Preisvergabe an alle Lyzeen mit deutscher Unterrichtssprache, an alle Banater Ortsforen, an deutsche Institutionen, an die Presse verschickt.

Heuer waren Vorschläge für folgende Personen eingegangen: Sorina Deatcu, Deutschlehrerin (Vorschlag vom DFD Hatzfeld), für die Lehr-, Kulturtätigkeit und Brauchtumspflege, Sonia Maria Chwoika, Deutschlehrerin (DFD Reschitza), für ihre außerschulische Tätigkeit, Gabriela Benghia, Deutschlehrerin (DFD Arad und „AMG"-Lyzeum Neuarad), für ihre außerschulische und kulturelle Tätigkeit, Andrea Boscornea, Physikstudentin (DFD Bokschan), für ihre Tätigkeit in der deutschen Kulturgruppe Bokschan und Christian Paul Chioncel, Hochschulassistent (DFBB).

Obwohl zwei Stimmen an die Neuarader Lehrerin Gabriela Benghia (geb. 1981) gingen, wurde der „Stefan-Jäger"-Preis an Dr. Ing. Christian Paul Chioncel (geb. 1979) aus Reschitza vergeben. Der stellvertretende Vorsitzende des Demokratischen Forums der Berglanddeutschen entfaltet hauptberuflich seine Tätigkeit als Hochschulassistent an der Reschitzaer „Eftimie-Murgu"-Universität, am Lehrstuhl für Technologische Fächer (Fachbereiche Elektronik, Informatik, Automatik, regenerative Energien, speziell Photovoltaik, in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Gelsenkirchen). Er wurde vom DFBB wegen seiner aktiven Rolle im DFBB-Vorstand, vor allem in der Entwicklung der Forumsprojekte, der Heranziehung von EU-Geldern für Kulturprojekte für diesen Preis vorgeschlagen. U.a. wird sein Beitrag zu dem grenzüberschreitenden Gemeinschaftsprojekt zwischen Reschitza und Weißkirchen / Biserica Alba / Bela Crkva (Serbien) gewürdigt. Er hat 45 wissenschaftliche Arbeiten in Rumänien und 20 im Ausland veröffentlicht und ist Autor und Mitautor von drei Fachbüchern. Desgleichen nimmt er aktiv an fünf Forschungsprojekten teil. Im Mai hat Chioncel seine Doktorarbeit an der Temeswarer Technischen Hochschule bzw. an der Fakultät für

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Automatisierung und Computer verteidigt.

Der Preisträger erhält ein Diplom, eine vergoldete Silbermedaille mit dem Profil von Stefan Jäger und eine Geldsumme von 700 Lei.

Traditionsgemäß erfolgt die feierliche Preisverleihung Anfang kommenden Jahres anlässlich einer der repräsentativen Kulturveranstaltungen des Demokratischen Forums der Banater Deutschen im Temeswarer „AMG"-Haus.

2007 ging der „Stefan-Jäger"-Preis bekanntlich an Claudia Delschand (geb. 1978), Deutschlehrerin aus Steierdorf - Anina, die für ihre Tätigkeit als Lehrerin wie auch für ihren Beitrag zur Pflege von Tradition und Brauchtum der Banater Berglanddeutschen ausgezeichnet wurde.

16. Jahrgang, Nr. 789, 4. Februar 2009

„Solang mich de Herrgott lieb hat"

von **Helene Alhe**

Mitte Jänner hat unser Kartschi-Batschi sei 86te Geburtstach gefeiert. Zu dem Anlass han sich sei Kullegre, Freind un Bekannti e Wuch druf im „AMG"-Haus getroff. Sei Buch in Reschitzaer Mundart is vorgstellt un e Bilderausstellung ereffnet gin. Es is vill gered un angfiehrt gin iwer unser Kartschi, doch was mich am meischte beeindruckt hat, des wäre sei eigeni Werter. Die Bukarester Fernsehleit wäre aa kumm un han e Film gewies, der wu vor sechs Johr gedreht gin is. Un selmols war de Kartschi 80 Johr alt. Do han se ne uner anrem gfroot, wie lang er sich vorghol hat for Fotograflere. Un de Kartschi hat geantwort: „Solang wie mich de Herrgott lieb hat!"

Doch alli han mer ne gheere ghat un ich men, schun bal es ganzi Banat kennt de Mann. Ich kenn de Kartschi vum Name her schun seider eener Ewichkeit. Doch perseenlich han mer uns so vor 20 Johr kennegelernt. Ich han selmols erseht bei dere „NBZ" angfangt, un er war jo dort schun längscht e gemachte Mann. Er hat nit nor mir sundern alli Kullegre mit Rat un Tat beigstann. Mir han angfang mitnaner dorchs Banat zu kutschiere un sin immer besser Freind mitnaner gin. In der Redakzion war de Kartschi vun frieh bis spot in seim „Loch" zu finne - wie er sei Bilderatelier liebevoll genennt hat. Dort hat er rumgewurschtelt, sich vertoort - er hat e akkurates Archiv ghat. Mer hat nor e Bild vun akarwem, vun akarwu verlange misse - e Weil dernoh hats ufm Tisch gelee.

So sin die Johre ins Land gezoo, mir sin mit der Zeit alli zwaa leider nit jinger gin. Doch unser Freindschaft halt an, aa wann mer nimi jede Tach zammtreffe.

Kartschi, ich will der noch saan: Mach nor weiter so, ich sin mer sicher, dass unser Herrgott dich noch paar gudi Johre lang lieb han werd!

17. Jahrgang, Nr. 790, 11. Februar 2009

Der Betrachter auf dem Floß der Medusa

Hans (Ion) Stendl wird am 18. Februar 70 Jahre alt

von **Werner Kremm**

„Ich fühle mich wohl, in dieser postmodernen Welt, wo ein Kentaur authentischer sein kann als ein Ferrari. Ich lasse meine Blicke oder meine Gedanken schweifen durch das wunderbare imaginäre Museum und bin fasziniert von den Schätzen des Sichtbaren, die mich umgeben. Nach einem Tag der Plage setze ich mich müde aufs Floß der Medusa, das am Rande der Lehmwüste gestrandet ist und ich sehe von hier aus, wieder und wieder,

das Entstehen der Dinge. Häufig kuschelt sich die Melancholie neben mich und im dichter werdenden Schatten des Abends schaffe ich es, mich wohlzufühlen in dieser postmodernen Welt, wo ein Kentaur...“

Hans (Ion) Stendl, der kommende Woche seinen 70. Geburtstag feiern wird, hat diese eigenwillig-poetischen Worte einer seiner großen Ausstellungen im Rundsaal des Nationaltheaters in Bukarest vorangestellt. Und er synthetisiert in diesem originellen Geleitwort zur Ausstellung - Stendl organisiert große Ausstellungen meist dann, wenn er eine Werkschau als Schlusspunkt einer Schaffensetappe zeigen möchte - einige der Konstanten seines Werks: der Kentaur (mit seinen Pendants: Thrakischer Reiter, Pferd, trojanisches Pferd), die Melancholie (Dürer und die Großen der italienischen Renaissance, allen voran Michelangelo Buonarotti und Leonardo da Vinci, die ihm Vor-Bilder, Stützen und Zeugen seiner durch Kunst und handwerkliche Meisterschaft geschaffenen Welten sind), das Floß der Medusa (als Sinnbild von Hoffnung in der Verzweiflung, des Schwimmens trotz allem), das „imaginäre Museum“ (für das bei Stendl nicht nur die zahlreichen „archäologischen Zitate“ auf der Leinwand oder diversen anderen flachen, zweidimensionalen Unterlagen stehen, sondern auch die „Buchobjekte“, die Versuche zur Rettung und Veredlung schriftlich festgehaltenen Gedankenguts in Form neuer Kunstgegenstände), die Faszination, welche das mit dem Auge Erfassbare ausübt, das „Entstehen der Dinge“ (gleichzusetzen mit dem allgemeinen Werden, aber auch mit der Prozessualität des Schaffens beim Künstler).

Der in Reschitza geborene Hans (Ion) Stendl ist einer der wenigen Künstler Rumäniens, die hohen Wert auf Bildung und Handwerk legen und der Kunstgeschichte der Menschheit in ihrem Lebenswerk einen festen Platz eingeräumt haben: als kongeniale Inspirationsquelle, als Legitimation der Wahrheit der Aussage, als handwerkliche Voraussetzung für die Perfektion der Botschaft. All das verleiht Stendls Werk nicht nur eine schier unverkennbare Individualität und die Originalität des bescheiden gebliebenen Einzigartigen, es enttarnt ihn auch als Lehrer und Meister - vergessen wir nicht: Hans Stendl war lebenslang Lehrer an der Akademie für Bildende Kunst in Bukarest, zuletzt als deren Dekan, ein Posten, den er per Ausschreibung (man verstehe: nicht durch „ein gutes Wort“ oder eine Parteienseilschaft) besetzt hatte, wie er nie vergisst zu unterstreichen.

An einer Wand seines Ateliers in Bukarest ist, links unter einer zentralen Dornenkrone, ein mit turnenden Modellen geschriebenes „DANKE unserem Meister Stendl“ zu sehen. Die Botschaft seiner Lehrlinge. Übrigens: rechts oberhalb der Dornenkrone, diagonal zum DANKE: ein Porträtfoto seiner Mutter (beide Eltern Hans Stendls waren 1945 aus Reschitza in die Sowjetunion zur „Wiederaufbauarbeit“ deportiert worden).

Das Werk von Hans (Ion) Stendl strahlt Abgeklärtheit aus jedoch keineswegs eine Altersabgeklärtheit, die Abgeklärtheit dessen, der sich mit dem Leben abgefunden hat, sondern eindeutig eine Haltung des Über-den-Dingen-Stehens-infolge-von-Wissen / Weisheit. Ein Wissen, das man sich durch Bildung und durch „das größte Vergnügen der menschlichen Rasse“ (Brecht), das Denken, aneignen kann.

Hans Stendl entpuppt sich beim genaueren Hinsehen als Fragender, als einer, der sich die Antworten „verdient“ durch ehrliche und strebsame Arbeit, also mit Mü-

he („Wer immer strebend sich bemüht...", heißt es im „Faust"). „Die Renaissance war nicht nur eine «Wiedergeburt», schreibt Hans Stendl in seiner Doktorarbeit („Die Zeichnung. Ästhetik. Grundlagen. Materialien", Bukarest 2004), „sie hat auch zahlreiche «Geburten» initiiert. Eine von diesen war die Zeichnung, so wie wir sie auch heute in hohem Maße verstehen." Dieser Feststellung geht ein Loblied auf die Renaissance voraus, das auch als Motivation des Künstlers Hans (Ion) Stendl verstanden werden muss: „Die Renaissance brachte eine Re-Evaluierung der antiken Konzepte der Philosofie, der Künste, ein Wiedererwachen der Gefühle für die Natur und eine Entzifferung der Realität mittels Mathematik. Und die Renaissance favorisierte das Heraustreten des Künstlers in den Vordergrund des Geschehens. Der Künstler verließ die handwerklichen Statuten des Mittelalters und wurde zur selbstständigen, wichtigen und bewunderten Persönlichkeit. Dieser Künstler entfaltete seine Tätigkeit auf dem Unterbau der Wissenschaft. Seine Kreativität wird durch die Erkenntnisse der Mathematik und der Geometrie beflügelt. Auftauchende Probleme werden mit Vernunft geregelt. Die Wege dazu zeigt der Künstler auf, indem er im Atelier schafft. (...), die Proportionen der Natur reflektieren die Harmonie der Welt, und das geordnete System bildet eine Hierarchie, an deren Endpunkt sich Gott befindet (Uwe Westfehling: Zeichnen in der Renaissance)".

Mir scheint, dass der perfekte Zeichner Hans (Ion) Stendl diese Aussage in seiner Doktorarbeit auch als Selbstdefinition und Eigeninterpretation des Künstlers Hans (Ion) Stendl verstanden wissen will. Denn sie illustriert vollkommen, was er tat und tut, seinen nachhaltigen und ununterbrochenen Versuch, die Welt mittels Zeichnen und gestützt auf das Vor-Wissen und die Vor-Arbeit von als kongenial aufgefassten Vorgängern zu verstehen.

Dass Stendls Fragen rund ums Geschehen in der Welt mal augenzwinkernd gestellt werden („Goethe - Odaliske", 2002), mal kraftvoll-provokativ („Thrakischer Reiter", 1978), dann wieder besinnlich und voller dürerhafter Symbolik („Der Philosoph", 1998, „Dürer malt die Melancholie", 1999) oder auch mal resigniertgedankentraurig („Selbstporträt auf Schiefertafel", 2000) oder gar vorgeblich blindlings („Tastsinn", 2000), in allen Fällen versucht Stendl, die vorgegebene Zweidimensionalität der Zeichenfläche zu sprengen: mittels kollagenhaften Überlagerungen und auseinanderdriftenden Bild- und Gedanken-Suggestionen, mittels des Versuchs, die Momentaufnahme in der Bewegung aufzuweichen, mittels Neudeutung zitierter Motive durch Neuzusammensetzungen, mittels Relativierung von Zeit- und Raumzusammenhängen.

Vielleicht macht das die Aktualität und möglicherweise auch das Zeitenüberdauemde des denkenden Zeichners und des sozialaktiven Künstlers Hans (Ion) Stendl aus.

17. Jahrgang, Nr. 791, 18. Februar 2009

Faschingskrapfen gehören dazu

von **Helen Alba**

Faschingskrapfen backen gehört zu den Sitten und Bräuchen der Faschingszeit im Banat. Das Demokratische Forum der Berglanddeutschen veranstaltet auch jetzt noch jährlich zu Letztfasching ein Tref-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

fen der Forumsmitglieder in Reschitza, bei dem die Faschingskrapfen, selbst gebacken, angeboten werden - es ist die Krapfenparty. Ein weiterer Brauch, der im Banater Bergland erhalten geblieben ist, nennt sich Nudelparty. Dabei wetteifern die Teilnehmer beim Nudelessen. Natürlich wird bei diesen Veranstaltungen auch das Tanzbein geschwungen, es gibt humorvolle Einlagen.

Die Herkunft der Faschingskrapfen ist umstritten. Es gibt verschiedene mehr oder weniger glaubwürdige Theorien um die Entstehungsgeschichte dieses süßen Gebäcks. So wird erzählt, dass es eine Erfindung einer Wiener Hofratsköchin namens Cäcilie Krapf sei. Nach dieser Frau Krapf trägt er auch seinen Namen. Eine weitere Legende berichtet: Ein Zuckerbäcker, der Friedrich dem Großen als Kanonier dienen sollte, erwies sich als untauglich. Er blieb aber beim Regiment und soll so um das Jahr 1750 auf die etwas seltsame Idee verfallen sein, Kanonenkugeln aus Teig zu formen. Da er nun im Felde keinen Ofen zum Backen hatte, warf er die Kugeln nur in heißes Fett. Und fertig war der Krapfen.

Faschingskrapfen wurden aber auch in Neubeschenowa gebacken und angeboten. Hier zog manch würdiger Familienvater an diesem Tag den Schafpelz verkehrt an und ließ sich von einem „Bärenführer" als „Tanzbär" durch die Gassen führen. Er führte an jeder Gassenecke vor einem dankbaren Publikum närrische Tänze vor. Lärm und Gejohle erfüllten die Straßen, „Teufel" sprangen zu den Umstehenden hin, manches Mädchen bekam einen Kuss geraubt, ohne zu wissen, wer der „Räuber" eigentlich war.

Die großen Buben ritten kameradschaftsweise im Dorf umher, kamen auch zu ihren Mädchen, die ihnen frisch gebackene Faschingskrapfen und Wein aufwarteten. Manchmal kam es sogar vor, dass ein waghalsiger Bursche bei der „Kuchl" hinein und beim Stall wieder hinaus ritt. Im Wirtshaus ließen sich die Burschen zum „Krapfentanz" aufspielen, wobei sich ein jeder einen Faschingskrapfen auf den Hut steckte. Schönes Wetter am Faschingsdienstag bedeutet einen sehr späten Frühling, denn „esst mer de Faschingskrappe uf der Gass, esst mer die Oschteraijer hinerm Owe!"

Am Nachmittag des Faschingsmontags wurden auf der Hauptgasse ein Hahn, Lamm oder Ferkel ausgespielt. Die Anwärter hatten die Aufgabe, mit verbundenen Augen eine alte, umgestülpte Gießkanne mit einem Knüppel zu treffen. Wem dies dreimal glückte, war der Gewinner. Das gewonnene Tier wurde gemeinschaftlich gekocht und verzehrt.

An den drei letzten Faschingstagen durften die Frauen weder stricken noch nähen, es hieß „sunscht krien se kripplichi Hingelcher"!

So ausgelassen die Faschingszeit gefeiert, wurde, so ernst beging man früher die Fastenzeit.

Stendl-Retrospektive in Ulm

Umfangreiches Begleitprogramm von März bis Juni

Am 11. März um 19 Uhr wird im Donauschwäbischen Zentralmuseum (DZM) in Ulm eine große Stendl-Retrospektive mit rund 60 Gemälden, Zeichnungen und Collagen aus vier Jahrzehnten eröffnet. Es ist die erste DZM-Sonderausstellung des Jahres 2009 und sie wird bis am 14. Juni dem Publikum zugänglich sein. Jeden

zweiten Sonntag ab 14 Uhr gibt es öffentliche Sonderführungen durch die Ausstellung (am 22. März, 12. und 26. April, 10. und 24. Mai und am 14. Juni).

Der am 18. Februar 1939 in Reschitza geborene Hans (Ion) Stendl besuchte die Kunsthochschule Bukarest (Abteilung Monumentalkunst, heute nennt sich die Hochschule „Akademie für Bildende Kunst"), wo er nach deren Abschluss fast vierzig Jahre lang als Lehrer, zuletzt als deren Dekan, tätig war. Als Künstler ist er unter die Postmodernisten eingestuft worden. Er hat ins Zentrum seines Schaffens die Erforschung des menschlichen Körpers gestellt und nutzt dazu eine Vielzahl von Erkenntnissen seiner bedeutenden Vorgänger, die er gern und kreativ zitiert. Stendl ist ein Meister der Zeichnung, des Grundhandwerks eines bildenden Künstlers. Mittels surrealer Verfremdung realisiert Stendl die Fusion zwischen Ideen und Techniken alter und moderner Kunst und schafft einmalige neue Kunstwerte, indem er dem Betrachter völlig neue Perspektiven auf Altbekanntes eröffnet. Für die Ausstellung hat das Donauschwäbische Zentralmuseurn die Broschüre „Ion Stendl -Retrospektive" drucken lassen, die sein in Stuttgart lebender Sohn Peter Stendl grafisch betreut hat.

Zum Begleitprogramm der Ulmer Stendl-Retrospektive gehören u.a. der Vortrag „Die Banater Berglanddeutschen in Rumänien" (Erwin Josef Ţigla, 13. März), die Buchvorstellung „Zweieinhalb Störche - Roman einer Kindheit in Siebenbürgen" (Claudiu Florian, 19. März), „Musik aus den Donauländern (Ulmer Trio, 23. April), der Vortrag „Städtebauliche Entwicklung in Temeswar" (Mihai Opriş, 28. Mai) sowie für Kinder von 7-14 Jahren unter dem Titel „Das Bild vom Menschen" museumspädagogische Begleitprogramme für interessierte Schülergruppen.

Zur Ausstellungseröffnung gibt es Grußworte von Sabine Mayer-Dölle, der Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Donauschwäbisches Zentralmuseum, von der rumänischen Generalkonsulin in München, Brânduşa Predescu, vom Staatssekretär im Ministerium für Kultur, Kulte und nationales Kulturgut Virgil Nițulescu. Die Einführung zur Ausstellung macht Prof. Dr. Ruxandra Demetrescu von der Bukarester Akademie für Bildenden Kunst.

17. Jahrgang, Nr. 795, 18. März 2009

Tibor Lichtfuss und sein Orawitza

Zu: „Heimat war ihm Vieles. Tibor Lichtfuss und das Banat", Herausgeber: Erwin Josef Tigla, Verlag „Banatul Montan" Reschitza, 2008, ISBN 978-973-1929.03-3, erhältlich über den Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza"

„Was wird wohl aus unserem alten Orawitza nach uns übrigbleiben? Gemeint ist freilich immer nur das alte Orawitza der Nachkommen jener österreichischen Siedler, die viel Arbeit, aber auch viel Kultur in diese Stadt gebracht haben." Tibor Lichtfuss (21.06.1921, Arad - 23.09.2004, Innsbruck), der das schreibt, war zeitlebens an seine gefühlte Heimat Orawitza gebunden, wo er die Schule besucht hatte und von wo er mit seinen Eltern vor der Roten Armee über Ungarn nach Österreich geflüchtet war, nachdem er in Temeswar ein Theologiestudium begonnen hatte.

In Tirol gelandet, arbeitete er erst in der Flüchtlingsbetreuung, dann an der Ungarischen Volks-und Mittelschule in Innsbruck, wo er auch sein Theologiestu-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

dium beendete. Chevalier des Palmes Academiques für kulturelle Verdienste seitens Frankreichs, Cavaliere der Republik Italien, Berufstitel Professor vom Bundespräsidenten Österreichs. Kulturfördernde und -verbreitende Tätigkeiten, nachhaltige Heimatverbundenheit in Richtung Orawitza und Banater Bergland. Veröffentlicht nach der Wende, zwischen 1999 bis 2004, heimatgeschichtliche und -kulturelle Kolumnen in der Monatspublikation „Echo der Vortragsreihe". Das vorliegende Hochglanzbüchlein versammelt diese Kolumnen (ab „Echo 12"/2000: „Denkanstöße") als 37. Publikation des Kultur-und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", die mit „großzügiger Unterstützung des Departaments für Interethnische Beziehungen des Generalsekretariats der Rumänischen Regierung durch das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien" 2008 erschienen ist.

Das Büchlein ist durchaus lesenswert und zu den guten Veröffentlichungen des Reschitzaer Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins zu rechnen. Tibor Lichtfuss outet sich als Intellektueller mit solider Allgemeinkultur, als Humanist und, obwohl mit katholischem Theologiestudium, als uneingeschränkter Luther-Bewunderer (vor allem von dessen Sprachleistungen) und nicht zuletzt als Bewahrer und Wiedergeber von Brauchtum (vor allem Vers- und Spruchgut) seiner geistigen Wahlheimat Orawitza.

17. Jahrgang, Nr. 797, 1. April 2009

Ti Kursa

tazählt enk ta **Brindzarauba Puiu**

Unsari Kinda in Deitschland, tei wissn koa nit, was a Kursa is, kell? A Kursa, sag i, tes is a Autobus, tea was nit kummt, wenn ma ihm praucht. Unt tann tazähl i, wie tes tamals woa in Reschitz mit ta Kursa. Tes woa hoat, sag i. Mir ham imma nua oabeitn missn. Schun zeitlich in da Frih hamma nix zu lachn khapt, weil ta hamma imma af ta Kursa kwoat. Aba tei is nit kumman! Da hamma halt rumgstandn unt kwoat wie ti Bledn. Manchmal woan so um ti hundat Leit in da Station. Unt alli ham kwoat.

Ta Teifl soll ti Kursa holn, ham ti Leit ksagt. Aba i hap ma imma ktenkt, naa, tea soll sie nit holln, weil wenn ea sie hollt, tann kummt sie ja ibahaupt nimmea, kell? Unt wenn sie nit kummt, tann kann i ja nit in da Oabeit foan. Unt wenn ti Kursa endlich kumman is, tann is sie meistns umasunst kumman, weil tu hast ja koa nit einsteign kennan. Eastns weil s' zu voll woa, zweitens weil tei koa nit stehnpliebn is. Aba wenn sie tann toch stehnpliebn is, tann hap i kämpft. Unt i pin neinkumman, kell?

Also tes Einsteign is ja noch kangan, weil i hab stoaki Muskln khapt. Unt tei hap i nit kschont peim Einsteign. Tes Bledi woa tanach tes Aussteign. Oft hap i koa nit austeign kennan. Es hat mi ja kana lassn. So pin i tann meistens mit ta Kursa koa nit af ti Oabeit kfoan, weil i bin ja weida kfoan. So zwa Stationen. Unt tann hap i zu Fuß zurickgehn missn af ta Oabeit. Tann pin i aba ganz schnell kloffn, tass i nit zu spät kumm. Tes Laufn woa kut fia ti Gsundheit, wiel i woa ja af ta frischn Luft. Unt wenn's tann a noch a pissl kregnat hat, woa tes nit schlecht. Weil ta Regn hat mei Gsicht kwaschn unt meini Händ. Tes woa gut, weil zaus in Block is ja eh nie a Wassa kumman vun Robinet. Unt so pin i tann toch noch frisch kwaschn ins Biro kumman.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

17. Jahrgang, Nr. 798, 8. April 2009

Spannung in der Langeweile

von **Werner Kremm**

Oberflächlich gesehen müsste man die DFBB-Generalversammlung vom vergangenen Wochenende in Reschitza als langweilig bezeichnen. Für mich war sie interessant, einerseits weil mir hier zum ersten Mal die Frage gestellt wurde, was es mit dem noch nicht lange erscheindenden Logo der „Banater Zeitung" auf sich habe, das diskret unter dem Panoramafoto des Temeswarer Domplatzes von Zoltán Pazmány gedruckt wird. Dass mir die Frage nach dem „Semper atque semper liberi et indivisi" dem von Hans Diplich vorgeschlagenen Wahlspruch des Banats erst drei Wochen nach seinem Ersterscheinen erstmals gestellt wurde, war zu erwarten: wer liest schon öfter einen Zeitungskopf, an den er sich gewöhnt hat?

Für uns von der „Banater Zeitung" hatte sich Frage des Logos erstmals gestellt, als Bischof Msgr. Martin Roos kurz nach seiner Inthronisierung erklärte, dass er sich bemühen wolle, das historische Banat, eine durch die Pariser Vorortverträge nach dem Ersten Weltkrieg willkürlich und auf dem Reißbrett mit dem Lineal zerschnitzelte Region, wieder näher zusammenzuführen. Da kam erstmals das „für immer und immer ewig freie und unteilbare Banat ins Unterbewusstsein zurück und das heurige Geburtstagsjubiläum Hans Diplichs, auf das uns unser Freund und Landsmann Hans Dama aufmerksam machte, brachte uns beim Nachforschen über den Jubilar bei Wikipedia auf den Wahlspruch, den sich der Sprachen- und Geschichtskenner aus Großkomlosch ausgedacht hatte. Wir übernahmen ihn, obwohl heute viel mehr um „Einheit in der Vielfalt" als Wahlspruch plädiert wird, ein europäischeres Logowohl - doch wird die EINHEIT in der Vielfall nicht bald mit dem EU-Beitritt Sérbiens ohnehin verwirklicht (und das „Semper atque semper liberi et indivisi" mit)?

Zum anderen war mir die Teilnahme an der Jahresversammlung von Interesse, weil ich mir hier wieder mal bewusst wurde, wie zerbrechlich die Existenz des Deutschtums auch im kulturell so aktiven Banater Bergland ist. Das Ortsforum des DFBB in Orawitza steht vor der Selbstauflösung. Die Ortsforen Karansebesch / Caransebeş und Russberg / Rusca Montană haben seit 2005 / 2006 ihre Mitgliedsbeiträge ans Regionalforum Banat nicht mehr entrichtet. Die Orawitzaer Volkstanzgruppe hat sich aufgelöst. Jährlich sterben mehr DFBB-Mitglieder als neue und junge hinzukommen...

Es gibt sicherlich wenige Forumsorganisationen, die so transparent sind wie das DFBB. Mitgliederzahlen und deren demografische Änderungen werden in der Regel verheimlicht, weil es schließlich auch um einen Verteilungsschlüssel von Subventionsgeldern geht. Da ist niemand gern transparent. Eigentlich wäre es einfach: Regionalforen und Landesforen urteilen kurz und bündig nach den anteiligen Überweisungen der Mitgliedsbeiträge, die ihnen zufließen. Der ehrlichste und transparenteste Schlüssel. Will man den überhaupt?

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Von Kepler bis Schwarzenegger

Magister Günter Ofner stellte Persönlichkeiten aus der Steiermark vor

von **Oliver Zsilko**

Andreas Baumkirchner (Ritter aus dem 15. Jahrhundert), Johannes Kepler (Astronom), Richard von Krafft-Ebing (Psychiater) und Arnold Schwarzenegger (Schauspieler und amtierender Gouverneur Kaliforniens) haben etwas Gemeinsames: Sie sind vier der bedeutendsten Persönlichkeiten aus der Steiermark in Österreich. Vor kurzem veranstaltete die Österreichbibliothek an der Westuniversität in Temeswar / Timişoara zwei Gastvorträge des österreichischen Magisters Günter Ofner über steirische Persönlichkeiten und Literatur.

„Die Organisation war perfekt. Ich wurde sowohl in Temeswar, als auch in Reschitza herzlichst empfangen. Die Initiativen der Banater Berglanddeutschen durch Erwin Josef Ţigla haben mich überrascht", sagte Ofner, der über den Auftritt der Reschitzaer Tanzgruppe in Graz nächstens in Reschitza / Reşiţa erfuhr und zur Veranstaltung eingeladen wurde.

Zuerst stellte Magister Günter Ofner seinen Vortrag über steirische Persönlichkeitcn in der „Alexander-Tietz"-Bibliothek in Reschitza vor, danach auch in Temeswar an der West-Universität.

Unter den wichtigen Gestalten der österreichischen Geschichte wurden folgende erwähnt: Major von Hacker, der 1809 am Schlossberg, der Grazer Festung, den Widerstand gegen Napoleon gehalten hatte. Heute noch sollen die Menschen aus der Steiermark verschiedene Meinungen über diese Persönlichkeit haben. Einige sehen Hacker als Helden an, da er die Burg verteidigt hat. Andere aber betrachten ihn als Schuldigen: Wegen seines Widerstands sind heute von der Grazer Festung nur noch der Glocken- und der Uhrturm erhalten geblieben. Laut diesen war der Schlossberg in Graz viel schöner als die Festung in Salzburg.

„Karl Brunner, den ich auch persönlich kannte, ist für mich die wichtigste Persönlichkeit aus der Steiermark. Er war der Großvater von Karl („Charly") und Johann („Joggl"), das Schlagerduo „Brunner & Brunner", sagt Günter Ofner. Der Magister ist von Brunner stark beeindruckt, da dieser nicht Rache an den Nationalsozialisten nahm, obwohl er von den Nazis 15 Jahre im Grazer Kerker inhaftiert wurde. Ende des Zweiten Weltkriegs verhinderte Karl Brunner die Besetzung der Stadt Mur durch die Sowjettruppen. Noch bevor die Sowjets die Stadt erreichten, wurden englische Fahnen gehisst. In dieser Zeit ging Brunner zusammen mit einer Dolmetscherin den Russen entgegen, um ihnen vorzugaukeln, dass die Stadt schon von den Engländern besetzt sei. In der Zwischenzeit wurden die Engländer gerufen, um so schnell wie möglich die Stadt zu besetzen.

Magister Günter Ofner besuchte Rumänien erstmals vor 19 Jahren. Damals war er als Deutschlehrer in Graz tätig. 1989 kam er auf Einladung als österreichischer Lektor an die TU in Temeswar und gründete hier darauffolgend 1992 den Germanistiklehrstuhl. Dadurch entstanden gute Kontakte zwischen dem Lehrstuhl in Temeswar und wichtigen Institutionen aus der steirischen Hauptstadt Graz. Der ehemalige Lektor besucht Temeswar, sooft es die Möglichkeit dazu gibt. Nächstens ist er zum 70. Geburtstag von Peter Kottler, Professor am Germanistiklehrstuhl an der West-Universität, eingeladen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

17. Jahrgang, Nr. 800, 22. April 2009

In da Zeitung unt in Gschäft

tazählt enk ta **Brindzarauba Puiu**

In Reschitz, ta hat tich kana kfrakt: „Hast tu Lust zu oabeitn oda hast tu ka Lust?“ Unt es hat a kana ksakt „Ti Oarbeit muss mia Spaß machn!“ Oabeit woa imma Oabeit. Aach in Biro.

Unt um Punkt zehn Uha hat jeda sei Jausn auskpackt. Hat tes scheen nach Knofl krochn! I hap tann imma aach a pissl in da Zeidung klesn. Ta hat meist kstandn, was ta Ceauşescu ksakt hat. Aba tea hat ja imma tesselbi ksakt: Koanix. Unt tann hast ta aach imma noch sei pledes Gfrieß anschaun missn. Tes hast schun koa nit mea segn kennan.

Unt tann hap i wieda oabeitn missn. Technischi Zeichnungan hap i kmacht. Aba mia ham oft ka Papia khapt. Tann pin i in ti Nachparapteilung kangan. „Hapt’s es a Papier?“ hap i kfrakt. „Papia?“ ham tei ksakt unt ham mich pled ankschaut. „Papia ham mia schun seit zwaa Wochn kans, weil tei aus Bukarest uns kans schickn.“ „Wie solln tei enk ans schickn? Tei ham ja aach kans.“ hap i ksakt unt pin wieda kangan. Ohni Papia. Tes woa hoat. Nua wenn ta Ceauşescu kumman is, tann hat ma af amol alles kriegt. Unt tes woa tann in da Zeidung fotografiat. Tann pin i glei’ in da andri Abteilung kangan. „Habt’s jetzat a Papier?“ hap i kfrakt. Aba es woa koa kana ta. Tei woan alli beim Petru Jacob unt peim Universal unt was ta Teifl wu. Einkaufn woans. Hast ja nix mea kriekt nach ta Oabeit. Wennst nach ta Oabeit ins Kschäft neinkangan pist, hat ti Vakeifarin ta nur so rumkstandn. „N-avem“ hat’s ksakt. Egal, wast kfrakt hast. Unt so pes kschaut hat s’ imma. „Was hap i ta kmacht, dasst so pes schaust?“ hap i sie amol kfrakt. Ta is tei grandig woan unt hat mi ankschrien: „Tovarăşe, lasă-mă să lucrez.“

Ja, so woa tes amol in Reschitz. Aba es woa toch scheen, kell?

Briefmarkenausstellung „Etnic ’09”

Erste Auflage während des „Deutschen kulturellen Herbst(es) in Reschitza”

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen (DFBB) organisiert zusammen mit dem Verein der Briefmarkensammler aus Reschitza im November die erste Auflage der überregionalen Briefmarkenausstellung „Etnic ’09“, bei der es auch Beteiligungen aus dem Ausland geben wird.

Die Ausstellung wird vom 13. bis 15. November im Rahmen des „Deutschen kulturellen Herbstes in Reschitza“, im Vorfeld des Gründungstags des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ stattfinden.

Das Veranstaltungskomitee (Erwin Josef Ţigla und Gustav Hlinka vom DFBB sowie der Vorsitzende des Vereins der Reschitzaer Briefmarkensammler, Dipl.-Ing. Ioan Borca) versichert, dass „die Ausstellung gemäß den FFR- und FIP-Vorschriften (n.b. des Nationalen und des Internationalen Philatelistenverbands) ablaufen wird“.

Als Teilnehmer zugelassen werden sowohl diejenigen, die hors concours ausstellen werden (Jurymitglieder und deren Angehörige sowie geladene Gäste), als auch die eigentlichen Wettbewerber in den Kategorien Erwachsene und Jugendliche.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Thema der Ausstellung wird „Nationale Minderheiten“ sein, welche im Rahmen „Thematischer Sammlungen“ von Briefmarken (Persönlichkeiten aus den Reihen der Minderheiten eines Landes, ethnische und interethnische Aspekte des Zusammenlebens in den Bereichen Kultur, Literatur, Kunst, nationales Kulturgut und / oder Religion), Ansichtskartensammlungen, Maximaphilie oder Ganzsachen zur Ausstellung geschickt werden.

Im Anschreiben zu den Vorschriften dieser ersten Auflage (bis am 31. Juli müssen die Teilnahmegesuche an die „Biblioteca germană „Alexander Tietz“, Bv. Revoluția din Decembrie nr. 22, RO-320086 Reşița / CS geschickt werden - von wo die standardisierten Einschreibeformulare vorher anzufordern sind -, die Bestätigung der Teilnahme erfolgt bis am 31. August) präzisieren die Veranstalter, dass die Exponate bis am 10. Oktober 2009 den Organisatoren zur Verfügung gestellt werden müssen. Aus Raumgründen behält sich das Organisationskomitee vor, eine Vorauswahl der Exponate machen zu dürfen.

Eine Jury bestehend aus drei Mitgliedern und einem nicht stimmberechtigten Jurysekretär wird die Auszeichnungen für die Exponate (in einer „nicht begründungspflichtigen und endgültigen Entscheidung“) festlegen.

Das Veranstaltungskomitee wird durch „philatelistische Mittel (spezielle Briefumschläge, von der Generaldirektion der Post genehmigte Stempel usw.) das Ereignis würdigen“. Sechs verschiedene Hervorhebungs- und je ein Teilnahmediplom sind zu vergeben.

17. Jahrgang, Nr. 804, 20. Mai 2009

Ti „Micuța“

von **Robert Fabry**

Ti Fabrik in Reschitz hat nit nur Eisn unt Stahl kmacht, sie hat aach viel Dreck kmacht - schwoazn Rauch iba ta Stadt, Gas, Staub unt Leam, - es woa laut, es hat kstunkn, aba ti Leit ham Oabeit khapt unt Geld vadient. A Teil vun ten Dreck woa ti Schlackn. Mit Spezialwaggona ham sie tei nauskfoahrn aus ta Fabrik bis nauf afn Schlacknstuaz. Mia ham zu teni Waggona „Micuța” (die Kleine) ksakt. Hintn am Grabn beim „Signal” woa ta Zug kstandn. Hintn woan zwa Lokomotivn unt vorn noch a Lokomotiv unt in da Mittn woan a poa „Micuțe”. In teni „Micuțe” woa ti heißi Schlackn. Tei hat noch kschwapplt, wenn ta Zug kfoahrn is. So heiß woa tei.

Wenn tes Signal af „grin” woa, is ta Zug mit lautn Pfeifen, mit Volldampfund mit an Ruck ganz schnell loskfoahrn. Peim Drexla am Eck hat ti Steigung ankfangan. Vua da Steigung hat aach ti Lokomotiv vorn kräftig Dampf kmacht unt zischt. Unt es hat alles zittat unt kwacklt in ti Heisa vun da eastn bis zu da drittn Reih. Wie bei an Eadbebn hat’s kwacklt.

Wenn ta Zug bei da Kreizpeagbruckn woa, hat ti Lokomotiv nua meah wenig Dampf in Kessl khapt. Unt sie hat nur noch gschnauft wie a alda Großvata, wenn a am Peag nauf steigt.

Aba ta Schlackn-Zug woa obn unt is weida um ti „Kolonie” kfoahrn pis zum Schlacknstuaz. Ta ham sie ti „Micuțe” umkippt unt ti heißi Schlack auskschitt. Sie is ten Peag nundakronnen pis ins Tzerowara Tal. Unt wie sie so kronnen is, is sie kälter woan unt is imma langsama kronnan. Unt wenn sie kalt woa, woa sie grau unt fest. Am Schlacknstuaz woa’s heiß unt

es hat kstunkn bis nunda nach Tzerowa. In da Nacht woa tes richtig schen, wenn's ti „Micuțe" auskleart ham. Gelb unt rot woa ti heißi Schlackn unt hat in da Finsta hell kleicht. Ti Aldn ham vun Schlacknsturzprida tazählt. Tes woarn oami Männa, tei ka Wohnung meah khapt ham. In Winta ham s'am Schlacknstuaz kschlafn, weil ta seah woam woa. Amol ham ti Oabeita, tei was ti „Micuțe" umkippt ham, so an Schlackestuazpruda nit ksegn. Tea is unda ta heißi Schlack vabrennt.

Ja, so woa tes mit ta Schlackn. Heite kipt's in Reschitz kann Schlacknzug meah. Unt zwischn ti Gleise, wu amol ta Zug kfoahn is, wachst es Gras.

17. Jahrgang, Nr. 805, 27. Mai 2009

Trachtenvielfalt, Blasmusik und gute Laune in Temeswar

Kulturprogramme, Schwabenball und Aufmarsch von 245 Trachtenpaaren

von **Helene Alba**

Die Heimattage der Banater Deutschen wurden Ende Mai zum neunten Mal in Temeswar abgehalten. Zahlreiche Teilnehmer von hüben und drüben stürmten drei Tage lang mit Frohsinn, Tanz und guter Laune die Stadt an der Bega. Die Trachtenvielfalt machte Zuschauer, Vorübergehende auf das aufmerksam, was unsere Vorfahren als Erbe mitgebracht und weitergegeben haben. Innerhalb des Festivals „Temeswar, Klein Wien" traten am vergangenen Freitag unter dem Motto „Unsere Schwaben kehren ins Banat zurück" mehrere Kulturgruppen auf dem Domplatz auf: die „Eisenbahner Musikanten" aus Freiburg unter der Leitung von Josef Zippel, die Tanzgruppen der Landsmannschaft der Banater Schwaben aus Singen und Würzburg / Deutschland, die Jugendtanzgruppe „Leöwey" aus Fünfkirchen / Pecs / Ungarn, die sächsische Tanzgruppe des Demokratischen Forums der Deutschen aus Hermannstadt / Sibiu, der Temeswarer Jugendtrachtenverein „Banater Rosmarein" und die Kindertanzgruppe „Hänschen Klein".

Am darauf folgenden Tag wurde die Veranstaltung im Saal des Temeswarer Musiklyzeums „Ion Vidu" feierlich eröffnet. Ingrid Schiffer, Vorstandsmitglied des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat, begrüßte Ehrengäste: als Vertreter der Deutschen Bundesregierung, Frank Willenberg, Ministerialdirigent im Bundesministerium des Innern, Julian Fricke, Presseattache der Deutschen Botschaft in Bukarest, Rolf Maruhn seitens des Deutschen Konsulats in Temeswar, Seine Exzellenz Martin Roos, Bischof der römisch-katholischen Diözese Temeswar, Ovidiu Ganț, Abgeordneter des DFDR im Rumänischen Parlament, Bernhard Krastl, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Peter Krier, Vorsitzender des Hilfswerks der Banater Schwaben, Edeltraut Schwab, Vertreterin der Landsmannschaft der Banater Schwaben in Österreich, Ludwig Bertholt, Vertreter des Verbandes der Trachtenvereine Österreich, Antonia Maria Gheorghiu, Vorsitzende des DFD im Buchenland. Anschließend wurden Grußworte gesprochen. Karl Singer, Vorsitzender des DFDB, sprach als Letzter über die Bedeutung der Heimattage und dankte allen für ihr Mitwirken. Anwesend waren Vertreter der Ortsforen, Medienvertreter, Kulturgruppen und zahlreiche Interessenten. Die musikalische Umrahmung boten die „Eisenbahner Musikanten" aus Freiburg und Werner Salm, Leiter der „Original Kaiserstühler Musikanten". Mit viel Erfolg

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

brachten erstere das eigens für diese Veranstaltung komponierte Lied „Kindheit", Text in rumänischer Sprache, zu Gehör.

Der „Stefan-Jäger"-Preis für das Jahr 2008 wurde seitens Horst Martin, Geschäftsführer des Banater Vereins für Internationale Kooperation an Cristian Paul Chioncel aus Reschitza für hervorragende Leistungen in den Bereichen Jugendarbeit, Kulturtätigkeit und Forumsunterstützung vergeben. Die Laudatio sprach Karl Lupşiasca, ehemaliger Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen.

Guttenbrunner Kirchweihtrachten Prunkstücke der Heimattage

von **Helene Alba**

Das Kulturprogramm der teilnehmenden Trachtengruppen erfolgte am Samstagnachmittag im Temeswarer Studentenkulturhaus. Zum Auftakt brachten die Kleinsten des „Lenau"-Kindergartens Schwung in den Saal, sie waren in ihren schwäbischen Trachten allerliebst anzusehen, nahmen ihren Auftritt sehr ernst und lächelten stolz zu dem nicht enden wollenden Applaus. Die Gäste aus Deutschland, Ungarn und Hermannstadt begeisterten ebenfalls die zahlreich erschienenen Zuschauer mit Volkstänzen und Blasmusik. Natürlich traten auch bekannte Formationen auf die Bühne: „Banater Rosmarein", „Bunter Herbstreigen", „Heiderose" aus Billed, Gruppen aus Großsanktnikolaus, Lugosch, Reschitza, Bokschan, Steierdorf, Ferdinandsberg, Arad und andere.

Der Ballabend zeigte so richtig, wie tanzfreudig unsere Banater Schwaben, und nicht nur sie sind. Im Walzerschritt oder bei einer Zeppelpolka, Tango oder Foxtrott, Jung und Alt wurden von guter Musik mitgerissen. Werner Salm und Josef Zippel traten mit ihren Musikanten auf die Bühne.

Als Höhepunkt der Veranstaltung kann der Trachtenaufmarsch zu den Klängen der Eisenbahner Musikanten und der Rekascher Mathias-Henschel-Kapelle durch das Stadtzentrum am vergangenen Sonntag angeführt werden. Allen voran ganz stolz und selbstbewusst die Geschwister Ingrid Flavia und Robert Valentin Ganț. Auch der sechsjährigen Martina Nenadov (Kirchweihtracht Bogarosch) zwischen Patrick Singer und Thorsten Sinitean-Singer wurde von den Zuschauern kräftig applaudiert. Beim Zählen der Trachtenpaare ging uns die Lull aus: Es marschierten 245 Paare auf. Prunkstücke der diesjährigen Heimattage waren zwei Kirchweihtrachten aus Guttenbrunn / Zăbrani, die seitens Grete Weidmann an den Jugendtrachtenverein „Banaler Rosmarein" verschenkt wurden. Aufgefallen ist auch die Tracht der Gäste aus Würzburg, sie trugen das Trachtenkleid aus Wetschehausen / Pietroasa Mare: die Frauen himmelblauer Oberrock und weiße, reich bestickte Schürze, weißes „Kittl", vier bis fünf gestärkte Unterröcke. Die Männer trugen die Kirchweihhüte mit „Hutputz" und auf dem schwarzen Leibchen prangte auf linker Seite der „Janklstrauß". Alle Trachten waren schön anzusehen, jede Ortschaft zeigte ihre Eigenheiten. Was ist eigentlich die Tracht? Sie ist ein wesentlicher Bestandteil des dinglichen Kulturgutes eines Volkes. Sie ist sichtbarer, materieller Beweis der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Die Tracht ändert sich nur langsam und folgt dem unbewusst wirkenden Ge-

staltungswillen der Gemeinschaft. Die Einheitlichkeit ist ein Wesensmerkmal. Die Tracht der Banater Schwaben hat innerhalb von 250 Jahren alle Entwicklungsstufen durchgemacht.

Stimmen wurden laut, es sei dies die gelungenste Auflage der Heimattage in Temeswar gewesen. Förderer und Sponsoren waren: Departement für interethnische Beziehungen der Rumänischen Regierung, Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart, Deutsches Konsulat Temeswar, Deutschsprachiger Wirtschaftsclub Temeswar, „Banatia" Temeswar, Weinkeller Rekasch / Recaş, Firma „Eval-Expert" Deva und Bierbrauerei „Timişoreana".

17. Jahrgang, Nr. 811, 8. Juli 2009

Die Tirkn in Orawitza

Ti Tirkn sein toch in Orawitz einprochn, unt alli Orawitzer sint klaufn, weil sie's umpracht ham. Unt tamals schon ham sie ti Goldwäscherei wolln aufmachn. Wo jetzat tes Holzmagazin is, war's große Kalichloch, unt ten Klaanen Teich habn's baut unt in Großn Teich, dass sie Wasser habn, es Gold waschn. Drum sein ti Moldowaer ta hea, dee Forwizaner san tes, Goldwaschn, tes hat Bochhaus khaaßn. Unt dortn, wo's jetzige alte Holzmagazin is, in Fuhrwesn, dort war a großes Kalichloch... Unt ter Tirk war schon zu sehgn. Die Orawitzer Leit san alli iba ti Klaani Tilfa, iba ti Prisaca nach Werschetz unt vun turt nach Hatzfeld, turt war ti Armee, ti starke, wissen's? Turt warn sie siebn Jahr, ti Orawitzer! Tes kennen's aach aufnehman! Sieben Jahr warn unsere Urahnen geflichtat.

Unt a Weib hat sich vaspätet mit an klaanan Kind unt is kloffen, unt ta Tirk, ta Vorfiehra am Pferd, mit an krumpn Sebl, tem Weib nach. Unt tee is ja kloffn unt kloffn, un tee habn gwunkn: „Komm, komm, ea pringt tich um!" Ja, wie soll sie? Ter fangt sie! Is sie fort um des Loch kloffn, wissen's, fort um tes Loch kloffn, dass er halt nachreit. Unt tes Pferd is af aamol abgstirtzt, unt is er ins Kalichloch neingfalln. Unt tann is sie nauf zu ihri Leit unt sein nach Werschetz, weil es is nit weit iba die Prisaca nach Werschetz unt vun Werschetz nach Hatzfeld. Tes kennen's aufnehman, tes is wahr!

Veazählt vun Emmy Eckl aus Orawitza, aufgezeichnet vun Tibor Lichtfuß, Innsbruck

17. Jahrgang, Nr. 812, 15. Juli 2009

13. Jazzfest in Wolfsberg

Österreichisches Trio und Schweizer Quintett erwartet

Sie boten vor zwei Jahren einen Spitzenauftritt, und werden am Wochenende wieder in Wolfsberg / Gărâna auftreten: Die Ethno-Jazzband „Trigon" aus der Republik Moldau wird die Konzertreihe am Sonntag, dem 19. Juli, eröffnen. Die Jazzliebhaber, die die Gruppe schon mal erlebt haben, warten gespannt auf das Musikereignis.

Doch nicht nur „Trigon" sollen in diesem Jahr die Wolfswiese beben lassen. Insgesamt zwölf Gruppen bilden den Lineup des 13. Internationalen Jazzfestivals, das von der Temeswarer Kulturstiftung „Jazz Banat" organisiert wird.

Die Konzertreihe eröffnet am Freitagabend die junge Band „Jazz de necaz", deren Mitglieder mit einer Ausnahme Studenten der Temeswarer Jazz-Fakultät „Richard Oschanitzky" an der Tibiscus-Uni sind. Es folgt die polnische Band „Andrzej-Jagodzinski"-Trio, gefolgt von Nick Bärtsch's Gruppe „Ronin", die sich zurzeit

am besten in der Schweiz verkauft. Der Schweizer Pianist Nick Bärtsch hat ein einfaches Kompositionsprinzip: Reduktion und Wiederholung. Daraus entsteht die „Ritual Groove Music", ein Musikstil, der stark unter dem Einfluss des Meditativen steht. Den Abend rundet die norwegische Band des Gitarrenspielers Terje Rypdal ab.

Am Samstag stehen wiederum vier Konzerte auf dem Programm: „Platonic Band" (Rumänien), John Abercrombie (USA), Helge Lien Trio (Norwegen) und „Bega Blues Band". Nach dem viel erwarteten Auftritt von „Trigon" am Sonntag folgt das „Misi Farkas Trio" (Rumänien), das von der österreichischen Gruppe „Fortune Cookie" des Klarinettspielers Ulrich Drechsler abgelöst wird.

Das letzte Konzert des Festivals bietet das norwegische Trio von Nils Petter Molvaer. Die Konzerte beginnen jeden Abend um 19 Uhr. Nach den geplanten Auftritten treffen sich die Künstler für Jam-Sessions. Der Eintritt zum Festival kostet 120 Lei für drei Tage. Wer nur einen Konzertabend genießen möchte, der muss 50 Lei aus der Tasche ziehen. Eintrittskarten werden nur vor Ort, jeweils ab 16 Uhr, verkauft.

17. Jahrgang, Nr. 813, 22. Juli 2009

Elena Udrea mit Buh-Rufen in Wolfsberg empfangen

Mehr Touristen, jedoch weniger Beifall beim 13. Jazzfestival

von **Ana Sălişte**

Das dreizehnte Jazzfestival in Wolfsberg hat am Wochenende Tausende Besucher in der 850 Meter hoch liegenden Ortschaft Wolfsberg / Gărâna, rund 30 Kilometer von Reschitza entfernt, gelockt. Auch dieses Jahr setzten die Veranstalter Marius Giura und die Temeswarer Kulturstiftung „Jazz Banat" auf eine gesunde Mischung aus internationalen Künstlern und lokalen Größen - drei Bands aus Norwegen waren beim Festival dabei. „Viele werden sagen, dass ich wieder zu viel auf norwegischen Jazz setze, aber die sind die Besten in diesem Bereich. In Norwegen wird der Jazz am meisten gefördert", sagt Marius Giura, Hauptveranstalter und Vorsitzender der Stiftung „Jazz Banat". Zwölf Jazzgruppen aus dem In- und Ausland haben in diesem Jahr mitgemacht, aber das diesjährige Festival konnte den Erfolg der vergangenen Auflage nicht wiederholen. Am Freitagabend räumten die Musikgruppen nur wenig Beifall ab. Zwar standen am Samstag große Namen auf dem Programm, so wurde die Konzertreihe wegen des Gewitters und des Regens unterbrochen. Highlight des Festivals waren John Abercrombie, der jedoch nur knapp eine Stunde auf der Bühne stand und die Musikband „Trigon", die am Sonntag ein Konzert gab.

Tourismusministerin Elena Udrea. die am zweiten Abend des Festivals eintraf, wurde mit Buh-Rufen empfangen und musste das Festival durch den Seitenausgang verlassen. Udrea gibt zu, nicht viel vom Jazz zu verstehen: „Ich bewundere hier viel mehr die große Anzahl an Touristen, in Sachen Jazz kenne ich mich nicht aus", sagte die Ministerin. Diese versprach, dass das Tourismusministerium, das bisher kein Geld für das Event gesichert hat, das Festival in den nächsten Jahren finanziell unterstützen wird. „Wir werden versuchen, auch Geld beizusteuern, denn ich kann mir vorstellen: Es ist ein großer Aufwand, dieses Event zu veranstalten", sagte

Udrea. Die Wirtschaftskrise war in diesem Jahr auch beim Jazzfest zu spüren. „Es war sehr schwer, Sponsoren zu finden. Diese haben viel weniger Geld als in den vergangenen Jahren gespendet und es ist uns kaum gelungen, die Künstler zu bezahlen“, sagt Cristina Giura, Veranstalterin des Events, Großes Menschengedränge und zahlreiche Autos am Freitagnachmittag auf dem Weg zwischen Reschitza / Reşiţa und Wolfsberg / Gărâna. Ab und zu sehen wir am Straßenrand Touristen, die sich trotz schwerer Rucksäcke zu Fuß auf den Weg gemacht haben. Viele treffen Freunde und Bekannte mit Autos, die sie dann mitnehmen, falls sie noch einen freien Platz haben. Kommt man an der Kreuzung bei Franzdorf / Văliug an, so wird den Autofahrern von einigen Polizisten der Weg nach Wolfsberg gewiesen. Für manche unnötig, denn viele kennen ihn schon, kaum einer wählt die andere Strecke, die auf den Semenik führt. Schon beim Eingang in Wolfsberg entdeckt man Touristen, die ihre Zelte aufstellen und sich auf das 13. Jazzfest vorbereiten.

Zwar hatten in den vergangenen Auflagen die Konzertreihen von Samstag und Sonntag die meisten Jazzliebhaber angelockt, so nehmen dieses Jahr auch am Freitagabend zahlreiche Touristen an der Veranstaltungsreihe teil. Jedoch ein wenig enttäuscht kehren viele zu ihren Zelten zurück. Mehr gute Laune gibt es an diesem Abend bei den Zelten, wo viele Touristen sich um das Feuer sammeln und mit der Gitarre für Stimmung sorgen. Der Temeswarer Saxophonspieler Lucian Nagy, ehemaliger Student von Florian Lungu, Moderator des Festivals, wird mit Begeisterung empfangen, seine Musikgruppe „Jazz de necaz“ kann jedoch an diesem Abend das Publikum kaum überzeugen. Lucian Nagy hat unter anderen auch mit Eldad Tarmu, Brian Torff und Paul de Castro gespielt. Tavi Scurtu, Drummer der Gruppe, ist dem Publikum schon aus der vergangenen Auflage des Festivals bekannt, als er gemeinsam mit Mona Crisovan und dem Bassisten Dominique di Piazza auf die Bühne trat. Nur der norwegischen Gruppe von Terje Rypdal gelingt es, die Jazzliebhaber zu begeistern. Diese kommen aber erst gegen ein Uhr nachts auf die Bühne, als ein Teil der Zuschauer wegen der Kälte weggegangen ist.

Viel mehr Publikum wird am zweiten Festivalabend erwartet. Schon am Samstagmorgen bildet sich Stau auf dem Weg nach Wolfsberg. Autofahrer schauen sich nach Zeltplätzen um, entdecken diese aber nur noch kilometerweit von der Bühne entfernt. Im Wolfstal gibt es kaum noch einen freien Platz. Touristen, die schon einen Tag früher das Zelt montiert haben, liegen nachmittags in der Sonne bei „Drei Wässer“. Die Temeswarer „Bega Blues Band“ eröffnet die Konzertreihe an diesem Abend. Der amerikanische Gitarrist John Abercrombie mit einer musikalischen Erfahrung von über 45 Jahre lässt kurze Zeit später Jazz mit Rockeinflüssen erklingen. Gleich nach Abercrombies Konzert aber bricht das Gewitter herein und das Publikum muss unter den wenigen aufgestellten Regenschirmen zusammenrücken. Der Schlamm, der sich nach dem Regen bildet, sorgt für Unzufriedenheit sowohl bei den Jazzliebhabern, als auch bei den Verkäufern. „Ich hätte nicht mehr teilgenommen, wenn ich gewusst hätte, dass es solche Bedingungen geben wird. Wir wollten unseren Stand am Mittwoch in Ruhe einrichten, dabei sah es hier noch wie auf einer Baustelle aus“, klagt ein Verkäufer. Veranstalterin Cristina Giura gibt zu, die Arbeiten seien hastig und schnell durchgeführt worden. „Wir haben den Platz um hundert Me-

ter erweitert, dort gab es viel Schlamm und wir mussten noch schnell Kies streuen", sagt sie.

Die Stimmung wird aber am Sonntagabend durch „Trigon", dem Österreicher Ulrich Drechsler und Nils Petter Molvaer aufgemuntert. Stilistische Elemente aus verschiedenen Musikrichtungen, u.a. aus dem Bereich der zeitgenössischen elektronischen Musik, fließen beim Österreicher Ulrich Drechsler in einen komplett improvisierten und akustischen Kontext ein und begeistern das Publikum. Auch die Gruppe „Trigon" aus der Republik Moldau sorgt für Stimmung. In ihren Liedern verbindet die 1992 gegründete Band rumänische und balkanische Volksmusik, sowie Rockelemente mit modernen Jazzklängen. Die Gruppe war 2006 zum ersten Mal beim Jazzfest dabei und begeisterte das Publikum mit einer Spitzenperformance. Das Jazzfestival wurde 1997 ins Leben gerufen und verlief in den ersten Jahren als ein kleines Treffen unter Freunden im Hof der Gaststätte „La Răscruce".

Sein's nit bös!

Also 1713 sint ti Tiroler angsiedlt wordn in Orawitz fia Gold- unt Silberbergbau. Auf ta Kleinen unt Großn Tilfa war es voll mit Gold unt Silber. I hap heite noch, i kann Ihnan zeign, Manschettnknepf von mein Ur-Urahnen, altes Gold, weich - E. E. Eckl eingraviert - wißn'S, unt ta hat ti Mutta mia machn lassn eine Brosch. Na unt hapn sie halt kriegt fia Hausbaun, unt wie ti Kolonistn schon unterstitzt wearn, unt ti Tiroler sint doch großi Jäga...

Meine Urahnen, ti Eckl, sint aus Gossensaß, tes is heite in Italien. Unt auch die Sittner-Familie! Ti sint aus'n Zillertal, unt... waaß i vun wu aus Siedtirol, duat warn Bergwerk, Silba unt Gold, nach Orawitz... Unt ti Kleine Tilfa, ta war Gold! Heint sein noch ti Stolln! Unt tann habn sie in Tschiklowa diese, wartn'S, wie heißen sie? Die Kupfagrubn aufkmacht; hap i noch ti zammgfallanen Hittn ksehn, wu ti gschmolz ham, als Kind. Aba sie ham nix meah gfundn unt ham's auflassn.

Also ti Tiroler warn großi Jäga, unt eines Sonntags is a Tirola af ti Tachsjagd kangen, unt halt nein in tes Tachsloch unt nein, hinein, hinein... Af aamol hert er murrn, murrn. „Psst, tes is ka Dachs, schau, tass d'rauskummst!" Ziegt sich heraus, raus, raus... Wie er drauß woa, woar ta Bär schun hinta seina; unt ea hat sich aufkstellt, unt vor Angst hat ea nit kwußt, was er machn soll. Sakt ea: „Sein's nit bös, Hea Bär, i hap klaupt, See san a Dachs!" Tes hab i ma kmearkt vun ten an!

Veazählt vun Emmy Eckl aus Orawitza, aufgezeichnet vun Tibor Lichtfuß, Innsbruck

17. Jahrgang, Nr. 819, 2. September 2009

Industrieerbe als Bindeglied

Letzte Veranstaltung des ifa-Kulturmanagers Florian Küechler

Ein bisschen war sein Abschied auch von mehrfacher Nostalgie geprägt. Einerseits ist er der vorläufig letzte ifa-Kulturmanager einer Reihe von fünf, die Reschitza bislang angefordert hat. Andrerseits hat er sich gut eingelebt bis zum fließenden Rumänisch, das er spricht (und wohl auch manche Mentalitäten, die er mitlebt). Drittens hat er vor allem mit der Jugend einen guten Draht gepflegt und viele der Ermutigungen, die er lancierte, dürften noch fruchten. Außerdem hat er mit seinem letzten ifa-Projekt ein Band geknüpft zwischen dem Gymnasium, das er selber be-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

sucht hatte - „Albert Einstein" in Duisburg - und der Schule, mit der er am meisten zusammen gearbeitet hat, „Diaconovici - Tietz" (LDT) in Reschitza. Nicht zuletzt war er der erste EU-Bürger Westrumäniens, der seine Rechte wahrnahm und sich an den Kommunalwahlen als Kandidat für den Reschitzaer Stadtrat beteiligte, wieder mit Unterstützung Jugendlicher.

Florian Küchler war in Reschitza zwei Jahre lang als Kulturmanager seitens des Instituts für Auslandsbeziehimgcn ifa Stuttgart tätig. Er konzentrierte sich bewusst auf Jugendarbeit und war gegenüber der medialen Bekanntmachung seiner Resultate relativ unbekümmert - etwa in dem Sinn: wenn es gut ist, wird es öffentlich schon wahrgenommen werden (was nicht unbedingt immer zu seinem Vorteil war).

Sein letztes Produkt, „Junge Fotografen - alte Industrie(n)", hat als doppelter Abschied in Reschitza ein Stammpublikum interessiert: von ihm und vom Thema. Denn die alte Industrie des Banater Montangebiets, dem Zerfall und der egozentrischen Verwertung ausgeliefert - „Aus dieser Fotoausstellung ersehen wir vor allem, wie unterschiedlich Rumänien und Deutschland, das Banater Montangebiet und das Ruhrgebiet, mit ihrem Industrieerbe umgegangen sind", meinte bei der Ausstellungseröffnung eine Teilnehmerin - hat zwar seit der Wende viele interessiert, doch ist wenig zu ihrer Rettung getan worden. Nicht einmal die Reschitzaer Universität „Eftimie Murgu", noch vor Kurzem medial viel Interesse für das Industrieerbe und Industriearchäologie im Banater Montangebiet zeigend, war bei der Ausstellungeröffnung im Zentrum Reschitzas zugegen.

Hingegen muss an dieser Stelle das konstante Interesse der Kreisdirektion für Kultur, Kulte und Kulturgut (DJCCPN) für das Industrieerbe lobend erwähnt werden. Nicht nur, dass alljährlich internationale Veranstaltungen vom DJCCPN organisiert oder mitorganisiert werden, auch die Ausstellung „Junge Fotografen - alte Industrie(n)" möchte die Direktion gerne in pflegendes Gewahrsam nehmen.

Kulturaktive Banater Berglanddeutsche

Ensembles des DFBB bestreiten bereits Trainingsaufenthalte

von **Erwin Josef Ţigla**

Drei der deutschen Volkstanzgruppen des Banater Berglands sind im September bereits voll ausgelastet. Ein Teil von ihnen ist zuerst bei der zehnten Ausgabe von „Deutsch mit Spaß" (Wolfsberg, 26. August bis 2. September) involviert. Veranstalter ist das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen (DFBB). Die finanzielle Unterstützung dafür hat der Alpenländische Kulturverband „Südmark" zu Graz / Steiermark übernommen. Es sei daran erinnert, dass der Kulturverband „Südmark", der langjährige treue Unterstützer der Banater Berglanddeutschen, eingesprungen ist, nachdem die Landesregierung der Steiermark die Unterstützung nicht mehr wie am Anfang bestreiten konnte.

An der zehnten Ausgabe von „Deutsch mit Spaß" in Wolfsberg nehmen diesmal insgesamt 20 Jugendliche der DFBB-Ortsvereine Bokschan, Orawitza und Reschitza teil. Die sprachliche und Gesamtleitung der Veranstaltung übernahm Deutschlehrerin und DFBB-Vorstandsmitglied Alexandra Damşea, für den immer mit der Erlernung von deutschen Volkstänzen verbundenen Teil der Veranstaltung verantworten die beiden Choreo-

grafen der Reschifzaer „Enzian"-Tanzgruppen, das Ehepaar Marianne und Nelu Florea.

Die „Enzian"-Tanzgruppe des Forums nimmt am Wochenende (3. bis 4. September) in Herkulesbad am „Festival der Banater Ethnien" teil. Dieselbe Tanzgruppe tritt am Samstag (5. September) anlässlich des Kirchweihfestes in Dognatschka auf. Und am 25. bis 27. September, wenn in Wolfsberg das kulturelle Trainingslager „Singendes, tanzendes, malendes Wolfsberg" des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" zum elften Mal stattfindet - die Finalvorbereitung der Reschitzaer Kulturgruppen für die „Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland" - wird auch die „Enzian"-Tanzgruppe wieder mit dabei sein.

Die deutsche Volkstanzgruppe „Freundschaft" aus Bokschan wird im September zum ersten Mal im Ausland auftreten. Vom 18. bis 21. September nimmt sie als Vertreterin des Banater Berglands im Tiroler Innsbruck am Großen Festumzug und an den Festveranstaltungen anlässlich des 200. Jubiläums des Tiroler Freiheitskampfes unter der Führung von Andreas Hofer teil. „Geschichte trifft Zukunft" ist das Motto der Innsbrucker Veranstaltungsreihe, wo die Jugendlichen aus Bokschan die einzigen Vertreter Rumäniens sind. Zusammen mit ihnen treten Kulturgruppen und ensembles aus Südtirol / Italien, Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Russland, Liechtenstein und Österreich auf. Zum Landesfestumzug werden 26.000 Teilnehmer aus rund 1.000 Vereinen und Traditionsverbänden des Alpenraums erwartet.

Auch die neue deutsche Volkstanzgruppe aus Orawitza wird in dieser Zeitspanne zum ersten Mal im Ausland auftreten. Sie fährt in die Landeshauptstadt der Steiermark, nach Graz, um am Sonntag, dem 20. September, am „Aufsteirern" teilzunehmen. An dieser achten Ausgabe der Präsentation der volkstümlichen Seite der Steiermark nimmt zum ersten Mal eine Tanzgruppe aus Rumänien teil, eben die Orawitzaer. Dabei wird die ganze Grazer Altstadt für einen Tag zur Bühne, wo über 2.500 Mitwirkende ihr Können zeigen und wo 80.000 Zuschauer erwartet werden.

17. Jahrgang, Nr. 820, 9. September 2009

Teepause in der Heimatstube

Die Einrichtung in Wolfsberg bietet Einblick in die Vergangenheit

von **Ana Sălişte**

Außer der frischen Luft, der gebirgigen Landschaft und der ruhigen Stimmung in den zahlreichen Gaststätten, die am Rande der Hauptstraße Touristen mit traditionellen Gerichten locken, bietet die Gemeinde Wolfsberg / Gărâna im Verwaltungskreis Karasch-Severin / Caraş-Severin auch einen kleinen Einblick in ihre Vergangenheit, Geschichte und die Traditionen der hier ansässigen Bevölkerung. Schräg gegenüber und unterhalb der römisch-katholischen Dorfkirche, gegenüber dem alten Pfarrhaus, entdeckt man in einem kleinen Schaufenster eine gemütliche Wohnstube eingerichtet. Die „Heimatstube" versucht somit die Stimmung eines Familienhauses Ende des 19. Jahrhunderts widerzugeben.

Das Haus umfasst alle Hauptelemente, die eine traditionelle Wohnung der damaligen Zeit beherbergte, zusätzlich hat sie Gaststättencharakter: eine Teestube, einen Gewölbekeller sowie einen großen

Ofen, wo Brot gebacken wurde - alle etwas niedriger gebaut, sodass sich der Besucher fast jedes Mal ducken muss, wenn er ein Zimmer betritt. Der Ofen hat auch ein Vorzimmer, wo Fleischprodukte aus Eigenproduktion geräuchert wurden. „Ab und zu backen hier die Verwalter frisches Brot, denn der Ofen funktioniert bis heute noch sehr gut", sagt Emilian Roşculescu, Leiter des Tourismus- und Kulturzentrums, das vor Kurzem in Wolfsberg geöffnet wurde.

Im Wohnzimmer entdeckt der Besucher auch traditionelle Möbelstücke, eine Schieferöllampe, eine Mitgifttruhe und mehrere Werkzeuge zur Bearbeitung des Flachses. „Hier wurde mehr Flachs angebaut als Wolle geschoren. Was die Landwirtschaft angeht, so wurden hauptsächlich Gerste, Runkelrüben und Kartoffeln angebaut", erzählt Roşculescu, dessen Mutter in Wolfsberg geboren wurde und der hier aufgewachsen ist. Die etwas unpassenden Mannequins, die im Zimmer aufgestellt wurden, tragen die Wolfsberger Volkstracht. „In der Winterzeit wurde nur hier und in der Küche geheizt. Hier hat die ganze Familie geschlafen", sagt Emilian Roşculescu, der auf ein kleines Bett hindeutet. Daneben steht eine kleine Bank, die als eine improvisierte Verlängerung des Bettes vorgesehen war.

Im Hauskeller wurde eine kleine Bar eingerichtet. Touristen können hier auf Tischen und Hockern aus Birnbaumstämmen ein frisches Getränk oder etwas zum Knabbern bestellen. In der Nähe der Schnapsstube ist eine Kammer mit einem 15 Meter tiefen Brunnen. „Dies ist ein Kunstwerk, denn er ist ausschließlich aus Ton und Steinen von Hand gebaut. Die Häuser sind auch so eingerichtet, dass der Brunnen bedeckt ist und dass man im Winter aus dem Haus zum Brunnen gelangt, ohne hinausgehen zu müssen", erzählt Roşculescu. Im Hof ist auch der ehemalige Stall des Hauses eingerichtet. „Die Menschen aus dieser Gegend waren bekannt dafür, dass sie sehr geschickt das Holz bearbeiteten und dass sie die besten Pferdewagen bauten", sagt er. Das Haus wurde von einem Privatunternehmer aus Mannheim eingerichtet und saniert, der vor einigen Jahren Wolfsberg besucht hat und von der Gegend fasziniert war.

„Deutsch mit Spaß" in Wolfsberg

von **Erwin Josef Ţigla**

Am Dienstag wurde im Wolfsberger Kulturheim das Ferienlager „Deutsch mit Spaß" mit einem Kulturprogramm bestehend aus deutschen Volkstänzen abgeschlossen. Als Zuschauer dabei waren Eltern der Jugendlichen (Mitglieder der deutschen Volkstanzgruppen aus Reschitza, Bokschan und Orawitza), Bewohner von Wolfsberg und Luftschnapper, unter anderen sogar aus Deutschland. Leiter des Ferienlagers waren Deutschlehrerin Alexandra Damşea und die Choreografen der Reschitzaer Volkstanzgruppen, das Ehepaar Florea. Dank gebührt besonders dem Alpenländischen Kulturverband „Südmark" zu Graz, dem Sponsor des Ferienlagers.

Mei Tant und i

So iba ti Gerichtn vun friehja

I woa neilich pei meina Tant, tei Oami is krank unt liegt in Pet. Unt ta keih i halt manchmal hin unt sie kfreit sich. Wen i tann tuat pin, tazehlt sie ma vun friehja aans unt es andari. Tesmal hamma iba ti Kocharei vun friehja kreit, wie tes aamal halt alles woa. Sie esst ja sea wenig, wall

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

sie nimea so kann, nua kreit iban Essn hamma. Ganz kuaz tazehl i eich aach iba was ma halt so kreit hamm.

„...tja, ti Gerichtn vun heit kann ma fast koa nit mea mit teni vun meina Kindheit vagleichn. In ti heitign Tagn essn sie meistn entweda in Restaurants oda sie orientian sich nach Schnellgerichtn wie zum Beispiel Pizza, Hambuaga, Spaghetti, tei halt nit so kut sein, tes is ja aach medizinisch bewiesn wuan, aba wea lost schun af sowas? Wie i klaan woa, ta woa nua kochtes Essn unt alli Tag frisches. Mei gottsehligi Kroßmutta woa a ausgezeichnati Kechin unt es woa wiaklich ka Tak, tass mia tes selbi Gericht am Tisch khapt ham. Heit kennan ti Kinda nua Wuascht unt Fleisch zu jedm Tisch oda tei pradanan Krumpian, zu teni sagn sie Pommes. Friha, als i in Kindagoatn, in da Schul oda Wandan woa, hamma uns Fettnprot mit Zwiefl oda Knofl einkpackt, ap unt zu a Paradeis oda aan grienan Paprika unt wenn schun, tann nua vun eiganan Goatn am Summa pis sie reif woan. I kann mi earinnan, wie mei Mutta uns ksagt hat, tass ma so an die Wochnendn, also vun Dunnastag an, imma Mehlspeissn kocht kriegt ham; so wie Gries- oda Nuss- oda Mohnnudln oda Grisschmoan mit Zucka unt tazu a Kompot.

I kann mi earinnan, tes hat so kud kschmeckt. Wi tann tes easti Grienzeig kumman is, im Fruhjoah, tann hamma viel Spenat kessn. So unda ta Wochn ham sie halt vaschiedani Gerichtn kocht: Paradeissuppn, Saures mit Kneidln, Paprikasch, Maiorannudl, siesses Kraut, Krumpiansuppn, Milichsuppn, Reis mit Fleisch, vaschiedani Zuspeisn unt andares vun teara Oat. Am Sunntag, ta ham sie tann zwa pis trei Gänge vuabereitat: Suppn mit Griesnockl, Nudln oda Reis, tanach je nach ta Joahreszeit, Piree mit auspachanan oda pradanan Fleisch, Faschiati oda pradani Wuascht, tazu entweda grienan Salat vun Goatn oda vun Moak unt in Winta sauri Guakn, Paprika oda Kraut vun Fass. Ta dritti Gang woa am meistn etwas Sießes, entweda a Stick Kuglupf, Schneenockln oda Haustschokolad."

Es woan viel mea äamari Zeitn frieha, aba tes Essen tes woa viel noahafta trotzt tea einfachn Rezeptn. Ti Leit woan ksunda unt tankpoara. Mei Mutta kocht heit noch vun ti friharan Gerichtn vun ihra Kindheit unt pei uns kummt sie imma mit teni Speisn kut an. A kochtes Essn am Tag is reini Ksundheit, wie meini Altn imma ksagt hamm.

I pin ja meina Tant sea tankpoa, wall sie ma vun friehja alles tazehlt wie es so woa. Wenn sie nit wea, hett i nit vun wem soll i tes alles eafoahn, wal mich intressiat tes halt alles, so wie es friehja mal woa.

I sags eich, pleipts ksund pis zum nächstn Mal unt schaut, tass engari altn Speisn weita kocht wean, sowie pis jetzat, tenn „iba tenni kummt nix", sagt mei Tant imma.

eira Hardy Chwoika
vun Banata Peagland

17. Jahrgang, Nr. 821, 16. September 2009

Mei Tant und i

A lustigi Kschicht vun an Kraschowara Salasch (I)

„Friehja seima am Summa gega Kraschowa am Salasch kangan, zu teni was uns Millich, Käss, Äpfel oda Prunje kpracht hamm. Wie i noch pei eich kwohnt hab, hamm tei Pauan, also tei alti Paierin, i klaup Marta hat sie khaßn, tei Kroßmutta imma zu ihna am Salasch einkladn.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Aamal, in a Sunntag, seima tann halt kangan. Tei Mutta, tei woa schun kreßa, ti Elsi, mei Tochta, tei woa noch klaan, ti Rita, teina Mutta ihra Kousinin vun da Stavila, tei Kroßmutta, ta Rita ihra Mutta, ti Käte, ta Rita ihra Vata, ta Franzi unt tei Kroßvata. Zufuß seima kangan. Pei da kaldi Quelln, ta pei da Stianick, seima varieba unt so iban Peag pis gega Kraschowa. Tei Kroßvata unt ta Franzi hamm halt ten Abschneidaweg kwusst.

Es woa Summa unt a Hitz tas nua. So in a 4-5 Stund woama tuatn, wal seima schun zeitlich in da Früh, wie noch kiehl woa, nach 6 Uha, vun Reschitz fuat kangan. Tei Paiarin woa aana Freit, wie sie uns kseign hat. Tei hat nit kwusst was sie uns keim soll.

Haaß woa, faschwitzt woama, hamma uns in ti Schattn ksessn. Tei Kroßvata, tea woa imma mea ticka unt a kalti Tusch hätat im nit kschadat. Aba vun wu jetzat a Tusch hea, tuat mittn in teni Stâna am Kraschowara Salasch.

Ti Paierin hat teni Madln ksagt, solln sie zun Prindl keihn unt mit teni klaanan Ämpa Wassa pringan um tein Kroßvata nachea abzuschwaam. Kaum woama a halbi Stund ksessn af aamal is so trieb wuan unt zu tunnan unt zu plitzn hats aa ankfangan.

Mit kroußi Tropfn hat es ankfangan zu reignan. Tei Krovata woa so froh: ea is nauskangan, hat sei Blusn auszougn unt hat ankfangan sie einzusaafnan. Kuat hata mit Saafn sich einksaafnat pis tea kroußi Reign uns nua aan Schreck eintriem hat und so wie gekommen, so zeronnen wie ma in hochdeitsch sagt."

eira Hardy Chwoika
vun Banata Peagland

17. Jahrgang, Nr. 822, 23. September 2009

Mei Tant und i

A lustigi Kschicht vun an Kraschowara Salasch (II)

„Jetzat woa tea oami Alti volla Saafn. Tei hat schun zu trocknan ankfangan. Tea Oami tea hat kschimpft unt mia hamma klacht pis ma fast umkfalln sein. Ta schensti Tag is wieda traußn wuan. Ti Sunna hat wieda kscheint, mia seima wieda vun trinnan nauskumman, nua tei oama Kroßvata tea woa stoak grandig. Tann hat ti Paierin ti trei Madln zun Prindl um Wassa kschickt. Tei Mutta, ti Elsi unt ti Rita sein langsam, a jeidi mit aan klaanan Ampa, zu da Quelln kangan unt hamm a jeidi aan voulan mitkpracht. Ti Käte, tein Kroßvata sei „Nepoata", min Franzi, ihran Mann, ham ihm tann abkschwapt, piß ea wieda ganz rein woa. Ti Paierin hat ihm tann an reinan Hantuch kpracht unt ea hat si tann kuat trockn apkwischt. Aach nachea hamma noch kichat unt ta Alti hat ten Reign vaschimpft. Ti Paierin hat uns kuat bewiatat mit Raki, kfilti Paprika, kochtn Kukuruz, Mehlspeis unt kuates kaltes Quellnwassa. In da Schattn woama ksessn unt hamma kessn. trunckn unt nachea tratscht unt iba vaschiedani Kschichtn klacht.

Nachmittag, so nach viea Uha, seima tann wieda vun tuat nach Reschitz zurieckkangan. Am Weg hamma uns noch iba teara Kschicht min Einsaafnan earinnat unt alli hamma zusamman trieba klacht. Friehja hamma viel mea klacht unt tes hat uns aach kuat kmacht. Pevua ti Nacht eintroffn is, seima aach mia hundsmiat Zaus ankumman. Es woa aba a lustiga Tag tamals unt hamma uns kuat kfielt. Frieha hamma oft solchi Wandarungan an ti Sunntagn kmacht: pis zu da kaldi Quelln oda zun Bokschanara Prindl oda zu da

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Villa Franka. I earina mi kean, mei Kind unt imma wennst zu mia kummst, tann widalep i tei Zeitn, wen i ta tia tarieba vazähln tua."

I sag eich, pleipts ksund pis zum nächstn Mal unt tenkst zueast iba tes was machn mechts nach, „ten alles kummt unt keht, meak ta tes, mei Kind" sagt mei Tant imma. Unt was sie sagt, tes stimmt...

eira Hardy Chwoika
vun Banata Peagland

17. Jahrgang, Nr. 824, 7. Oktober 2009

40. Jubiläum der Volksuni

Tage der Temeswarer VHS in deutscher Sprache

Unter dem Motto „Aus Temeswar, aus dem Banat, aus Rumänien, aus Europa und aus der ganzen Welt" veranstaltet das Demokratische Forum der Deutschen in Temeswar vom 9. bis 11. Oktober, nun zum vierten Mal, die Tage der Temeswarer Volkshochschule in deutscher Sprache. Die Veranstaltung zum Anlass des 40. Jubiläums wird am Freitag, dem 9. Oktober, um 17 Uhr im Festsaal des Temeswarer „AMG"-Hauses eröffnet. Zu besichtigen sind eine Fotoausstellung des Tourismus-Kreises und eine Ausstellung des Hobby-Kreises. Als Höhepunkt gilt die darauffolgende Vorstellung eines Buches über das 40. VHS-Jubiläum. Für 18.30 Uhr ist ein Rundtischgespräch der Volksuni-Lektoren und -Hörer (Moderation: Volksuni-Leiterin Dipl. Ök. Alexandrina Paul) zum Thema der weiteren Gestaltung der Volksuni-Tätigkeit anberaumt. Am Samstag, ab 10 Uhr, veranstaltet Annemarie Podlipny-Hehn eine Stadtführung für Teilnehmer und Gäste. Zum Abschluss ist am Sonntag, 17 Uhr, im „AMG"-Festsaal ein Kulturprogramm (Moderation DFDT-Vorsitzende Luise Finta) mit gemeinsamem Unterhaltungsabend vorgesehen. Es treten auf: der Reschitzaer „Franz-Stürmer"-Chor, der Temeswarer Liederkranz und die Seniorentanzgruppe „Bunter Herbstreigen".

Alti, aba scheini Earinarungan

Mei Tant, tei hat frieja Ping-Pong kspielt unt hat es pis af Landesebanan kschafft. Aba vun ten Spoat allan hat sie halt nit lebn kennan unt tann hat sie halt aufkheat. I hap ihra ksagt, soll sie ma iba teni Zeitn tazehln unt wie es halt tamals woa.

„...I woa so pareits 16 Joa alt unt ta ham mi ti Feher Prieda in ta Celuloidfabrik aufknumman. Frieja, mei Kind, woan stoak schweari Zeitn. Tes woa nachn Krieg. Unsari Eltan ham uns nit alles keim kennan, so tass ma selbst oabeitn ham missn. Na, ta in da Fabrik, ta woan aach noch andari jungi Leit. Zu east ham sie mi pei aana Press eintalt, tann speida pei ti Featigteila. Ta hamma tei Teila putzn missn, wal vun tuat weida ham si's tann kielat".

„Wie woa es mi'm Spoat?", hap i sie tann kfragt. „Tes woa so in '45. Joahn. Nach ta Oabeit oda in die Mittagspausn hamma uns troffn, mia halt tei Jiengaran, unt hamma ankfangt Tischtennis zu spieln. Tast wasst, mei Kind, ti Feher Prida, tei ham uns aba sea in teara Sachn untastitzt. Wal ti Ping-Pong-Polma hamma ja mia kmacht, so tass ma alles khapt ham unt nix kaufn ham missn. Nua unsa Kschicklichkeit hamma einsetzn missn. Unt tes hamma aach, wal es uns kfalln hat."

„Tu hasst", hap i zu ihra ksagt, „ma etwas iba aana Meistaschaft ksagt. Wie woa tes?"

„In April 1946 woa in Bukarest ti nationale Junioameistaschaft. Ta seima aach mia, ti jungan Sportlamadln vun unsara Fabrik mit ta Familie Feher hinkfoan. Mia woan kutvuabereitat unt hamma teni tuat zeigt, was ma kennan. A Kollegin vun mia, ti Zimmaman Marie, hat in zweitn Preis knuman unt i in eastn."

„Tann speida hast niemea kspielt, oda?", hab i sie neigarig kfragt.

„ Also, mei Kind, tann speida woa ti Zeit nachn Krieg, tann ham sie ti Fabrik nationalisiat unt in 1949 ham sie ti ganzi Fabrik nach Krosswardein vasetzt. Tann hap i nimea kspielt, wal hap i aach tein gottseilign Mischi-Onkl kennankleant unt hamma kheirat unt tann hap i zaus Mutta unt Hausfrau kspielt. Ti friehjaran Zeitn woan schwea, aba schein. I earina mi imma sea kean an teni Zeitn, wal, wenn ma jung is, tenktma nit an ti schwearan Sachn vun Lebn."

I sag eich, pleipts ksund pis zum nächstn Mal unt schauts, tass eira Zeit genießts, „ten ti Jugndzeit is ti schensti Zeit im Lebn, meakta tes, mei Kind", sagt mei Tant imma.

eira Hardy Chwoika
vun Banata Peagland

17. Jahrgang, Nr. 825, 14. Oktober 2009

Vier Jahrzehnte deutsche Begegnungsstätte

Die VHS Temeswar feierte ihr 40. Jubiläum

von **Balthasar Waitz**

Das lange Leben und der Erfolg der Temeswarer deutschen Volksuni waren im Oktober 1968 bei der Gründung dieser gefragten Vortragsreihe kaum vorauszusehen. Ihr Vater, kann man heute ruhig sagen, war Prof. Erich Pfaff, Gründer und erster VHS-Lektor in einem Saal der „Lenau"-Schule, der der rührige Lehrer damals vorstand.

Nach vier Jahrzehnten ununterbrochener Tätigkeit entwickelte sich diese vielbesuchte Vortragsreihe aus der „Ära Pfaff", nach der Wende und trotz dem Aderlass der deutschen Bevölkerung, im Rahmen des Demokratischen Forums der Deutschen in Temeswar zu einer richtigen Volksuni im „AMG"-Haus, einer Begegnungsstätte der Deutschen aus Temeswar und dem Banat. Die am Wochenende im „AMG"-Haus veranstaltete Feier zum Anlass des 40. Jubiläums lief demnach auch unter dem schönen, alten Motto „Aus Temeswar aus dem Banat, aus Rumänien, aus Europa und aus der ganzen Welt".

Angesichts der vielen treuen Hörer, darunter auch „Veteranen", brachte Volksuni-Leiterin Dipl.-Ök. Alexandrina Paul zum Auftakt der Feierlichkeiten im Festsaal ihre Genugtuung zum Ausdruck: „Vierzig Jahre, das ist ein halbes Menschenleben!" DFDT-Vorsitzende Luise Finta führte darauf Revue dieser vier Jahrzehnte anhand eines Dia-Vortrags, der gleichzeitig mit kostbaren Erinnerungen in Wort und Bild auch das Material für das in Kürze erscheinende Jubiläumsbuch der VHS abgeben soll. Erinnert wurde dabei an das stetige Werden der VHS, die Tätigkeit der drei Volksuni-Leiter. Erich Pfaff (1968 - 1993), Stefanie Funk (1993 - 1997) und Alexandrina Paul (1997 - 2009).

Gewürdigt wurde die langjährige Tätigkeit der nach der Wende immer zahlreicher gewordenen hauseigenen Volksuni-Lektoren aus den verschiedensten Tätigkeitsbereichen: Lucia Atanasiu, Roland Cucuruz. Franz und Luise Finta. Arthur Funk, Annemarie Podlipny-Hehn, Peter

Kottler. Eugen Szabo, Alexandrina Paul, Stefan Boleraz, Magdalene Maringer, Charlotte Theiss, Else von Schuster, Marius Terchilă usw.

Als interessante Kostprobe hielt Prof. Peter Kottler zum Anlass des Schiller-Jahres 2009 einen Vortrag über unvergessliche Zitate von Friedrich Schiller. Im „AMG"-Haus war auch ein Rundtischgespräch zum Thema der weiteren Gestaltung der Volksuni-Tätigkeit anberaumt. Am Samstag stand Annemarie Podlipny-Hehn den Teilnehmern und Gästen für eine Stadtführung in Temeswar zur Verfügung. Abschließend boten am Sonntag die Kulturgruppen „Temeswarer Liederkranz", „Bunter Herbslreigen" und als Gast der Reschitzaer „Franz Stürmer"-Chor ein Kulturprogramm im „AMG"-Festsaal.

Kirwa in Wolfsberg

Das 138. Kirchweihfest findet am Samstag, dem 17. Oktober, in Wolfsberg statt. Das Fest wird vom Demokratischen Forum der Deutschen in Wolfsberg und dem Arbeitskreis „Banat-JA" e.V. Deutschland und Rumänien organisiert. Das Fest beginnt um 11 Uhr mit einer Heiligen Messe in der römisch-katholischen Kirche. Um 12.30 Uhr wird der Kirchweihbaum aufgestellt. Um 20 Uhr ist der Kirchweihball angesagt. Im vergangenen Jahr beteiligten sich 41 Paare an der traditionellen Wolfsberger „Kirwa".

17. Jahrgang, Nr. 828, 4. November 2009

Fascht „weißi Kirwa" in Wolfsberg

von **Helene Alba**

In dem Johr hat die Wolfsberger Kirwa um e Wuch verschob gin misse. Weger em schlechte Wetter war de Wech vun Reschitza nufzuch gsperrt, de Strom in Wolfsberg is ausgfall gewenn un es hat stark gschneet.

Doch dann, e Wuch druf, aso am 24. Oktower 2009, war scheenes Herbschtwetter, guti Laune, scheeni Musich - un alles, was zu eener gelungen Kirwa gheert.

Die Trachtephaare sin aus Nadlak, Neiarad un Reschitza kumm, awer es wäre ach Wolfsberger Mädle in ihrer Tracht derbei. Die Nadlaker Musikante han wiedermol ihre Beschtes gin un owets ufm Baal han se sich mit eem Orchester aus Fünfkirchen / Ungarn abgewechselt. Des ware jungi, ungarndeitschi Musikante, die han unser Volkslieder wunerscheen gspillt un derbei gsung - sie han de ganze Wertshaussaal eenfach mitgeriss. Angfang mit „Marmorstein un Eisen bricht" - bis hin zur Oberkrainer- un Egerländermusich, alles war derbei.

Um punkt 12 Uhr, also Mitternacht, sin dorch Tombola es Tiechl, de Hut, die Konjakflasch un de Baam verlost gin. Es Tiechl un die Konjakflasch, die sin desmolrum uf Deva mitghol gin, weil Vertreter vun der Firma „Eval-Expert-Consulting" ware die glickliche Gewinner. Sie han e Extratanz kriet un han sich stark bemieht, derbei Walzer tanze zu kenne/lerne.

Mei Tant und i

Tes woan Zeitn!

I kann mi earinnan, wie i klaan woa, wie mei Tant imma zu uns kumman is unt i hap ihra halt nit am Nama sagn kennan, hap i zu ija „Tala" ksagt. Unt so is sie aach plim. Vun wu i ten Nama „Tala" kfuntn hap, kann i eich nit sagn, wall i was es selba nit. I hap sie sea khean khapt, mei „Tala", tei hat imma mit mia Teiflarein kmacht unt

imma woa si sea lustig, trozt sie aach Schwiarichkeitn genug khapt hat.

Taneilich hamma halt tazehlt aans unt es andari unt sagt mei Tant, tass sie aamal zu uns kumman is unt i woa mit meina gottseiligi Kroßmutta am Rekamee ksessn unt hap i a Puch mit Tiere an kschaut. Unt ti Tala, wi sie so mit meina Kroßmutta tratscht ham, hat sie halt aach ins Puch kschaut unt hat sie mi halt iba tei Tiere vun tuat kfragt. I hap halt aach nit alli Naman aussprechn kennan unt hap i meina Tant in „Futz" zeigt. Tei Oami hat a treimal kfragt was tes is. I aba, wie zuvua, nua imma: „ta Futz". Mei oami Tant woa schun ganz nearweis unt aaf aamal fragt sie laut: „wea...?", aba mei Kroßmutta vun Rekamee mit aana lauti Stimm: „ta Fuchs!". Tes woa a Kicharei tanach, so etwas find ma heite nimea, soani lustign Fasn. Heit sein alli nearweis, wall aach ti Zeit'n haltn so entsprechnd sein. Is ja zu vastehn. An teina Oabeit musst wie an aanan Schwantzl halfn, tenn wie es ta los kummt, pist aach ti Oabeit schun loss. Is nit zu spassn mit so etwas. Friejha sein ti altn Reschitzara mit Kind unt Kegel, ibahaupt tei vun uns vun Kreizpeag, Sunntag, in die Villa Franka oda zu da kaldi Quelln gega Doman oda am Kreizpeag in Agaziwald kangan. Mei Tant hat ma tazehlt, tass, wenn a sonniga Sunntag woa, hamm sie si alli zampackt, hamm es Keabl tawuschn, hamm tuat alles rein tuan unt sein am Kreizpeag raufkstiegn. Ta Kreizpeag woa aach ta neihasti Platz. In Agaziwalt ham sie si nieda ksessn unt ti Männa ham nachn Essn Koatn kspielt, ti Waiba ham tratscht unt ti Kinda ham sich rumkspielt. Jetzat is tea Kreizpeaga Agaziwalt fast koanimea zu seign. Ti Kinda vun heit kennan ten Wald koanit. Ti Paama sein abkschnitn wuan fia Prennholz, ti Leit ham halt ka Geld fia kaufn unt schneidn halt vun tuat frei ab. Tes was halt nit kut ist, aba... mei Tant hat ma tazehlt, tass sie andari, eamari aba schenari Zeitn ealebt hat. Mei „Tala" unt ihari Eazehlungan, tei wea i nie vagessn.

I sags eich, pleipts ksund pis zum nächstn Mal und schauts, tass eich nit ti gewesanan Zeitn einholn solln, „ten tes woan friehja Zeitn, meakta tes, mei Kind" sagt mei Tant imma.

eira Hardy Chwoika
vun Banata Peagland

17. Jahrgang, Nr. 829, 11. November 2009

Herbstprogramm des DFBB. „Deutsche Vortragsreihe" wird 22!

Zehn Jahre „Rolf-Bossert"-Schülertheatergruppe

Das Fest des Heiligen Martin wird heute in Reschitza / Reşiţa feierlich begangen. Aus diesem Anlass wird um 17.30 Uhr eine heilige Messe in der römisch-katholischen „Maria Schnee"-Kirche zelebriert. Es folgt der traditionelle Laternenumzug von der Kirche zum alten Universalkaufhaus und dem Kulturhaus der Gewerkschaften.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen (DFBB) hat für die kommende Zeitspanne ein umfangreiches Kulturprogramm vorbereitet.

Am 13. November wird um 17 Uhr im Museum des Banater Montangebiets die internationale philatelistische Ausstellung „Etnic 09" eröffnet. Im „Lyra"-Saal des „Sabin Păuţa"-Kunstlyzeums ist am 14. November um 15.30 Uhr das Herbstkulturprogramm zum 22. Geburtstag der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza" und zehn Jahre „Rolf Bossert"-Schülertheatergruppe an-

beraumt. Für Spaß und gute Unterhaltung sorgen: die Reschitzaer Schülertheatergruppe, die deutsche Tanzgruppe des Kindergartens mit Normalprogramm Nr. 9, der „Franz Stürmer"-Chor, das „Banater Bergland"-Trio und die Enzian-Volkstanzgruppe. Zudem wird die CD-ROM „Spurensuche der deutschen Vergangenheit in Deutsch-Saska" - Endergebnis eines von Prof. Alexandra Damşea geleiteten Jugendprojekts vorgestellt.

Am 15. November wird in mehreren Ortschaften des Banater Berglands der Volkstrauertag mit Ehrung der Gefallenen begangen: um 11.30 Uhr am „Flieger"-Grab des deutschen Friedhofs in Reschitza, um 13.45 Uhr am Sigismunder-Friedhof in Steierdof - Anina und um 15.30 Uhr am Grabmal für die im September 1944 im Almaschtal gefallenen Soldaten in Bosowitsch / Bozovici.

Ein Vortrag zum Thema „Eisenstraße" wird vom DFBB in Zusammenarbeit mit der „Eftimie Murgu"-Universität am 17. November um 16.30 Uhr geboten. Der 19. November ist der Heiligen Elisabeth, der Schutzpatronin der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza", gewidmet. Um 17.30 Uhr wird in der „Maria Schnee'-Kirche eine heilige Messe zelebriert. Der Abend wird durch ein Festkonzert an der Wegenstein-Orgel mit Dr. Franz Metz aus Deutschland abgerundet. Dieses findet um 18.15 Uhr anlässlich des 80-Jahre Jubiläums der Orgel der Reschitzaer Pfarrkirche statt.

Am 20. November wird um 16 Uhr das Projekt „Tirol in den Alpen - Tirol im Banater Bergland, 1809-1810-2009-2010" beim Sitz des Forums in Bokschan/Bocşa präsentiert. Ebenda findet die Vernissage der Jubiläumsausstellung „Andreas Hofer, 200 Jahre" statt.

Mei Tant und i

Wie schein sein ti Earinarungan (I)

...tja, nua ti Earinarungan allanig pleim uns. Alles vageit, aba ti Earinarungan tei pleim uns ima frisch in Kopf ijagendwu steckn. Mei Tant, tei hat vieles in Lehm ealept unt teswegen kann sie aach so vieli Sachn tazehln. Imma lach i, wenn sie etwas tazehlt unt mia tun sie aach imma tazu provozian, aba tes kfallt ija aach unt tann fangt sie kleich an.

Friehja sein, imma so in da Summazeit am meistn, tei mit ti Ringlspieln unt mit so allalei Exn nach Reschitz kumman unt ham sie's in Govândar tuatn, neban Spital, wu jetzat a Kiachn paut weat, auskstellt. Ti Kinda woan ti eastn tuat, um tes alles anzuschaun. Meina Tant ihra Enkel, tea woa tamals aach klena, in ti klaanan Klassn, so ungefea in da finfti klaub i, unt ea hat halt aach kean tei Exn tuat anschaun kein wolln, wal tuat Krokodiln unt allalei Adachsln unt sokoa aana mit an Affnkfrieß woa. Jetzat, allanich hat mei Tant ihm a nit kein wolln lassn, wal tamals woa in da Stadt alles aufkrabn, wall sie toch ti Straßnbahnlinien kleckt ham, unt tann is ta Autobuss tuach ta Fabrick vun da Motschiur kfoan. Jetzat ham sie si halt entschlossn, wie ta Untaricht aus woa, kleich runda nach Govândar zu foan, mei Patnkind, ta Roland unt mei Tant, ti „Tala". Ta Autobus is kumman, ta Roland is wia Hopplhass reinksprungan unt ti oami aldi Tant, sei Kroßmutta, hat kaum eareicht aufzusteign. Ta Autobus woa voll Oabeita, wal es woa so kleich nach trei Uha. Ti oami Aldi hat aach sei Schultaschn in da Hand khaltn unt hat kaum taracht af ti letzti Stingn vun Autobus zu steign, is tea schun loskfoan. „Au Roland, Roland!" hat sie nua ksagt. „Au Roland, Roland!", ham ti Oabeita

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

vun Autobus a ksagt unt ham klacht. Mei Tant woa aaba froh, tass sie noch zu aufsteign taracht hat. Jetzat trin woan sie. Tea Autobus woa aba a Schnellbus, tea is niagendsmea pis in Govândar stehnplim. In alli Reibungan, wie a sich af ti Seitn lassn hat, sein alli Leit af meine Tant kfalln, wal sie aach nit so hoch woa. Tei oami woa grandig, aaba was hat sie halt machn kennan, wie andares als woatn, soll ta Autobus endlich in Govândar ankumman.

eira Hardy Chwoika
vun Banata Peagland

17. Jahrgang, Nr. 831, 25. November 2009

Malwettbewerb für Kinder

von **Ana Sălişte**

Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ veranstaltet den 10. Malwettbewerb für Deutschsprechende und Deutschlernende Kinder der Klassen I - VIII unter dem Titel „Kinder malen ihre Heimat“. Kinder des deutschsprachigen Raums und weiterer Länder Mitteleuropas können auch mitmachen. Die Bilder müssen mit Passepartout versehen sein. Jedes Schulkind darf mit je einem Beitrag teilnehmen. Die Arbeiten sollen mit Angaben über Name, Schule, Klasse, Ort und Land versehen sein. Die Teilnahme von Kindern aus Kunstschulen ist ausgeschlossen. Termin für die Einsendungen (Erwin Josef Ţigla, Rândunica-Straße Nr. 28, 320036 Reşiţa) ist der 22. Januar 2010. Die besten Arbeiten werden prämiert und innerhalb einer Wanderausstellung im In- und Ausland gezeigt.

Liebi Freindn unt Mitstreita fia unsa Muttasprach im Banat!

In Nama vun ti Banata Peaglanddeitschn mecht i Eich zum 40-Joahn Jubiläum tea „Pipatsch“-Beilag innahalp ta „Banata Zeitung“ heazlich gratulian! Zukleich schick i Eich ti pestn Winschn unt Grießn, all teni tei was in Lauf tea Joahn trinnan kschriebn ham oda sie Wochn fia Wochn klesn ham.

Fia uns, ti Banata Peaglanddeitschn woa ti „Pipatsch“ schun vun Anfang an a Sprachruah fia vieli. Beiträga in unsa Peaglanddeitschi Umgangssprach ham mit ten Apdruck in ta „Pipatsch“ vieli Lesa erreicht, sie weita bekannt kmacht!

Heit, zum Jubiläum mecht i zwaa Dinga eawähnan, mich taran earinnan:

Mit Hilfe tea Beiträgn vun da „Pipatsch“ ham’ma mia im Peagland ten Windbearga Koartschi sei Puch in da Reschitzara / Umgangsprach herauspringan kennan. Tes Puch beinhaltat alli Artikln, ti in da „Pipatsch“ im Laufe tea Joahn easchinan sein. Es is aach tes easti Puch in unsara Umgangsprach im Banata Peagland ibahaupt! Ta woa ti „Pipatsch“ uns von kroußa Hilf!

Unt aach etwas ganz peasehnliches: mei easti Zusammaoabeit mit aana Zeitung woa ti mit ta „Pipatsch“, tei was tann in ta „Neie Banata Zeitung“ easchinan is. Zum eastn Mal is mei Nama in aana Zeitung in ta „Pipatsch“ vun 30. Mäaz 1980 easchinan. I hap tamals pei ta Rubrik „Moderni Kunscht in der Pipatsch“ mitkmacht. Mei easta Artikl in ta Umgangsprach woa am 30. Novemba 1980, aach in ta „Pipatsch“ easchinan. Aach an mei easta Interview in ta Umgangssprach earinna i

mich kut: es is am 1. Novemba 1986 in ta „Pipatsch“ unta tem Titl „Geschätzt weger ihrem Fleiß. ‘s Medwetz-Ehpaar aus Reschitz hot a scheene Lewesowed“ (in schwowisch!) easchinnan. Sicha hap i noch oft tanach kschriebn, leida jetzat is nimmea viel Zeit tafia. I tenk aba mit grouβi Freit taran...

I winsch ta „Pipatsch“ noch weitahin kudi Artikln, vieli Lesa unt noch a langes Lebn zum Gunsten unsara alli, tei was ma im Banat lebn unt wiakn!

Hoch unsa „Pipatsch“ zum 40-Joahn Jubiläum!

ta Erwin Josef Ţigla
vun Reschitz

17. Jahrgang, Nr. 833, 9. Dezember 2009

Fotoalbum zur Russlanddeportation

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ beabsichtigen, 2010 ein Fotoalbum zu veröffentlichen, das in Fotoform alle der Russlanddeportation gewidmeten Denkmäler und Gedenkplatten, die in Rumänien gebaut wurden, enthält. Alle, die Informationen über derartige Erinnerungswerke besitzen, mögen diese per E-Mail an contact@erwinjoseftigla.ro oder per Post an die Tietz-Bibliothek in Reschitza (Biblioteca Germană „Alexander Tietz“, Bd. Revoluţia din Decembrie Nr. 22, 320086 Reşiţa) schicken. Die gesandten Büder vom Denkmal / von der Gedenkplatte sollen mit einem Kurztext über den Standort, die Zeitspanne des Errichtens bzw. der Iweihung, eventuelle Spender oder Verantwortliche enthalten. Einsendeschluss ist der 31. März 2010.



Nr. 7 - 8 (180-181), Iulie - August 2009

Wieder Kirchweihfest in Steierdorf

von **Erwin Josef Ţigla**

Es war wieder einmal so weit: am Dreifaltigkeitssonntag, am 7. Juni 2009, war Kirchweihfest in Steierdorf. Die 1873 geweihte römisch-katholische Kirche wurde festlich gefeiert.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen in Steierdorf, der Kirchenrat und nicht zuletzt das Bürgermeisteramt von Anina haben sich die Hand gegeben, dass es wieder zu einem anschaulichen Fest gekommen ist.

Das Fest begann bereits am Samstag, dem 6. Juni und hatte seinen Höhepunkt am Sonntag mit dem Aufmarsch durch Steierdorf, in Begleitung der Temeswarer „Pro Amicitia”-Blasmusik (Dirigent: Oberst Maricel Antochi), mit dem Festgottesdienst, danach mit dem Auftritt der teilnehmenden Volkstanzgruppen und nicht zuletzt mit der Kirchweihstraußversteigerung.

Der Festgottesdienst, musikalisch vom orteigenen Kirchenchor umrahmt, wurde von Pfr. Virgil Fechetă, Orawitza, von Pfr. Robert Baricz, Steierdorf - Anina, und von Pfr. Beniamin Pălie, Weizenried (Gârnic), konzelebriert. Die Predigt hielt der letztgenannte Pfarrer.

Am Hauptplatz vor der festlich geschmückten Kirche trugen danach folgende Volkstanzgruppen deutsche Volkstänze

vor: die Kindergruppe des Steierdorfer deutschen Kindergartens, geleitet von der Kindergärtnerin Juliana Georgescu, die Volkstanzgruppe des DFBB aus Steierdorf, unter der Leitung von Lehrerin Georgeta Grolmusz, die Volkstanzgruppe „Enzian" aus Reschitza, Leitung: Marianne und Nelu Florea und, nicht zuletzt, die neu gegründete Volkstanzgruppe aus Orawitza, unter der Leitung von Sonia Stetco und Robert Valentin Chelariu.

Als Ehrengäste wurden bei dem Kirchweihfest Steierdorf 2009 der Bürgermeister von Anina, Gheorghe Neicu, der Vizebürgermeister Nicolae Radu, weitere Gemeinderatmitglieder, und seitens des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in Reschitza, Erwin Josef Țigla (Vorsitzender), Dr. Ing. Christian Paul Chioncel (stellv. Vorsitzender), die Vorstandsmitglieder Dipl.-Ök. Waldemar Günter König, Prof. Alexandra Damşea und Gerhard Chwoika, und nicht zuletzt das Künstlerpaar Doina und Gustav Hlinka begrüßt und beim Fest willkommen geheißen.

Expoziție filatelică

Walter Albert Grundorat

În cadrul programului „Luna iunie - luna expozițiilor", în 18 iunie 2009, la Galeria Direcției pentru Cultură, Culte şi Patrimoniul Național Caraş-Severin, a avut loc expoziția filatelică „Papa Ioan Paul al II-lea - Papa Benedict al XVI-lea" cu exponate din colecția Erwin Josef Țigla. Printre participanți s-au numărat: Ada Cruceanu (directorul Direcției pentru Cultură, Culte şi Patrimoniu Național), şi pr. paroh ortodox Petru Berbentia (parohia „Sf. Apostoli Petru şi Pavel" din Reşița - Govândari). Cei mai sus menționați au luat cuvântul asupra şi despre acest eveniment. În gândurile rostite de Erwin Josef Țigla, acesta amintea, printre altele, faptul că această expoziție are loc în acest an pentru că în luna mai (atât în Biserica ortodoxă cât şi cea catolică) a fost comemorată (s-au împlinit 10 ani) vizita Sanctității sale Papa Ioan Paul al II-lea în România şi pentru faptul că în luna iunie (atât în Biserica catolică cât şi în cea ortodoxă) îi sărbătorim pe sfinții apostoli Petru şi Pavel şi că noi romanocatolicii suntem în Anul Paulin (au putut fi văzute şi astfel de exponate dedicate acestui an).

Printre sutele de exponate au putut fi văzute şi timbre editate de Poşta Română (Romfilatelia), precum şi de țări musulmane (Iordania, Palestina).

Briefmarkenausstellung

Im Rahmen des Programmes „Juni - Monat der Ausstellungen" wurde in der Galerie des Departements für Kutur und Kulte, in Reschitza, eine Ausstellung von Briefmarken aus der Sammlung von Erwin Josef Țigla mit dem Thema „Papst Johannes Paul II. - Papst Benedikt XVI." veranstaltet. Unter den Teilnehmern an der Vernissage waren Frau Ada Cruceanu (Direktor der Direktion für Kultur und Kulte des Kreises Karasch-Severin) und Pf. Petru Berbentia (aus der orthodoxen Pfarre „Sf. Petru şi Pavel" von Reschitza - Govândari). In seiner Ansprache erwähnte Erwin Josef Țigla, dass die Ausstellung in diesem Jahr veranstaltet wurde, da beide Kirchen, sowohl die orthodoxe wie auch die katholische des Besuches von Papst Johannes Paul II in Rumänien vor zehn Jahren im Mai gedenken und weil wir im Monat Juni die Aposteln Petrus und Paulus feiern und wir Katholiken uns im Paulinischen Jahr befinden (es waren auch Marken mit diesem Thema zu sehen).

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Unter den hunderten von Exponaten befanden sich Marken der rumänischen Post (Romfilatelia), sowie auch aus muslimischen Ländern (Jordanien, Palästina).

Nr. 12 (185), Decembrie 2009

Concert festiv

Orga bisericii la 80 de ani

În după-amiaza târzie a zilei de 19 noiembrie, zi în care Biserica Catolică o comemorează pe Sf. Elisabeta de Turingia, în biserica romano-catolică „Maria Zăpezii" din Reşiţa, a avut loc un concert de orgă, susţinut de dr. Franz Metz, organist şi muzicolog, originar din Lugoj / România, actualmente la München / Germania.

Dr. Franz Metz, născut în 1955 la Darova, a luat primele lecţii de pian de la tatăl lui, Martin Metz, cantor la Lugoj, mai târziu cu prof. Willer şi prof. Clara Peia, şi a studiat apoi orga la Conservatoriul din Bucureşti. A fost organist şi dirijor de cor la Timişoara. Din anul 1985 activează ca organist în Germania. Începând cu anul 2000 este organist la biserica St. Pius din München. Din 1975 susţine concerte la multe din orgile importante din România şi alte ţări din Europa, înregistrează pentru radio, televiziune şi CD-uri. Conduce mai multe cursuri de orgă şi simpozioane. În calitate de muzicolog are în diferite ţări din Europa mai multe publicaţii referitoare la istoria muzicii bănăţene şi a Europei de Sud-Est. Ca dirijor, prin prezentarea în concerte, se implică în acţiunea de a face cunoscute lucrările de muzică bisericească bănăţeană din sec. XVIII şi XIX. Este membru de onoare al Uniunii Compozitorilor şi Muzicologilor din România.

Concertul din 19 noiembrie a fost susţinit în cadrul festivităţii împlinirii a 80 ani ai orgii din biserica reşiţeană. Au participat la acest concert festiv, alături de preotul paroh Iosif Csaba Pál şi de o numeroasă asistenţă, preoţi de diferite confesiuni şi alte personalităţi locale (printre care, Erwin Josef Ţigla din partea Asociaţiei Germane de Educaţie a Adulţilor din Reşiţa - care o are ca „patroană spirituală" pe Sf. Elisabeta de Turingia). Din programul serii: Johann Sebastian Bach: „Fantezie" în sol major, Bach-Vivaldi: „Concert" în la minor, Franz Liszt: „Offertorium" din „Misa maghiară a încoronării", Christian Heinrich Rinck: „Concert pentru flaut", Louis Vierne: „Carillon de Westminster" şi Eugen Gigout: „Toccata".

De asemenea, să mai amintim că dr. Franz Metz a mai susţinut şi un concert vineri, 20.11.2009, în Biserica romano-catolica din Oravița.

Orga bisericii romano-catolice „Maria Zăpezii", lucrare a atelierelor „Wegenstein şi fiii" din Timişoara, a fost construită în anul 1929 de Richard Wegenstein. Este un instrument cu tractură pneumatică, două manuale şi 18 registre sunătoare. A fost sfinţită la data de 23 decembrie 1929 şi de atunci slujeşte comunităţii romano-catolice din Reşiţa veche.

EUROPASTIMME
Zeitung der Europäischen Föderalistischen Bewegung (EFB) und des Bundes Europäischer Jugend / Junge Europäische Föderalisten (BEJ/JEF)
www.europajugend.at e-mail: die.europaer@europajugend.at

50. Jahrgang, August / September / Oktober 2009

60 Jahre Europarat

Ganz im Zeichen des 60-Jahr-Jubiläums des Europarates stand das diesjährige Minderheitenseminar zu Pfingsten im Europahaus Neumarkt. Hat doch der Europarat bei der Unterstützung von Volksgruppen und Minderheiten eine Funktion, die weit über die Europäische Union hinausgeht. Außerdem verfügt der Europarat über Instrumentarien, die eine wirksame Hilfe

für das Überleben besonders gefährdeter Kulturen bieten können. Im Rahmen der Tagung wurde auch eine Ausstellung präsentiert, die eine umfassende Darstellung der Arbeit des Europarates bietet.

Bei der Tagung selbst konnte Max Wratschgo, Leiter des Europahauses, auch in diesem Jahr hochrangige Teilnehmer aus Bulgarien, Rumänien, Slowenien, Ungarn, der Slowakei, Italien und Österreich begrüßen.

Dr. Reginald Vospernik, ehemals Präsident der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen, hob in seinem Eingangsreferat die Bedeutung der vom Europarat initiierten Charta der Regional- und Minderheitensprachen und des Rahmenabkommens zum Schutz nationaler Minderheiten hervor. Er betonte aber auch, dass die Staaten nur Rahmenbedingungen für das Überleben gefährdeter Gruppen bieten können, Gehhilfen sozusagen. Gehen müssten die Volksgruppen selbst, sagte Dr. Vopsernik wörtlich.

Dr. Heinz Tichy ergänzte diese Ausführungen in rechtlicher Hinsicht. Anders als beim Mechanismus der Europäischen Menschenrechtskonvention des Europarates seien die Rechte beim Minderheitenschutz nicht individuell einklagbar. Allerdings könne das Berichtssystem in Form von regelmäßigen Länderberichten, wenn auch mit Verzögerungen, positive Wirkungen erzielen.

Kultursprache

Obwohl die irische Sprache, eine der drei gälischen Sprachen, seit 2007 als eine der 23 Amtsprachen der EU geführt wird, ist ihr Überleben ungewiss. Mag. Eva Stadtschreiber aus Graz schilderte die Bemühungen zur Förderung dieser alten Kultursprache. Heute wird nur noch in kleinen Teilen Irlands täglich Irisch gesprochen. An allen staatlichen Schulen des Landes ist Irisch Pflichtfach, während der restliche Unterricht normalerweise auf Englisch stattfindet. Für den Zugang zu bestimmten Berufen im Staatsdienst und zu nationalen Universitäten muss ein A-Level-Abschluss im Fach Irisch vorgelegt werden.

Nicht anerkannt

Slowenien ist das einzige EU-Land, das die deutschsprachige Volksgruppe nicht als Minderheit anerkennt. Die Förderung des Gebrauches der deutschen Sprache obliegt somit Kulturvereinen. Veronika Haring vom Kulturverein deutschsprachiger Frauen „Brücken" in Marburg hob die interkulturellen Bemühungen dieser Vereine hervor. Sie drückte die Hoffnung aus, dass auch Marburg als künftige „Europäische Kulturhauptstadt 2012" dazu beitragen werde, allmählich doch die Vorbehalte gegen den von den deutschen Einwohnern geleisteten Teil der slowenischen Kulturgeschichte abzulegen.

Euroregion Ipel

Die Situation des Schulunterrichtes für Volksgruppen in der ungarischen Region Baranya und des Banater Berglandes in Rumänien wurden von Anna Mayerne-Petz und Erwin Josef Ţigla dargestellt. Sowohl in Ungarn als auch in Rumänien hat man mit dem Rückgang deutschsprachiger Kinder zu kämpfen.

Chancen, die sich aus einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ergeben, wurden von Dr. Alexander Varga und Bgm. Tamas Bögös an Hand der Euroregion Ipel zwischen Ungarn und der Slowakei aufgezeigt. Dadurch komme es zu einem Brückenschlag im übertragenen aber auch wörtlichen Sinn.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Heilige Messe

Die bereits legendäre Abendmesse im Europahaus am Pfingstsamstag umrahmte der Kirchenchor St. Marein und überraschte zum Abschluss mit einem eigens für die Gäste aus dem Banater Bergland einstudierten Volkslied in rumänischer Sprache. Anlässlich dieser HI. Messe segnete Pater Max zwei von der rumänischen Malerin Maria Tudur angefertigte Hinterglasikonen mit den Schutzheiligen Europas, Benedikt, Cyrill und Methodius für die Schlosskapelle.

Diese Hinterglasikonen sind eine Spende von Christine Hofmeister und somit ein Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem Europahaus und dem europäischen Gedanken.

„Süßes Heimweh - bitteres Fernweh"

Einen vergnüglichen Abschluss des Treffens bildete eine Präsentation des Buches „Süßes Heimweh, bitteres Fernweh" von der Schriftstellerin Edith Guip-Cobilanschi aus Temesvar.

Die Autorin las aus ihrem literarischen Schaffen und wurde vom Publikum um Autogramme umringt.

„Kinder malen ihre Heimat"

Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" organisiert für Schulen in Ländern Mitteleuropas mit deutscher Unterrichtssprache einen Malwettbewerb unter dem Titel „Kinder malen ihre Heimat". Der Wettbewerb findet alle 2 Jahre statt, in vergangenen Jahr zum IX. Mal. Die besten Arbeiten werden prämiiert und mittels einer Wanderausstellung im In- und Ausland präsentiert. Diese Ausstellung wurde im Rahmen des Internationalen Minderheitenseminars am Freitag, 29. Mai, im Europahaus Neumarkt durch Vizebürgermeister Wolfgang Griedl in den Schauräumen des Europahauses eröffnet.

Vom 2. bis 26. Juni präsentierte sich die Ausstellung im Kassenraum der Raiffeisenbank Neumarkt.

Erlebnisreiches Miteinander

Zum Europäischen Jahr der Kreativität 2009 trafen sich Kinder aus dem Banater Bergland / Rumänien, aus Baranya / Ungarn und Österreich im Europahaus Neumarkt. Ein täglicher Sprachkurs deutsch-rumänisch-ungarisch, gemeinsame Aktivitäten über mehrere Ebenen des Sich-Kennen-Lernens, des Entdeckens von Gemeinsamkeiten ließen anfängliche Unsicherheiten schnell überwinden. Exkursionen und Ausflüge im Naturpark Grebenzen und der Empfang beim Bürgermeister der Gemeinde Neumarkt bereicherten das Programm.

Ein Höhepunkt war das Dreiländer-Fußballspiel Rumänien-Ungarn-Vorarlberg gegen den Fußballklub Neumarkt mit abschließendem Grillfest im Europahaus, sowie die Schlossolympiade, bei der es viele Preise zu gewinnen gab.

Als Dankeschön überreichten die Kinder aus Rumänien und Ungarn dem Fußballverein Neumarkt ein gemeinsam gemaltes Bild.

Diese Woche wurde in Zusammenarbeit mit der Pfarrkonferenz St. Vinzenz Graz - Eggenberg für das Banater Bergland, sowie mit dem Freundschaftsverein

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

BASTEI für das Komitat Baranya und dem Landesjugendreferat der Steiermärkischen Landesregierung und vom Europahaus Neumarkt unter der Leitung von Christine Hofmeister durchgeführt.

50. Jahrgang, November / Dezember 2009

Geschichte trifft Zukunft

Große Begeisterung lösten vom 18. - 20. September 2009 in der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck die Jubiläumsaktionen „Geschichte trifft Zukunft" zum 200. Gedenktag an die Schlacht am Bergisel bei Innsbruck unter dem Freiheitskämpfer Andreas Hofer aus. Unter den Teilnehmern feierten auch Banater Berglanddeutsche. Was hat das mit Banater Berglanddeutschen zu tun?

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" haben ein Projekt anlässlich der Gedenkjahre 2009 - 2010: „TIROL in den Alpen - TIROL im Banater Bergland" gestartet, die wir würdig feiern. So war es für uns ein besonderer Wunsch, am Höhepunkt des Gedenkjahres Innsbruck teilzunehmen. Die Delegation aus dem Banater Bergland bestand aus Prof. Adriana Lovasi, stellv. Vorsitzende des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB) aus Bokschan, aus der deutschen „Freundschaft"-Volkstanzgruppe aus Bokschan (das Dorf Tirol im Banater Bergland hat leider keine deutsche Volkstanzgruppe mehr), und aus meiner Wenigkeit, als Vorsitzender des DFBB.

Maßgeblich dabei unterstützt haben uns der Obmann der Europäischen Föderalistischen Bewegung Tirol, Dir. OSR Erich Wörister, der unseren gesamten Aufenthalt im österreichischen Bundesland Tirol organisiert und finanziert hat, sowie Dipl.-Vw. Herwig Nachtmann, der unsere Reise mitfinanziert hat. Beiden Herren wurde anlässlich dieser Reise die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" überreicht.

In bravoröser Weise organisierte Erich Wörister für uns ein Rahmenprogramm. Unter anderem besuchten wir, meinem Wunsche entsprechend, Schwaz - zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts kamen die ersten deutschen Ansiedler im Banater Bergland von hier aus nach Orawitza zum Bergbauforschen. Im alten Stadtkern wurden wir vom Schwazer Bürgermeister Dr. Hans Lintner herzlichst begrüßt und die deutsche Volkstanzgruppe „Freundschaft" aus Bokschan durfte beim Herbstfest gleich auftanzen. Der Höhepunkt des Gedenkjahres wurde mit einem Festgottesdienst im Jakobus-Dom mit dem Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer eingeleitet. Dann begann der Festzug. Unter den 30.000 Beteiligten aus Tirol, Südtirol und Trentino in Italien, aus Salzburg, Vorarlberg und Kärnten, aus Bayern und Baden Württemberg, aus der Schweiz und Liechtenstein, aus Belgien und Rumänien - WIR! zeigten Tracht, musikalisches Können und bekundeten damit die Verbundenheit zu Volkstum und Tradition. Auf der Ehrentribüne standen der österreichische Bundespräsident, der Bundeskanzler, die drei Landeshauptmänner Günther Platter (Tirol), Luis Durnwalder (Südtirol) und Lorenzo Dellai (Trentino), Bischof Manfred Scheuer von Innsbruck und weitere Ehrengäste. Unsere Delegation hatte eine Wartezeit von 4 Stunden hinter sich, als sie endlich an die Reihe kam. Bravo-Rufe, langanhaltender Applaus, das war die Atmosphäre, in der wir hier beim Festumzug aufgenommen wurden und die Teilnehmer aus dem

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Banater Bergland werden das so bald nicht vergessen. 70.000 Menschen standen auf der gesamten Strecke Spalier, applaudierten die Teilnehmer ununterbrochen und verhalfen zu einer einmaligen Stimmung. Der Tag endete mit einer Einladung der Familie Wörister zu einem Axamer Bauernbuffet, wo uns Erich Wörister die Gedenkmedaillen zur Teilnahme am Andreas-Hofer-Festumzug überreichte.

Am 21. September 2009 ging es dann wieder heimwärts: 1.300 Km ins Banater Bergland - die Stimmung eines großen Erlebnisses begleitete uns.

Erwin Josef Ţigla
Vorsitzende des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen

Europa in Reschitza

Auf Initiative von Erwin Ţigla präsentiert sich Europa nun auch in der Vitrine im „Alexander-Tietz"-Zentrum in Reschitza.

Gazeta Bocşei

Anul III, Nr. 3 - 4 (23 - 24), martie - aprilie 2009

Ziua mamei şi... Doamnele de la etaj...

În data de 10 mai 2009, Forumul Democratic al Germanilor din Bocşa, în colaborare cu Biblioteca Orăşenească „Tata Oancea" Bocşa, a sărbătorit tradiţionalul eveniment „Ziua mamei".

În prima parte a manifestării, copiii au recitat mamelor prezente câteva poezii şi le-au cântat cântecele în limba germană, apoi au prezentat patru dansuri specifice. În finalul programului artistic, micii artişti au oferit mamelor flori şi felicitări, mândri că felicitările sunt creaţii proprii. Munca lea fost răsplătită cu dulciuri şi răcoritoare oferite de organizatori.

Cea de-a doua parte a manifestării a constat într-o „şezătoare literară", surpriza fiind prezenţa scriitorului Herbert Haupt (Bakk), fondatorul Forumului Democratic al Germanilor Bocşa, actualmente trăitor în Germania. A fost o întâmplare fericită ca Herr Haupt să fie în ţară şi să accepte invitaţia la la acest eveniment, venind însoţit de soţia sa. Herbert Haupt a lecturat adulţilor prezenţi fragmente din cel mai recent volum al său - „Doamnele de la etaj şi din altă parte"- volum de proză, scris în limba română, în stilu-i caracteristic: cu mult haz.

Doamnele Hellene Rieser, preşedintele organizaţiei gazdă, prof. Ada Lovaşi şi stud. Andreea Boscornea au gândit acest eveniment ca unul de suflet, învăţându-i pe copii poezii, cântece şi dansuri prin care să-şi bucure mamele; i-au ajutat să deseneze felicitări şi le-au pus la dispoziţie flori pe care ei să le dăruie sărbătoritelor. Copiii au fost drăgălaşi, chiar dacă au fost emoţionaţi.

Evenimentul a avut doi invitaţi de onoare: pe Erwin Josef Ţigla (Reşiţa) şi pe Herbert Haupt (Germania). Astfel, o mână de oameni inimoşi au dăruit câteva ore atractive şi plăcute atât copiiilor cât şi adulţilor prezenţi.

BOCŞA CULTURALĂ

REVISTĂ TRIMESTRIALĂ DE CULTURĂ
ISSN 1582 – 9375 ANUL VII, nr. 3 (54) / 2006

Anul X, Nr. 2 (65), 2009

În vizită la prieteni

Gerhard Chwoika

Este o dimineaţă însorită, destul de călduţă, de februarie. După rezolvarea

unor mici probleme de orientare în oraşul Graz din Stiria / Austria, ajungem la studioul teritorial al Radiodifuziunii Landului Stiria, unde subsemnatul şi colegul meu Sandor Balogh, ambii reprezentanți a două grupări etnice din Banatul Montan / România, o întâlnim pe doamna Christine Brunnsteiner în biroul dumneai de la etajul doi.

Christine Brunnsteiner, moderatoare a emisiunii radiofonice „Steiermark Heute" („Stiria astăzi") s-a născut în 1954 la Eisenerz. Cariera la Radiodifuziunea Austriacă a început-o în 1978 la emisiunile pentru anunțuri. La „Radio Steiermark" („Radio Stiria") a ajuns să modereze foarte curând primele emisiuni de cultură şi de divertisment. În 1984 îşi începe activitatea la televiziune ca moderatoare pentru „Österreichbild" („Austria în imagini"). Din 1988 se alătură echipei de moderatori ai „Steiermark Heute" („Stiria astăzi"). În această perioadă, Christine Brunnsteiner a fost unul dintre pilonii emisiunii „Treffpunkt Steiermark" („Punct de întâlnire Stiria") din 1998 până în 1999. La „Radio Steiermark" o putem auzi cu regularitate. Pe lângă activitatea de moderatoare, ea activează cu precădere în sfera tematicii culturale.

Deja, cu ocazia discuției preliminare, d-na Brunnsteiner vorbeşte cu entuziasm şi ne câştigă de la bun început simpatia prin sinceritatea şi felul ei deschis de a fi. Am discutat despre activitatea dumneaei şi a mea în sfera radioului şi am abordat subiecte variate. Cu cât am avansat mai mult în subiect, cu atât mai spectaculoasă a devenit discuția noastră. Am vorbit despre emisiunile noastre, despre norme şi reguli ale societății în care trăim şi ne desfăşurăm activitatea, norme care nu trebuie să corespundă întotdeauna realității. După ce a trecut mai bine de jumătate de oră ne-am hotărât să realizăm un interviu pentru emisiunea „Lebenswege" („Itinerare ale vieții") a doamnei Brunnsteiner, în care eu urma să fiu partenerul de discuție iar doamna Brunnsteiner redactorul. Interviul a fost difuzat duminică, 22 februarie 2009, la „Radio Steiermark" („Radio Stiria"), iar conținutul său îl puteți citi în cele ce urmează:

Christine Brunnsteiner: Bună dimineața şi un călduros salut vă transmit în această frumoasă dimineață de duminică. Un tânăr colaborator al radioului din România este oaspetele meu la emisiunea „Itinerarii ale vieții" („Lebenswege"). Gerhard Chwoika face pentru Radio Reşița din Banatul Montan emisiunea în limba germană. El vă va relata în cele ce urmează câte ceva despre sine şi despre devenirea dumnealui.

Gerhard Chwoika: ...sunt din România, din Reşița, un oraş situat în Banatul Montan, care se află în sud-vestul României. Aici m-am născut în urmă cu 38 ani, aici mi-am petrecut anii copilăriei şi tinereții. Tot aici am început şcoala şi mi-am desăvârşit studiile. Locuiesc cu familia mea, adică cu mama şi sora mea. Odinioară aici erau şi bunicii, care, din păcate, nu mai sunt printre noi. Fac parte dintr-o grupare etnică a Banatului Montan şi am crescut vorbind limba germană. Acasă, în familie, s-a vorbit numai germana. Desigur că la şcoală, pe stradă etc. numai româna. Studiile le-am făcut aşadar numai în limba română.

Christine Brunnsteiner: În ținutul său natal, în Banatul Montan, mai există o grupare etnică de limbă germană relativ mare, spune Gerhard Chwoika, ale cărei origini datează de pe la începutul secolului al XVIII-lea.

Gerhard Chwoika: Germanii au venit în Banat după 1717.

Christine Brunnsteiner: Şi atunci pentru a găsi ceva de lucru...

Gerhard Chwoika: ...da, germanii au venit în Banat, după câte ştiu eu, pentru a găsi de lucru în minerit. Banatul este împărţit în două subregiuni mari: ţinutul de şes şi zona montană. Cum am spus, germanii veniţi s-au stabilit aici, au primit teren pentru casă şi pământ pe care să-l cultive. Aşa au rămas aici până astăzi. În Banatul Montan, în împrejurimile Reşiţei, există localităţi montane ca Steierdorf, Franzdorf / Văliug, Wolfsberg, Weidenthal, care până astăzi şi-au păstrat denumirile germane şi în care era înainte de 1990 încă suficientă populaţie de limbă germană.

Christine Brunnsteiner: România este o ţară cu multe minorităţi, precum maghiară şi germană.

Gerhard Chwoika: Toţi strămoşii mei au fost germani, au vorbit germana şi au păstrat tradiţiile germanilor.

Noi, germanii din Banatul Montan, ne simţim foarte aproape de germanii din Austria, mai ales de cei din Stiria.

Christine Brunnsteiner: Din câte înţeleg eu, este vorba mereu despre limba germană, chiar dacă nu vorbim acum de Germania sau Austria ca ţări, ci pur şi simplu numai despre limba germană ca atare.

Gerhard Chwoika: Numai despre limba germană, pur şi simplu!

Christine Brunnsteiner: Gerhard Chwoika, cel care face emisiunea în limba germană la Radio Reşiţa în România, este oaspetele meu astăzi. El relatează că grupurile etnică germană din România este foarte bine reprezentată în viaţa publică.

Gerhard Chwoika: Există învăţământ cu predare în limba germană în grădiniţe şi în şcoli.

Christine Brunnsteiner: Şi este foarte interesant faptul despre care am vorbit deja în discuţia noastră preliminară, că de fapt sunt multe grupări etnice în România şi de faptul cum sunt reprezentate grupările etnice mari în sfera publicaţiilor; a radioului şi a televiziunii. Care a fost situaţia în timpul lui Ceauşescu?

Gerhard Chwoika: După câte ştiu eu, au existat şi pe timpul lui Ceauşescu publicaţii, emisiuni de radio şi TV în limba maghiară şi germană. Limba germană cât şi cea maghiară se vorbea pe atunci mai mult ca limbă maternă acasă şi din câte ştiu eu germana se învăţa în şcoli ca limbă străină. În ce priveşte învăţământul în limba maghiară, acesta exista doar în ciclul primar, adică de la clasele I - IV, unde se învăţa limba maghiară ca limbă maternă. Bineînţeles, răspunsurile mele sunt valabile doar pentru Reşiţa, de restul localităţilor din ţară nu am cunoştinţă, despre cum era structurat învăţământul pentru minorităţile conlocuitoare înainte de 1990.

Christine Brunnsteiner: Ce aţi vrut, de fapt, să deveniţi, domnule Chwoika ?

Gerhard Chwoika: O întrebare dificilă, dar totodată şi foarte interesantă. Devenirea mea s-a conturat (a rezultat) în timp. Actualmente activez în două domenii cu totul diferite: într-unul tehnic, ca tehnician proiectant şi în cel de media, pentru care mai studiez încă la Universitate jurnalismul. În ceea ce priveşte jurnalismul, la început l-am făcut ca un hobby, apoi a început chiar să-mi placă şi a devenit, să zicem aşa, semiprofesional (ca o a doua meserie). Pot spune că mă pot identifica cu această profesie din domeniul media. Ar

fi, poate, interesant de relatat, cum am început să adulmec, (să dau târcoale), sferei audio-media.

La Radio Reşiţa exista emisiunea în limba germană deja din anul 2000, poate chiar mai devreme. Erwin Josef Ţigla, sufletul grupării etnice germane a Banatului Montan, s-a ocupat de ea o vreme, apoi - până în 2004 s-au perindat pe acolo diverşi moderatori realizând emisiunea în limba germană, până am fost solicitat eu, să încerc să mă ocup în mod regulat de această emisiune. Am încercat, la început, în paralel cu fosta moderatoare, Elisabeth Bell, apoi o vreme cu sora mea, prof. Sonja Chwoika. Treptat-treptat m-am introdus şi am găsit tot mai multă plăcere în această activitate. Din 2004 coordonez emisiunea şi pare să meargă bine. Interesul faţă de ea a devenit aşa de mare încât m-a făcut să încep un studiu în acest domeniu al jurnalismului şi al ştiinţelor comunicării şi să îmi doresc pe viitor să încep chiar un studiu de master (să fac chiar un masterat pe o temă de jurnalism internaţional). Aşadar viitorul meu îl reprezintă presa vorbită şi presa scrisă.

Christine Brunnsteiner: Sunteţi aşa ca un fel de „om-firmă“ sau „one man show“ şi oricât de multă muncă ar fi, o faceţi cu plăcere şi cu o autentică conştiinţă de realizator media.

Gerhard Chwoika: Emisiunea în limba germană de la Radio Reşiţa este transmisă o dată pe săptămână, joia, ea durează 30 minute, de la 14,20 până la 14,50. Este o emisiune înregistrată, difuzată de la un post public cu statut legal. Pe lângă emisiunea în limba germană, postul mai transmite şi emisiuni ale altor minorităţi etnice existente în Banat, mai bine zis ale altor grupări etnice. Între ele amintesc emisiunile în limba maghiară, sârbă, croată, ucraineana, cehă, slovacă şi rromani. Emisiunea în limba germană se transmite în fiecare săptămână, aceasta însemnând că sunt trei sau patru emisiuni pe lună. Tematica acoperă aproape toate domeniile, adică ştiri, cultură, muzică, emisiuni cu caracter social, religios, care tratează problemele tinerilor, un jurnal al străinătăţi în colaborare cu colegii din redacţia germana de la Zrenjanin, reţete (culinare), talkshowuri, rubrici în graiul bănăţeanului german de munte etc.

Christine Brunnsteiner: Deci, dacă înţeleg bine, emisiunea Dvs. este parte a unui program cu gama de diversitate a unui post public legal.

Gerhard Chwoika: Exact, întocmai!

Christine Brunnsteiner: Şi pentru această jumătate de oră săptămânală sunteţi direct răspunzător.

Gerhard Chwoika: Aşa cum spuneţi! Da, pentru această jumătate de oră sunt eu răspunzător. Pentru formarea cadrului emisiunilor din păcate, nu există o redacţie germană.

Christine Brunnsteiner:... Dvs. sunteţi echipa.

Gerhard Chwoika: Pot spune deschis că există o echipă „personală“, Gerhard Chwoika şi cu mine şi cu asta nu vreau deloc să-mi fac proprie reclamă, chiar dacă aşa sună ...

Christine Brunnsteiner:... dar aşa este!

Gerhard Chwoika: Poate suna aşa ... da! Aşa cum am dat de înţeles deja în discuţia noastră preliminară, redacţia pentru limba germană este oarecum la mine acasă, aici îmi prelucrez tot ceea ce înregistrez, fie reportaje, fie interviuri sau orice alte materiale. Aceste materiale pregătite pentru o emisie ulterioară sunt apoi arhivate.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Materialele gata pregătite sunt aduse în studioul de radio, la departamentul producție, unde sunt verificate şi finisate. Apoi aici are loc înregistrarea moderării şi asamblarea (montajul) în prezența tehnicianului de specialitate şi materialele, odată asamblate, dau produsul finit gata pregătit pentru a fi pus pe post, adică bun de trimis în eter.

Îmi fac timp să fiu prezent aproape la toate manifestările grupării etnice germane, pentru că sunt destul de multe şi structurate pe diverse teme. În general fac înregistrările de rigoare, le ajustez, propun fondul muzical adecvat şi selectez melodiile, astea toate strict pentru emisiunea în limba germană.

Christine Brunnsteiner: De la ideea-concept până la materialul final, pur şi simplu totul ...

Gerhard Chwoika: Aşa cum am spus, totul începând de la înregistrări şi până la terminarea emisiunii în studioul postului nostru de radio, unde împreună cu tehnicianul de specialitate din producție, competent pentru partea tehnică, „proaspăta“ emisiune poate fi transmisă în departamentul emisie şi apoi la ora stabilită, în eter. O dată pe lună avem o emisiune pentru tineret, pentru aceasta sunt responsabili trei tineri de la liceul german „Diaconovici - Tietz“ sub directa mea îndrumare. Doresc să menționez aici că suportul tehnic, pentru ca emisiunea să poată fi trimisă în eter şi auzită la aparatele de radio, este asigurat în totalitate de postul media „Radio Reşița“, sub directa îndrumare a redactorului şef al acestui post regional, dl. Doru Dinu Glăvan, un om deosebit, care ne sprijină în tot ceea ce întreprindem. Pe această cale doresc să-i mulțumesc personal şi în numele întregii minorități germane din Banatul Montan.

Christine Brunnsteiner: În privința materialului de transmisie, există întotdeauna suficient material, ați putea face zilnic o emisiune? Cum se prezintă lucrurile în acest sens?

Gerhard Chwoika: Ați găsit pentru mine o întrebare extraordinară, supertare, pot spune. Eu am întotdeauna destul material, fac multe reportaje şi aş putea face zilnic câte o jumătate de oră din acestea, dar frumos ar fi să existe cel puțin o oră pe săptămână dedicată etniei germane. Însă, momentan nu este posibil, există un cadru legal şi trebuie să ne conformăm.

Christine Brunnsteiner: Gerhard Chwoika colaborează cu plăcere şi cu celelalte grupări etnice. Discriminarea nu este o temă pentru el, aceasta o susține, şi nici nu a cunoscut-o vreodată.

Gerhard Chwoika: Minoritățile din zona noastră s-au înțeles bine întotdeauna, nu au existat şi nu există certuri / dispute. Conviețuirea tuturor este paşnică, cel puțin aşa o văd eu.

Christine Brunnsteiner: Aderarea României la Uniunea Europeană a avut vreo influență asupra activității dumneavoastră profesionale? Şi dacă da, atunci în ce sens?

Gerhard Chwoika: Deja înainte de evenimentele din Decembrie 1989 gruparea noastră etnică germană a întemeiat o asociație, în cadrul căreia au avut loc manifestări culturale ale etniei germane. După 1990 acestea au primit un caracter permanent şi se desfăşoară de atunci an de an, ceea ce este un aspect cu totul interesant. În opinia mea, UE nu a adus prea multe noutăți. Vorbesc acum din perspectiva etniei germane din Banatul Montan; şi înainte de 1989 noi am avut acces la mass media, aici fac referire la tot ceea ce înseamnă presă vorbită şi scrisă.

În Banatul Montan noi organizăm anual două mari manifestări de amploare / anvergură (pe plan național), acestea sunt „Zilele Literaturii Germane“ şi „Decada Culturii Germane în Banatul Montan“. La acestea s-a adăugat Sărbătoarea „Portului Popular German“, devenită deja tradiție la Reşița şi au loc şi multe alte manifestări mai mici, care nu trebuiesc însă uitate. Aşadar prin UE ni s-a creat un climat pozitiv (amical), pentru a putea întreține contacte mai bune cu grupările etnice din țările învecinate şi bineînțeles invers, vecinii noştri cu noi.

Christine Brunnsteiner: În ceea ce priveşte situația economică a României, Gerhard Chwoika relatează, ce ştim deja de câteva săptămâni şi luni din toate părțile Europei şi auzim tot mereu că standardul de viață (nivelul de trai) din țara sa nu este întru totul comparabil cu cel de la noi.

Gerhard Chwoika: În ultimul timp toată lumea vorbeşte despre această criză mondială. Sunt disponibilizați mulți oameni, trimişi acasă, în pofida numărului mare de întreprinderi şi întreprinzători. Pe lângă întreprinderile private mai funcționează încă şi multe întreprinderi de stat. Profesia mea principală o exercit într-o firmă privată. Nu este uşor în ziua de astăzi să fi patron, să creezi locuri de muncă, să plăteşti suficient de bine angajații. Eu nu sunt patron, eu fac parte din tagma celor angajați. Se poate însă observa uşor că relațiile între şefi şi angajați (subalterni) sunt uneori uşor tensionate, că salariile scad şi că puterea de cumpărare a atins un nivel inferior.

Christine Brunnsteiner: Deci Dvs. lucrați pe de-o parte pentru o firmă privată şi pe de altă parte pentru una de stat, la postul de radio. Deci Dvs. puteți înțelege cel mai bine aceste aspecte şi probabil le şi puteți compara.

Gerhard Chwoika: Da, desigur. După cum ştiți deja, sunt două sfere diferite, care nu au nimic în comun. Cum stau lucrurile în sfera privată, am amintit, deja, pe scurt. În privința celei de stat, mai ales în domeniul media şi în ce mă priveşte pe mine, se discută mai mult despre criză, pentru că presa vorbită şi cea scrisă au existat întotdeauna, atât în timpuri de război cât şi în cele de pace.

Christine Brunnsteiner: Tradițiile sunt păstrate mai mult la țară, în sate, şi abia că mai sunt prezente la oraş. Şi Gerhard Chwoika simte acest lucru în România.

Gerhard Chwoika: Pentru că ați formulat lucrurile aşa, nu pot decât să vă dau dreptate. Putem observa uşor şi aici la Graz, că portul popular nu mai este purtat, dacă da, atunci doar în unele asociații de gen ale porturilor populare, sau este expus în vitrină. Nici la noi nu se mai poartă portul nici la sat, aşa cum se purta odinioară. Toată lumea se îmbracă în stil modern. Parțial bătrânii mai poartă hainele portului popular. Prin manifestările organizate de noi dorim să împiedicăm fenomenul ca tradițiile şi obiceiurile străbunilor noştri să fie pierdute şi uitate de azi pe mâine.

Christine Brunnsteiner: Gerhard Chwoika este un tânăr inteligent şi foarte angajat, pentru care profesia de om de radio este o autentică vocație. Ce îşi doreşte el pentru viitor?

Gerhard Chwoika: În primul rând sănătate, pentru că dacă suntem sănătoşi, putem face tot ce este omeneşte posibil. În ceea ce priveşte latura profesională, radioul (viața radioului) este ceea ce îmi place foarte mult şi îşi găseşte un loc precis în viața mea, se potriveşte bine în ea. Cum am amintit deja, nu activez doar la radio, ci

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

sunt cunoscut şi în presa scrisă. Scriu pentru o revistă germană şi pentru mai multe reviste romaneşti, domeniul meu fiind temele culturale. Din păcate acest gen de cultură nu mai este foarte la modă, nu-i mai atrage pe tinerii de azi. Eu încerc să păstrez acest gen de cultură prin tot ceea ce scriu şi întreprind.

Concomitent lucrez şi la un volum de poezii, poezii scrise de mine, pe care, cu sprijinul unor sponsori şi iubitori de literatură aş vrea să le public în acest an. Momentan sunt la faza în care sper că îmi voi putea pune în operă această dorință.

Christine Brunnsteiner: Da, cultura populară este pentru lumea modernă o temă învechită, o temă de ieri.

Gerhard Chwoika: Eu încerc şi pe căi proprii să sprijin acest gen de cultură, în sensul că prefer dialectul şi păstrez pe cât posibil tradițiile, obiceiurile, caut să realizez emisiuni în acest sens, redactez materiale pe astfel de teme privind cultura populară germană.

Christine Brunnsteiner: Gerhard Chwoika a fost oaspetele meu la „Itinerarii ale vieții". Dacă doriți să aflați mai multe despre emisiunea în limba germană din Banatul Montan, puteți accesa pagina de internet a radioului Reşița, puteți asculta life emisiunea în limba germană via internet şi celelalte emisiuni ale postului de radio Reşița. Alte informații puteți obține prin serviciul nostru pentru clienți. O duminică frumoasă vă doreşte Christine Brunnsteiner. La revedere! Pe curând!

*

După o oră petrecută în studioul din Graz, vorbind despre cultura populară germană, şi nu numai, şi după un cuvânt de încheiere marcant al doamnei Brunnsteiner, ne simțim epuizați, dar mult mai bogați sufleteşte. Am reuşit să înregistrăm un interviu interesant, realizat de o doamnă deosebită!

traducerea din germană:
prof. Adriana Lovasi şi prof. Gheorghe Colța

Malausstellung Gertrud Maria Ingeborg Bähr

von **Gerhard Chwoika**

Im Rahmen des März-Treffens des Reschitzaer Frauenkränzchens fand beim Reschitzaer Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen eine aussergewöhnliche Märzchenausstellung dargelegt von Prof. i.R. Ingeborg Bähr statt. Es wurden Märzchen aller Farben und Formen, selbstgebastelte und gesammelte, ausgestellt.

Dann hat sie versprochen, dass sie nach Ostem eine persönliche Malausstellung zeigen wird. Gesagt und getan. Am Donnerstag, dem 23. April, zeigte Prof. i.R. Ingeborg Bähr, unterstützt von Dr. Dana Antoaneta Bălănescu, Kurator der Ausstellung, Landschaften und Blumengemälde in Öl in der Gallerie der Karasch-Severiner Kulturdirektion aus Reschitza. Das älteste Bild stammt aus dem Jahr 1960, das jüngste ist kaum 2 Jahre alt. Es ist dies die erste Einzelausstellung, in der die Reschitzaer Künstlerin Arbeiten aus ihrem Atelier präsentiert. Die Ausstellung wurde am Donnerstag, dem 23. April, um 18 Uhr in der Gallerie der Kulturdirektion des Kreises Karasch-Severin eröffnet und ist 2 Wochen lang zu sehen. Prof. i.R. Ingeborg Bähr ist Gründungsmitglied des Reschitzaer Forums und des Frauenkränzchens, war ein Leben lang Botaniklehrerin und eine besondere Naturfreundin.

Anul X, Nr. 3 (66), 2009

Împreună

Am din nou în mână „Bocşa culturală“, periodic editat de Biblioteca Orăşenească „Tata Oancea“ din Bocşa, o publicaţie menită să cultive spiritul şi intelectul într-un spaţiu european în adevăratul sens al cuvântului!

Îmi aduc aminte cu nostalgie de începuturile acestui periodic bocşan, de sârguinţa şi statornicia cu care colectivul de redacţie a trecut de toate opreliştile vremii oricare ar fi fost ele, şi astăzi mă bucur alături de ei şi de cititorii „Bocşei culturale“, de cei 10 ani de apariţie!

O apreciere aparte o merită cea care trudeşte cu adevărat la apariţia acestui periodic, prietena şi colega mea de breaslă, Gabriela Şerban, căci fără ea, şi această apariţie, ca de altfel multe alte întâmplări culturale bocşene, nu ar avea loc...

Trăim într-un spaţiu interetnic, intercultural şi interuman, fapt care ne obligă să păstrăm ceea ce am preluat de la înaintaşii noştri. „Bocşa culturală“ a cultivat în cei 10 ani acest ÎMPREUNĂ şi-i dorim să o facă şi în continuare!

Ad multos annos!

bibliotecar Erwin Josef Ţigla,
un cititor şi observator din umbră a ceea ce se întâmplă la Biblioteca Orăşenească „Tata Oancea“ Bocşa
Mai, 2009

Promovarea culturii

Gerhard Chwoika

Revista „Bocşa culturală“ este un produs print media foarte bun şi foarte bine venit oricând. Este singura revistă care, într-adevăr, îşi păstrează titulatura de a promova cultura în adevăratul sens al cuvântului.

Pentru mine personal, această revistă a fost ca un nou debut, dacă îl pot numi aşa, în ceea ce priveşte poezia, proza scurtă şi reportajul. Nici o altă revistă din judeţul nostru nu-şi păstrează în timp linia tematică pe care şi-a propus-o iniţial ca această revistă, care cu toate că apare odată la trei luni, te face mereu să-i aştepţi următorul număr pentru că eşti convins că ai ce citi.

Un punct în plus are această revistă, faţă de celelalte reviste de gen, pentru că promovează poezia diversă, un lucru deosebit de bine venit în zilele de astăzi. Nici o altă revistă din judeţ nu promovează tinerele talente, nu-i face cunoscuţi pe cei tineri publicându-le creaţiile. Situaţia din prezent, precară, în ceea ce priveşte interesul pentru cultura scrisă, permite autorilor să se simtă agreaţi prin faptul că prin intermediul revistei „Bocşa culturală“ sunt aduşi pe piaţa presei scrise şi astfel făcuţi cunoscuţi.

Ceea ce este foarte bine pentru revista în cauză este faptul că abordează minorităţile conlocuitoare publicând materiale diverse în limbile vorbite în Banatul Montan, încă un punct în plus adus echipei redacţionale şi deloc de neglijat. Pot împărtăşi şi gândurile de bine ale unor cititori din diverse pături sociale cărora această revistă, chiar de la prima lecturare, le-a produs „poftă“ de citit, trezindu-le interesul de a se abona oarecum „virtual“ la această publicaţie.

Este poate bine de notat că revista de faţă a apărut într-un oraş în care se pune încă mare accent pe cuvântul scris şi se prezintă mare interes pentru cultură în toate formele sale. Eu, personal, am descoperit această revistă destul de târziu, abia

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

după 10 ani de la prima ei apariție şi pot spune că îmi pare nespus de rău că nu am avut prilejul să o descopăr mai devreme, cu toate că pe d-na Gabriela Şerban o cunosc de ceva vreme şi chiar colaborăm în diverse domenii. Dar cum se spune aşa de frumos, mai bine mai târziu decât niciodată, aduc mulțumiri echipei redacționale care ştie foarte bine ce are de gând şi face bine ceea ce face.

Țineți-o tot aşa şi la o cât mai bună colaborare!


Banater Berglanddeutsche
Mitteilungsblatt des Heimatverbandes Banater Berglanddeutscher e.V.
Folge 92 München-Wien, Mai-Juni 2000 16. Jahrgang

Folge 145, 25. Jahrgang, Mai - Juni - Juli 2009

Auszug aus der Rede des Bundesvorsitzenden Dr. Horst Schmidt beim Heimattreffen 2009

Liebe Landsleute, liebe Gäste, liebe Freunde!

Im Namen des Bundesvorstandes möchte ich Sie zum diesjährigen Heimattreffen hier in Memmingen herzlich begrüßen. Herzlich begrüßen möchte ich auch unseren Ehrengast, Herrn Prof. Dr. Zeno Pinter, Unterstaatssekretär für interethnische Beziehungen in der rumänischen Regierung. Bei der Verwaltung der Stadt Memmingen möchten wir uns bedanken, für die Bereitschaft und Mithilfe bei der Organisation des Heimattreffens. Und nicht zuletzt möchte ich mich auch persönlich bei den Mitgliedern des Vorstandes bedanken, die mit viel Arbeit und Ideen zum Gelingen des Heimattreffens beigetragen haben.

Liebe Landsleute, liebe Freunde, die meisten von Ihnen sind hier anwesend um alte Bekannte und Freunde zu treffen, um Erinnerungen, Fotos und Neuigkeiten auszutauschen. Deshalb möchte ich mich heute, wie in jedem Jahr, in meiner kurzen Rede nur auf einen Aspekt beziehen. War es im vorigen Jahr die Familienforschung, so möchte ich in diesem Jahr, auch in Verbindung mit dem Besuch von Prof. Pinter hier in Memmingen, auf die Beziehungen zum Banater Bergland eingehen.

Seit einigen Jahren, aber vor allem seit Rumänien Mitglied der Europäischen Union ist, hat unser Heimatverband die Beziehungen zum Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen in Reschitza als offizieller Vertreter der Berglanddeutschen in Rumänien intensiviert... (Nun) ist es an der Zeit, dass beide Verbände enger zusammenarbeiten, mit dem Ziel, unsere eigenständige Kultur und Sprache zu erhalten und unsere gemeinsame Geschichte zu erforschen. Wir wollen vorerst herausfinden, wo es gemeinsame Interessen gibt und welche Projekte wir gemeinsam angehen könnten. Dabei sollte man berücksichtigen, dass jeder Verband seine eigenen Interessen bewahren muss... Es ist wichtig, dass wir die Geschichte des Berglandes und der Berglanddeutschen jetzt noch erfassen, solange es noch Zeitzeugen gibt, die etwas erzählen können, die sich noch erinnern können. Enger zusammenarbeiten sollten wir auch bei der Intensivierung von zwischenmenschlichen Kontakten, z.B. zwischen Jugendlichen aus Deutschland und dem Banater Bergland. Und nicht zuletzt möchte ich den Informationsaustausch erwähnen, der zwischen beiden Verbänden besser und intensiver werden könnte... Ich

wünsche Ihnen gute Unterhaltung, und wir würden uns freuen Sie im nächsten Jahr zum Heimattreffen wieder begrüßen zu dürfen!

Die Ehrengäste

Unser Ehrengast aus Rumänien, Unterstaatssekretär Prof. Dr. Zeno Karl Pinter

Wie Moderator Werner Henn ankündigte, konnten wir mit Herrn Pinter einen echten Banater Berglanddeutschen, der in Ferdinandsberg aufgewachsen ist, als Ehrengast begrüßen. Es ist bereits das zweite Mai: beim Heimattreffen 1997 war er in Begleitung der Tanzgruppe und einer Delegation aus Ferdinandsberg schon einmal als Gast dabei.

In seiner Eigenschaft als Unterstaatssekretär im Departement für interethnische Beziehungen und Professor an der Hermannstädter Universität überbrachte er unserem Heimatverband den Gruß der rumänischen Regierung und des Demokratischen Forums der Deutschen aus Rumänien durch dessen Vertreter Oberbürgermeister Klaus Johannis und Ovidiu Ganț, letzterer zugleich Vertreter der deutschen Minderheit im Rumänischen Parlament. Vor allem aber begrüßte er uns als Landsmann aus dem Banater Bergland, als einer von uns: offen, unkompliziert und direkt.

In seiner kurzen, freien Rede lobte Prof. Dr. Zeno Karl Pinter das Bestreben unseres Heimatvereins die Tradition des Banater Berglands bekannt zu machen und zu bewahren, denn unsere multikulturelle, vielsprachige Heimatregion kann als Vorläufer der Europäischen Union betrachtet werden. Diesen Geist zu bewahren, die Traditionen und die Sprache an unsere Kinder weiterzugeben, soll unser aller Ziel sein. Er schloss mit den besten Wünschen für die zukünftige Tätigkeit unseres Vereins.

Aus dem zugesandtem Grußwort von Dr. h.c. Susanne Kastner, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Vorsitzende der Deutsch-Rumänischen Parlamentariergruppe

Zunächst möchte ich mich für die Einladung zu Ihrem diesjährigen Heimattreffen recht herzlich bedanken. Während Sie an diesem Pfingstsonntag in Memmingen ein Fest zu Ehren Ihrer Heimat feiern, bin ich im Begriff, eine Reise ins Banat anzutreten... Es ist schon bemerkenswert, dass in einer verhältnismäßig kleinen Region wie dem Banat eine so große Vielfalt vorhanden ist und gepflegt wird.

Bewundernswert ist Ihr großer Einsatz, die Traditionen und Bräuche dauerhaft zu bewahren. Es heißt ja nicht umsonst, dass man die Zukunft nur mitgestalten kann, wenn man die eigene Vergangenheit kennt. Ein Blick auf die Homepage zeigt, dass der Heimatverband der Banater Berglanddeutschen einen wichtigen Beitrag zur Pflege der Kultur und der Bewahrung der Identität leistet. Darauf können Sie stolz sein.

Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen schönen Festtag im Kreise Ihrer Landsleute. Nutzen Sie die Zeit für spannende Gespräche, einen regen Austausch und ein gemütliches Beisammensein!

Aus dem zugesandtem Grußwort von Erwin Josef Ţigla, Vorsitzender des DFBB, Reschitza

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und die in Ru-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

mänien, lebenden Landsleute danken allen Banater Berglanddeutschen außerhalb der rumänischen Landesgrenzen für ihr Engagement für die Heimat und für die in der Heimat Gebliebenen! Wir danken auch allen Aktiven des Heimatverbandes, die sich für die ehrenhafte Sache der Gemeinschaft eingesetzt haben und dies auch in Zukunft tun werden!

Sie stehen nun vor einem neuen Anfang: Ein neuer Vorstand des Heimatverbandes wird gewählt, neue Aufgaben und Würden werden angenommen. Wir wünschen uns mit dem neuen Vorstand eine Fortsetzung unserer Zusammenarbeit im Sinne unseres gemeinsamen Hauses Europa!

Zum Schluss bringe ich unser aller Hoffnung zum Ausdruck, dass die Brücke zwischen unseren beiden die Banater Berglanddeutschen vertretenden Organisationen, zwischen den Landsleuten hier und dort... erhalten bleiben wird! Aus dem Banater Bergland übermitteln wir Ihnen unseren alten, würdigen Gruß: GLÜCK AUF!

Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes in der Legislaturperiode Juni 2006 - Mai 2009

Vorgetragen vom Bundesvorsitzenden Dr. Horst Schmidt in der Hauptversammlung vom 31. Mai 2009 in Memmingen

Über die Arbeit des Bundesvorstands und die einzelnen Tätigkeitsbereiche, sowie die vom Bundesvorsitzenden gefassten Beschlüsse wird regelmäßig in der Verbandszeitung berichtet. Die wichtigsten Aspekte sollen hier zusammenfassend noch einmal erwähnt werden:

Die Vorstandssitzungen fanden gemäß unserer Satzung, dreimal pro Jahr in Ulm oder Nürnberg statt. Wichtigster Tagesordnungspunkt war immer das nächste Heimattreffen. Es wurde der Ort, der Termin und der Ablauf des Heimattreffens vorgeschlagen und besprochen. Zusätzlich wurde über wichtige Fragen in den Bereichen Redaktion, Internet oder Familienforschung beraten und einmal im Jahr die Jahresabrechnung des Vorjahres vorgelegt. Um dem Heimatverband Kosten zu ersparen wird darüber nachgedacht, Vorschläge und Berichte von zu Hause aus per E-Mail zu verschicken und somit auf eine Vorstandsitzung im Jahr zu verzichten.

Die Heimattreffen 2007, 2008 und das jetzige Treffen fanden und finden in Memmingen statt. Allerdings besteht auch der Vorschlag, in Zukunft jedes 5. Treffen an einem nördlicher gelegenen Ort bzw. im Zentrum der Bundesrepublik abzuhalten.

Das jährliche Heimattreffen hat ohne Zweifel, für uns alle, erste Priorität. Es ist oft die einzige Gelegenheit, Freunde und Bekannte zu treffen und alte Erinnerungen auszutauschen. Die neue Struktur unseres Heimattreffens, die wir seit einigen Jahren eingeführt haben, mit dem gemütlichen Beisammensein am Vorabend, mit der Heimatmesse am Vormittag und dem Kulturprogramm am Nachmittag, hat sich bewährt; wir werden diese Struktur beibehalten. Die Aufgaben, die mit der Organisation des Treffens verbunden sind, die Einladung von Ehrengästen, das Kulturprogramm, der Saal und die Bewirtung, konnten zufriedenstellend erfüllt werden. Allerdings ist die Gestaltung des Kulturprogramms, nicht zuletzt auch aus Kostengründen, Jahr für Jahr eine neue Heraus-

forderung. Zum Begleitprogramm des Heimattreffens gehören der Büchertisch - auf dem jedes Jahr neue und ältere Familienbücher und Bücher über das Banater Bergland angeboten werden - und Ausstellungen. 2007 und 2008 zeigten die Künstler Mihai Takacs und Ramona Lang ihre Bilder mit Landschaften bzw. Menschen und Szenen aus dem Banater Bergland. Zusätzlich konnten wir auch die Fotoausstellung von Robert Babiak und Bilder der Reschitzaer „Beton"-Schule" von Robert Fabry bewundern. Auch die 2008 von Walter Woth zum ersten Mal organisierte Tombola war ein Erfolg. In Bezug auf die Mitgliederzahl zählte unser Verband Ende 2008 ca. 880 Mitglieder in Deutschland, Österreich und in Übersee. Die meisten unserer Mitglieder wohnen in Baden-Württemberg und Bayern, daher auch unsere Entscheidung, das jährliche Heimattreffen in Memmingen zu organisieren. Obwohl die Zahl unserer Mitglieder wie auch die Zahl der Teilnehmer an unseren Heimattreffen rückläufig ist, so hat in den letzten Jahren das Interesse an Klassentreffen, Sportler- und anderen Gruppentreffen zugenommen. Es ist unsere Aufgabe, die Menschen, die sich dafür engagieren, auch für die Arbeit im Verband zu gewinnen.

Die Verbandszeitung ist das Mitteilungsblatt unseres Vereins und laut Satzung „wichtigstes Kommunikationsmittel zwischen Vorstand und Mitgliedern wie auch zwischen Mitgliedern untereinander." Die Herausgabe des Mitteilungsblattes „Banater Berglanddeutsche" spielt demnach für den Zusammenhalt unseres Vereins eine wichtige Rolle. In 25 Jahren ist bis 2006 aus einem 8-seitigen Doppelblatt eine in der Regel 16-seitige Ausgabe geworden, die oft auch erweitert wurde und die nicht nur optisch ansprechend gestaltet war, sondern auch sprachlich und inhaltlich professionelles Niveau erreicht hat. Mit Beginn der Vereinsperiode 2006 - 2009 wurde die Redaktion des Heimatblattes von Herta Drozdik-Drexler auf Margarete Pall übertragen. Es war keine leichte Aufgabe für die neue Redaktion, dieses Niveau zu halten. Dass die Zeitung pünktlich wie gewohnt erscheinen konnte, verdanken wir der tatkräftigen Hilfe von Herta Drozdik-Drexler, der Unterstützung von Robert Fabry, Anton Schulz, Herta Mircea, Trude Bauer und anderer Vereinsmitglieder, sowie der guten Zusammenarbeit mit der Setzerei und Druckerei. Von Juli 2006 bis Mai 2009 sind 16 Folgen erschienen, davon drei erweiterte Folgen mit jeweils 20 Seiten und eine Folge mit teils farbig bedruckten Seiten.

Zum Unterschied von Zeitungen anderer Landsmannschaften, für die ein Abonnement nötig ist, sieht unsere Satzung vor, dass die Herausgabe von Mitgliedsbeiträgen finanziert wird. Die Beitragszahler erhalten die Zeitung somit kostenlos, einschließlich Versand. Laut Beschluss des Bundesvorsitzenden vom 15. Oktober 2005 wird ab 1. Juli 2006 ein Teil der Redaktionsarbeit als geringfügige Beschäftigung mit monatlich 120 Euro vergütet. Da sich für die Versandarbeit (Sortieren und Adressenetiketten aufkleben) keine freiwilligen Helfer mehr zur Verfügung gestellt haben, wird mit Beginn der Folge 139 (März - April 2008) diese Arbeit gegen Aufpreis von der Druckerei durchgeführt. Wie auch aus den jährlichen Abrechnungsberichten der Geschäftsführung hervorgeht, ist die Herausgabe des Heimatblates der Hauptposten unter den Ausgaben des Vereins. Um unnötige Kosten zu sparen wurde in der Bundesvorsitzenden-Sitzung vom 10. Februar 2007 be-

schlossen, bei Nichtbezahlung des Mitgliedsbeitrags die Zusendung des Heimatblattes nicht erst nach 2 Jahren einzustellen, sondern schon nach 1 1/2 Jahren (nach dem Heimattreffen). Wenn bis dann, trotz Mahnung, der Mitgliedsbeitrag für das Vorjahr nicht bezahlt ist, wird die Zusendung des Heimatblattes eingestellt. Um während der Haupturlaubszeit eine gute Redaktionsarbeit und die geregelte Herausgabe des Heimatblattes zu ermöglichen, aber auch aus Kostengründen, wurde in der Bundesvorsitzenden-Sitzung vom 27. Oktober 2007 beschlossen, dass mit Beginn der Folge 140 die Sommerausgaben im Dreimonatstakt erscheinen, Mai - Juni - Juli und August - September - Oktober, dafür um jeweils vier Seiten erweitert, bzw. mit 20 Seiten anstelle der üblichen 16. Ebenso wurden die Bedingungen für die Veröffentlichung von Anzeigen und Werbung wie folgt geregelt: Anzeigen mit kleinen Fotos sind bei Geburtstags- und sonstigen Glückwünschen gestattet, Traueranzeigen erscheinen ohne Fotos. Familien- und Kontaktanzeigen sind für Mitglieder kostenlos. Gegen eine Spende ab 10,00 Euro für entstehende Kosten können auch Nichtmitglieder Anzeigen veröffentlichen. Werbetexte von Mitgliedern und Sponsoren, die für unsere Landsleute von Interesse sein können, sind in kleinem Umfang und gegen eine angemessene Spende zulässig.

Nachdem die Kosten für das Heimatblatt im Jahr 2006 gestiegen sind, konnten sie durch die ergriffenen Maßnahmen im Jahr 2007 und im Jahr 2008 deutlich gesenkt werden. Damit ist das Erscheinen des Heimatblattes auch weiterhin gesichert.

Besonders erfreulich für die Redaktion und den Bundesvorsitzenden ist, dass die „Zeitung“ immer mehr ihrer ursprünglichen Rolle als Kommunikationsträger gerecht wird, durch die Beteiligung einer wachsenden, Anzahl von Vereinsmitgliedern mit Artikeln, Berichten, Fotos und Mitteilungen an ihrer inhaltlichen Gestaltung. Viele Leser wünschen sich, dass alle Folgen auf 20 Seiten erweitert werden. Dazu benötigen wir aber genügend beitragszahlende Mitglieder und feste Mitarbeiter der Redaktion.

Auch die Präsentation des Heimatverbandes im Internet wurde neu gestaltet. Nachdem Dr. Otto Fekete, der den Internetauftritt von 2006 bis 2007 betreute, gekündigt hat, wurde vereinbart, dass Hugo Balazs die technische Betreuung übernimmt, während Florin Lătăreţu für die Inhalte verantwortlich ist. Es wurden elektronische Postfächer oder Umleitungen für alle Vorstandsmitglieder und E-Mail-Listen eingerichtet und bei Bedarf erneuert. Auf der Homepage wird regelmäßig das Heimatblatt des Verbandes wie auch die Zeitschrift aus Reschitza „Echo der Vortragsreihe“ aktualisiert und zum Download als PDF-Datei angeboten. Bilderserien von den Heimattreffen wie auch Anzeigen und Berichte werden ebenfalls angeboten. Es gibt auch die Möglichkeit, die aktuellen Aufzeichnungen der Deutschen Sendung von Radio Reşiţa und Radio Timişoara online zu hören. Im Archiv können alle Ausgaben ab Folge 77 bis zur aktuellsten Folge aufgerufen und gelesen werden. Für Interessierte ist es möglich, die Anmeldeformulare zur Aufnahme in den Verein ebenfalls von der Homepage runterzuladen.

Der Heimatverband stellt dem Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen aus Reschitza auf seinem Server Speicherplatz für einen eigenen Webauftritt zur Verfügung. Die Programmierung und die technische Pflege wird ebenfalls von Hugo Balazs geleistet.

Die Arbeitsgruppe Familienfor-

schung hat ihre Tätigkeit fortgesetzt. Nach unserem Aufruf im letzten Jahr haben sich freiwillige Mitarbeiter gemeldet und einen Teil der noch ausstehenden Arbeiten bei der Kartierung der Kirchenmatrikeln übernommen. Es fehlen uns nun Mitarbeiter mit EDV Kenntnissen, die bereit sind, die Eingabe von Personendaten am PC zu übernehmen. Jeder, der mit Exel Erfahrung hat und mitarbeiten möchte, ist uns willkommen. Zur Zeit wird intensiv an den Familienbüchern Reschitza, Orawitza Bd. 2, Wolfsberg, Weidenthal und Lindenfeld gearbeitet, während die Familienbücher Neu-Moldowa und Mehadia - Herkulesbad im vorigen Jahr erschienen sind.

Die Beziehungen zu den deutschen Ortsforen im Banat und zu anderen Verbänden in Deutschland wurden in den letzten Jahren intensiviert. Der Vorstand des Heimatverbandes war und ist stets daran interessiert, die Zusammenarbeit mit den Deutschen Foren im Banater Bergland, vor allem mit dem Deutschen Demokratischen Forum in Reschitza, zu erweitern und zu verstärken. So wurde zum ersten Mal der Vorsitzende des DFBB, Erwin Josef Ţigla, eingeladen, an einer unserer Vorstandsitzungen teilzunehmen. Zweck dieser Begegnung war es, herauszufinden, wo es Schnittpunkte und gemeinsame Interessen gibt und welche Projekte wir gemeinsam angehen können. Unser Heimatverband hat bis jetzt einige Projekte in Reschitza und im Bergland finanziell unterstützt, und Publikationen werden regelmäßig ausgetauscht. So bekommen wir die Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe“ und die Ortsforen bekommen unsere Verbandszeitung. In den letzten Jahren haben wir Spenden für die Instandsetzung des Kirchendaches in Reschitza und für die Renovierungsarbeiten der Kirchen in Orawitza, Steierdorf und in Saska gesammelt. Auch die Reparaturarbeiten an der Kirchenorgel in Orawitza konnten mit Spenden von unseren Mitgliedern begonnen werden. Wir sollten aber auch auf kultureller Ebene und in Bezug auf die Erforschung unserer gemeinsamen Geschichte enger zusammenarbeiten, sowie die Intensivierung von zwischenmenschlichen Kontakten fördern. Herr Ţigla äußerte auch den Wunsch, dass unser Heimatverband auf politischer und administrativer Ebene in Rumänien häufiger offiziell auftreten soll, so wie es die Verbände der Siebenbürger Sachsen und der Banater Schwaben tun. Im April 2009 hat unser Bundesvorsitzender Dr. Horst Schmidt auf Einladung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen an dessen Jahresversammlung teilgenommen.

Durch die guten Beziehungen, die zwischen unserem Verband und dem Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm bestehen, konnten in den letzten 3 Jahren Schüler aus Reschitza und Steierdorf nach Ulm eingeladen werden. Die Kinder verbrachten dort eine gemeinsame Woche mit deutschstämmigen Jugendlichen aus anderen Donauländern. In einem Kooperationsprojekt mit der Kulturreferentin für Südosteuropa konnten auch Schüler aus Ulm das Banater Bergland besuchen. Durch Gespräche mit Vertretern der Demokratischen Foren der Deutschen in Steierdorf, Reschitza, Temeswar und Billed lernten die Teilnehmer aus Deutschland viel über das Leben und die Leistung der deutschsprachigen Bewohner des Banats seit dem 18. Jahrhundert kennen. Bei Begegnungen mit Schülern und Lehrern aus deutschsprachigen Gymnasien in Steierdorf und Reschitza entstanden freundschaftliche Kontakte, die durch gemeinsame Projekte vertieft werden sollen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Heimatverband in den zurückliegenden 3 Jahren viel geleistet und auch neue Wege beschritten hat. Da wir keine Fördermittel bekommen und alle Vorstandsmitglieder nur ehrenamtlich tätig sind, ist solch eine Leistung nicht selbstverständlich. Deshalb gebührt allen Vorstandsmitgliedern unser Dank für ihre Arbeit, für ihre Bereitschaft und ihr Engagement und für ihre Treue zum Heimatverband.

Bericht über die Hauptversammlung der Vereinsmitglieder vom 31. Mai 2009 mit Wahl des Bundesvorstands für die Vereinsperiode 2009 - 2012

Zusammen mit dem Heimattreffen fand in der Memminger Stadthalle, im Sitzungssaal im Erdgeschoss, nachmittags die Hauptversammlung der Vereinsmitglieder statt. Eingeladen waren alle Mitglieder. An der Sitzung nahmen etwa 30 Vereinsmitglieder teil, darunter die Mitglieder des Bundesvorstands und die Kandidaten für den neuen Bundesvorstand Hugo Balazs, Werner Henn und Günther Friedmann, sowie Trude Bauer als Rechnungsprüferin.

Bundesvorsitzender Dr. Horst Schmidt begrüßt die Teilnehmer und berichtet ausführlich über die Tätigkeit des Bundesvorstands in der Vereinsperiode 2006 - 2009. Herta Mircea berichtet über die Mitgliederentwicklung und trägt den Rechnungsbericht vor. Die Anzahl der Mitglieder ist leicht rückläufig, hauptsächlich durch das Ausscheiden wegen längeren bzw. wiederholten Beitragsrückstands und nicht gemeldeter Adressänderungen. 49 Mitglieder haben die Beitragsrückstände trotz Zahlungserinnerung nicht überwiesen und sich nicht gemeldet; 42 davon sind mehr als 1 1/2 Jahre im Rückstand und werden das Heimatblatt vorerst nicht mehr erhalten. Wenn sie sich bis Jahresende nicht melden und die Beiträge zahlen, werden wir sie als Mitglieder verlieren. Das Vereinsvermögen hat sich dank konsequenter Sparmaßnahmen positiv entwickelt. Durch Einsparungen bei der Herausgabe des Heimatblattes und bei den Heimattreffen konnte das Haushaltsdefizit von 2006 ausgeglichen werden und im letzten Jahr konnte wieder ein Zuwachs von rund 4.200 Euro verzeichnet werden. In der darauf folgenden Diskussion wurden die Bemühungen von Herta Mircea und Hugo Balazs für die Einarbeitung der 2007 neu gewählten Mitglieder des Bundesvorstandes gewürdigt, die Redaktionsarbeit für das Heimatblatt und die Arbeit von Hugo Balazs für den Internetauftritt des Vereins.

Christian Gitzing liest den Bericht der Rechnungsprüfer vor. Es gibt keine Beanstandungen. Er schlägt die Entlastung des Bundesvorstands vor, der einstimmig zugestimmt wird. Auf Vorschlag von Christian Gitzing wird Herta Drozdik-Drexler einstimmig zur Wahlleiterin gewählt. Sie stellt die Kandidaten für den Bundesvorstand, die beiden Rechnungsprüfer und den Schiedsrichter vor und die zu besetzende Funktion. Da es keine weiteren Vorschläge gibt, wird über die Kandidaten des Bundesvorstandes einzeln abgestimmt. Alle Kandidaten werden einstimmig gewählt.

Der in seinem Amt neu bestätigte Bundesvorsitzende Dr. Horst Schmidt bedankt sich im Namen aller neu gewählten Vorstandsmitglieder bei den Anwesenden für die Teilnahme an der Versammlung und an den Wahlen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Jahrsversammlung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen im „Alexander Tietz" Kulturzentrum in Reschitza am 4. April 2009

Auszug aus dem Bericht von Dr. Horst Schmidt, Bundesvorsitzender

Eingeladen waren Vertreter der Ortsforen aus dem Banater Bergland, der „Banatia" Temeswar und viele andere Gäste, darunter auch der Bundesvorsitzende unseres Heimatverbandes. Das gab mir die Gelegenheit, mich über die Aktivitäten des Forums zu informieren. Über einige davon möchte ich hier berichten.

Das Programm des Forums in Reschitza besticht durch eine Fülle von qualitativen und gut organisierten Veranstaltungen zu verschiedensten Anlässen und Themen. Jede Ortschaft des Banater Berglands, in der Deutsche ihre Kultur pflegen, war 2008 mindestens einmal Schauplatz deutscher Kulturveranstaltungen gewesen, ob nun Faschingsball, Osterfest, Muttertagsfeier, Kindertag, Kirchweihfest, Martinsumzug, Advents- und Weihnachtsfest, Seminare.

In Bokschan gibt es ein sehr aktives Jugendforum und die „Freundschaff"-Volkstanzgruppe, die bei allen Kulturveranstaltungen auftritt. In Ferdinandsberg trifft sich die „Vergissmeinnichf"-Jugendtanzgruppe jedes Wochenende. Die ehemalige „Kreuzwiesner"-Sing- und Volkstanzgruppe aus Orawitza hat sich in der Zwischenzeit aufgelöst, aber eine neue deutsche Volkstanzgruppe hat sich um die römisch-katholische Kirche gebildet. In Orschowa gibt es die „Edelweiß"-Volkstanzgruppe und in Steierdorf - Anina sogar zwei Volkstanzgruppen, die aktiv sind.

Wohlbekannt ist die Tätigkeit des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza". Der Verein ist die Antriebskraft des Reschitzaer und Banater Berglanddeutschen Kulturlebens. Nach dem Tod von Josef Franz Ruzicska hat das „Banater Bergland"-Trio seit 2008 ein neues Mitglied: die erste Geige übernahm Georg Gassenheimer. Der „Franz Stürmer"-Frauenchor und das „Banater Bergland"-Trio sind bei allen wichtigen Veranstaltungen anwesend, wo sie die Werke Berglanddeutscher Komponisten sowie auch steirische Lieder vortragen. Auch die beiden deutschen „Enzian"-Volkstanzgruppen unter der Leitung des Ehepaars Marianne und Nelu Florea sind in Reschitza weiterhin aktiv. Neue Tänzer kamen hinzu. Die „Rolf Bossert"-Theatergruppe ist im Allgemeinen eine Gymnasialgruppe, bestehend aus Schülern der deutschen Abteilung des „Diaconovici - Tietz"-Lyzeums. In 2008 wurde mit der neuen Besetzung der Gruppe das Stück „Diebstahl lohnt sich nicht" - Bearbeitung nach einem Text von Michael Maier - aufgeführt. Im Rahmen des Radio Reschitza wird jeden Donnerstag von Gerhard Chwoika die Sendung in deutscher Sprache moderiert. Erwähnenswert ist hier auch die Jugendsendung, die von IfA-Kulturmanager Florian Küchler betreut wurde. Zum Banater Regionalforum gehört der Banater Verein für Internationale Kooperation „Banatia", der seine Wirtschaftstätigkeit in den drei Kreisen Temesch, Arad und Karasch-Severin ausübt. Die „Banatia" hat im Laufe der fast 19-jährigen Tätigkeit, durch von Deutschland über das Bundesministerium des Inneren (BMI) zur Verfügung gestellte

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Mittel, sowie durch eigene Mittel aus Rückflussgeldern, aus dem so genannten „Revolvingfonds“, zahlreiche Wirtschaftsprojekte in verschiedenen Bereichen: Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Dienstleistung finanziert. Wenn in den 90er Jahren ein großer Teil der Förderungen der Gründung von neuen Unternehmen diente, fällt jetzt das Schwergewicht der Unterstützung durch die „Banatia“ auf die Entwicklung und Erweiterung von bestehenden Unternehmen. Die Zielgruppe der Förderungen bilden weiterhin deutsche Bürger, aber es werden auch Nichtdeutsche, die dem Deutschtum nahe stehen, unterstützt.

Was die Lage des Forums innerhalb der Banater Gesellschaft anbelangt, kann festgestellt werden, dass sowohl die politischen als auch die Verwaltungsbehörden das Deutsche Forum und dessen Mitglieder nicht nur tolerieren, sondern entsprechend würdigen. Somit gibt es keine Schwierigkeiten, wenn es darum geht, Veranstaltungen zur Förderung deutscher Kultur zu organisieren. Eine Folge des harmonischen Zusammenlebens der deutschen Bevölkerung mit den Banatern anderer Abstammung, das in dieser Gegend Tradition hat.

Es wäre wünschenswert, dass der Gebrauch und der Unterricht in deutscher Sprache mehr gefördert wird. In den deutschen Klassen gibt es aber immer weniger Kinder aus deutschen Familien. Zusammen mit denen aus Mischehen kommt der Anteil auf knapp 42%.

Wie in all den letzten Jahren wurde auch in 2008 vom Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen und vom Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ die Gedenkfeier für den schon 64 Jahre zurückliegenden Beginn der Russlanddeportation veranstaltet. Aktualisierte Daten ergeben, dass am 31.12.2008 im Kreis Karasch-Severin noch 167 Russlanddeportierte lebten (davon 72 in Reschitza). Das Demokratische Forum der Deutschen hatte am Ende des Jahres 2008 im Banater Bergland noch 1.493 eingetragene Mitglieder (2006 waren es 1.882 und 2007 noch 1.635). Davon sind 534 Männer und 959 Frauen. Obwohl die Zahl der älteren Mitglieder überwiegt, hat im vorigen Jahr erfreulicherweise die Zahl der jüngeren Mitglieder um fast 8% zugenommen. Auf Grund der weltweiten Finanzkrise, die auch in Rumänien deutlich zu spüren jst, wurde auch die finanzielle Unterstützung für die deutsche Minderheit in Rumänien drastisch reduziert. So wurden für 2009 54% der Summen für Kulturprojekte im Banater Bergland gestrichen.

Zum Schluss wird vom Vorsitzenden des DFBB Erwin Josef Ţigla der Wunsch geäußert, zukünftig mehr und intensiver mit dem Heimatverband der Banater Berglanddeutschen e.V., also mit den ausgewanderten Banater Berglanddeutschen zusammenzuarbeiten.

Herrn Dipl.-Ök. Waldemar König wurde für seine Verdienste und langjährige und unermüdliche Tätigkeit im Rahmen des Demokratischen Forums, der „Alexander-Tietz“-Preis für das Jahr 2009 verliehen.

14. Steirertreffen am 12. Juni 2009 in Steierdorf / Rumänien

Das vom Alpenländischen Kulturverband „Südmark“ ins Leben gerufene traditionelle Treffen der Steirer aus Österreich, dem Banater Bergland und Slowenien fand heuer zum ersten Mal im Banater Bergland statt. Unter den Teilnehmern, die zu diesem Anlass aus der Steiermark an-

gereist waren, befanden sich Vertreter des Alpenländischen Kulturverbands „Südmark" aus Graz: Obmann Prof. Dr. Reinhold Reimann und stellv. Obmann Dr. Helge Schwab, der Vertreter der steiermärkischen Landeshauptstadt Graz, Gemeinderat Mag. Andreas Molnar, der Vertreter der Kärntner Landesregierung, Mag. Udo Puschnig. Aus Tirol war als Ehrengast Herwig Nachtmann anwesend, und aus Slowenien eine Delegation des Kulturvereins Deutschsprachiger Frauen „Brücken" aus Marburg an der Drau, unter der Leitung der Obfrau Veronika Haring.

Die Teilnehmer trafen sich im Festsaal des Steierdorfer Forums. Ein Kulturprogramm, dargeboten von der deutschen Volkstanzgruppe aus Steierdorf - Anina (geleitet von Georgeta Grolmusz), vom Reschitzaer „Franz Stürmer"-Chor (geleitet von Elena Cozâltea) und von der deutschen „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza (geleitet von Marianne und Nelu Florea), sowie vom „Banater Bergland"-Trio aus Reschitza bildeten den festlichen Rahmen der Veranstaltung. Ein reichhaltiges Büffet mit traditionellem Gebäck, Häppchen und Vorspeisen bot den Gästen einen Eindruck von der kulinarischen Tradition der Steirer aus dem Banater Bergland.

Deutsches Trachtenfest in Reschitza

Eine der wichtigsten Veranstaltungen der Banater Berglanddeutschen ist das „Reschitzaer Deutsche Trachtenfest", das heuer, am 13. Juni, bereits zum 16. Mal stattgefunden hat. Das Wetter hat wieder Mal mitgespielt: es war nicht zu heiß, trotzdem schien die Sonne und die Teilnehmer waren guter Laune!

In diesem Jahr haben sich über 210 Trachtenträger aus dem Banat, aus Österreich und aus Slowenien daran beteiligt: die deutsche Volkstanzgruppe des Kindergartens mit normalem Programm Nr. 9, die deutsche Volkstanzgruppe aus Steierdorf-Anina, die deutsche „Freundschaft"-Volkstanzgruppe aus Bokschan, die deutsche „Kornblume"-Volkstanzgruppe aus Lugosch, der Reschitzaer „Franz Stürmer"-Chor, die deutsche Volkstanzgruppe aus Orawitza und, nicht zuletzt, die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza. Mit aufmarschiert sind Gäste aus Nadrag (Kreis Temesch), sowie aus Graz und Klagenfurt in Österreich und Marburg a.d. Dran in Slowenien, die anlässlich des Steirertreffens im Banater Bergland weilten. Für die Festimmung sorgte die Karansebescher Blasmusikkapelle, die nicht das erste Mal bei den Reschitzaer Trachtenfesten aufspielte.

Nach der Heiligen Messe, zelebriert vom römisch-katholischen Pfarrer Martin Jäger aus Ferdinandsberg, im Beisein des evangelisch-lutherischen Pastors des Banater Berglands Egon Wonner und des Erzdechants Józef Csaba Pál in der Kirche „Maria Schnee", marschierte der Trachtenzug zum Denkmal für die Opfer der Russlanddeportation, wo man der Opfer gedachte. Es folgte ein Rundgang durch das Stadtzentrum, der beim Kulturhaus der Gewerkschaften „Dr. Corneliu Diaconovici" endete. Im Festsaal des Kulturhauses wurde von den beteiligten Trachtengruppen ein Kulturprogramm dargeboten.

Zum Schluss des „Reschitzaer Deutschen Trachtenfestes" 2009 wurden alle Kulturgruppen und Delegationen zu einem Festessen mit Musik und Tanz in die Kantine des „Stefan-Anghel"-Lyzeums eingeladen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Dr. Ing. Christian Paul Chioncel (Reschitza) ist Träger des „Stefan-Jäger"-Preises für das Jahr 2008

Der Preis wird von der „Stefan Jäger"-Stiftung des Banater Vereins für Internationale Kooperation „Banatia" an junge Menschen verliehen, für besondere Verdienste in der Pflege der deutschen Sprache und Kultur. Er wurde in Temeswar, am 23. Mai 2009 zum 11. Mal vergeben. Der diesjährige Preisträger Christian Paul Chioncel ist in Reschitza am 12. Juli 1979 in einer deutschen Familie geboren und aufgewachsen. Er ist Ingenieur und Doktor für Elektronik und Fernmeldewesen und unterrichtet an der Reschitzaer Universität „Eftimie Murgu". Mit viel Talent gelingt es Herrn Chioncel, seine berufliche Laufbahn mit einer regen Forumsaktivität zu verbinden. Er ist seit 2006 stellv. Vorsitzender des DFBB und seit 2008 Mitglied des Vorstandes des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat. In den letzten drei Jahren hat er mehrere grenzüberschreitende Phare-CBC EU-Projekte geleitet und erfolgreich durchgeführt. Christian Paul Chioncel ist ein Beispiel für das gute Verhältnis zwischen Jung und Alt innerhalb der Forumstätigkeit.

aus der Laudatio
von Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca

Folge 146, 25. Jahrgang,
August - September - Oktober 2009

Interview mit Erwin Josef Ţigla, Vorsitzender des DFBB

Teil 3

Interviewfragen von **Hugo Balazs**

Der 3. und letzte Teil des Interviews ist ein detaillierter Insiderbericht über die Entstehung eines eigenständigen Forums der Deutschen aus dem Banater Bergland. Die beiden ersten Teile des Interviews von Hugo Balazs waren in unserem Heimatblatt bereits zu lesen gewesen. Das ganze Interview kann in Originalform unter www.montanbanat.de oder www.dfbb.de eingesehen werden.

Kurz nach dem politischen Umsturz im Dezember 1989 wurde das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen gegründet, dessen Vorsitzender Sie zurzeit sind. Warum war es damals notwendig, eine neue Organisation ins Leben zu rufen und wo sind die Unterschiede zum Kultur- und Erwachsenenbildungsverein?

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen konnte in der Entstehungsphase auf die Mitglieder der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza" zugreifen und aufbauen.

Wie es dazu gekommen ist? Es war Ende Dezember 1989, als Vieles in Rumänien einer Wende unterzogen wurde. Es waren diejenigen Tage, nach denen sich so mancher seit langem gesehnt hatte. Für viele war es die Freiheit, auszureisen, für andere wieder der Zeitpunkt eines Neubeginns. Politische, ethnische, kulturelle Organisationen und Vereine sprossen wie Pilze empor. Aus Hermannstadt, der Hochburg der Deutschen aus Siebenbürgen, kam der Wunsch einer Initiativgruppe, ein Demokratisches Forum der Deutschen zu gründen, eine Organisation, welche die damals noch aus fast 300.000 Mitgliedern bestehende deutsche Minderheit in Rumänien vertreten sollte. Der 27. Dezember 1989 kann als Gründungstag des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien betrachtet werden. Die Deutschen aus dem Banat sollten mit einbezogen werden.

Prof. Erich Pfaff aus Temeswar, der damalige und langjährige Direktor des „Nikolaus-Lenau"-Lyzeums, wurde über alles auf dem Laufenden gehalten, was dort in Hermannstadt geschah.

Es waren die ersten Tage des neuen Jahres 1990. Meine Frau bekam im Werk einen Anruf für mich von Gerhard Binder (damaliger Redakteur bei der „Neuen Banater Zeitung") aus Temeswar mit der Bitte, ich möge mich zur Gründungssitzung in die Banater Metropole begeben. Darüber las ich auch am kommenden Tag in der deutschsprachigen Presse. Am 5. Januar 1990 fuhr ich nach Temeswar. Im Festsaal des „Nikolaus-Lenau"-Lyzeums waren viel mehr Teilnehmer als Sitzplätze vorhanden. Prof. Erich Pfaff leitete die Gründungssitzung des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat und begrüßte die Anwesenden aus Temeswar und den drei Banater Kreisen: Temesch, Arad und Karasch-Severin. Aus dem Banater Bergland waren außer mir noch anwesend: Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca, Prof. Dr. Johann Bettisch (beide Reschitza), Lehrer Hans Klein aus Karansebesch, Herbert Bakk aus Bokschan, um nur einige davon zu erwähnen. Viel Gerede und Lärm gab es damals in der langanhaltenden Sitzung. Zum Schluss einigte man sich darauf, dass in der kommenden Woche eine erste Konsultativsitzung der Rumäniendeutschen in Temeswar stattfinden sollte. Es sollten auch auf Kreisebene und in den deutsch besiedelten Wohnorten Foren gegründet werden. Ziemlich enttäuscht trat ich die Heimreise an. In der Eisenbahn reiste ich zusammen mit Herbert Bakk aus Bokschan, der mir Mut und Kraft gab. Es hieß, wir sollten auch einen Vertreter des Banater Berglands nach Temeswar entsenden. Herr Bakk redete mir zu, eine Gründungssitzung in Reschitza zu organisieren. Das musste aber sehr schnell geschehen, damit wir in Temeswar bereits vertreten sein konnten. Also begann ich mit der Organisation einer Gründungssitzung. Als erstes nahm ich zu Werner Kremm, lokaler Redakteur des „Neuen Weg", Kontakt auf. Wir waren uns einig, dass die Chance nicht verloren gehen darf, eigene Vertreter nach Temeswar zur Beratung der Rumäniendeutschen zu senden. Als nächster Schritt besuchten wir Prof. Dr. Johann Bettisch, in den letzten Jahren Vorsitzender des Kreisrats der Werktätigen rumänischer Staatsbürger deutscher Nationalität. Wir besprachen gemeinsam, wer als Vorsitzender in Frage kommen könnte. Man einigte sich auf Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca, der damals durch seine geschichtlichen Artikel in der „Neuen Banater Zeitung" einem weiten Publikum bekannt war.

Als letzte Person kontaktierten wir Lehrer Christian Gitzing, der sich schon seit vielen Jahren für eine starke deutsche Schule in Reschitza einsetzte. Nach meinen Schilderungen über die bereits geknüpften Kontakte erklärte er sich bereit, bei der Organisierung der Gründungssitzung in Reschitza mitzuwirken.

Das Initiativkomitee zur Gründung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen bestand also aus folgenden Personen: Herbert Bakk, Prof. Dr. Johann Bettisch, Christian Gitzing, Werner Kremm und Erwin Josef Ţigla.

Nun mussten die Leute zu dieser Gründungssitzung eingeladen werden. Telefonisch, mündlich und über Drittpersonen versuchte ich, die Mitglieder der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza" dazu zu animieren, ins Kulturhaus zu kommen. Werner Kremm verständigte die Kontaktpersonen aus anderen Ortschaften des Kreises und Prof. Dr. Johann Bettisch verständigte Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca.

Am 9. Januar 1990, einem Dienstagnachmittag, trafen sich 50 - 60 Personen im Konferenzsaal des Reschitzaer Kulturhauses der Gewerkschaften. Aus dem Landkreis waren u.a. Herbert Bakk aus Bokschan und Hans Klein aus Karansebesch zugegen. Ich eröffnete die Sitzung, indem ich den Grund der Versammlung schilderte. Die Kommuniques aus Hermannstadt und Temeswar wurden vorgelesen und es wurde zur Stellungnahme gebeten. Einige Anwesenden sprachen über ihre Anliegen, über Probleme, über die man bis zu dieser Stunde nicht sprechen konnte, wie z.B. die Russlanddeportation oder den Religionsunterricht in der Schule. Zum Schluss der Veranstaltung wählte man den ersten Vorstand des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen. Prof. Dr. Johann Bettisch schlug Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca zum Vorsitzenden vor, ein Vorschlag, der von den Versammelten gut angenommen wurde. Als stellvertretender Vorsitzender wurde ich gewählt und Werner Kremm als Sekretär. Bei der nächsten Begegnung in Temeswar vertraten wir drei das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen.

Dies ist die Entstehungsgeschichte des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in Reschitza. Wie die Zeit vergeht... Im Januar 2009 werden es 19 Jahre seit der Gründung sein und ich bin fest überzeugt, dass es sich gelohnt hat, denn die Erfolge lassen sich sehen! Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen hat zurzeit in Reschitza einen Sitz im alten Stadtteil, in der Oituzului-Straße Nr. 6 und einen zentralen Sitz für die deutsche „Alexander-Tietz"-Bibliothek im Wohnviertel Lunca Pomostului, auf dem Revoluția-din-Decembrie-Boulevard Nr. 22. Dieser Sitz, auch als Deutsches Jugend-, Dokumentations- und Kulturzentrum „Alexander Tietz" bekannt, wurde mit Hilfe des Deutschen Bundesministeriums des Inneren und des „Banatia"-Vereins für Internationale Kooperation Temeswar, in der Zeitspanne 2003 - 2004, errichtet.

Und nun zurückkommend zu Ihrer Frage: das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen vetritt die allgemeinen Interessen der deutschen Minderheit im Banater Bergland, leistet die administrative Arbeit, vertritt die Deutschen in politischen Problemen usw. Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" ist, so wie auch der Titel sagt, innerhalb des Forums für die Kultur und Bildung der Erwachsenen zuständig, was aber nicht heißt, dass er sich nicht auch mit der Jugend beschäftigt.

Wofür ist der Reschitzaer Kulturverein heute zuständig? Er fördert das Volks- und Heimatbewusstsein der Banater Berglanddeutschen, indem wir uns auf unsere Geschichte besinnen, und den Stellenwert von Heimat und Tradition, um damit der Jugend Anhaltspunkte zu geben. Er bewahrt und pflegt unsere Muttersprache, das Geistesgut der Banater Berglanddeutschen und unsere kultur- und geschichtsträchtigen Denkmäler. Er ist aktiv bei Brauchtumsveranstaltungen, Ausstellungen, Tagungen, Konzerten, bei außergewöhnlichen Bildungsreisen, bei Begegnungen mit Freunden im In- und Ausland und bei der Durchführung von grenzüberschreitenden EU-Projekten. Die wichtigsten Veranstaltungen im Kalenderjahr sind die „Deutschen Literaturtage in Reschitza" (im Mai 2009 wird es die XIX. Auflage sein), der alle zwei Jahre veranstaltete internationale Schülerwettbewerb „Kinder malen ihre Heimat" (im März 2008 war es die IX. Auflage), das „Reschitzaer Deutsche

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Trachtenfest“ (im Juni 2009 wird es die XVI. Veranstaltung sein), die „Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland“ (im Oktober 2009 wird die XIX. Auflage über die Bühne laufen) und nicht zuletzt der „Reschitzaer Deutsche Frühling“ (Mai 2009 - VII. Auflage) und der „Reschitzaer Deutsche Herbst“ (November 2009 - VII. Auflage).

Der Reschitzaer Verein brachte bis Ende 2008 40 Bücher heraus, weitere 8 CDs, 3 MCs und 8 CD-ROM. Weiter prägte er beim Landesmünzamt in Bukarest 4 Gedenkmedaillen und brachte 117 Sonderbriefumschläge und 105 philatelistische Sonderstempel heraus.

Am Jahresende 2008 blickte die „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ auf eine rege Tätigkeit seit der Gründung am 19. November 1987 zurück. So gab es insgesamt 2.379 Veranstaltungen, die organisiert oder mitorganisiert wurden in Reschitza, im Banater Bergland, in Rumänien, aber auch im Ausland.

Veranstaltungen im Banater Bergland

Kirchweihfest in Steierdorf

Am Dreifaltigkeitssonntag, dem 7. Juni 2009, wurde in Steierdorf, wie alljährlich, die Weihe der römisch-katholischen Kirche im Jahr 1873 gefeiert. Das Fest wurde vom Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen aus Steierdorf, dem Kirchenrat und dem Bürgermeisteramt der Stadt Anina gemeinsam organisiert. Die Feier begann bereits am Samstag, dem 6. Juni, und erreichte ihren Höhepunkt am Sonntag mit dem Aufmarsch der Trachtenpaare und dem Festgottesdienst. Im Anschluss trugen die Volkstanzgruppen aus Steierdorf, Reschitza und Orawitza und der örtliche deutsche Kindergarten auf dem Platz vor der Kirche deutsche Volkstänze vor.

Wallfahrt zu „Maria Fels“ Tschiklowa

Am 2. Juli war in Deutsch-Tschiklowa Festtag: die Wallfahrtskirche „Maria Fels“ beging ihr Patrozinium, das Fest „Maria Heimsuchung“. Zahlreiche Pilger, die Mehrheit Kroaten, aber auch Deutsche, waren an diesem Tag dabei. Mit Vinko Kardinal Puljic von Sarajewo, Erzbischof von Bosnien-Herzegowina, der zusammen mit Msgr. Martin Roos, Diözesanbischof von Temeswar, als Ehrengast teilnahm, war zum ersten Mal auch ein Kardinal anwesend.

Am 15. August, zu Maria Himmelfahrt, pilgerten die Katholiken aus den tschechischen Dörfern entlang der Donau zu Fuß nach Deutsch-Tschiklowa, wo das Wunder des Gnadenbildes der Muttergottes seit 145 Jahren Deutsche, Kroaten, Rumänen, Ungarn und Tschechen im Gebet zusammenführt.

Kirchweihfest in Reschitza

Seit 163 Jahren werden in der römisch-katholischen Pfarrkirche der Reschitzaer Altstadt Heilige Messen gefeiert. Das Patrozinium dieser Kirche ist das Fest „Maria Schnee“, benannt nach der größten Marienkirche „Maria Maggiore“ in Rom, das am 5. August gefeiert wird. Auch heuer wurde das Kirchweihfest am 2. August mit einem Festgottesdienst um 10.30 Uhr gefeiert. Erzdechant József Csaba Pál zelebrierte, begleitet vom griechisch-orthodoxen Erzdechant aus Broos / Orăştie Silviu Bindea und dem Diakon Gerhard Loidl, der früher in Reschitza lebte, heute in Aschaffenburg tätig ist.

Heimattage der Banater Deutschen in Temeswar

Zum 9. Mal fanden in der Zeitspanne 22. - 24. Mai 2009 in Temeswar die Heimattage der Banater Deutschen statt,

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

eine Veranstaltung die alle zwei Jahre vom Demokratischen Forum der Deutschen im Banat und vom Deutschen Forum der Banater Jugend organisiert wird.

Zahlreiche Gäste und Ehrengäste, weltliche und kirchliche Würdenträger aus Rumänien und Deutschland waren zugegen, um die Banater Deutschen, ihre Geschichte und ihre Präsenz im Südwesten Rumäniens zu würdigen. Das Banater Bergland war mit den deutschen Volkstanzgruppen „Freundschaft" aus Bokschan, „Edelweiß" aus Orschowa und „Enzian" aus Reschitza und dem Reschitzaer „Franz-Stürmer"-Chor am festlichen Kulturprogramm und dem Aufmarsch durch das Temeswarer Stadtzentrum erfolgreich beteiligt.

Ein wichtiger Programmpunkt war die Verleihung des „Stefan Jäger"-Preises 2008. Er ging an unseren Landsmann, dem Reschitzaer Dr. Ing. Christian Paul Chioncel.

Reschitzaer Stadtfest zu Peter und Paul

Nach der Wende hat die damalige Stadtverwaltung als Schutzpatron von Reschitza die Heiligen Apostel Petrus und Paulus erwählt. So feiert man seit Mitte der 1990er Jahre in Reschitza am 29. Juni das Stadtfest. Es ist zugleich auch das Patrozinium dreier rumänisch-orthodoxen Kirchen von Reschitza: die erste Pfarrkirche in Govândari, die Pfarrkirche im Marginea-Viertel und die in Câlnic, einem Dorf das inzwischen Stadtteil von Reschitza ist.

In Anerkennung der ökumenischen Bestrebungen der deutschen Minderheit insgesamt und des DFBB-Vorsitzenden Erwin Josef Ţigla im Besonderen wurde beim Festgottesdienst am 28. Juni in der rumänisch-orfhodoxen Kirche „Hl. Apostel Petrus und Paulus" in Govândari, die ihr 10-jähriges Bestehen feierte, dem DFBB-Vorsitzenden von Pfarrer Petru Berbentia ein Jubiläums-Diplom überreicht.

Ein Kulturprogramm, an dem sich Kulturgruppen aller Minderheiten des Banater Berglands, darunter auch die deutsche „Enzian"-Tanzgruppe beteiligten, fand am Nachmittag auf der Freilichtbühne statt.

Folge 147, 25. Jahrgang, November - Dezember 2009

Bücher für den Gabentisch

„Die Banater Berglanddeutschen: ein Handbuch" von Waldemar Günter König, Karl Ludwig Lupşiasca und Erwin Josef Ţigla, unter Mitwirkung von Herta Drozdik-Drexler, Christian Gitzing und Horst Schmidt.

Das Buch versteht sich als „Querschnitt durch die Geschichte unserer Volksgruppe von der Ansiedlung bis in die heutigen Tage", als „ein Handbuch" und Nachschlagwerk, das „mehr als notwendig war" um zukünftigen Studien „als Anhaltspunkt" zu dienen. Es ist der schwierige Versuch einer Synthese, die auf 355 Seiten einen Einblick in die Geschichte, das Leben und Schaffen der deutschen Minderheit aus dem Banater Bergland ermöglichen soll.

Der erste Teil enthält eine übersichtliche Zusammenfassung von statistischen und historischen Daten und Fakten, das letzte Kapitel eine 143 Seiten umfassende Tabelle mit Persönlichkeiten der deutschsprachigen Minderheit. Ein großes Kapitel ist der Sprache und Mundartliteratur gewidmet, weitere berichten über das deutsche Unterrichtswesen, über Organisationen und Vereine der deutschen Minderheit im und aus dem Banater Bergland.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Veranstaltungen im Banater Bergland

Einweihung der Kirchenorgel in Orawitza. Anfang des 20. Jahrhunderts bekam die römisch-katholische Kirche aus Orawitza eine Orgel vom Typ Otto Rieger mit 29 Registern und 1700 Reifen. Im Laufe der Zeit wären Reparaturen dringend notwendig gewesen, die aber auf Grund fehlender finanzieller Mittel nicht durchgeführt werden konnten, sodass nach fast 100 Jahren, ab 2006 die Orgel nicht mehr bespielbar war. Seitdem bediente man sich zum Leiden der Gläubigen einer elektronischen Ersatzorgel. Mit Unterstützung von Frau Renate Lichtfuss aus Innsbruck und Spenden vom In- und Ausland wurde die Orgel repariert und wieder funktionsfähig gemacht.

Am 6. September 2009 fand im Rahmen einer festlichen Messe, zelebriert von Pfarrer Virgil Fechetă, die Einweihung der Orgel statt. Danach folgte ein Orgelkonzert, die Organisten Prof. Silviana Cîrdu, Prof. Gertrud Sonia Stetco, Sonia Maria Stetco und Andrei Sas spielten Stücke von Bach, Liszt, Hesse, Rinck, Knebel und Bartholdy.

Die Orawitzer Gläubigen waren sehr glücklich, die wohlklingenden Töne der alten und vertrauten Orgel wieder zu hören und danken allen, die das möglich gemacht haben.

Internationale Briefmarken- und Postkartenausstellung in Reschitza. Am 13. - 15. November 2009 hat in Reschitza die philatelistische Ausstellung „ETNIC 09“ stattgefunden. Hauptveranstalter war das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und dessen Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“.

Als Vertreter unserer Landsleute aus Deutschland nahm Anton Schulz mit Exponaten an der Veranstaltung teil. Auf 6 Schautafeln (mit 90 Blättern) stellte er Briefmarken zum Thema „Weihnachten - Heiliger Feiertag der christlichen Welt“ aus, für die er die Auszeichnung „Groß-Silber“ erhielt, sowie Ansichtskarten mit Aufnahmen von Reschitza aus längst vergangenen Zeiten, die mit „Vermeil“ (versilbertes Gold) ausgezeichnet wurden. Ein Satz Kopien dieser alten und seltenen Ansichtskarten wurde der „Alexander Tietz“-Bibliothek geschenkt. Auch beim Aufbau der Ausstellung hat er am Vorabend der Eröffnung noch tatkräftig mitgeholfen und eine Vase als Jugendpreis gespendet.

Die festliche Eröffnung am Freitag, dem 13. November, im Museum des Banater Berglands war gut besucht. 19 Aussteller haben ihre Sammlungen zu den unterschiedlichsten Themen vorgestellt.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen konnte trotz finanziellem Engpass die Mittel für die wichtigsten Veranstaltungen, die bis Jahresende 2009 geplant waren, aufbringen, und die Herausgabe aller „Echo“ der Vortragsreihe-Ausgaben für 2009 sicherstellen. So konnten auch in diesem Herbst die alljährlichen Veranstaltungen stattfinden: die XIX. „Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland“ (2. -11.Oktober), der XVI. Heimattag der Banater Berglanddeutschen (4. Oktober), die Kirchweihfeste in Deutsch-Saska (4. Oktober) und in Bresondorf (8. November).

Ziarul cetăteanului nemulțumit
Ghimpele de Caraș-Severin

Anul 3, nr. 76, 48 - 24 iunie 2009

Sărbătoarea etnicilor germani la Steierdorf: Kirwaiul, un complex de bucurii și dor de casă

de **Matei Mircioane**

Zeci de tineri au participat, în 7 şi 8 iunie, la sărbătoarea, veche de sute de ani, a etnicilor germani din Steierdorf - Anina. Tineri îmbrăcați în port popular au defilat pe străzile oraşului pe ritmuri de fanfară, parte a sărbătoririi hramului bisericii catolice. Kirwaiul (sau Kerwai, cum se mai pronunță prin Banat, în viteză) de fapt Kirchweich, sărbătoarea germanilor, dedicată hramului bisericii (Kirche = biserică), este corespondentul rugii bănățene la români. În urmă cu sute de ani, Kirwaiul din Banat reprezenta momentul afirmării stabilității, prosperității şi a spiritului colectiv german. În fața bisericii se înălța un brad uriaş, în vârful căruia se lega o sticlă de vin, după care se cățăra cel mai curajos dintre tineri. Pomul şi vinul simbolizau bogăția, prosperitatea, aşezarea permanentă pe aceste meleaguri. Un alt simbol al sărbătorii era un pomişor de rozmarin, care era scos la licitație şi cumpărat de cel mai îndrăgostit băiat din comunitate. Băiatul mergea cu alai la aleasa inimii şi îi dăruia rozmarinul ca semn de prețuire. Balul de sâmbătă noaptea ținea până dimineața, şi dansatorii reluau petrecerea duminica de pe la amiază. „Astăzi, la Steierdorf, Kirwaiul este sărbătoarea bisericii cu hramul Sfintei Treimi, la care participă germanii, dar şi ceilalți localnici. E un moment de întâlnire al germanilor din oraş cu cei care au plecat din țară", a spus organizatorul principal al evenimentului, Henriette Bacizan, preşedinta Forumului German din Steierdorf - Anina. După defilarea formațiilor de tineri din Oravița, Reşița şi Steierdorf, a avut loc o slujbă religioasă, concelebrată de preoții romano-catolici din Steierdorf - Anina, Oravița şi Gârnic. Petrecerea a continuat cu spectacole, cântece şi dansuri populare germane. Germanii bănățeni de pretutindeni au vorbit din nou despre „Heimat", reconfirmând că Banatul rămâne patria lor de suflet.

Anul 3, nr. 77, 25 iunie - 1 iulie 2009

Pictura naivă este (uneori) sinceră și neelaborată

de **Matei Mircioane**

După momentul Eminescu, la galeria Centrului Social „Frédéric Ozanam" din Reşița a avut loc vernisajul expoziției de pictură naivă a artistelor Viorica Farkaş şi Doina Hlinka, precum şi lansarea volumului „Culorile luminii", cu scrieri despre arta naivă şi reproduceri ale picturilor realizate de cele două artiste. În deschidere, a vorbit arhitectul Ioana Mihăiescu, care a explicat că pictura naivă este un mesaj al sufletului, o formă de manifestare artistică neacademică: „Dacă am aduna de pe stradă 100 de oameni, ei ar picta exact ca aceste două doamne. De aceea iubim atât de mult pictura naivă, pentru că este sinceră, nesofisticată, neelaborată". Apoi, Ioana Mihăiescu a arătat cât de elaborată este (totuşi) pictura Vioricăi Farkaş, cât de atentă este artista la detalii şi cum centrează toate lucrările pe o axă, ceea ce relevă structura ei de matematician. La fel, şi pictura Doinăi Hlinka are mesaj filosofic, este savant compusă, pentru că a ajuns intuitiv să respecte regulile compoziției. Publicul a acceptat ambele argumentații. N-a protestat nimeni. Au mai fost mulți vorbitori care au spus că, „într-adevăr, aşa este: pictura naivă e frumoasă".

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Kalender April 2010



Datum	Tag	Römisch-katholisch	Evange-lisch	Refor-miert	Griechisch-katholisch	Rumänisch-orthodox	Mosaisch
1.	Donnerstag	Gründon.	Gründon.	Hugó	Joia Mare	Maria	Hol Hamoed
2.	Freitag	Karfreitag	Karfreitag	Nagypéntek	Vinerea Mare	Tit	Hol Ham.II
3.	Samstag	Karsamstag	Karsamstag	Keresztély	Sâmb.Mare	Nichita	Hol Ham.III
4.	Sonntag	Osterso.	Osterso.	Húsvétvas.	Înv.Domnului	Înv.Domnului	Hol Ham.IV
5.	Montag	Ostermo.	Ostermo.	Húsvéthétfő	2. zi de Paşti	2. zi de Paşti	Şvii Pesah
6.	Dienstag	Carola	Maja	Bíborka	3. zi de Paşti	3. zi de Paşti	Ahron Pesah
7.	Mittwoch	Johannes	Alwin	Ármin	Gheorghe	Gheorghe	Isru Hag
8.	Donnerstag	Albert	Albert	Dénes	Irodion	Irodion	
9.	Freitag	Waltraud	Waltraud	Erhard	Eupsihie	Izv.Tămăd.	
10.	Samstag	Fulbert	Daniel	Zsolt	Terentie	Terentie	Şmini
11.	Sonntag	2.Osterso.	Leo	Ilma	Dum.2.d.P.	Calinic	
12.	Montag	Zeno	Julius	Gyula	Vasile	Sava	Holocaust
13.	Dienstag	Martin	Ida	Ida	Martin	Artemon	Erev R.Hod.
14.	Mittwoch	Bonaventura	Arnfried	Tibor	Aristarh	Pahomie	Roş Hodeş
15.	Donnerstag	Damian	Fürchtegott	Emese	Crescent	Aristarh	Roş Hodeş
16.	Freitag	Eberhard	Irene	Csongor	Agapia	Agapia	
17.	Samstag	Eleutherius	Rudolf	Rudolf	Simeon	Simeon	Taz.-Meţ.
18.	Sonntag	3.Osterso.	Herfried	Andrea	Dum.3.d.P.	Ioan	
19.	Montag	Viktor	Werner	Emma	Pafnutie	Pafnutie	Iom Hazik.
20.	Dienstag	Konrad	Inge	Tivadar	Teodor	Teotim	Iom Haaţm.
21.	Mittwoch	Anselm	Anselm	Zsombor	Ianuarie	Ianuarie	
22.	Donnerstag	Soter	Egmont	Csilla	Teodor	Teodor	
23.	Freitag	Georg	Adalbert	Béla	Gheorghe	Gheorghe	
24.	Samstag	Fidelis	Georg	György	Sava	Sava	Ahrei Kedo.
25.	Sonntag	4.Osterso.	Markus	Márk	Dum.4.d.P.	Marcu	
26.	Montag	Maria	Raimar	Boglárka	Vasile	Vasile	
27.	Dienstag	Petrus	Petra	Zita	Simeon	Simeon	
28.	Mittwoch	Hugo	Roderich	Valéria	Iason	Iason	Pesah Şeni
29.	Donnerstag	Katharina	Robert	Tihamér	Ecaterina	Memnon	
30.	Freitag	Pius	Wanda	Mariann	Iacob	Iacob	

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"